

METHODEN UND GRENZEN DER MARKTBEOBACHTUNG IM EU-BINNENMARKT UND DEN MITGLIEDSTAATEN

ENDBERICHT

Forschungsvorhaben Nr. 61/09 im Auftrag des Bundesministeriums
für Wirtschaft und Technologie

Dr. Susanne Schnorr-Bäcker
Statistisches Bundesamt

Gustav-Stresemann-Ring 11
65189 Wiesbaden

Univ.-Prof. Dr. Ullrich Heilemann
Institut für Empirische Wirtschaftsforschung (IEW)
Universität Leipzig
Grimmaische Str. 12
04109 Leipzig

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, Mai 2011

Inhaltsverzeichnis

	Abbildungsverzeichnis	4
	Abkürzungsverzeichnis	5
	Zusammenfassung	7
1	Methoden und Grenzen der Marktbeobachtung im EU-Binnenmarkt und in den Mitgliedstaaten	10
1.1	Vorbemerkungen	10
1.2	Markt – Begriff und Wesen	11
1.3	Marktbeobachtung	14
1.4	Ansätze zur Marktbeobachtung in der Praxis	19
2	Methoden und Verfahren der Marktbeobachtung in Deutschland, der Europäischen Union und ausgewählten Ländern	22
2.1	Gütermärkte	22
2.1.1	Chemische Industrie	24
2.1.2	Automobilindustrie	27
2.1.3	Energiewirtschaft	30
2.1.4	Einzelhandel	34
2.2	Branchenübergreifende Handlungsfelder	36
2.2.1	Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT)	36
2.2.2	Innovationen	39
2.3	Faktormärkte	44
2.3.1	Arbeitsmarkt	44
2.3.2	Kapitalmarkt	47
2.4	Globalansätze	53
2.4.1	Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie	53
2.4.2	Europäische Nachhaltigkeitsstrategie	54
2.4.3	OECD „Global Project“	56
2.4.4	World Economic Forum „Global Competitiveness“	57
3	Ansatzpunkte für ein integriertes Marktmonitoring für den Lissabonprozess	60
3.1	Inhaltliche Ausgestaltung von „Europa 2020“	60
3.2	Marktmonitoring für den Europäischen Binnenmarkt	63
3.3	Einzelhandels-Marktmonitoring	66
3.3.1	Kommissionsvorschlag für ein Einzelhandels-Marktmonitoring	67
3.3.2	Kritische Würdigung	77
3.3.3	Fazit	86

Inhaltsverzeichnis

4	Statistisches Datenangebot für ein Binnenmarktmonitoring	88
4.1	Breite und Tiefe des Datenangebots	88
4.2	Datenlage und Datenqualität	91
4.2.1	Datenlage	91
4.2.2	Qualitätsberichte	93
4.3	Möglichkeiten der Darstellung statistischer Daten	94
4.3.1	Aktuelle Situation	94
4.3.2	Entwicklungen	97
4.3.3	Regionale Analysen	100
4.3.4	Schlussfolgerungen	103
4.4	Möglichkeiten und Grenzen des Erkenntnisgewinns	103
5	Handlungsempfehlungen	105
	Anhang	
	A 1 Indikatoren für die Europäischen Mitgliedstaaten 2000 bis 2009	108
	A 2 Europäische Strukturindikatoren	115
	A 3 Europäische Nachhaltigkeitsindikatoren	117
	A 4 Ansatzmöglichkeiten für ein Einzelhandels-Marktmonitoring	126
	Literaturverzeichnis	132

Abbildungsverzeichnis

- 1.1 Determinanten des Marktgeschehens
- 1.2 Analysefelder für Marketingentscheidungen
- 1.3 Bestimmungsfaktoren der Marktforschung
- 1.4 Stufen der Marktbeobachtung
- 1.5 Marktmonitoring-Bereiche
- 2.1 Umfang des traditionellen und des Schattenbank-Sektors in den Vereinigten Staaten von Amerika 1980 bis 2010
- 2.2 Entgeltentwicklung im Finanz- und im Nicht-Finanzsektor der Vereinigten Staaten von Amerika 1929 bis 2009
- 3.1 Elemente von „Europa 2020“
- 3.2 Indikatoren-Set für „Europa 2020“
- 3.3 Dreidimensionales horizontales Screening
- 3.4 Core Selection Diagram
- 3.5 Europäische Regelungen für den Handelsbereich
- 3.6 Ausgewählte empirische Grundlagen der Kommissionsstudie
- 4.1 Qualitätskriterien für amtliche Statistik
- 4.2 Kernziele und Indikatoren von "Europa 2020" für ausgewählte Länder
- 4.3 Streckenergebnis im Jahr 2008 zur Zielerreichung von „Europa 2020“
- 4.4 Frühzeitige Schul-/Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger zwischen 2000 und 2009 im EU-Durchschnitt
- 4.5 Abweichung ausgewählter Indikatorenwerte 2009 für innovationsrelevante „Europa 2020“-Ziele vom EU27-Durchschnitt
- 4.6 Entwicklung des Innovationspotenzials in der EU gemessen am Anteil der 30-34-Jährigen mit Tertiärabschluss und dem Ausgabenanteil für FuE für die Jahre 2000 und 2009
- 4.7 FuE-Anteil am BIP für ausgewählte Länder und Jahre
- 4.8 Frühe Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger in % im Jahr 2008
- 4.9 Frühe Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger in Tsd. Personen im Jahr 2008
- A 4.1 Lokales Angebot an Lebensmitteln
- A 4.2 Regionales Angebot an Lebensmitteln
- A 4.3 Einzelhandel und Gemeinsamer Binnenmarkt

Abkürzungsverzeichnis

ABI	Amtsblatt der Europäischen Union	CO ₂	Kohlenstoffdioxid
ACC	American Chemistry Council	CORDIS	EU-Informationsdienst für Forschung und Entwicklung
ACEA	Association des Constructeurs Européens d'Automobile	CPS	Current Population Survey
ADAC	Allgemeiner Deutscher Automobil Club	DE	Deutschland (Länderkürzel)
ADI	Ausländische Direktinvestitionen	DIHT	Deutscher Industrie- und Handelstag
AEUV	Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union	ECB	European Central Bank
AG	Aktiengesellschaft	ECOFIN	Economic and Financial Affairs Council
AIAM	The Association of International Automobile Manufacturers	EDV	elektronische Datenverarbeitung
BA	Bundesagentur für Arbeit	EEA	European Environment Agency
BDEW	Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft	EFTA	European Fair Trade Association
BDI	Bundesverband der Deutschen Industrie e.V.	EG	Europäische Gemeinschaft
BGBI	Bundesgesetzblatt	EIA	Energy Information Administration
BIP	Bruttoinlandsprodukt	EIMS	European Innovation Monitoring System
BITKOM	Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V.	ESS	Europäisches Statistisches System
BLS	Bureau of Labor Statistics	EU	Europäische Union
BMAS	Bundesministerium für Arbeit und Soziales	EUCAR	European Council for Automotive R&D
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung	EU KLEMS	EU-Datenbank mit Maßnahmen für verschiedene Kategorien von Kapitalinput (K), Arbeitsinput (L), Energieinput (E), Materialinput (M) und Dienstleistungsinput (S)
BMF	Bundesministerium der Finanzen	Eurostat	Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften
BNetzA	Bundesnetzagentur	ES	Spanien (Länderkürzel)
BStatG	Bundesstatistikgesetz	ESVG	Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen
CAAM	China Association of Automobile Manufacturers	FERC	Federal Energy Regulatory Commission
CARS 21	Competitive Automobile Regulatory System for the 21 st century	FR	Frankreich (Länderkürzel)
CEFIC	Conseil Européen de l'Industrie Chimique, European Chemical Industry Council	FSAP	Financial Services Action Plan
CES	Current Employment Statistics Survey	FSI	Financial Soundness Indicators
CLEPA	Europäische Vereinigung der Automobilzulieferer	FuE	Forschung und Entwicklung
		GB	Großbritannien, Vereinigtes Königreich (Länderkürzel)
		GD	Generaldirektion der Europäischen Kommission

GD ECFIN	Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen	LIME	Lisbon Methodology Working Group
GERD	Gross Domestic Expenditure on Research and Development	LFS	Labour Force Survey
GIS	Global Innovation Scoreboard	NACE	Nomenclature statistique des activités économiques dans la Communauté Européenne
HDE	Handelsverband Deutschland	NAFTA	North American Free Trade Agreement
HdWW	Handwörterbuch der Wirtschaftswissenschaft	NAICS	North American Industry Classification System
IAB	Institut für Arbeits- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit	NRF	National Retail Federation
IABB	Betriebspanel des IAB	OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development
IABS	Beschäftigtenstichprobe des IAB	OICA	Organisation Internationale des Constructeurs d'Automobiles
IEA	International Energy Agency	PL	Polen (Länderkürzel)
IKT	Informations- und Kommunikationstechnologie	RFID	radio-frequency identification
ILO	International Labour Organisation	RIM	Regional Innovation Monitor
IMF	International Money Fund	SME	small and medium enterprises
INSEE	Institut national de la statistique et des études économiques	UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
IPSOS	Consumer Satisfaction Survey for the European Commission	UNU-MERIT	Maastricht Economic and Social Research and training center for Innovation and Technology
ISI	Institut für System- und Innovationsforschung	US	United States
IT	Italien (Länderkürzel)	USA	United States of America
ITU	International Telecommunication Union	USPTO	United States Patent and Trademark Office
IWF	Internationaler Währungsfonds	VCI	Verband der Chemischen Industrie e.V.
JAMA	Japan Automobile Manufacturers Association	VDA	Verband der Automobilindustrie
KAMA	Korean Automobile Manufacturers Association	WZ	Wirtschaftszweigklassifikation
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen	ZAF	Zeitschrift für ArbeitsmarktForschung
LAF	LIME Assessment Framework Working Group on the Methodology to assess Lisbon related structural reforms	ZEW	Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH
LIAB	Linked-Employer-Employee-Datensatz		

Zusammenfassung

Zweck der Studie war es, zu ermitteln, ob eine integrierte Marktbeobachtung für den Europäischen (EU) Binnenmarkt für den Lissabonprozess mit den primären Zielen Wachstum und Beschäftigung – nachhaltig, intelligent, integrativ – möglich ist. Integrierte Marktbeobachtung bedeutet, dass sie sowohl Aufschluss geben soll über die aktuelle Lage wie auch über die Entwicklungen im Europäischen Binnenmarkt als auch in den entsprechenden (Teil-)Märkten der Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU).

Das erste Kapitel setzt sich mit den begrifflichen Grundlagen der Untersuchung, der Abgrenzung marktrelevanter Vorgänge, den in Betracht kommenden Marktbeobachtungsverfahren und dem davon zu erwartenden Informationsgewinn in handlungsorientierter Perspektive auseinander. Marktbeobachtungsverfahren dienen zur Erfassung und Beschreibung des aktuellen Geschehens auf Märkten. Sie dienen den Marktteilnehmern – Anbietern, Nachfragern oder der Politik – zur Planung und Entscheidungsvorbereitung. Objekt der Marktbeobachtung können Gesamtmärkte, Teilmärkte, aber auch bereichsübergreifende unternehmerische oder wirtschaftlich relevante Aktivitäten oder Maßnahmen sein. Dazu und für analytische Zwecke werden auf der Mesoebene (Branchen, Industriezweige) und auf Makroebene überwiegend Daten der amtlichen Statistik herangezogen. Je nachdem, ob eine Einzel- oder eher eine gruppenbezogene Betrachtung vorgenommen werden soll, bieten sich hier verschiedene Möglichkeiten, zielorientiert Handlungsalternativen aufzuzeigen. Bei kollektiven Betrachtungen für eine Gruppe von Nachfragern oder Anbietern, beispielsweise einem Industriezweig oder Konsumenten, ist dies eher indirekt und mehrstufig möglich. Denn der Aussagegehalt derartiger Studien erfordert mit zunehmender Aggregation von einzelunternehmerischen Betrachtungen über Branchenstudien bis hin zur sektoralen und schließlich gesamtwirtschaftlichen Ebene zwangsläufig eine Informationsreduktion, die unvermeidlich mit Informationsverlusten verbunden ist.

Marktbeobachtungen wird häufig eine Abweichungsanalyse, aufbauend auf einem Soll-/ Ist-Vergleich, vor- oder nachgeschaltet, wobei häufig Benchmarks im Sinne eines angestrebten Zielzustandes als Referenz dienen. Die Analyse kommt in der Regel nicht ohne Hypothesen aus, die im Hinblick auf die Zielerreichung spezifiziert und modifiziert werden müssen, um auf die konkrete Situation übertragbar zu sein, wobei sich die Leistungsfähigkeit der Hypothesen (Stabilität, Prognosefähigkeit) nur ex post feststellen lässt. Das Risiko von Fehleinschätzungen lässt sich nicht ausschließen, allenfalls eingrenzen (Szenario-Ansatz, Simulationen); auch dies ist nicht ohne Probleme.

Das zweite Kapitel stellt eine Reihe von Marktbeobachtungen vor, die in Gestalt regelmäßiger (jährlicher) Berichte, die unter anderem (1) in enger Verbindung mit politischen Programmen oder Maßnahmen auf europäischer Ebene entwickelt wurden, (2) auf Daten der amtlichen Statistik beruhen und (3) frei zugänglich sind. Ausgehend von Beispielen für den EU-Binnenmarkt werden vergleichbare Studien für Deutschland und als internationale Referenz für die Vereinigten Staaten von Amerika näher beschrieben. Ausgehend vom Zweck der Studien – wie Information der Öffentlichkeit, Bestimmung von Handlungsbedarf oder Maßnahmen – werden deren Vorgehensweise, vor allem die statistische Basis und die verwendeten Indikatoren, kurz skizziert.

Zusammenfassung

Die betrachteten Ansätze zur Marktbeobachtung decken im EU-Binnenmarkt wichtige

- Gütermärkte auf verschiedenen Aggregationsebenen mit ausgewählten Industriezweigen wie der Chemischen Industrie und der Automobilindustrie, der Energiewirtschaft oder dem Handel
- Faktormärkte (beispielsweise Arbeitsmarkt)
- Querschnittsbereiche wie Innovationen oder Einsatz und Nutzung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) sowie
- Gesamtbetrachtungen, vor allem in Verbindung mit dem Lissabonprozess oder „Europa 2020“

ab. Damit wird deutlich, dass ein breites Spektrum von Marktbeobachtungen existiert, das nicht nur Wirtschaft, Politik und Wissenschaft den jeweiligen Marktteilnehmern zur Information zu Verfügung steht, sondern auch die informationellen Grundlagen für ordnungs-, struktur- und prozesspolitische, staatliche Interventionen liefert. Entsprechende Analysen gestatten die Identifizierung von Ursachen von Fehlentwicklungen und deren Beseitigung. Ein Beispiel für ein solches Vorgehen ist die Nachhaltigkeitsstrategie für Deutschland, für die politische Ziele definiert, ein statistisches Monitoring entwickelt und der aktuelle Stand und die Entwicklungen in größeren Zeitabständen politisch breit diskutiert werden.

Die Methoden der Marktbeobachtung werden für jeden Themenbereich in der Reihenfolge Deutschland, Europa und Vereinigte Staaten von Amerika bzw. international dargestellt. Dies hat den Vorteil, dass den nationalen Möglichkeiten, die im Allgemeinen relativ tief gegliedert sind, der europäische Ansatz gegenübergestellt wird. Dazu gehört nicht nur eine Betrachtung des jeweiligen Marktes für den EU-Binnenmarkt als Ganzes, sondern auch die Beobachtung in den einzelnen Mitgliedstaaten der Europäischen Union, die häufig in Form von Länderberichten dargestellt und kommentiert werden. Soweit in diesen Berichten nicht auch Hinweise auf andere große Industrieländer enthalten sind, werden konzeptionell vergleichbare Ansätze vor allem für die Vereinigten Staaten von Amerika dargestellt und soweit wie möglich kritisch auf die Vergleichbarkeit besonders der verwendeten statistischen Daten und Indikatoren gewürdigt. Dabei wird auch auf das umfangreiche, überwiegend frei zugängliche Angebot der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) an Daten und Indikatoren für ihre Mitgliedstaaten hingewiesen.

Die vorgestellten Ansätze machen deutlich, dass eine Marktbeobachtung für den Europäischen Binnenmarkt und die Mitgliedstaaten auch für den Lissabonprozess oder „Europa 2020“ möglich ist. Es gibt eine Fülle von statistischen Daten und Indikatoren, überwiegend von hoher Qualität besonders bezüglich Relevanz, Aktualität und Vergleichbarkeit in sachlicher, zeitlicher und räumlicher Hinsicht, erschöpfend und differenziert kommentiert. Sie bieten nicht nur einen Gesamtrahmen zur Beurteilung des aktuellen Standes der Entwicklungen in Verbindung mit dem Lissabonprozess beziehungsweise der für „Europa 2020“ festgelegten gemeinschaftsweiten gültigen Zielsetzungen. Darüber hinaus wurden in der letzten Dekade verschiedene gemeinschaftsweite politische Maßnahmen festgelegt und mit einem statistischen Monitoring verbunden, die Detailanalysen für Schlüsselbereiche von Wachstum und Beschäftigung ermöglichen. Die Nachhaltigkeits- und Strukturindikatoren, ergänzt um statistische Informationen zur sozialen Lage und Globalisierung, haben eine lange Tradition. Neben diesen Strukturinformationen gibt es auch europaweit harmonisierte Daten für unterjährige Betrachtungen, vor allem für die Konjunkturanalyse, die jedoch in dieser Studie mit ihrem Fokus auf Strukturentwicklungen nicht weiter betrachtet werden. Offen bleiben musste der diagnostische und prognostische Gehalt der Marktbeobachtungen: In welchem Maße und auf

Zusammenfassung

welchen Ebenen waren sie erfolgreich bei der Identifizierung von Fehlentwicklung oder bei der Formulierung politischer Reaktionen und aus welchen Gründen (Daten, Methoden, Hypothesen)?

Für einen Relaunch des Europäischen Binnenmarktes unter Berücksichtigung der neuen Strategie „Europa 2020“ beabsichtigt die Europäische Kommission, ein Binnenmarktmonitoring einzuführen. Im dritten Kapitel wird eine entsprechende Studie, die von der Kommission in Auftrag gegeben wurde, auftragsgemäß auf ihren Aussagegehalt und ihre Eignung als Marktmonitoring für den Europäischen Binnenmarkt und die Mitgliedstaaten differenziert betrachtet und kritisch gewürdigt.

Im vierten Kapitel der Studie wird exemplarisch dargestellt, welche Möglichkeiten sich für eine Marktbeobachtung für den EU-Binnenmarkt und die entsprechenden Teilmärkte in den Mitgliedstaaten bieten. Am Beispiel der fünf Kernziele für „Europa 2020“ wird für ausgewählte Mitgliedstaaten die aktuelle Situation dargestellt und welche Möglichkeiten sich für eine Zustandsbeschreibung im Detail eignen. Nach traditionellen Analysen wird gezeigt, wie sich die unterschiedlichen Größen der Mitgliedstaaten berücksichtigen lassen, auch in einer dynamischen Perspektive. Desgleichen lassen sich auch regionalstatistische Ergebnisse veranschaulichen und geographische Einflüsse sichtbar machen.

Abschließend ist festzustellen, dass eine Marktbeobachtung für den EU-Binnenmarkt und die Märkte der Mitgliedstaaten für den Lissabonprozess prinzipiell möglich ist. Die statistische Datenlage, europaweit und national, wird als ausreichend erachtet, was sowohl ihre Breite und Tiefe wie auch ihre Qualität anbetrifft. Eine Vernetzung mit anderen politischen Initiativen und Maßnahmen auf europäischer Ebene besteht bereits seit längerer Zeit. Inwieweit das Monitoring für diese Teilbereiche effizient und effektiv im Hinblick auf eine Gesamtschau ist, müssen weitere Untersuchungen zeigen. Das untersuchte Beispiel zeigte, dass in diesem Fall für eindeutige befriedigende Antworten die Zielvorgaben zu ungenau waren. Eine zentrale Voraussetzung für eine „erfolgreiche“ Marktbeobachtung ist daher, dass auf politischer Ebene die für „Europa 2020“ insgesamt festgelegten Ziele operationalisiert werden, das heißt welche Zielbeiträge angestrebt werden und wie diese zur Erreichung der Gesamtziele beitragen. Ob dann die statistische Basis weiterer Verbreiterung und Vertiefung bedarf, wird sich zeigen müssen. Dies gilt auch für die analytische und prognostische Basis der Marktbeobachtungen. Die Erfahrungen, keineswegs nur die der jüngsten Finanz- und Wirtschaftskrise, sprechen jedenfalls dafür, dass hier die Situation – erst recht mit Blick auf allfällige politische Reaktionen – weitaus weniger befriedigend ist, als im Fall der Daten. Aber dies weist über die vorgelegte Untersuchung hinaus.

1 Methoden und Grenzen der Marktbeobachtung im EU-Binnenmarkt und in den Mitgliedstaaten

1.1 Vorbemerkungen

Moderne Nationalstaaten wie Staatenverbände sind in vielfacher Weise mit der Entwicklung der Markt-Gesellschaft (*market society*) verknüpft.¹ Zur Gewährleistung stabiler Güter-, Arbeits- und Kapitalmärkte schufen Regierungen und die Vertreter von Arbeitnehmern und Unternehmen allgemeine institutionelle Arrangements – Gesetze und informelle Regeln. Basierend auf Eigentumsrechten, „governance structures“, Regeln des Austauschs auf Märkten, kam es zu Regeln, die die Beziehungen zwischen Lieferanten, Kunden und Arbeitnehmern bestimmten, wobei sich die Regeln je nach Kulturkreis und funktionaler Erfordernis im Zeitablauf wandelten und länderspezifische Ausprägungen erfuhren. Angesichts der Bedeutung einzelner Marktergebnisse für Wirtschaft und Gesellschaft auf der einen Seite und für andere Märkte oder Marktteilnehmer andererseits, liegt es auf der Hand, dass die „Marktbeobachtung“ in Wirtschaft und Politik, entsprechend auch in der Wissenschaft, traditionell weit verbreitet ist.²

„Marktbeobachtung“ gewinnt aus einer Reihe von Gründen auch in der Europäischen Union zunehmend an Bedeutung, besonders für den Europäischen Binnenmarkt. Im Zuge der Lissabonstrategie zur Förderung von Wachstum und Beschäftigung im Europäischen Binnenmarkt und der Nachfolgestrategie „Europa 2020“ mit den drei Prioritäten „intelligentes“, „nachhaltiges“ und „integratives Wachstum“ wird seit Längerem diskutiert, ob und in welcher Form ein strategiebegleitendes Monitoring in Form von Marktbeobachtung möglich ist. Im Rahmen dieser Studie soll geklärt werden, ob eine Marktbeobachtung für den Europäischen Binnenmarkt möglich ist.

Besondere Beachtung soll dabei der Wettbewerbsfähigkeit des Binnenmarktes geschenkt werden. Gefordert wird nicht nur, dass seine Stärken und Schwächen erkennbar, sondern mehr noch, dass frühzeitig Ineffizienzen aufgedeckt werden.

Der EU-Binnenmarkt, entstanden durch die wirtschaftliche Integration zahlreicher europäischer Staaten, ist ein hoch entwickeltes und komplexes wirtschaftliches und rechtliches Gebilde. Das wirtschaftliche Geschehen im EU-Binnenmarkt wird durch eine Fülle von Gesetzen, Verordnungen und Normen geregelt, um die Wettbewerbs- und Leistungsfähigkeit sicherzustellen. Ziel des Europäischen Binnenmarktes ist eine harmonische und ausgewogene Entwicklung des Wirtschaftslebens innerhalb der Gemeinschaft. Zahlreiche politische Maßnahmen und Aktionspläne haben diese Zielsetzung unter verschiedenen Gesichtspunkten zum Gegenstand.

Da der EU-Binnenmarkt wesentlich durch das Geschehen in den Mitgliedstaaten bestimmt wird, müssen die nationalen Märkte in die Betrachtungen einbezogen werden. Gefordert wird, dass die gemeinschaftsweite Marktbeobachtung in enger Kooperation mit den Mitgliedstaaten ausgeweitet und verfestigt wird, derart, dass sie für alle Akteure und Beteiligten möglichst frühzeitig Hin-

¹ Siehe hierzu und dem Folgenden zum Beispiel Fligstein, N.: *The architecture of markets: An Economic Sociology of Twenty-First-Century Capitalist Societies*, Princeton 2001, S. 27ff

² Im Kern hat ein großer Teil der heutigen amtlichen Statistik seinen Ursprung in dem seit Beginn des 19. Jahrhunderts im Zuge der Industriellen Revolution aufkommenden Interesse. Siehe Schmidt, D.: *Staat und Statistik – Über Statistische Bureaus und statistisches Wissen im neunzehnten Jahrhundert, am Beispiel des Königreichs Sachsen*, Dissertation, Leipzig 2004

weise auf Ineffizienzen und Ineffektivitäten liefert, um entsprechend gegensteuern zu können.

Angesichts der Bedeutung des internationalen Handels für Europa und des intensiven internationalen Wettbewerbs liegt es nahe, dass die Marktbeobachtung auch genutzt wird, um die nationale Wettbewerbsfähigkeit einzelner EU-Mitgliedsländer und der Europäischen Union insgesamt im Vergleich zu anderen Wirtschaftsnationen, besonders zu den Vereinigten Staaten von Amerika, zu beurteilen, ohne freilich den Aussagegehalt derartiger Benchmarks überschätzen zu dürfen.³

Konkret soll die Studie darüber Aufschluss geben, ob eine Marktbeobachtung, die den genannten Ansprüchen genügt, methodisch grundsätzlich möglich ist. Anhand von Fallbeispielen soll aufgezeigt werden, ob und inwieweit besonders für die oben genannten Bereiche, wie Güter- und Faktormärkte, eine Marktbeobachtung möglich ist, welchen Zwecken sie dient oder dienen kann und auf welchen Informationen diese basieren. Ausgangspunkt dieser Betrachtung ist die Marktbeobachtung für die Europäische Union unter besonderer Berücksichtigung des Lissabonprozesses. Der Marktbeobachtung im Binnenmarkt werden vergleichbare Verfahren für Deutschland gegenübergestellt sowie die Vorgehensweisen in anderen Wirtschaftsnationen, besonders den Vereinigten Staaten von Amerika, aufgezeigt.

Falls die Frage bejaht werden kann, ob eine Marktbeobachtung für den Binnenmarkt möglich ist, soll die Studie Aufschluss darüber geben, welche statistischen Daten vor allem aus der amtlichen Statistik verwendet werden können, um die Funktionsfähigkeit des Europäischen Binnenmarktes darzustellen und zu analysieren.

An einem konkreten Beispiel für ein Marktmonitoring für den Binnenmarkt soll aufgezeigt werden,

- welchen Anforderungen es genügen muss
- ob vergleichende Betrachtungen für den Europäischen Binnenmarkt sowie die Märkte der Mitgliedstaaten möglich sind
- welche Erkenntnisse dadurch gewonnen werden können
 - welche Ansatzmöglichkeiten zur Verbesserung bestehen.

Eine wichtige Basis dafür bieten das Europäische Statistische Programm im allgemeinen sowie die bereits in enger Verbindung zu bestehenden gemeinschaftsweiten Maßnahmen und Programmen aufgebauten Datenbanken, wie die Strukturindikatoren oder die Nachhaltigkeitsindikatoren, europaweit und für die Mitgliedstaaten.

1.2 Markt – Begriff und Wesen

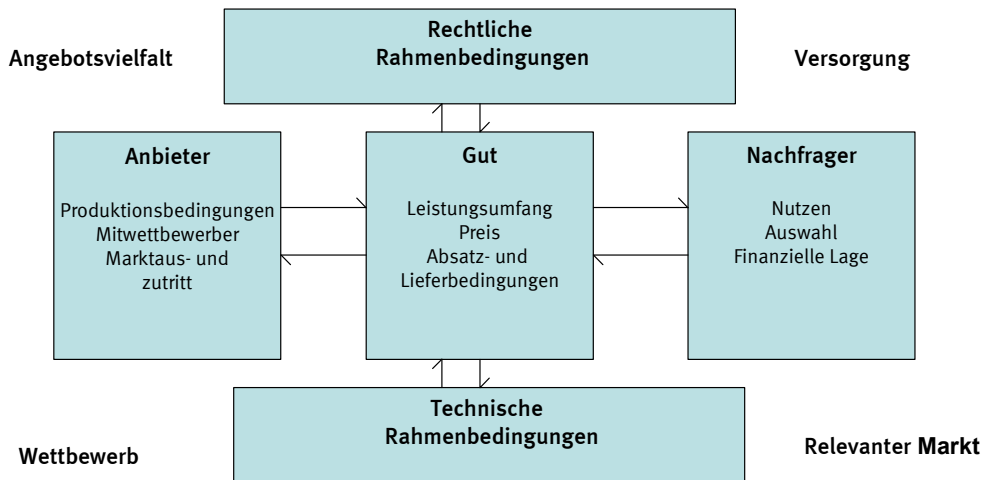
„Markt“ ist ein facettenreiches Gebilde, das verschiedene Dimensionen und Ebenen umfasst (siehe Abbildung 1.1). Im Wesentlichen wird der Markt durch ein Gut oder Güterbündel und die Austauschbeziehungen zwischen Anbietern und Nachfragern determiniert.⁴ Im Zentrum des

³ Siehe auch Bundesministerium der Finanzen, BMF (Hrsg.): Internationale Vergleiche von Volkswirtschaften im Rahmen von Ranking- und Benchmarking-Verfahren, „Monatsbericht des BMF“, September 2006, S. 41 ff, dessen skeptische Sicht sich seitdem leider nur bestätigt hat.

⁴ Zu den nachfolgenden Ausführungen siehe vor allem Samuelson, P.A./Nordhaus, W.D.: Volkswirtschaftslehre, 3. aktualisierte Auflage, Landsberg am Lech 2007, S. 50 ff/Anderton, A.: Economics, 4th edition, Harlow 2006, S. 24 ff/Ott, A.E.: Marktformen, in Handwörterbuch der Wirtschaftswissenschaft (HdWW), Fünfter Band, Stuttgart, Tübingen, Göttingen 1980, S. 104 ff

Marktes steht also ein Gut, das heißt ein physisches Gut beziehungsweise eine Ware oder ein immaterielles Gut, also eine Dienstleistung.

Abb. 1.1 Determinanten des Marktgeschehens



Akteure auf dem Markt sind vor allem die Anbieter und Nachfrager. Die größte Gruppe von Anbietern auf den Gütermärkten stellen die Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft dar. Sie produzieren Waren und Dienstleistungen für Endverbraucher/Konsumenten, andere Unternehmen oder die öffentliche Hand im In- und Ausland. Die Anbieter bestimmen besonders Art und Umfang der erzeugten Waren oder Dienstleistungen, ihren Preis und die Absatzkonditionen, wie zum Beispiel Liefer- und Zahlungsmodalitäten und Ähnliches mehr.

Charakteristisch für die Nachfrageseite ist vor allem ihr Bedarf an dem betrachteten Gut, sein Nutzen unter Verwendungsgesichtspunkten sowie deren Möglichkeiten, den gewünschten Preis zu entrichten. Klammert man einmal Fragen der Marktmacht aus, hat die Nachfrageseite vor allem die Möglichkeit, den gewünschten Preis zu bezahlen oder auf ein anderes Gut mit einem ähnlichen Nutzen auszuweichen, also zu substituieren.

Die Substituierbarkeit ist ein wesentliches Kriterium für die Abgrenzung eines Marktes von anderen Märkten mit ähnlichen Gütern und damit grundlegend für die Bestimmung des relevanten Marktes. Sie ist eine wichtige Determinante für den Wettbewerb. In der Praxis kommt dieser zum Ausdruck in den Möglichkeiten der Anbieter, am Markt frei zu agieren und die Austauschbeziehungen, vor allem den Preis, weitgehend autonom zu gestalten. Der Wettbewerb oder die Funktionsfähigkeit der Märkte wird besonders offenkundig durch die Marktstruktur, die Reagibilität der Preise oder die Marktzutritts- oder Marktaustrittsmöglichkeiten. Diese Gesetzmäßigkeiten gelten idealtypisch für alle Märkte: Güter- oder Faktormärkte.

Alle Wirtschaftssubjekte einer Volkswirtschaft sind in der Regel sowohl Anbieter als auch Nachfrager. Neben der gewerblichen Wirtschaft werden besonders von öffentlichen Einrichtungen Sachgüter und Dienstleistungen angeboten, vor allem dann, wenn die Voraussetzungen für eine Produktion – wie im Fall der spezifisch öffentlichen Güter oder nicht im als erforderlich erachteten Umfang – wie im Fall der meritorischen Güter – durch den freien Markt nicht gewährleistet erscheinen. Ob der Staat selbst als Anbieter auftritt und entsprechende Leistungen zur Verfügung stellt oder dies freien Märkten überlässt, ist eine politische Entscheidung. Zunehmend ist aller-

dings zu beobachten, dass bislang regulierte Bereiche, wie der Strommarkt, nach und nach für private Anbieter zumindest teilweise geöffnet werden.

Auf den Faktormärkten treten die Wirtschaftssubjekte vor allem als Anbieter auf – als Anbieter von Arbeitsleistungen oder von Ersparnissen. Nachgefragt werden diese Leistungen vor allem von den Produzenten, also den Einrichtungen der Wirtschaft und der öffentlichen Hand, sowie Privatpersonen oder Haushalten im In- und Ausland.

Häufig wird in der Literatur die räumliche Dimension des Marktes erwähnt: Der Markt als räumliches Aufeinandertreffen von Angebot und Nachfrage.⁵ Auch wenn dies schon seit Langem kein konstituierendes Merkmal von Märkten ist, erst recht nicht in Zeiten des Internets, scheint er in konkreten Fällen von praktischer Relevanz wie die Ausführungen in Abschnitt 3.3 zeigen.

Der lokale oder regionale Markt ist die kleinste Einheit eines jeden Marktes. Hier treffen Angebot und Nachfrage teilweise noch physisch in Form eines direkten, persönlichen Kontaktes aufeinander. Auf dieser Ebene lässt sich der relevante Markt, das sind besonders die Mitwettbewerber auf der Angebotsseite, meist vergleichsweise einfach bestimmen, ebenso wie der Wettbewerb oder Wettbewerbshindernisse. Protektionistische Maßnahmen zum Schutz des heimischen Marktes wie Preisabsprachen, die Errichtung von Markteintrittsbarrieren können vergleichsweise einfach identifiziert werden.

Anders verhält es sich bei überregionalen Märkten. Hier ist nur noch eine kollektive Betrachtung möglich, sowohl was das Objekt, das betrachtete Gut oder Güterbündel anbetrifft, wie auch die Gestaltung der Austauschbeziehungen angebots- und nachfrageseitig. Die Marktstruktur und die individuellen Handlungen werden mit zunehmendem Aggregationsgrad immer stärker auf ihre äußerlichen Erscheinungsformen reduziert. Sie kommen kurzfristig vor allem in dem mengenmäßigen Angebot zum Ausdruck, den geforderten Preisen und den Umsätzen. Auf längere Sicht muss auch die Marktstruktur, die vor allem in Anzahl und Größe der Mitwettbewerber zum Ausdruck kommt, als Motor des Marktes betrachtet werden. Analoges gilt, wenn man auf nationale Märkte abstellt. Allerdings wird es zunehmend schwieriger, den relevanten Markt zu identifizieren und den Wettbewerb auch gegenüber dem Ausland auf seine Funktionsfähigkeit hin zu überprüfen, je größer die betrachteten Märkte angebots-, nachfrageseitig und in geografischer Hinsicht werden.

Der EU-Binnenmarkt ist ein Markt sowohl im funktionellen wie im institutionellen Sinn. Da er allerdings weniger historisch gewachsen ist, sondern auf einer Reihe von Übereinkommen seiner Gründerstaaten beruht, gibt es eine Vielzahl von Regelungen, um seine Funktions- und Leistungsfähigkeit sicherzustellen, sich veränderten Bedingungen und Erfahrungen anzupassen und einen Rahmen für seine zukünftigen Entwicklungen zu bieten⁶. Als wichtigste Grundlage sei hier der EG-Vertrag genannt, zuletzt geändert durch den Vertrag von Lissabon, dem „Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union (AEUV)“.⁷

Der Europäische Binnenmarkt stellt mit seinen verschiedenen Zielsetzungen und Handlungsfeldern ein zunehmend komplexes Gebilde dar. Neben wirtschaftlich explizit genannten (Teil-) Märkten wie Land- und Forstwirtschaft, Verkehr, Energie, Tourismus werden im AEUV auch allge-

⁵ Siehe auch Engelhardt, W. H.: Markt, in: Tietz, B./Köhler, R./Zentes, J. (Hrsg.): Handwörterbuch des Marketing, 2. völlig neu gestaltete Auflage, Stuttgart 1995, S. 1696 ff

⁶ Siehe auch die Ausführungen in Abschnitt 3.3

⁷ Siehe Konsolidierte Fassung des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union (ABl. EU Nr. C 115 vom 9.5.2008, S.50), vor allem die Artikel 2 bis 6

meine Handlungsmaximen formuliert wie Stärkung des Wettbewerbs, Stärkung des wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalts oder Förderung der technologischen Entwicklung. Schließlich finden sich hier Vorgaben für die Ausrichtung in sozialer und ökologischer Hinsicht, wie der Sozial- oder Umweltpolitik.⁸

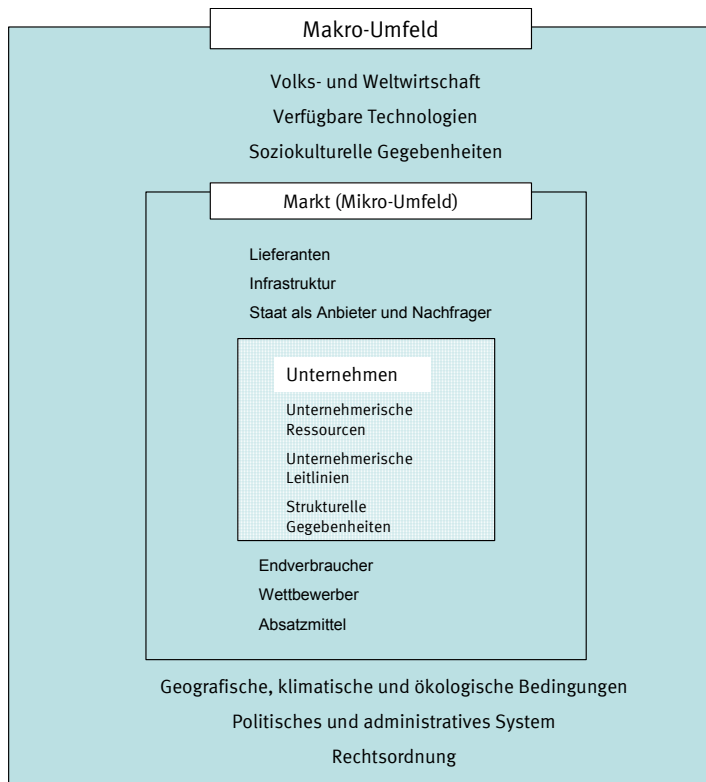
Auch wenn im Zentrum des Europäischen Binnenmarkts die Wirtschaft, also der Gesamtmarkt wie auch die Teilmärkte für die EU als Ganzes steht, werden diese wesentlich durch das Geschehen auf den entsprechenden Märkten in den Mitgliedstaaten bestimmt. Die Komplexität und Vielfalt der Verflechtungen ist somit auf der Ebene des EU-Binnenmarktes noch stärker ausgeprägt als bei isolierter Betrachtung nationaler Märkte.

1.3 Marktbeobachtung

Die Marktbeobachtung hat die Betrachtung und Analyse des Marktes zum Gegenstand. Erkenntnisobjekt der Marktbeobachtung ist der Markt in all seinen Facetten, Handlungsfeldern und Erscheinungsformen (siehe Abbildung 1.2).

⁸ Siehe auch Konsolidierte Fassung des Vertrags über die Europäische Union und des Vertrags zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft (ABl. EU C 321 vom 29.12.2006, S. E/1), hier Artikel 2

Abb. 1.2 Analysefelder für Marketingentscheidungen



Quelle: In enger Anlehnung an Nieschlag, R./Dichtl, E./Hörschgen, H.: Marketing, 19. überarbeitete und ergänzte Auflage, Berlin 2002, S. 69

Zentrale Elemente sind stets ein Gut oder Güterbündel und die Austauschbeziehungen zwischen Anbietern und Nachfragern sowie deren Bestimmungsfaktoren, exogene oder endogene⁹ (siehe dazu das Beispiel in Abschnitt 3.3).

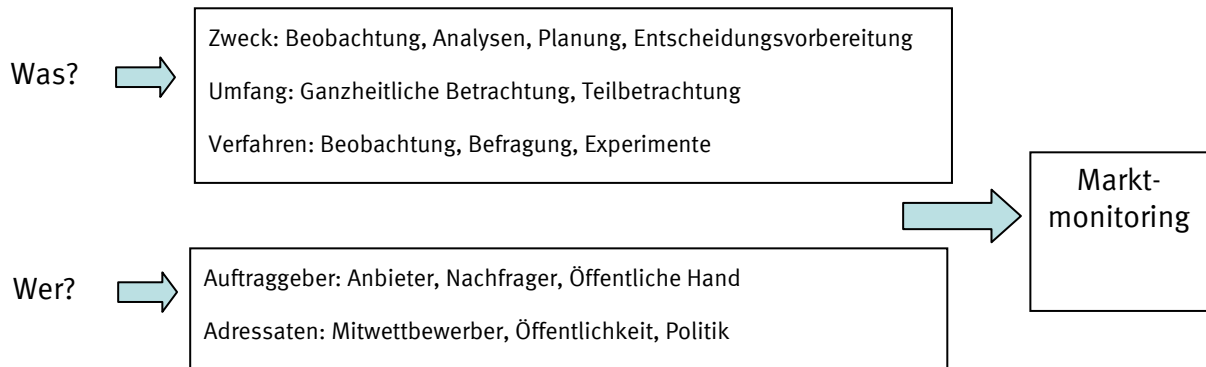
Die Marktbeobachtung bedient sich des Instrumentariums der empirischen Sozialforschung. So gibt es eine Fülle von unterschiedlichen Verfahren und Vorgehensweisen, um Erkenntnisse über das derzeitige und zukünftige Marktgeschehen oder Teilaspekte zu gewinnen. Sie reichen von einer reinen Beobachtung, beispielsweise einzelbetrieblich im Marketing über Befragungen durch Wirtschaftsverbände oder die amtliche Statistik, bis hin zu Experimenten, wie realen Testmärkten oder Laborexperimenten im Rahmen des Neuromarketings.¹⁰

Welche Methoden im konkreten Fall zur Anwendung kommen, hängt vor allem von den folgenden Faktoren ab: dem Zweck, dem Untersuchungsobjekt, Auftraggeber und Adressaten (siehe Abbildung 1.3).

⁹ Siehe Böhler, H.: Marktforschung, in Handwörterbuch des Marketing, 2. völlig neu gestaltete Auflage, Stuttgart 1995, S. 1768 ff; oder Böcker, F./Dichtl, E.: Marktforschung, in Handwörterbuch der Wirtschaftswissenschaft (HdWW), Fünfter Band, Stuttgart, Tübingen, Göttingen 1980, S. 113 ff; Berekoven, L./Eckert, W./Ellenrieder, P.: Marktforschung, 12. Auflage, Wiesbaden 2009; Meffert, H.: Marketingforschung und Käuferverhalten, 2. Auflage, Wiesbaden 1992

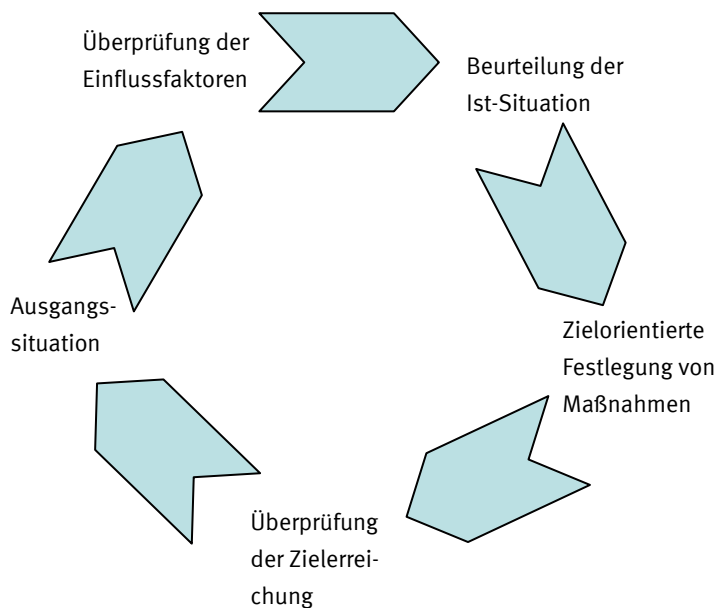
¹⁰ Siehe auch Häusel, H.-G.: Neuromarketing, Erkenntnisse der Hirnforschung für Markenführung, Werbung und Verkauf, München 2007

Abb. 1.3 Bestimmungsfaktoren der Marktforschung



Nach dem *Zweck* lassen sich unterscheiden: Die reine Beobachtung, Analysen für die Planung und Entscheidungsvorbereitung sowie eine Überwachung in Form eines Monitorings. Es handelt sich hierbei um einen stufenweisen Prozess (siehe Abbildung 1.4). Dabei kann jede einzelne Stufe selbst Gegenstand eines Marktforschungsprojekts sein.

Abb. 1.4 Stufen der Marktbeobachtung



Während für die Erfassung des Ist-Zustandes in der Regel nur eine reine Beschreibung der aktuellen Ausprägungen für die betrachteten Einflussfaktoren notwendig ist, sind für Zwecke der Planung und Entscheidungsvorbereitung Prognosen oder Annahmen und Setzungen über das zu-

künftige Verhalten des betrachteten Marktes erforderlich.¹¹ Durch Gegenüberstellung der aktuellen Situation mit den angestrebten Zielen wird der Zielerreichungsgrad bestimmt, wobei auch ein Vergleich mit einer als vorbildlich erachteten Entwicklung in einer anderen Wirtschaftsnation als Referenz dienen kann. Um mögliche Gründe für Abweichungen und damit eventuelle Fehlentwicklungen als Ansatzpunkte für Handlungen zu identifizieren, sind indessen über die Bestandsaufnahme hinausgehende Untersuchungen erforderlich. Werden schließlich basierend auf den Ergebnissen der Marktbeobachtung politische Entscheidungen getroffen, so sollten deren Auswirkungen wieder prozessbegleitend in Form eines gegebenenfalls modifizierten Monitoring überwacht werden.

Je nach dem *Untersuchungsobjekt* kann die Marktbeobachtung als ganzheitliche, also umfassende oder „Total“-Betrachtung oder als Partial- oder Teilbetrachtung erfolgen. Während bei der Ersteren der gesamte Markt, zum Beispiel der Binnenmarkt als Ganzes, näher untersucht wird, stehen bei der Teilbetrachtung einzelne Teilmärkte oder Branchen oder (branchenübergreifende) Aktivitäten im Mittelpunkt.

Die ganzheitliche Betrachtung erfordert angesichts der Fülle zu betrachtender Beziehungen innerhalb und zwischen Märkten eine in der Regel beträchtliche Komplexitätsreduktion, um wichtige Einflussfaktoren zu identifizieren und – zumindest implizit – ihre Rolle und ihr Gewicht im Zusammenwirken der interessierenden Gefüge zu bestimmen. Dabei besteht häufig die Gefahr, dass zu viele Aspekte in die Betrachtung einbezogen werden, ohne dass die zwischen ihnen bestehenden Wechselwirkungen angemessen untersucht worden sind, wobei sich vermeintlich simultane Beziehungen häufig auflösen lassen, wenn die Analyseperiode verkleinert wird.¹² Die Einflüsse können konkurrierender, komplementärer oder neutraler Natur sein und sich je nach Analysehorizont – kurzfristig versus langfristig – durchaus unterschiedlich darstellen lassen, auch was die Natur der Einflüsse angeht (linear versus nicht-linear). Je mehr Aspekte, vor allem bei einem hohen Aggregationsniveau, in eine Marktbeobachtung einbezogen werden, umso mehr muss derartige Wechselwirkungen Beachtung geschenkt werden, vor allem, wenn daraus politische Handlungsempfehlungen abgeleitet werden sollen.

Ferner ist die Frage wichtig, ob der *Auftraggeber* einer Marktbeobachtungsstudie auch gleichzeitig der Nutzer beziehungsweise *Adressat* der Ergebnisse ist. In zahlreichen Fällen werden von beispielsweise Wirtschaftsverbänden, Nachfragerorganisationen oder öffentlichen Einrichtungen Marktbeobachtungsstudien in Auftrag gegeben, deren Ergebnisse für Dritte bestimmt sind, wie zum Beispiel Branchenstudien oder Veröffentlichungen von Verbraucherverbänden, die sich an die betroffenen Unternehmen oder die breite Öffentlichkeit wenden, mit dem Ziel diese zu informieren oder um deren Handlungen zu beeinflussen. Für den Fall, dass der Auftraggeber auch gleichzeitig der Adressat ist, kann relativ einfach sichergestellt werden, dass die Marktbeobachtung weitgehend den Zielsetzungen und Anforderungen der Auftraggeber entspricht. Missverständnisse und Fehlinterpretationen können durch Rückfragen und zusätzliche Erläuterungen

¹¹ Letztlich wird dies von der gesuchten Genauigkeit und Detailliertheit der Bestandsaufnahme bestimmt. Je nach Anspruchsniveau sind dabei im Einzelnen durchaus auch Hypothesen, Annahmen und Setzungen erforderlich, um ein aussagekräftiges Bild vom Ist-Zustand zu gewinnen, wobei vor allem die amtliche Statistik zahlreiche Bemühungen unternimmt, um die Situation für die Nutzer zu verbessern. Siehe auch die Berichte des Europäischen Beratenden Ausschusses für Statistische Informationen im Wirtschafts- und Sozialbereich, der sich in einer Reihe von Seminaren mit den statistischen Weiterentwicklungen beschäftigt hat: <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/ceies/introduction>. Siehe auch RatSWD (Hrsg.): *Building on Progress, Expanding the Research Infrastructure for the Social, Economic and Behavioral Sciences*, Opladen 2010, hier vol. 1, S. 17 ff

¹² Besonders, wenn zum Beispiel von Jahres- zu Vierteljahresdaten übergegangen wird.

weitgehend ausgeschlossen werden. In diesem Zusammenhang spielt selbstverständlich auch eine Rolle, ob die Marktbeobachtung gewissermaßen von unbeteiligten Dritten gegebenenfalls wissenschaftlich erfolgt oder von Interesse geleiteten Institutionen vorgenommen wird. Fallen Auftraggeber und Adressat von Marktbeobachtungsstudien auseinander, so hat der Auftraggeber auf ihre Ausgestaltung in der Regel nur begrenzten Einfluss. Immerhin sollte er fordern, dass die Ergebnisse der Marktbeobachtung möglichst klar und eindeutig dargestellt und die für das Verständnis erforderlichen Informationen in einer für die Adressaten angemessenen Form dargeboten werden.

Die Marktbeobachtung für den Europäischen Binnenmarkt stützt sich vor allem auf Befragungen. Gegenstand der Befragungen sind dabei sowohl qualitative als auch quantitative Sachverhalte. Bei sogenannten qualitativen Befragungen werden vor allem Einstellungen oder Einschätzungen erfragt. Mit derartigen Studien werden überwiegend private oder halbstaatliche Marktforschungseinrichtungen beauftragt. Die Ergebnisse der Studien sind damit häufig nur dem vom Auftraggeber bestimmten Adressatenkreis zugänglich. Die von öffentlichen Einrichtungen in Deutschland (Bundes- oder Landesministerien) veranlassten Befragungen (und Untersuchungen) werden üblicherweise allgemein zugänglich gemacht, wenn auch selten sehr zeitnah.

Bei quantitativen Befragungen werden vor allem zahlenmäßig erfassbare Sachverhalte wie Umsätze oder die Beschäftigtenanzahl oder Investitionen erfragt. Sie werden weniger von privaten Marktforschungseinrichtungen, sondern mehr von Einrichtungen der Wirtschaft, wie Wirtschaftsverbänden oder Einrichtungen der öffentlichen Hand wie den Nationalen Statistischen Ämtern, vorgenommen. Die Befragungen von Wirtschaftsverbänden dienen in erster Linie zur Information für die Planung und Entscheidungsvorbereitung ihrer Mitglieder. Hier werden häufig sensible Daten über zum Beispiel Investitionen oder die Kostenstruktur erfragt, um diese – statistisch aufbereitet – den Verbandsmitgliedern als Entscheidungshilfe für deren eigene Zwecke bereitzustellen. Ziel kann allerdings auch die Unterrichtung der breiten Öffentlichkeit sein; dann sind allerdings meist keine wettbewerbsrelevanten betrieblichen Informationen enthalten.

Der größte Informations-Infrastrukturdienstleister ist die amtliche Statistik.¹³ Sie stellt eine Fülle von Daten für alle Bereiche aus Gesellschaft, Wirtschaft und öffentlichem Sektor, häufig in sachlich und regional tiefer Untergliederung und hoher Qualität, für vielfältige Zwecke bereit. Mehr als zwei Drittel ihres Datenangebots ist europaweit weitgehend vergleichbar in sachlicher, zeitlicher und regionaler Hinsicht. Die Daten sind in der Regel frei zugänglich auch über Datenbanken, besonders GENESIS-Online.

Die konkrete Ausgestaltung der Marktbeobachtung wird in erster Linie durch ihren Zweck und ihr Untersuchungsobjekt bestimmt. Je nachdem, ob sie nur Informationen, quasi eine Bestandsaufnahme, zu einem bestimmten Marktbereich liefern soll oder ob konkrete Handlungsempfehlungen auf der Basis der Marktbeobachtung ausgesprochen werden sollen, kommen unterschiedliche Informationen und Quellen, Verfahren, Analysemethoden und Darstellungen zur Anwendung.

Abgesehen von detaillierten Marktbeobachtungen für die Feinsteuerung auf einzelbetrieblicher Ebene herrschen in der Praxis Marktanalysen auf Meso- und Makroebene vor. Die Schwerpunkte der Marktbeobachtung bewegen sich zwischen den beiden Extremen (reine Betrachtung versus Ableitung von Handlungsempfehlungen). Aufgrund der Informationsreduktion in sachlicher, zeitlicher oder regionaler Hinsicht können Handlungsempfehlungen nur indirekt aus der Marktbeobachtung abgeleitet werden.

¹³ Siehe dazu die Ausführungen in Kapitel 4

1.4 Ansätze zur Marktbeobachtung in der Praxis

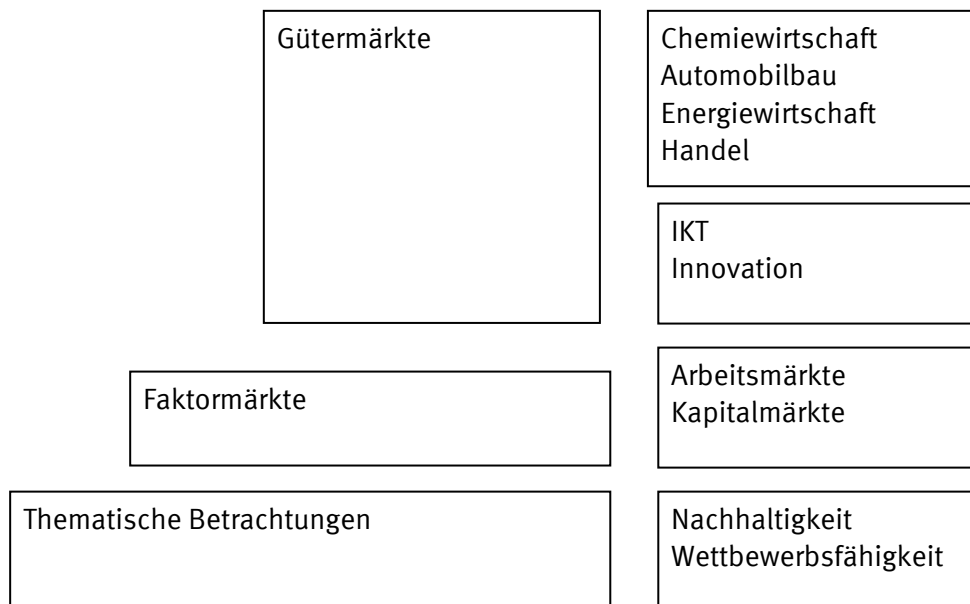
Der Marktbeobachtung kommt im Wirtschaftsleben aufgrund der zunehmenden Komplexität wirtschaftlicher Verflechtungen, verstärkt durch Globalisierung und eine offenbar beträchtliche Beschleunigung ökonomischer Transaktionen und wirtschaftlichen Wandel, eine wichtige Bedeutung zu. Die Marktbeobachtung beschreibt ein breites Spektrum von Datensets für einzelwirtschaftliche oder branchenspezifische Problemstellungen, oder es stehen dabei eher gesamtwirtschaftliche Teilmärkte, wie zum Beispiel der Arbeitsmarkt oder der Kapitalmarkt oder gar der Binnenmarkt als Ganzes, im Mittelpunkt.

Für die Zwecke der Studie werden im Folgenden nur Marktbeobachtungen auf Meso- und Makroebene, also für einzelne Branchen oder für die Gesamtwirtschaft, weiter verfolgt. Folgende Kriterien liegen der Auswahl zugrunde

- bedeutende Teilmärkte oder wirtschaftliche Aktivitäten besonders für den Europäischen Binnenmarkt
- enge Verbindung zum Lissabonprozess oder der Nachfolgestrategie „Europa 2020“
- amtliche Statistik als maßgebliche Datenbasis
- ein regelmäßiges, meist jährliches Monitoring.

Ausgewählt wurden Marktbeobachtungen für folgende Bereiche:

Abb. 1.5 Marktmonitoring-Bereiche



Gütermärkte

Gegenstand der Untersuchung sind die Chemische Industrie und die Automobilwirtschaft als Schlüsselindustrien für Europa (und für Deutschland), die Vereinigten Staaten oder andere Wirtschaftsnationen.

Ein weiterer Abschnitt befasst sich mit der Energiewirtschaft als Beispiel für einen erst in jüngerer Zeit deregulierten Bereich, dem zudem eine grundlegende Bedeutung für das Wirtschaftswachstum zukommt, auch unter Umweltgesichtspunkten und besonders im Hinblick auf Nachhaltigkeit.

Schließlich werden – nach Vorgabe des Auftraggebers – Studien zum Einzelhandel und damit zur Versorgung der Bevölkerung europaweit und national auf die verwendeten Daten, ihre Vergleichbarkeit und deren Aussagegehalt untersucht.

Wirtschaftliche Aktivitäten

Besondere Bedeutung kommt den Bereichen von Forschung und Entwicklung sowie Innovationen zu. Diese Bereiche werden als grundlegend für das zukünftige wirtschaftliche Wachstum und die internationale Wettbewerbsfähigkeit, vor allem für rohstoffarme Länder wie Deutschland, angesehen.

Im Weiteren ist der Einsatz von modernen Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) zu nennen. Bereits seit längerer Zeit gibt es europaweit und national Initiativen und nationale Aktionspläne zur Förderung und Nutzung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien, die mit einem statistikbasierten Monitoring verbunden sind. Wegen ihrer besonderen Bedeutung für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung und der expliziten Erwähnung dieses Bereichs in der Strategie „Europa 2020“ werden auch diese regelmäßigen Marktbeobachtungen für den Europäischen Binnenmarkt und die nationalen Märkte in den Mitgliedstaaten und anderen Wirtschaftsnationen eingehender betrachtet.

Faktormärkte

Die Marktbeobachtung auf dem Arbeitsmarkt hat eine lange Tradition. Hier werden unter anderem regelmäßig jährlich Studien über die aktuelle Lage und die Entwicklungen auf den Arbeitsmärkten europaweit und national veröffentlicht. Auch für den Europäischen Binnenmarkt hat die Beschäftigung, besonders Art und Umfang und auch die Qualifikation, einen besonderen Stellenwert.

Selbst wenn die Entwicklungen auf den Kapitalmärkten bislang nicht direkt mit in den Lissabonprozess einbezogen sind – inwiefern sich dies unter dem Eindruck der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise seit 2008 ändert, bleibt abzuwarten –, sondern in Verbindung mit dem europäischen Stabilitäts- und Wachstumspakt stehen, werden auch diese Märkte untersucht.

Ganzheitliche Betrachtungen

Die Lissabonstrategie beziehungsweise „Europa 2020“ ist ein Beispiel für eine umfassende Marktbeobachtung. Auch wenn der Fokus von der Bezeichnung „nachhaltiges, intelligentes und integratives Wachstum“ her auf dem Wirtschaftswachstum liegt, werden hier neben Inputfaktoren wie Beschäftigung andere Größen wie die Einkommenssituation der Bevölkerung sowie die sozia-

len, ökonomischen und ökologischen Rahmenbedingungen, in die Betrachtung einbezogen. Dieser umfassende Ansatz findet sich ebenfalls in anderen nationalen und internationalen Nachhaltigkeitsstrategien. Diesen Studien wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Sie dienen als Grundlage für alle weiteren Ausführungen, vor allem zur Datenlage und weiteren Vorgehensweise.

Im Folgenden werden vor allem Marktbeobachtungsstudien zur Information, zur Planung und Entscheidungsvorbereitung sowie für ein prozessbegleitendes Monitoring untersucht. Auftraggeber sind neben Marktforschungseinrichtungen, Einrichtungen der Wirtschaft und der Wissenschaft, vor allem öffentliche Einrichtungen oder die Politik.

Da der Schwerpunkt der Studie auf die Marktbeobachtung des EU-Binnenmarkts und damit auf strukturelle Fragestellungen abzielt, wird im Weiteren auf kurzfristig orientierte Marktbeobachtungen wie die Konjunkturbeobachtung nicht eingegangen.

Die weitere Vorgehensweise ist wie folgt: Für jeden einzelnen Teilbereich wird zunächst die Vorgehensweise für Deutschland, dann für den Europäischen Binnenmarkt und schließlich für andere Wirtschaftsnationen dargestellt. Fokus der regionalen Betrachtung ist der nationale Wirtschaftsraum insgesamt.¹⁴ Da die nationalen Vorgehensweisen am stärksten differenziert sind, kann gezeigt werden, wie sich der Detaillierungsgrad bei aggregierten Betrachtungen ändert. Die Schwerpunkte der Marktbeobachtung, vor allem die dafür verwendeten statistischen Daten, lassen sich so weitgehend überschneidungsfrei darstellen. Schließlich können auch Parallelen oder abweichende Betrachtungen für außereuropäische Staaten aufgezeigt werden.

¹⁴ Die Ergebnisse der Studie dürften auf kleinräumige Gebietseinheiten in Analogie anwendbar sein, wobei hier freilich akzidentielle und/oder regionsspezifische Faktoren den Aussagegehalt beträchtlich einschränken können.

2 Methoden und Verfahren der Marktbeobachtung in Deutschland, der Europäischen Union und ausgewählten Ländern

Im Folgenden werden für eine Reihe von Märkten Methoden und Verfahren der Marktbeobachtung dargestellt. Auf eine Bewertung der Verfahren in statistisch-methodischer Hinsicht oder ihrer Ergebnisse in kognitiver oder handlungsorientierter Sicht muss verzichtet werden. Namentlich die Frage, inwiefern die Ergebnisse tatsächlich „Neues“ liefern oder etwa Ergebnisse der amtlichen Statistik nur in neuem Gewand, muss hier offenbleiben. Viel spricht dafür, dass dies nicht nur für die Ergebnisse für die EU-Mitgliedsländer auf europäischer Ebene gilt, sondern auch für Daten von Verbänden mit Blick auf die amtliche Statistik (und umgekehrt). Die für die politische Funktion der Marktbeobachtung zentrale – wenn nicht die wichtigste – Frage ist die nach dem diagnostischen und prognostischen Gehalt des Monitorings. Aussagen dazu finden sich in den hier dargestellten Monitorings selten und auch Dritte nehmen sich dieser Fragen selten an, wenn man von den Treffsicherheitsanalysen makroökonomischer Prognosen absieht; sie sind dann übrigens meistens Durchschnittsanalysen und widmen sich selten der Güte der Vorausschätzungen einzelner Ereignisse („Ölpreis-Explosion“, „Finanzkrise“, „Stromausfall“, „Tierseuche“).

Die Darstellung beschränkt sich ferner in der Weise, dass periodisches oder fallweises wissenschaftliches Monitoring einzelner Märkte, wie sie beispielsweise vom Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, den wirtschaftswissenschaftlichen Instituten oder anderen vorgenommen wurden und werden, hier ausgeschlossen ist.

2.1 Gütermärkte

Wirtschaft, Politik und private Haushalte benötigen für ihre Planungen und Entscheidungen statistische Informationen über den Markt, also die Angebots- und Nachfragebedingungen, Preise sowie die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Im Rahmen der Wirtschaftspolitik – dies gilt vor allem für die Ordnungspolitik –, ist der Wettbewerb doch ein grundlegender Parameter eines marktwirtschaftlich verfassten Wirtschaftssystems wie der Bundesrepublik Deutschland und bedarf der regelmäßigen Überprüfung zum Beispiel durch die Monopolkommission, namentlich auch der ehemals regulierten Bereichen, wie der Energieversorgung. Schließlich werden in zunehmendem Maße branchenbezogene Informationen aus Konsumentensicht oder von Verbraucherorganisationen gesucht, wobei es vor allem um Versorgungsaspekte geht, einschließlich der Produktsicherheit.

Die Bereitstellung von branchenbezogenen Marktdaten ist eine wichtige Aufgabe von Wirtschaftsverbänden, die die Interessen ihrer Mitgliedsunternehmen vertreten. Für die deutsche Wirtschaft ist dies der Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. (BDI) als Dachverband für Unternehmen des Produzierenden Gewerbes, der wiederum Mitglied der Vereinigung „Business Europe“ auf europäischer Ebene ist. Beide gliedern sich in Fachverbände. Ähnliches gilt für die Vereinigten Staaten von Amerika oder andere große Wirtschaftsnationen. Einen umfassenden Überblick über die relevanten Wirtschaftsbereiche gibt die Webseite der Europäischen Kommission „Unternehmen und Industrie“.¹⁵

¹⁵ Siehe http://ec.europa.eu/enterprise/index_en.htm

Während die von den Spitzenverbänden, wie dem BDI oder dem Deutschen Industrie- und Handelstag (DIHT), veröffentlichten Studien häufig relativ allgemein gehalten sind und nur generelle Trends und Entwicklungen aufzeigen, ist dies für die dazugehörigen Fachverbände anders. Sie kompilieren für ihre Mitglieder und die interessierte Öffentlichkeit regelmäßig eine Fülle von branchenbezogenen Daten und veröffentlichen Analysen zum Wirtschaftsgeschehen allgemein wie auch zu speziellen Fachthemen.

Im Folgenden werden eine Reihe von Studien zur Marktbeobachtung für ausgewählte Gütermärkte, also verschiedene Wirtschaftszweige oder Branchen vor allem der gewerblichen Wirtschaft, vorgestellt, genauer, der Chemischen Industrie und der Automobilindustrie sowie des Einzelhandels, der auf nationaler wie auch auf europäischer Ebene, vor allem, was die Integration im Europäischen Binnenmarkt anbetrifft, im Interesse steht. Ferner wird die Energieversorgung betrachtet, die wegen ihrer zentralen Bedeutung für die Gesamtwirtschaft lange Zeit stark reguliert war. Selbst wenn sie heute völlig oder nur teilweise dereguliert ist, unterliegt sie noch immer einer sorgfältigen staatlichen Marktbeobachtung. Im Sinne der amtlichen Statistik handelt es sich bei diesen Beispielen um ausgewählte Teilbereiche des so genannten Produzierenden Gewerbes und Dienstleistungsbereiches wie dem Handel. Die Reihenfolge der nachfolgend genannten Beispiele orientiert sich an dem Aufbau der für die amtliche Statistik geltenden nationalen, supra- und internationalen Wirtschaftszweigklassifikationen.

Ein zweiter großer Bereich sind die Faktormärkte. Dazu gehören vor allem der Arbeits- und der Kapitalmarkt. Auch hierfür gibt es auf europäischer Ebene Marktbeobachtungssysteme. Sie sollen im nationalen und internationalen Vergleich kurz dargestellt werden.

Schließlich werden wirtschaftsbereichsübergreifende Ansätze auf Meso- und Makroebene zu Forschung und Entwicklung (FuE) und Innovationen sowie zu modernen Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) wie Internet vorgestellt, die ebenfalls auf europäischer Ebene von einem statistischen Monitoring begleitet werden. Die „Digitale Agenda“ ist ein wichtiger Bereich der Europäischen Strategie „Europa 2020“ und hat auch auf nationaler Ebene große Bedeutung.

Für diese Bereiche wird aufgezeigt, unter welchen Gesichtspunkten und anhand welcher Informationen die Marktbeobachtung erfolgt.

Hierfür sollen die charakteristischen Verfahren und Daten der Marktbeobachtung anhand ausgewählter Veröffentlichungen zu Strukturdaten – Fact Sheets, Berichten oder Online-Darbietungen – aufgezeigt werden, unabhängig davon, ob sie von Wirtschaftsverbänden, Forschungseinrichtungen oder hoheitlichen Stellen herausgegeben werden. Betrachtet werden Veröffentlichungen auf nationaler Ebene und auf der Ebene der Europäischen Union. Häufig enthalten diese Berichte auch Hinweise zur Lage in europäischen Ländern oder anderen großen Wirtschaftsnationen, so dass eine gesonderte Darstellung, besonders von Mitgliedstaaten der Europäischen Union, entfallen kann.

Besonderes Augenmerk gilt der Praxis in den Vereinigten Staaten von Amerika, die von der Wirtschaftsstruktur und ihrer Bedeutung für den Weltmarkt eine wichtige Referenzgröße für die Europäische Union sind.

2.1.1 Chemische Industrie

Deutschland

Der Verband der Chemischen Industrie e.V. (VCI) veröffentlicht verschiedene Studien zur Marktbeobachtung. Neben der Marktbeobachtung der Branche gibt er auch Berichte zu neuen Geschäftsfeldern wie Nano- oder Biotechnologie oder zu anderen aktuellen gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Themen wie Produktsicherheit, Umwelt- und Klimaschutz oder Globalisierung heraus.

Die Publikation mit den branchenspezifisch umfassendsten Angaben, vor allem statistischer Daten, ist „Chemiewirtschaft in Zahlen 2010“, nunmehr in der 52. Ausgabe.¹⁶ Diese Veröffentlichung enthält aktuelle Angaben zu allen für einzelbetriebliche Entscheidungen relevanten Bereichen – produktions- und absatzseitig sowie national und international für ausgewählte Angaben. Dazu gehören

- Produktion (Produktionswerte und -indizes nach Sparten und ausgewählten Chemikalien)
- Preise (Erzeugerpreise auch für andere bedeutende Abnehmer- und Zuliefererindustrieweige, Preisindizes für chemische Anlagen, Export- und Importpreise, Preise für ausgewählte Primärchemikalien, Energiepreise)
- Umsatz (nach Sparten, auch regional für Bundesländer, Exportumsatz, sowie Gesamtumsätze ausgewählter Abnehmer- und Zuliefererindustrieweige, ausgewählte Strukturdaten zu Umsätzen nach Unternehmensgröße (Beschäftigte), zur Absatzstruktur, sowie ausgewählte Kennzahlen überwiegend bezogen auf die Beschäftigten, Entgeltstruktur für ausgewählte Abnehmer- und Zuliefererindustrieweige und Ähnliches mehr)
- Energie- und Rohstoffeinsatz (Verbrauch von Primärenergie nach Arten wie Strom, Heizöl, Gas, Kohle sowie Vergleichsdaten für ausgewählte Industrieweige)
- Außenhandel (Ex- und Importe sowie Inlandserzeugung, auch nach Sparten)
- Investitionen (Anlageinvestitionen im In- und Ausland sowie in Form von Direktinvestitionen)
- Forschung und Entwicklung (Aufwendungen, auch für ausgewählte Wirtschaftszweige sowie das eingesetzte Personal unter Berücksichtigung von Ausbildungsstand und Qualifikation)
- Finanzdaten (ausgewählte Kennzahlen zur Kostenstruktur, Bilanzkennzahlen)
- Umwelt (Investitionen in und Betriebskosten für Umweltschutz, CO₂-Emissionen)
- Verkehr (Güterverkehrsdaten auch im Vergleich zu anderen ausgewählten Wirtschaftszweigen)
- globale und internationale Vergleichsdaten (wie Weltumsatz, Weltim- und -exporte, Weltverbrauch, Preisindizes, Beschäftigte, FuE-Aufwendungen).

¹⁶ Siehe Verband der Chemischen Industrie e.V. (VCI): Chemiewirtschaft in Zahlen 2010, Frankfurt September 2010

Der Bericht „Chemiewirtschaft in Zahlen“ basiert auf Daten der Mitgliedsunternehmen, aber auch auf Angaben der amtlichen Statistik. Die Angaben der amtlichen Statistik, vor allem die Wirtschaftszweiggliederung, wird auf der unteren Ebene, falls nötig, wie bei den Produktionsindizes oder den Beschäftigten, modifiziert, wobei die Ergebnisse der amtlichen Statistik aus Vergleichsgründen mitgeführt werden.

Europa

Analog zum Verband der Chemischen Industrie gibt es auf europäischer Ebene den Verband der Europäischen Chemischen Industrie (Conseil Européen de l'Industrie Chimique - CEFIC), der mit demselben Akronym offiziell seit 1990 „The European Chemical Industry Council“ heißt. Dieser Verband ist wiederum Mitglied im Spitzenverband der europäischen Industrie „Business Europe“. Er veröffentlicht regelmäßig eine Vielzahl von Berichten und Studien – unterjährig, jährlich und in größeren Zeitabständen – zu allgemeinen Themen wie der wirtschaftlichen Entwicklung und zu Spezialthemen, beispielsweise zu Forschungsschwerpunkten wie der Nanotechnologie.¹⁷ Der Verband gibt jährlich auch einen Faktenbericht heraus: „Facts and Figures“ 2010.¹⁸ Er enthält im Wesentlichen statistische Angaben zu folgenden Bereichen

- allgemeine Angaben zur europäischen chemischen Industrie wie Umsätze, Wertschöpfung, Ergebnis, Strukturdaten wie Anzahl der Unternehmen, Beschäftigte, Umsätze nach Größenklassen etc.
- Extrahandel mit chemischen Produkten
- Wachstum, auch im internationalen Vergleich
- Kostenstruktur, unter anderem Arbeitskosten, auch im Vergleich zur Produktivität
- Energieeinsatz und -intensitäten
- Beschäftigung im Vergleich zu den Vereinigten Staaten, Investitionen und Kosten, Bildungsstand
- Investitionen und Ausgaben für Forschung und Entwicklung
- Klimaschutz wie Kohlenstoffdioxidausstoß, Energieverbrauch und Energieerzeugung auch im Vergleich zu den Vereinigten Staaten von Amerika.

Die meisten statistischen Angaben für die verschiedenen Europäischen Mitgliedstaaten stammen aus der verbandseigenen Datenbank „CEFIC Chemdate International“. Nur bei wenigen statistischen Daten wird auf das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften „Eurostat“ oder andere europäische Behörden wie die „Europäische Umweltagentur“ verwiesen. Offen bleibt allerdings, inwieweit durch den Verband Umgliederungen allgemein zugänglicher Daten branchenspezifisch vorgenommen werden. Ergänzt werden diese Daten um Angaben aus verbandseigenen Erhebungen wie „CEFIC Pan Europe Survey on the image of the chemical industry, 2010“, mit Informationen über das öffentliche Ansehen der chemischen Industrie in Europa.¹⁹

¹⁷ Siehe auch <http://www.cefic.be/templates/shwPublications.asp?HID=470>

¹⁸ Siehe dazu CEFIC: Facts and Figures 2010, The European Chemical Industry in a worldwide perspective, Brussels 10. September 2010

¹⁹ Siehe dazu: CEFIC: Facts and Figures, a.a.O., S. 14

Vereinigte Staaten von Amerika

In den Vereinigten Staaten vertritt der American Chemistry Council (ACC) die Interessen der Chemischen Industrie.²⁰ Die im ACC zusammengeschlossenen Unternehmen gehören weltweit zu den führenden Industriezweigen. Der ACC gibt eine Vielzahl von Publikationen zu allgemeinen und speziellen Themen wie auch produkt- oder geschäftsfeldspezifischen Fragestellungen heraus. Über die Wirtschaftslage informieren vor allem sogenannte Fact Sheets. Hier werden ähnliche Angaben veröffentlicht wie für die Chemische Industrie in Europa oder Deutschland. Dazu gehören

- die Umsätze, national und Export
- das Investitionsvolumen
- der Energieeinsatz
- Klimaschutz

Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten einschließlich Patente.

Die Veröffentlichungen basieren vor allem auf verbandseigenen Quellen, dem Datenangebot öffentlicher Einrichtungen wie dem Bureau of Labour Statistics, dem US-Department of Commerce oder dem Bureau of Economic Analysis.

Fazit

Die Verbände der Chemischen Industrie für Deutschland, Europa und die Vereinigten Staaten von Amerika veröffentlichen jährlich Strukturdaten zu ähnlichen Themenkreisen. Dazu gehören Daten über die Produktion, den nationalen und internationalen Absatz, ihre Investitionen sowie Aufwendungen für Forschung und Entwicklung oder ihre Ergebnisse im Umweltschutz. Die Daten werden in unterschiedlicher Breite und Tiefe nachgewiesen. Im Wesentlichen basieren sie auf verbandseigenen Angaben wie auch auf Daten der amtlichen Statistik. Es ist zu vermuten, dass CEFIC in seinen Publikationen versucht, eine Harmonisierung der statistischen Angaben für die Europäischen Mitgliedstaaten mit anderen Ländern, besonders den Vereinigten Staaten von Amerika herbeizuführen. Hinweise, ob Daten der amtlichen Statistik branchenspezifisch umgliedert wurden und wenn ja, in welcher Form, fehlen. Schließlich wird das Datenangebot durch eigene Befragungen, beispielsweise zum Ansehen der Chemischen Industrie in der Bevölkerung, abgerundet. Abschließend ist festzuhalten, dass in den beschriebenen Beispielen in ähnlicher Richtung Marktbeobachtung betrieben wird, was die Methodik und das Informationsangebot anbetrifft. Auch wenn die Vorgehensweisen im Detail bezüglich der dargestellten Sachverhalte, der verwendeten Daten und ihrer Visualisierung nicht exakt vergleichbar sind, so dürften sie dennoch für viele Zwecke ein hinreichend aussagekräftiges Bild der aktuellen Situation in verschiedenen Wirtschaftsräumen beschreiben.

Mit der Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Chemischen Industrie in Verbindung mit dem Lissabonprozess für mehr Wachstum und Beschäftigung hat sich von September 2007 bis Februar 2009 eine High Level Group unter Leitung des damaligen Vizepräsidenten der EU-Kommission, Herrn Günther Verheugen, auseinandergesetzt.²¹ Dabei ging es nicht nur um den Wettbewerb,

²⁰ Siehe <http://www.americanchemistry.com/store/default.aspx>

²¹ Siehe dazu European Commission: High Level Group on the Competitiveness of the European Chemicals Industry, Final Report, Luxembourg 2009

sondern auch um ökonomische und statistische Analysen der Erfolgsfaktoren.²² Folgende Aspekte, die auch für die Ziele von „Europa 2020“ bedeutend sind, werden genannt

- Innovation (engere Kooperation zwischen den Hochschulen, der Chemieindustrie und den Kunden bzw. Interessensgruppen der Chemieindustrie sowie gezielte und höhere Investitionen für Innovationsprozesse, besonders für neue Konsumprodukte in den Bereichen Industrial Biotechnology, Materials Technology sowie Reaction and Process Design)
- Forschung (das heißt Erhöhung der Investitionen in Forschung und Entwicklung von 1,9% auf 3% des BIP bis 2010)
- Vertrauen (Aufwertung des Ansehens der Chemischen Industrie durch eine bessere Kommunikation unter anderem über Sicherheitsmaßnahmen, Reduzierung der Unfälle, Substitution von gefährlichen chemischen Substanzen durch weniger gefährliche Substanzen in der Produktion)
- Wissen (Schutz von Know-How und Patentrechten, Schutz vor Technologietransfer, Fälschungen sowie Plagiaten)
- Bildung bzw. Human Kapital (als Basis für Wettbewerbsfähigkeit und Innovation; rund 32% der in der Chemiebranche tätigen Arbeitnehmer besitzen einen Hochschulabschluss im Vergleich zu anderen Branchen mit durchschnittlich 26% bei steigender Tendenz).

Mit Blick auf die Lissabonstrategie haben sich Schlüsselindustrien wie die Chemische Industrie diese Ziele zu eigen gemacht, konkretisiert und in ihre strategischen Zielsetzungen aufgenommen. Für die neue Strategie „Europa 2020“ bedeutet das, dass die damit verbundenen Zielsetzungen zum Teil bereits antizipiert worden sind.

2.1.2 Automobilindustrie

Deutschland

Die Automobilwirtschaft, oder allgemeiner der Fahrzeugbau, ist ein weiterer wichtiger Wirtschaftszweig nicht nur für Deutschland, sondern für Europa wie auch die Vereinigten Staaten. Die amtliche Statistik liefert für die Branchenverbände eine Reihe von statistischen Angaben zur Marktbeobachtung. In Deutschland ist dies vor allem der Verband der Automobilindustrie (VDA), der in jedem Jahr seinen „Jahresbericht“ veröffentlicht.

Wegen der besonderen Bedeutung des Fahrzeugbaus für Deutschland, besonders der Automobilindustrie, hat der VDA bereits in einem früheren Jahresbericht die Bedeutung der Branche für den Lissabonprozess herausgestellt.²³ Dazu gehört der so genannte CARS-21-Prozess²⁴, der mit der Bildung einer hochrangigen Expertengruppe unter Leitung des für die Industrie zuständigen EU-

²² Siehe ebenda, S.3 ff; siehe Commission Decision of 14 June 2007 setting up the High Level Group on the Competitiveness of the Chemicals Industry in the European Union, (2007/418/EC), (ABl. EU L 156 vom 16.6.2007, S. 34), hier Whereas (4)

²³ Siehe auch VDA: Auto-Jahresbericht 2008, Frankfurt Juli 2008, S. 17 f

²⁴ Dieser Prozess „Competitive Automotive Regulatory System for the 21st century“ (CARS 21), der im Jahr 2005 eingeleitet wurde, wurde im Oktober 2010 erneuert; siehe auch die Ausführungen auf der Webseite der Generaldirektion „Unternehmen und Industrie“: http://ec.europa.eu/enterprise/sectors/automotive/competitiveness-cars21/cars21/index_en.htm sowie European Commission: Commission Decision of 14 October 2010 relaunching of the CARS 21 High Level Group on the Competitiveness and Sustainable Growth of the Automotive Industry in the European Union, (2010/C280/08), (ABl. EU Nr. C 280 vom 16.10.2010, S. 32)

Vizepräsidenten, Herrn Günter Verheugen, im Jahr 2005 begonnen hatte. Der Abschlussbericht enthält einen Katalog von Empfehlungen unter anderem zur langfristigen und nachhaltigen Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit. Der Bericht ist, ebenso wie bereits für die Chemische Industrie dargestellt, das Ergebnis von Beratungen auf Kommissionsebene unter Beteiligung unter anderem der Wirtschaftsminister wichtiger Automobilländer, Vertreter des Europäischen Parlaments, Spitzenvertreter der europäischen Automobilhersteller, des Automobilhandels, der Mineralölwirtschaft, der Sozialpartner und der Verbraucherverbände.²⁵ Der Jahresbericht²⁶ enthält Ausführungen zu den nationalen und den internationalen Rahmenbedingungen für die Automobilindustrie national und weltweit. Hier werden vor allem Angaben zu Umsatz und Beschäftigung für die Automobilindustrie in Deutschland, in der Europäischen Union sowie in den NAFTA-Staaten gemacht. Diese Angaben werden für ausgewählte Geschäftsfelder wie den Pkw- und Nutzfahrzeugmarkt differenziert dargestellt. Ferner finden sich Angaben zur Lage der Zuliefererindustrie. Aufgrund der engen Verbindung bietet der VDA auch eine Reihe von Unterstützungsmaßnahmen wie *Rating Tools* besonders zur Bonität der Zuliefererunternehmen sowie Datenbanken und Internetplattformen mit Herstellernachweisen auch für die Zuliefererindustrie. Besonders erwähnt werden die allgemeinen Rahmenbedingungen der Automobilindustrie in Form von politischen Vorgaben auf der Ebene der Europäischen Union. Nicht nur technische Vorgaben, sondern auch die Aktivitäten der Automobilindustrie zum Klima- und Umweltschutz sowie bezüglich der Sicherheit werden eingehend erläutert und, teilweise anhand von ausgewählten statistischen Daten, belegt. Weitere wichtige Gesichtspunkte in dem Bericht sind die Logistik sowie die Maßnahmen im Rahmen der Verkehrs- und Infrastrukturpolitik, Rahmenbedingungen, die sich auf den Absatz von PKWs und LKWs auswirken. Schließlich ist ein Kapitel den Vorgaben zum Verbraucherschutz gewidmet. Der Jahresbericht basiert auf einer breiten Datengrundlage. Genutzt werden nicht nur Verbandsdaten sowie Ergebnisse verbandseigener Studien oder Daten von anderen nationalen Einrichtungen wie dem ADAC. Auch Daten öffentlicher Einrichtungen wie zum Beispiel dem Statistischen Bundesamt, dem Kraftfahrtbundesamt oder dem Umweltbundesamt werden verwendet.

Europa

Der 1991 gegründete Europäische Verband der Automobilindustrie ACEA (Association des Constructeurs Européens d'Automobiles) vereinigt 16 bedeutende europäische Automobilhersteller.²⁷ Er ist ein wichtiger Ansprechpartner für alle Themen rund um die europäische Automobilindustrie, besonders im Hinblick auf die europäischen rechtlichen Empfehlungen und Regelungen für den Fahrzeugbau.

ACEA ist ein wichtiger Partner für Einrichtungen in Europa oder anderen Nationen weltweit. Dazu gehört einmal die enge Verbindung zum Europäischen Council für Automotive R&D (EU CAR) als zentraler Forschungseinrichtung der Automobilindustrie, vor allem zur Förderung der Wettbewerbsfähigkeit. Ebenso steht ACEA in enger Verbindung zur Europäischen Vereinigung der Automobilzulieferer CLEPA oder European Association of Automotive Suppliers sowie zahlreichen Fachverbänden führender Wirtschaftsnationen weltweit wie JAMA oder KAMA.

²⁵ In enger Anlehnung an: VDA (2008), a.a.O., S. 17 ff

²⁶ VDA: Jahresbericht 2010, Meckenheim Juli 2010

²⁷ Zu den nachfolgenden Ausführungen siehe http://www.acea.be/index.php/collection/about_us

ACEA veröffentlicht zahlreiche Publikationen zur Lage in der Automobilwirtschaft. Dazu gehören jährliche Veröffentlichungen mit statistischen Angaben wie „2010 The Automobile Industry Pocket Guide“²⁸ oder der „EU Economic Report December 2010“²⁹. Diese beiden Publikationen mit unterschiedlichen Themen richten sich an verschiedene Zielgruppen. Während der „Pocket Guide“ sich mit einem sehr breiten Informationsangebot zur Branche insgesamt besonders an die interessierte Öffentlichkeit wendet, enthält der „Economic Report“ wesentlich mehr Angaben zur Situation im Fahrzeugbau in den einzelnen Mitgliedstaaten sowie zu den allgemeinen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und wendet sich damit vor allem an die Branche selbst und die Zuliefererindustrien. Schwerpunkte des Pocket Guide sind vor allem

- die wirtschaftliche Bedeutung auch bezüglich Investitionen und Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen
- Umweltaspekte wie CO₂-Ausstoß, Abgase, Lärm, Ressourceneffizienz
- die Bedeutung der Automobilwirtschaft für Europa. Dazu gehören vor allem statistische Daten, zum Beispiel zu Produktion, Zulassungen, Beschäftigung, Umsätze, Forschung und Entwicklung, Wertschöpfung, Ex- und Importen. Dabei wird auch eine Differenzierung nach Personenkraftwagen und Nutzfahrzeugen vorgenommen. Schließlich enthält der Bericht Angaben zum Marktvolumen weltweit.

Der „EU Economic Report December 2010“ hingegen gibt einen Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union und im Euro-Währungsgebiet. Hier werden zunächst Daten zur allgemeinen wirtschaftlichen Lage wie Bruttoinlandsprodukt, Arbeitslosigkeit, Zinsentwicklung in der Eurozone, den Vereinigten Staaten und Japan aufgezeigt. Es folgen statistische Angaben zur aktuellen Entwicklung in der Automobilindustrie: Neuzulassung auch im Verhältnis zur Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts und Veränderungsraten gegenüber den letzten beiden Vorjahren, unterschieden nach Personenkraftfahrzeugen und Nutzfahrzeugen.

Breiten Raum nehmen in der Studie so genannte Länderberichte für 24 europäische Mitgliedstaaten ein. Die Länderberichte sind einheitlich strukturiert und enthalten Daten von nationalen Fachverbänden, das heißt für Deutschland vom VDA, zu

- der allgemeinen wirtschaftlichen Lage
- der Lage der Branche
- politischen Vorgaben und Zielen, zum Beispiel zur Besteuerung, der Einführung von Elektroautos bis 2020 sowie
- den Exporten nach Regionen wie West- oder Osteuropa, NAFTA-Länder, Asien etc.

Vereinigte Staaten von Amerika

Die amerikanische Automobilindustrie ist seit mehr als 100 Jahren in Wirtschaftsverbänden organisiert. Derzeit ist von besonderer Bedeutung die „Alliance of Automobile Manufacturers“ (kurz Auto Alliance), in der seit 1999 die großen amerikanischen Automobilhersteller wie Chrysler, Ford, General Motors und weltweit führende Automobilhersteller, insgesamt 12, zusammenge-

²⁸ Siehe auch ACEA: 2010 The Automobile Industry Pocket Guide, o.O. September 2010

²⁹ Siehe auch ACEA: EU Economic Report, Brussels December 2010

geschlossen sind.³⁰ Darüber hinaus ist für die Vereinigten Staaten von Amerika noch „The Association of International Automobile Manufacturers“ (AIAM)³¹ von Bedeutung, die 15 international bedeutende Hersteller von Automobilen und Zulieferprodukten mit einem US-Marktanteil von mehr als 40% repräsentiert. Da das Informationsangebot dieser Verbände sich weitgehend entspricht, wird nachstehend nur auf das von „Auto Alliance“ eingegangen. Sie bietet ihre Informationen für die breite Öffentlichkeit vor allem über das Internet an, wobei alle Formen der Präsentation genutzt werden: Faktenbasierte Texte wie auch Videos sowie Links zu weiterführenden Webseiten. Themenschwerpunkte sind

- Nachhaltigkeit bezüglich Mobilität
- Umwelt und Energie
- Sicherheit
- Innovationen.

Umfassende Angaben zu Stand und Entwicklung der Branche wie in Deutschland oder in der Europäischen Union sind hier nicht zu finden.

Fazit

Für Deutschland und die Europäische Union ist für unterschiedliche Zielgruppen und Fragestellungen eine Fülle von Informationen für alle wichtigen Aspekte der Automobilwirtschaft verfügbar. Über den Faktenreport „EU Economic Report“ wird eine Vergleichbarkeit von Rahmendaten über die Europäische Union, das heißt über die Europäischen Mitgliedstaaten hergestellt. Durch die weltweite Vernetzung von ACEA mit der Automobilwirtschaft sowie der Zuliefererindustrie ist davon auszugehen, dass auch aus der amtlichen Statistik weitgehend vergleichbare statistische Rahmendaten der Nationen und Wirtschaftsregionen enthalten sind.

2.1.3 Energiewirtschaft

Deutschland

Zur Energiewirtschaft zählen alle Einrichtungen zur Versorgung von Privathaushalten, Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen mit Energieträgern wie zum Beispiel Erdgas, flüssigen Kraftstoffen oder elektrischem Strom. Diesem Bereich kommt in der Strategie „Europa 2020“ vor allem in Hinblick auf Klimaschutz und Ressourcenschonung eine Schlüsselstellung zu. Eine nachhaltige und umweltverträgliche Energiepolitik wird als eine der Triebkräfte für die zukünftige Wachstumspolitik in der Europäischen Union wie auch für die Wohlfahrt ihrer Einwohner angesehen. Eine sichere Erzeugung und Nutzung sowie nachhaltige und bezahlbare Energieversorgung sind grundlegend für die Einwohner der Europäischen Union, die Industrie und ihre Wirtschaft.³²

³⁰ Siehe dazu <http://www.autoalliance.org/>

³¹ Diese Vereinigung hat mehrfach in der Vergangenheit ihre Bezeichnung geändert und ist derzeit im Internet unter „Global automakers“ aufzufinden, siehe <http://www.globalautomakers.org/>

³² Siehe dazu European Commission: Communication from the Commission to the European Parliament, the Council, the European Economic and Social Committee and the Committee of the regions, COM (2010) 639 final, “Energy 2020”, A strategy for competitive, sustainable and secure energy, SEC (2010) 1346, Brussels 10.11.2010, hier S. 2

Besondere Bedeutung kommt dabei den Energieversorgungsunternehmen zu, Unternehmen, die elektrische Energie erzeugen und/oder über das öffentliche Stromnetz verteilen. Diese Märkte waren bis etwa Mitte der 1990er Jahre reguliert organisiert und dienten vor allem der nationalen und regionalen Selbstversorgung. Mit der ersten EU-Richtlinie zur Liberalisierung des Elektrizitätsmarkts 1996 und den nachfolgenden Liberalisierungsrichtlinien, umgesetzt im Energiewirtschaftsgesetz vom 7. Juli 2005, wurden die Grundlagen für eine länderübergreifende Liberalisierung des Strom- und Gasmarktes geschaffen.^{33,34} Die Preise für die eigentliche Energielieferung, das heißt, Erzeugung, Handel und Vertrieb von Strom und Gas, unterliegen dem Wettbewerb. Die Preise für die Nutzung der Netze werden von der in Deutschland zuständigen Regulierungsbehörde, der Bundesnetzagentur (BNetzA), bestimmt.

Die Unternehmen der Energie- und Wasserwirtschaft haben sich in Deutschland im Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) zusammengeschlossen. Er vertritt lokale, kommunale, regionale und überregionale Unternehmen der Energie- und Wasserwirtschaft. Sie repräsentieren rund 90% des Stromabsatzes, 60% des Nah- und Fernwärmeabsatzes, 90% des Erdgasabsatzes, 80% der Trinkwasserförderung sowie etwa ein Drittel der Abwasserentsorgung in Deutschland.³⁵ Der Verband veröffentlicht für seine Mitglieder, aber auch für die interessierte Öffentlichkeit, eine Vielzahl von Berichten und Studien zu unterschiedlichen Themenkreisen. Eine wichtige Publikation ist „Energemarkt Deutschland, Zahlen und Fakten zur Gas-, Strom- und Fernwärmeversorgung“.³⁶

Der Bericht enthält unter anderem Angaben zu

- dem Verbrauch nach Energieträgern und Abnehmern (private Haushalte, ausgewählte Industriezweige und Eigenverbrauch, auch in regionaler Hinsicht)
- Strukturdaten zur Erzeugung und den Quellen einschließlich erneuerbarer Energien, teilweise differenziert nach Energieträgern
- Umweltschutzmaßnahmen in verschiedenen Bereichen einschließlich staatlicher Fördermaßnahmen
- der Versorgungszuverlässigkeit sowie dem Stromaustausch mit dem Ausland
- Investitionen, getrennt für Gas- und Stromanbieter und dem Handel, Absatz, Verbrauch und Preisen von Strom und Gas einschließlich Steuern
- den Netzen, unter anderem zu ihrer Leistungsfähigkeit sowie den diesbezüglichen Investitionen.

Der Bericht basiert zum größten Teil auf verbandsstatistischen Daten, die teilweise durch Umgliederungen der Daten der amtlichen Statistik gewonnen sein dürften. Ergänzt werden diese Daten vor allem durch Informationen von anderen nationalen Industrieverbänden, wie dem „Bundesverband der Energieabnehmer e.V.“, dem „Verband der industriellen Energie- und Kraft-

³³ Nicht liberalisiert sind die Energiemärkte für Fernwärme; sie wird nur in lokalen Netzen betrieben.

³⁴ Siehe auch Gesetz über die Elektrizitäts- und Gasversorgung (Energiewirtschaftsgesetz – EnWG), Artikel 1 des Gesetzes vom 7. Juli 2005 (BGBl. I S. 1970, ber. S. 3621), zuletzt geändert durch Artikel 4 des Gesetzes vom 7. März 2011 (BGBl. I S. 338)

³⁵ Siehe http://www.bdew.de/bdew.nsf/id/DE_BDEW

³⁶ Siehe Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e.V.: Energemarkt Deutschland, Zahlen und Fakten zur Gas-, Strom- und Fernwärmeversorgung, Frankfurt Juni 2009

wirtschaft e.V.“ oder dem „Wirtschaftsverband Erdöl- und Erdgasgewinnung“, europäischen Einrichtungen, wie der „European Energy Exchange“ oder Bundesministerien. Ergänzend ist auf einen Bericht des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zur Grundlagenforschung „Energie 2020+“ hinzuweisen.³⁷ Darin wird besonders auf die Klimaschutzziele von „Europa 2020“ Bezug genommen, vor allem die Klima- und Umweltverträglichkeit, die Erhöhung der Energieeffizienz und die Stärkung erneuerbarer Energien und die damit verbundenen Förderkonzepte im Rahmen des fünften Energieforschungsprogramms der Bundesregierung.³⁸

Europa

Vergleichbare Publikationen auf europäischer Ebene werden vor allem von der Generaldirektion „Energie“ der Europäischen Kommission veröffentlicht.³⁹ Sie gibt unter anderem jährlich ein statistisches Taschenbuch „EU energy and transport in figures“ heraus.⁴⁰ Es enthält vor allem

- allgemeine Strukturdaten zur wirtschaftlichen Lage in der Europäischen Union (Wachstum, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, Wertschöpfung, Bevölkerung, Extra- und Intrahandel auch im Weltvergleich)
- allgemeine Informationen zu Energieträgern und durchschnittlichen Preisen für Elektrizität und Gas sowie Erdölprodukte, den Verbrauch, die Importabhängigkeit, die Besteuerung, die Stromerzeugung nach Energieträgern (einschließlich erneuerbaren Energien)
- Länderberichte mit ausgewählten Angaben zur Produktion nach Energieträgern und Importen sowie dem Verbrauch nach Sektoren (Produzierendes Gewerbe unterteilt nach Industrietransport, Landwirtschaft und Dienstleistungen), ausgewählten Indikatoren im Hinblick auf Klimaschutz und Ressourcenschonung (wie Energieintensität, Importabhängigkeit und CO₂-Verbrauch pro Kopf).

Diese Daten werden nicht nur für die Europäischen Mitgliedstaaten veröffentlicht, sondern auch für Kandidatenländer, Länder also, die sich um eine EU-Mitgliedschaft beworben haben, sowie ausgewählte EFTA-Staaten wie Norwegen oder die Schweiz. Allgemeine Angaben vor allem zum Verbrauch für andere Nationen wie die Vereinigten Staaten von Amerika, Japan, Russische Föderation, China oder Indien zum Inlandsverbrauch oder zur Energieintensität werden nachgewiesen. Der Faktenbericht basiert überwiegend auf Angaben von Eurostat; einige Informationen werden auch von der Europäischen Umweltagentur (EEA) bereitgestellt beziehungsweise beruhen auf nationalen Angaben.

Vereinigte Staaten von Amerika

Die Energiemärkte, vor allem die Gas- und Strommärkte, sind in den Vereinigten Staaten von Amerika in weiten Teilen seit den 1990er Jahren dereguliert. Die Überwachung des Wettbewerbs obliegt der Federal Energy Regulatory Commission (FERC). Sie ist als unabhängige Behörde zuständig für die innerstaatliche Weiterleitung von damals Öl und Strom. Diese Einrichtung veröf-

³⁷ Siehe Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Grundlagenforschung Energie 2020+, Die Förderung der Energieforschung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn, Berlin 2008

³⁸ Siehe ebenda, a.a.O., S. 8

³⁹ Zu Berichten auf europäischer Ebene, vor allem der Generaldirektion „Energie“, siehe http://ec.europa.eu/dgs/energy/index_en.htm

⁴⁰ European Commission: EU energy and transport in figures, Statistical Pocketbook 2010, Luxembourg 2010

fentlich eine Vielzahl von Berichten, darunter einen Marktbericht über die Energiemärkte⁴¹ und informiert über die Preisentwicklung von Gas-, Groß- und Einzelhandelsaktivitäten, auch in regionaler Hinsicht, sowie über Ressourcen und neuere innerstaatliche Einrichtungen. Detaillierte Angaben zur amerikanischen Energieversorgung werden vom amerikanischen Energieministerium (U.S. Department of Energy) unter anderem als Jahresbericht herausgegeben.⁴² Dieser Bericht basiert auf umfassenden statistischen Angaben, überwiegend in Form von Diagrammen aufbereitet, differenziert nach Energieträgern sowie Verfahren der Stromerzeugung. Dazu gehören

- ein allgemeiner Überblick über die Energiemärkte (Produktion, Verbrauch nach Sektoren und Verwendungsarten wie zum Beispiel zur Wärmeerzeugung beziehungsweise Kühlung, Preise)
- die Mineralölmärkte (Verbrauch, Preise, Handel, Bestände sowie den Kraftfahrzeugbestand)
- Gas (Produktion, Verbrauch nach Sektoren)
- Kohle (Produktion, Verbrauch, Produktivität)
- Strom (Erzeugung nach Sektoren und Energieträgern, Preise, Umsätze und Handel nach Energieträgern wie Atomkraft oder erneuerbare Energien)
- Angaben zum Weltmarkt (Produktion, Nachfrage, Emissionen)
- Zeitreihen mit jährlichen Angaben von 1949 bis 2009 zum Beispiel zur Energiegewinnung, dem Handel und Verbrauch, dem Energieverbrauch pro Kopf, Energieausgaben unter anderem pro Kopf, auch differenziert nach Energieträgern, Regionen der Welt und ausgewählten Nationen. Der Bericht stützt sich im Wesentlichen auf statistischen Angaben der Energy Information Administration (EIA).

Fazit

Für die Energiemärkte existiert national, auf der Ebene der Europäischen Union sowie in den Vereinigten Staaten von Amerika ein ausgeprägtes Berichtswesen, das eine umfassende Beobachtung der Energiemärkte erlaubt. Auch für nationenübergreifende Untersuchungen und Benchmarks erscheint es geeignet: Querverweise auf führende Wirtschaftsnationen oder Regionen der Welt mit wichtigen und aktuellen Kennziffern und länderübergreifende Vergleiche sind gewährleistet, auch wenn im Detail die Angaben international eventuell nicht exakt vergleichbar sind. Angesichts der Bedeutung der Energiemärkte für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung und im Hinblick auf Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit, erscheint die Marktbeobachtung in diesem Bereich auch für den Europäischen Binnenmarkt mehr als ausreichend.

⁴¹ Siehe FERC: State of the Markets Report 2009, Item No. A-3, April 15, 2010

⁴² U.S. Energy Information Administration (EIA) within the U.S. Department of Energy: Annual Energy Review 2009, Washington/D.C. August 2010

2.1.4 Einzelhandel

Deutschland

Der Handelsbereich – mit Einzelhandel und Großhandel – ist von großer Bedeutung für den Europäischen Binnenmarkt sowie für die internationale Wettbewerbsfähigkeit. Auch für diesen Bereich gibt es bereits seit längerem verschiedene Ansätze für ein Marktmonitoring in Form von jährlichen Berichten der jeweiligen Wirtschaftsfachverbände. Darüber hinaus beabsichtigt die Europäische Kommission, ein Marktmonitoring für den Handelsbereich einzuführen. Ein entsprechender Vorschlag dazu wird im Kontext der Strategie „Europa 2020“ im dritten Kapitel – auftragsgemäß – näher auf seine Eignung für ein Marktmonitoring untersucht.

Ganz allgemein bezeichnet „Handel“ jegliche Art von Gütertausch in einer Volkswirtschaft.⁴³ Von den rund 400 000 Unternehmen des Einzelhandels in Deutschland mit einem Umsatz von knapp 400 Milliarden Euro und 2,9 Millionen Beschäftigten sind 100 000 Unternehmen im „Handelsverband Deutschland“ (HDE) zusammengeschlossen.⁴⁴ Der Handelsverband veröffentlicht regelmäßig Studien, vor allem für seine Mitglieder, aber auch für die breite Öffentlichkeit. Im Folgenden sollen zwei Studien kurz skizziert werden: „Zahlenspiegel 2010“⁴⁵ und „Der deutsche Einzelhandel“. Der „Zahlenspiegel 2010“ enthält etwa 80 Tabellen und grafische Übersichten zu

- dem gesamtwirtschaftlichen Rahmen (der Haushaltsstruktur, verfügbaren Einkommen und Kaufkraft, der Preisentwicklung nach Branchen, Bundesländern sowie im EU-Vergleich)
- der Entwicklung im Einzelhandel (Umsätze, Beschäftigte und Auszubildende, Betriebsformen und -größenklassen, eCommerce und Zahlungsarten)
- Ergebnissen von Umfragen (Geschäftslage, Umsatzerwartung, Finanzierungsmöglichkeiten, Investitionsvorhaben, Internetnutzung, Kriminalität und Ähnliches mehr).

Die Online-Publikation „Der deutsche Einzelhandel“⁴⁶ enthält vor allem aktuelle Angaben zur gesamtwirtschaftlichen Bedeutung des Einzelhandels im Vergleich zu Branchen wie Handwerk oder Automobilindustrie. Weitere Angaben beziehen sich auf die einzelnen Betriebsformen wie zum Beispiel Kauf- und Warenhäuser oder Supermärkte und deren Entwicklungen. Informationen zu Betriebsgröße und Sortiment, Preisentwicklung und Preisniveaus im internationalen Vergleich im Lebensmitteleinzelhandel sind besonders von Bedeutung zur Beurteilung der Angebotssituation auch europaweit. Auf die Entwicklungen wie eCommerce und nachhaltiger Konsum wird eingegangen. Schließlich wird die Beschäftigtenzahl im Vergleich zu anderen wichtigen Branchen wie zum Beispiel der Automobilindustrie dargestellt sowie auf die Ausbildungsmöglichkeiten eingegangen. Die verwendeten Daten stammen aus dem HDE selbst sowie der amtlichen Statistik in Deutschland und Europa wie bei den anderen bisher betrachteten Veröffentlichungen.

⁴³ Zu Aufgaben und Erscheinungsformen von Groß- und Einzelhandel siehe auch Nieschlag, R./Dichtl, E./Hörschgen, H., a.a.O., S. 888 ff

⁴⁴ Siehe dazu die Online-Publikation des HDE: Der Deutsche Einzelhandel, <http://www.einzelhandel.de/pb/site/hde/search/1243/Lde/index.html?query=Der+deutsche+einzelhandel&start=start> sowie die Angaben zu Mitgliedsunternehmen online unter „Der HDE - Kurzprofil“, <http://www.einzelhandel.de/pb/site/hde/node/10001/Lde/index.html>

⁴⁵ Siehe HDE: Zahlenspiegel 2010, Berlin Juni 2010

⁴⁶ Siehe HDE: Der deutsche Einzelhandel, www.einzelhandel.de/, 7. September 2010

Europa

Für den Handelsbereich auf europäischer Ebene gibt es eine Vielzahl von Einrichtungen und Interessenvertretungen, die unter anderem aktuelle Daten zum Handel veröffentlichen. Die größte Interessenvertretung ist EuroCommerce, eine 1993 gegründete Vereinigung mit Mitgliedsverbänden aus mehr als 30 Nationen, europäischen und nationalen Wirtschaftsverbänden im Bereich von Einzelhandel, Großhandel und internationalem Handel.⁴⁷

Die Veröffentlichungen von EuroCommerce haben vor allem zum Ziel, die politischen Aktivitäten zur Förderung des Ansehens des Handels in Europa und bei politischen Entscheidungsträgern zu verbessern.⁴⁸

Statistische Informationen zum Handel auf europäischer Ebene veröffentlicht die Europäische Generaldirektion „Gesundheit und Verbraucher“. Jährlich erscheint, 2010 in der vierten Auflage, die Veröffentlichung „Consumer Markets Scoreboard“. Es handelt sich um Marktforschungsergebnisse, die vor allem von privaten Einrichtungen und Marktforschungsunternehmen für so genannte Euro-Barometer-Studien im Auftrag der Europäischen Kommission durchgeführt werden.⁴⁹ Für das Consumer Markets Scoreboard werden private Haushalte in 27 Mitgliedstaaten und Norwegen zu 50 Waren und Dienstleistungen, die insgesamt mehr als 60% des Haushaltsbudgets ausmachen, befragt. Überwiegend geht es dabei um Meinungen und Einschätzungen, also qualitative Daten.

Der Bericht ist zweigeteilt: In einem ersten Teil erfolgt vor allem eine Betrachtung von 50 Gütermärkten. Der zweite Teil enthält Ländervergleiche. Kernstück des ersten Teils ist ein so genannter Market Performance Indicator, mit dem mögliche Fehlfunktionen der Märkte aus Konsumentensicht beschrieben werden sollen.⁵⁰ Als Schwerpunkte werden genannt: Kraftfahrzeuge, Energie und Ähnliches mehr. Ein Aspekt ist dabei die Substituierbarkeit innerhalb der betrachteten Gütergruppen. Breiten Raum nehmen die Preise und ihre Entwicklungen für ausgewählte Güter innerhalb der betrachteten Güterarten ein.

Die Studien enthalten auch Einschätzungen zum Vertrauen der Konsumenten in Verbraucherschutzregelungen und deren Einstellungen zur Produktsicherheit sowie zur Effizienz von Verbraucherschutzorganisationen.

Der zweite Teil enthält in Form eines statistischen Anhangs Angaben zu den Preisen für ausgewählte Produkte, wie bestimmte Autotypen in den einzelnen Mitgliedstaaten und Norwegen. Zum Abschluss wird eine Bewertung des Marktverhaltens für die Mitgliedstaaten und Norwegen anhand des Market Performance Indicators vorgenommen.

⁴⁷ Für Deutschland gehören dazu der HDE sowie der BGA der Bundesverband Großhandel, Außenhandel, Dienstleistungen e.V.

⁴⁸ Siehe auch EuroCommerce: Annual Report 2009, Action Plan 2010 Brussels 2010

⁴⁹ Siehe European Commission: The Consumer Markets Scoreboard, Making Markets Work For Consumers, Luxembourg 2010; zu Eurobarometer siehe auch http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb_special_en.htm, wie auch Europäische Kommission: Arbeitsdokument der Kommissionsdienststellen: Damit die Märkte den Verbrauchern dienen, 4.Ausgabe, SEK (2010)1257, Brüssel 22.10.2010

⁵⁰ Einen anderen Ansatz wählt die OECD: siehe auch OECD Working Party of the Trade Committee: Market Structure in the distribution sector and merchandise trade, TAD/TC/WP(2007)16 Final, 1.2.2008

Vereinigte Staaten von Amerika

„National Retail Federation“ (NRF) in den Vereinigten Staaten ist der weltgrößte Verband von Einzelhandelsunternehmen. Dieser Verband repräsentiert nach eigenen Angaben online derzeit 1,6 Millionen Unternehmen – einschließlich der amerikanischen Handelsketten in 45 Nationen – mit etwa 25 Millionen Beschäftigten und einem Umsatz von 2,3 Trillionen US-Dollar.⁵¹ Wie auch bei den anderen Wirtschaftsverbänden liegt der Schwerpunkt der Arbeiten bei diesem Verband auf einer Interessenvertretung gegenüber politischen Entscheidungsträgern und der Öffentlichkeit. Er veröffentlicht vor allem Studien für die ihm angeschlossenen Mitgliedsunternehmen. Jährlich gibt er eine Publikation „Retail Industry Indicators“⁵² heraus, zuletzt für 2009. Neben allgemeinen Daten zur wirtschaftlichen Entwicklung enthält sie, gegliedert in drei Abschnitte, vor allem statistische Angaben zu

- Einzelhandelsumsätzen für ausgewählte Betriebsformen, Güterarten und Verbrauchergruppen
- Beschäftigung (nach Altersgruppen und Ausbildung, Teilzeit- und Vollzeitarbeit, Entlohnung)
- Handelsunternehmen (Unternehmensgröße, Gründungen und Schließungen, Rechtsform, Konzentration, Unternehmenssteuern und Ähnliches mehr).

Da es sich bei diesen Angaben wie auch für Deutschland überwiegend um verbandsinterne Angaben handelt, sind diese nur den Mitgliedern frei zugänglich, können aber auch von Dritten gegen Entgelt erworben werden.

Fazit

Diese ausgewählten Studien für den Handel zeigen, dass dem Handel eine große Rolle national, euroweit wie auch international zukommt. Ein Teil der hierfür vorliegenden Informationen liegt auch dem Binnenhandelsmonitoring für den Einzelhandel – wie in Abschnitt 3.3 beschrieben – zugrunde.

2.2 Branchenübergreifende Handlungsfelder

2.2.1 Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT)

Deutschland

Die Einführung und Nutzung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien, besonders des Internets, bestimmen zunehmend das Geschehen in Wirtschaft und Gesellschaft. Treibende Kräfte sind dabei die Deregulierung auf den Telekommunikations- und Medienmärkten sowie die wachsenden technischen und inhaltlichen Konvergenzen. Für diesen Bereich gibt es eine Vielzahl von Marktbeobachtungsstudien von verschiedenen Anbietern für unterschiedliche Nutzerkreise. Von besonderer Bedeutung ist der Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V. (BITKOM), mit mehr als 1 350 Unternehmen: nahezu allen

⁵¹ Siehe http://www.nrf.com/modules.php?name=Page&sp_id=1466&menu_id=1&mn_type=1

⁵² Im Internet können die einzelnen Tabellen des Berichts abgerufen werden; siehe http://www.nrf.com/modules.php?name=News&op=viewlive&sp_id=933

international tätigen Unternehmen wie auch 700 mittelständischen Unternehmen. Eine wichtige Aufgabe dieses Verbandes ist eine kontinuierliche und aktuelle Information seiner Mitglieder über wichtige Entwicklungen, besonders in Politik und Technik. Dabei überwiegen Studien zu Spezialthemen, die für die Verbandsmitglieder von besonderem Interesse sein können, zum Beispiel zur Elektromobilität, zur Internetsicherheit oder zu Auslandsmärkten.⁵³

Einen allgemeinen Überblick über die Entwicklungen im IKT-Markt in Deutschland enthalten die regelmäßig im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie veröffentlichten Berichte „Monitoring Informationswirtschaft“. Mit dem „Monitoring Informations- und Kommunikationswirtschaft 2009“ legt TNS Infratest nunmehr im zehnten Jahr in Folge eine Bestandsaufnahme zum IKT-Standort Deutschland im internationalen Vergleich vor.⁵⁴ Dieser jährlich erscheinende Bericht wird seit 2007 durch Ausführungen zu ePerformance ergänzt. Der Bericht enthält Informationen über

- die weltweiten Märkte für Informationstechnik und Telekommunikation (Vereinigte Staaten, Asien, Europa)
- die Beschäftigten (auch im internationalen und europäischen Vergleich), Gehälter, Outsourcing, Offshoring und Qualifizierung
- infrastrukturelle Rahmenbedingungen wie Breitbandtechnologien, Telekommunikation, Internet und Computerdichte
- Anwendungsbereiche (des Internets, für eBusiness, eCommerce, eGovernment sowie IT-Sicherheit).

In dem ePerformance Report⁵⁵ werden die Entwicklungen für drei Bereiche (Gesamtmarkt, Infrastruktur und Anwendungen) anhand von insgesamt 28 Kernindikatoren zur deutschen Informations- und Kommunikationswirtschaft näher dargestellt.

Für die Studie werden Daten aus der amtlichen Statistik wie auch Ergebnisse eigener Studien und Experteninterviews herangezogen.

Europa

Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien werden seit langem auf EU-Ebene als wichtige Einflussfaktoren der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen angesehen. So wurden bereits mehrere Initiativen, zuletzt die „Strategie i2010“ vom Juni 2005 bis 2010 von der Europäischen Kommission festgelegt. Diese Strategie wie auch die Nachfolgestrategie „Digital Agenda for Europe“⁵⁶ hat das Ziel: „... aus einem digitalen Binnenmarkt, der auf einem schnellen bis extrem schnellen Internet und interoperablen Anwendungen beruht, einen nachhaltigen

⁵³ Siehe <http://www.bitkom.org/de/publikationen/38338.aspx>

⁵⁴ Siehe Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Hrsg.): Innovationspolitik, Informationsgesellschaft, Telekommunikation, 12. Faktenbericht 2009, Berlin Mai 2009; mittlerweile liegt auch der Bericht für 2010 vor.

⁵⁵ Siehe auch: Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Hrsg.): Innovationspolitik, Informationsgesellschaft, Telekommunikation, 5. ePerformance Report 2009, IKT-Standort Deutschland im europäischen Vergleich, Berlin Juni 2009

⁵⁶ Europäische Kommission: Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen, Eine Digitale Agenda für Europa, KOM (2010)245 endg./2, Brüssel 26.8.2010

wirtschaftlichen und sozialen Nutzen zu ziehen.“⁵⁷

Über den Sachstand informiert unter anderem ein jährlich erscheinender Bericht „Europe’s Digital Competitiveness Report“ der Europäischen Kommission.⁵⁸ Der Bericht enthält eine Fülle von Informationen zu

- IKT allgemein (in Industrie und Dienstleistungsbereich, Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen sowie Investitionen, Telekommunikationseinrichtungen, Internet, Software und Dienstleistungen und Ähnliches mehr)
- Breitband (Marktentwicklungen, Wettbewerb auch im internationalen Vergleich, im ländlichen Raum)
- Internetnutzung sowie eCommerce in der Europäischen Union auch nach Nutzergruppen
- demografischen Merkmalen der Internetnutzer einschließlich der Benachteiligung von Nutzergruppen (Digital Divide) oder anderen Ungleichheiten
- Online-Dienstleistungen besonders in den Bereichen eGovernment oder eHealth
- dem Einsatz und der Durchdringung von IKT in der Industrie besonders bezüglich eCommerce und eBusiness
- der ökonomischen Bedeutung von IKT vor allem von IKT-Investitionen und -Innovationen, der Produktivität und anderen Aspekten wie regionalen Disparitäten oder zur Work-Life-Balance, also einer ausgeglichenen Lebens- und Arbeitsweise oder Arbeitszufriedenheit von Arbeitnehmern.

Der zweite Teil des Berichtes enthält so genannte Länderberichte für die EU-Mitgliedstaaten und ausgewählte EFTA-Staaten. Die Daten für den Jahresbericht sowie die Länderberichte stammen zum größten Teil aus der amtlichen Statistik. Grundlage sind vor allem zwei europaweit harmonisierte Erhebungen zur IKT-Verbreitung und -Nutzung in privaten Haushalten oder Privatpersonen und Unternehmen, die jährlich von den nationalen statistischen Ämtern der Mitgliedstaaten durchgeführt werden.⁵⁹

Vereinigte Staaten von Amerika/OECD

Die OECD ist für den IKT-Bereich führend im Angebot von vergleichbaren statistischen Daten für eine große Anzahl von Ländern. Seit Ende der 1990er Jahre beschäftigt sie sich mit der Definition und Abgrenzung von IKT auf der Ebene von Gütern und Wirtschaftszweigen. Sie war Wegbereiter bei der Festlegung und Einführung von weltweit vergleichbaren statistischen Indikatoren. In jüngerer Zeit hat sie dazu beigetragen, dass sich die amtlichen Statistiken zugrunde liegenden Klassifikationen, besonders die Wirtschaftszweigklassifikationen auf UN- und EU- sowie auf nationaler Ebene denjenigen für den amerikanischen Wirtschaftsraum annähern. Neben verschiedenen Publikationen zu IKT stellt die OECD 15 Indikatoren zu IKT auch im Internet für ihre Mitgliedstaat-

⁵⁷ Ebenda, a.a.O., S. 3

⁵⁸ Siehe European Commission: Europe’s Digital Competitiveness Report 2010, Luxembourg 2010

⁵⁹ Für Deutschland siehe auch: Statistisches Bundesamt: http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Navigation/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/Informationsgesellschaft,templateld=renderPrint.psml__nnn=true; besonders Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Unternehmen und Arbeitsstätten, Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien in Unternehmen, Wiesbaden 3. November 2010

ten und andere Länder bereit, die regelmäßig aktualisiert werden.⁶⁰ Diese Indikatoren liefern vor allem Angaben über

- die allgemeine Wirtschaftslage, Beschäftigungsanteil im IKT-Bereich und den Handel mit IKT-Gütern
- die wichtigsten Teilbereiche des IKT-Bereichs wie Breitband, Telekommunikationsdienstleistungen
- Forschung und Entwicklung im IKT-Bereich einschließlich Patenten
- die Ausstattung und Nutzung von IKT, Breitband und anderen Telekommunikationsdienstleistungen in Haushalten und Unternehmen.

Die Daten werden überwiegend von den statistischen Ämtern der Mitgliedstaaten der OECD sowie den Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Australien, Neuseeland, Japan oder Korea bereitgestellt.

Fazit

Der IKT-Sektor ist ein gutes Beispiel für einen Bereich, für den ein umfassendes und vergleichbares Angebot an statistischen Daten verfügbar ist. Auch führen zahlreiche Einrichtungen, private wie Marktforschungseinrichtungen, die Wirtschaftsverbände oder öffentliche Einrichtungen, regelmäßig Untersuchungen und Analysen für diesen Bereich durch, teilweise in enger Abstimmung mit der Politik. Auf der politischen Ebene – national und besonders für Europa – begleitet ein Marktmonitoring zahlreiche politische Initiativen unter anderem zur Verbesserung der Ausstattung mit IKT, wie zum Beispiel zur Förderung des Breitbandeinsatzes oder zur Schaffung von Standards wie zum Beispiel einer digitalen Signatur.

In Deutschland werden durch so genannte IT-Gipfel, zuletzt im Jahr 2010, regelmäßig politische Maßnahmen und Leitlinien – zuletzt zur neuen IKT-Strategie „Deutschland Digital 2015“ – im engen Benehmen mit allen Beteiligten diskutiert.⁶¹ Auch auf europäischer Ebene wird besonders durch den Aktionsplan „Digitale Agenda 2020“ ein Rahmen für die Mitgliedstaaten geschaffen, um gemeinschaftlich die angestrebten Ziele bezüglich zum Beispiel einer Verbesserung der Breitbandleistungen oder einer verstärkten IKT-Nutzung im Bereich der Energieversorgung oder im Gesundheitswesen zu erreichen. Auf der Ebene von anderen supra- oder internationalen Einrichtungen wie der OECD oder den Vereinten Nationen gibt es zahlreiche Initiativen, für die zu weiten Teilen eine weltweit harmonisierte statistische Datenbasis für ein Marktmonitoring genutzt wird.

2.2.2 Innovationen

Innovationen – Produkt- oder Prozessinnovationen – besonders im Verarbeitenden Gewerbe sowie bei wissensintensiven Dienstleistungen sind entscheidende Wettbewerbsparameter. Auf Branchenebene gilt dies besonders für forschungsintensive Industrien wie zum Beispiel die Bereiche Chemie/Pharma/Mineralöl, Maschinenbau, Elektroindustrie und Fahrzeugbau und die meisten Zweige der wissensintensiven Dienstleistungen wie EDV, Telekommunikation, Banken,

⁶⁰ Siehe http://www.oecd.org/document/23/0,3343,en_2649_34449_33987543_1_1_1_1,00.html

⁶¹ Siehe <http://www.bmwi.de/BMWi/Navigation/Technologie-und-Innovation/Digitale-Welt/IKT-Strategie-Nationaler-IT-Gipfel/it-gipfel.html>

Versicherungen, technische FuE-Dienstleistungen. Die Marktbeobachtung in diesem Bereich erfolgt durch eine Vielzahl von Einrichtungen. Besonders von Bedeutung ist das nachfolgend beschriebene Monitoring.

Deutschland

Das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW) führt jährlich im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) zusammen mit dem infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft sowie dem Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung (ISI) eine Erhebung zum Innovationsverhalten in der deutschen Wirtschaft durch.⁶² Seit 1993 werden in Form eines Panels – derzeit etwas mehr 18 000 – Unternehmen mit mehr als fünf Beschäftigten und wirtschaftlichem Schwerpunkt im Verarbeitenden Gewerbe, im Bergbau oder bei wissensintensiven Dienstleistungen befragt. Die Erhebung wird abwechselnd als „Langerhebung“ oder als „Kurzerhebung“ durchgeführt: Bei der Kurzerhebung werden Fragen zu den Kernindikatoren des Innovationsverhaltens gestellt, bei der Langerhebung kommen Fragen zu den innovationsrelevanten Rahmenbedingungen wie zum Beispiel zu Innovationshemmnissen hinzu. Methodisch-technisch, vor allem, was die Definitionen und Messkonzepte anbetrifft, folgt die Erhebung den Empfehlungen des Oslo-Manuals von OECD und Eurostat⁶³. Diese Stichprobenangaben des ZEW werden anhand von Daten der amtlichen Statistik für Deutschland hochgerechnet.

Das ZEW veröffentlicht regelmäßig Berichte zum Innovationsverhalten der deutschen Wirtschaft.⁶⁴ Diese Berichte geben einen Überblick über

- die Indikatorenquote nach Wirtschaftsbereichen und Branchengruppen
- Art der Innovationen (Produkt-, Prozess- oder Produkt- und Prozessinnovationen)
- Aufwendungen für Innovationen, Forschung und Entwicklung und Investitionen (absolut und relativ), Innovationsintensität wie die gesamten Innovationsaufwendungen, gemessen am Umsatz nach Wirtschaftszweigen
- Umsatzanteile nach Produktinnovationen, Marktneuheiten, Sortimentsneuheiten, Produktneuheiten, Branchengruppen
- Innovationserfolge wie Kostenreduktionen oder Qualitätsverbesserungen
- ausgewählte Innovationsindikatoren für kleine und mittlere Unternehmen (KMU mit mindestens fünf und weniger als 500 Beschäftigten) und Großunternehmen
- für das frühere Bundesgebiet, die neuen Länder und Berlin-Ost.

Neben diesen allgemeinen Berichten gibt das ZEW auch Branchenberichte heraus, zum Beispiel

⁶² Siehe dazu Aschhoff, B./Doherr, T./Köhler, C./Peters, B./Rammer, C./Schubert, T./Schwiebacher, F.: ZEW: Innovationsverhalten der deutschen Wirtschaft, Indikatorenbericht zur Innovationserhebung, Mannheim Januar 2009, hier S. 20

⁶³ Siehe OECD (Hrsg.): Oslo Manual: Guidelines for Collecting and Interpreting Innovation Data, 3rd edition, Paris 2005

⁶⁴ Siehe zum Beispiel die Branchenreporte des ZEW zur Innovation, zum Beispiel zum Großhandel; ZEW Branchenreport Innovationen, Ergebnisse der deutschen Innovationserhebung 2010, 18. Jahrgang, Nr. 14, Januar 2011 beziehungsweise <http://www.zew.de/de/publikationen/branchenreportinnovation.php3>

für die Chemie- und Pharmaindustrie⁶⁵, Fahrzeugbau⁶⁶, EDV und Telekommunikation⁶⁷ oder Finanzdienstleistungen⁶⁸. In diesen Forschungsberichten werden die oben genannten Aspekte teilweise weiter differenziert.

Ergänzend dazu werden vom Statistischen Bundesamt regelmäßig ausgewählte Kennzahlen und Indikatoren im Bereich Wissenschaft und Technologie, unter anderem in der Datenbank GENESIS-Online, allgemein zugänglich und nutzbar gemacht. Dazu gehören unter anderem

- der Ausgabenanteil für FuE am Bruttoinlandsprodukt (für Wirtschaft, Staat, Hochschulbereich)
- FuE-Personal (Anteil an Erwerbspersonen insgesamt, auch für Hightech-Beschäftigung sowie Beschäftigungsanteil für Wirtschafts-, Staats- und Hochschulsektor)
- weitere Merkmale, wie Absolventenquoten im Tertiärbereich, Drittmittelannahmen der Hochschulen, inländische Patentanmeldungen⁶⁹.

Einen anderen Weg geht das Statistische Landesamt Baden-Württemberg, das regelmäßig einen so genannten Innovationsindex in Anlehnung an die Vorgaben von Eurostat berechnet und auch für Stadt- und Landkreise bzw. Regionen Baden-Württembergs veröffentlicht. Der Index besteht aus zwei Teilindizes: „Niveau“ und „Dynamik“. In den Niveauindex „Medien“ fließen sechs Innovationsindikatoren ein, die den technologischen Ist-Zustand der untersuchten Gebiete beschreiben. Der Dynamikindex umfasst die durchschnittlichen Veränderungsraten dieser sechs Innovationsindikatoren und gibt damit Hinweise auf die mittelfristige Entwicklung. Die Teilindizes werden anhand der entsprechend standardisierten gleichgewichteten Indikatoren berechnet und zu einem Gesamtindex von „Niveau“ und „Dynamik“ im Verhältnis 3:1 zusammengefasst.⁷⁰

Europa⁷¹

Innovationen sind für die Europäischen Gemeinschaften von zentraler Bedeutung. Bereits zu Anfang der 1990er Jahre wurde ein European Innovation Monitoring System (EIMS), das das European Community Innovation Programme begleitet, aufgebaut.⁷² Dieses Monitoringsystem war grundlegend für die empirische Beurteilung von neuen Technologien und Innovationsprozessen in Wirtschaftszweigen und Unternehmen in ganz Europa. Eng mit EIMS verbunden sind die Aktivitäten im Rahmen der Forschungsfinanzierung. Dazu hat die Europäische Kommission ein Portal CORDIS eingerichtet. Aufgabe dieses gemeinschaftsweiten Internetportals ist es, über sämtliche Aktivitäten im Bereich Forschung und Entwicklung/Innovationen zu informieren.⁷³ Neben diesen,

⁶⁵ Siehe ZEW Branchenreport Innovationen: Chemie- und Pharmaindustrie, 17. Jahrgang, Nr. 4, Januar 2010

⁶⁶ Siehe ZEW Branchenreport Innovationen: Fahrzeugbau, 17. Jahrgang, Nr. 10, Januar 2010

⁶⁷ Siehe ZEW Branchenreport Innovationen: EDV und Telekommunikation, 17. Jahrgang, Nr. 18, Januar 2010

⁶⁸ Siehe ZEW Branchenreport Innovationen: Finanzdienstleistungen, 17. Jahrgang, Nr. 17, Januar 2010

⁶⁹ Siehe https://www-genesis.destatis.de/genesis/online;jsessionid=2E92012C53A3BE579B9379E695633F95.tomcat_GO_2_2?operation=previous&levelindex=2&levelid=1290597685884&step=2

⁷⁰ Siehe <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Europa/EUinnovIndexMeth.asp>

⁷¹ Einen ausführlichen Überblick zum Innovationsgeschehen unter anderem über Erhebungen, statistische Daten und deren Visualisierung gibt die Europäische Generaldirektion „Forschung und Innovation“ im Internet: http://ec.europa.eu/research/era/facts/innovation/innovation_en.htm

⁷² Siehe <http://cordis.europa.eu/eims/home.html>

⁷³ Dazu gehören nicht nur die Schwerpunkte im Rahmen des derzeit siebten Forschungsprogramms von 2007-2013,

hauptsächlich der Information dienenden, Medien sind derzeit vor allem die beiden nachfolgend skizzierten Monitoringsysteme von besonderer Bedeutung: European Innovation Scoreboard von INNOMetrics⁷⁴, auch regionalisiert in Form von „Regional Innovation Monitor (RIM)“.⁷⁵

Dieser Bericht, der 2008 in der achten Auflage erschien, informiert umfassend über das Innovationsgeschehen in der Europäischen Union und ihren Mitgliedstaaten. Der Bericht unterscheidet drei Schwerpunkte

(1) Allgemeine Voraussetzungen wie

- Ausbildungsstand der Bevölkerung (Bevölkerungsanteile mit tertiärem Abschluss für verschiedene Altersgruppen)
- Ausgaben für Forschung und Entwicklung (BIP-Anteile für FuE-Ausgaben, Venture-Kapital oder Privatkredite)

(2) Unternehmensaktivitäten

- Investitionen von Unternehmen für FuE, IKT im Verhältnis zum BIP
- Maßnahmen von KMU wie innerbetriebliche Maßnahmen, Zusammenarbeit mit anderen Firmen, aber auch mit öffentlichen Einrichtungen im Sinne von Public Private Partnership
- Erfindungen wie Patente, Gebrauchsmuster

(3) Output

- Innovationen bei Produkten oder Prozessen, Marketing oder Organisationen und Innovationen zur Reduzierung der Arbeitskosten beziehungsweise von Material und Energieeinsatz
- ökonomische Effekte wie Beschäftigte in Hightech-Industrien oder in wissensintensiven Dienstleistungen
- Umsatzanteile von Produktinnovationen auch für den Export.

Der Bericht gibt zunächst einen Überblick über die allgemeinen Entwicklungen und Dimensionen von Innovationen im Europäischen Binnenmarkt. Es folgen Vergleiche des europäischen Innovationsgeschehens mit den Vereinigten Staaten von Amerika und Japan. Hierfür wird, wie für verschiedene andere Länder (wie Argentinien, Australien, Brasilien, Kanada, China, Hongkong, Indien, Israel, Japan, Neuseeland, Südkorea, Mexiko oder die Russische Föderation), ein Ranking mittels Global Innovation Scoreboard (GIS) erstellt.⁷⁶ Der zweite Teil des Berichtes enthält Länderprofile. Für jedes Land wird aufgezeigt, welche Stärken und Schwächen bezüglich des Innovationsverhaltens bestehen und welche als die wichtigsten Motoren für das wirtschaftliche Wach-

sondern auch Hinweise über die Verbindung zu „Europa 2020“ oder die Weiterentwicklungen, vor allem im Umweltbereich bis 2050. Auch gehören dazu Hinweise auf grenzüberschreitende Forschungsprogramme im Rahmen des Europäischen Forschungsraums (European Research Area ERA, siehe auch http://cordis.europa.eu/home_de.html beziehungsweise http://ec.europa.eu/research/era/index_en.htm)

⁷⁴ Siehe Maastricht Economic and Social Research and training center for Innovation and Technology (UNU-MERIT): Pro Inno Europe, European innovation scoreboard 2008, Comparative analysis of innovation and performance, ed. by Office for Official Publication of the European Communities, Luxembourg 2009

⁷⁵ Siehe <http://www.rim-europa.eu/>

⁷⁶ Zu weiteren Erläuterungen siehe UNU-MERIT, a.a.O., S. 24 ff

tum angesehen werden.⁷⁷ Zur umfassenderen Darstellung der Innovationsaktivitäten in den verschiedenen Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaften wurde im Oktober 2010 ein weiterer Innovationsmonitor „Regional Innovation Monitor“ (RIM) im Internet veröffentlicht.⁷⁸ Diese im Auftrag der Europäischen Generaldirektion „Unternehmen und Industrie“ entwickelte Internetanwendung soll vor allem dazu dienen, die Innovationsaktivitäten in den Ländern oder kleineren regionalen Einheiten der Europäischen Union differenziert aufzuzeigen. Dazu gehören interaktive Karten wie auch Tabellen mit statistischen Angaben von Eurostat sowie eine Fülle von Metadaten, die für eine Benchmark oder Best Practices geeignet sind. Zu den statistischen Angaben gehören 44 Indikatoren zur Finanzierung der Innovationsaktivitäten, 43 Indikatoren, die das allgemeine Umfeld beschreiben sowie die Indikatoren aus der gemeinschaftlichen Innovationserhebung.

Vereinigte Staaten von Amerika/OECD

Die OECD hat eine lange Tradition auf dem Gebiet der Beobachtung von Innovationen. Außerdem hat sie wesentlich dazu beigetragen, dass das Innovationsgeschehen statistisch operationalisiert und nach weitgehend einheitlichen Grundsätzen erfasst und beobachtet werden kann. Die OECD ist führend bei der Bereitstellung von Statistiken und Indikatoren zu FuE, Methodenhandbüchern und der Datengrundlage. Sie hat eine Vielzahl von Publikationen zum Innovationsgeschehen, allgemein wie auch themenspezifisch, herausgegeben.⁷⁹ So gibt es einmal Veröfentlichungen zum Innovationsgeschehen in allen Ländern in einem Überblick.⁸⁰ Alle zwei Jahre veröffentlicht die OECD ein Wissenschaft-, Technologie- und Industrie Scoreboard.⁸¹ Diese Publikation enthält weltweit harmonisierte statistische Daten zu

- Ausgaben für FuE, Patenten, Produktivität, Direktinvestitionen
- neuen Wachstumsbereichen, wie Gesundheit, Biotechnologie, Nanotechnologie, Umweltschutz oder Telekommunikation
- der Globalisierung, wie internationalem Handel auch mit IKT-Gütern und Dienstleistungen, der Durchdringung mit eCommerce oder eBusiness, den Aktivitäten multinationaler Unternehmen
- internationalen Kooperationen im Bereich FuE, Patenten oder wissenschaftlichen Veröffentlichungen
- den Investitionen in das menschliche Wissen (wie neue Universitätsabschlüsse, das Personal in Wissenschaft und Technologie, die Beschäftigung von Personen mit Tertiärabschlüssen, Einkommen nach Bildungsstand und Geschlecht).

Ferner veröffentlicht die OECD regelmäßig Länderberichte, zum Beispiel für Länder wie die Vereinigten Staaten von Amerika, Japan, Korea, China oder Brasilien. Diese Berichte sind teilweise sehr kurz gehalten. Sie enthalten einige statistische Angaben zum Innovationsgeschehen im

⁷⁷ Die dazugehörigen Tabellen und weiterführenden Informationen können auf der Webseite www.proinno.europe.eu/metrics abgerufen werden.

⁷⁸ Siehe <http://www.rim-europa.eu/>

⁷⁹ Siehe dazu auch http://www.oecd.org/about/0,3347,en_2649_34273_1_1_1_1_37417,00.html

⁸⁰ Siehe dazu die OECD-Länderkurzprofile für Wissenschaft und Innovation: <http://www.kooperation-international.de/israel/themes/info/detail/data/37052>

⁸¹ Siehe auch OECD Science, Technology and Industry Scoreboard 2009, Paris January 2010

jeweiligen Land, dem Ausbildungsstand der Beschäftigten im Innovationsbereich wie auch den Ausgaben für FuE.⁸²

Fazit

Die hier betrachteten Studien basieren im Wesentlichen alle auf statistischen Grundlagen. Aufgrund der Vorreiterstellung der OECD und der engen Zusammenarbeit mit den Mitgliedstaaten der Europäischen Union sowie Eurostat wurde hier weltweit ein Gerüst geschaffen, das länderübergreifend eine weitgehend harmonisierte Betrachtung und Analyse des Innovationsgeschehens gestattet.

2.3 Faktormärkte

In der Europäischen Union besteht seit 2006 ein Netzwerk zur „Marktbeobachtung“ der regionalen Arbeitsmärkte. Es handelt sich hierbei um ein auf Dauer angelegtes und umfassendes Observations- und Beobachtungssystem. Mit seiner Hilfe sollen Informationen über die Arbeitsmärkte für ausgewählte Bereiche (Arbeitnehmergruppen, Gebiete) näher betrachtet werden.

Die im Folgenden dargestellten Marktbeobachtungssysteme beziehen sich insbesondere auf den Arbeits- und den Kapitalmarkt, zwei bedeutende Faktormärkte und zugleich wichtige Teilmärkte in der Gesamtwirtschaft.

2.3.1 Arbeitsmarkt

Auf dem Arbeitsmarkt wird Arbeitskraft in Zeiteinheiten zu Marktbedingungen nachgefragt, angeboten und getauscht.⁸³ Zur Darstellung des Arbeitsmarktes werden häufig statistische Kennzahlen herangezogen, die abhängig vom Zweck der Analyse unterschiedlich strukturiert sein können nach

- Alter und Geschlecht der Beteiligten
- Produkten und Dienstleistungen (Wirtschaftszweige)
- Arbeitsinhalt (Berufe, Tätigkeiten)
- Stellung im Arbeits- und Verwertungsprozess (Eigentümer/Kapitalgeber/Beschäftigter)
- Technisierungsniveau der Arbeit.

Wichtige Kennzahlen der amtlichen Statistik zum deutschen Arbeitsmarkt sind beispielsweise Erwerbstätige im Inland,⁸⁴ gemeldete Stellen oder die registrierte Arbeitslosenquote.⁸⁵

Deutschland

Die Statistiken der Bundesagentur für Arbeit (BA) zählen zur amtlichen Statistik und werden vom Statistischen Bundesamt im Rahmen der Betrachtung des arbeitsmarktstatistischen Gesamtsystems

⁸² Siehe auch OECD Science, Technology and Industry Outlook 2010, Paris 14.12.2010

⁸³ <http://www.arbeitsagentur.net/Arbeitsmarkt/arbeitsmarkt.html>

⁸⁴ Erwerbstätige mit Arbeitsort in Deutschland

⁸⁵ Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen (Definition gemäß internationalem Erwerbsstatus-Konzept der International Labour Organisation, ILO)

tems und für die Berechnung eigener Statistiken verwendet. Die BA stellt Arbeitsmarktdaten über registrierte Arbeitslose, gemeldete Stellen, den Ausbildungsmarkt, die Förderung Arbeitsloser (einschließlich sogenannter Eingliederungsbilanzen), Bezieher von Arbeitslosengeld I und II sowie sozialversicherungspflichtiger und geringfügig Beschäftigter bereit. Bei den Statistiken der BA handelt es sich um Sekundärstatistiken⁸⁶ mit Daten, die hauptsächlich bei Erledigung der Aufgaben der Bundesagentur (Arbeitsvermittlung, Zahlen von Lohnersatzleistungen für Arbeitslose, arbeitsmarktpolitische Maßnahmen) anfallen.

Eine hervorgehobene Rolle für die amtliche Beobachtung und Analyse des Arbeitsmarktes kommt den Arbeiten des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg zu, einem Tochterinstitut der BA. Es bereitet unter anderem die Verwaltungsdaten der BA für Forschungszwecke auf, führt eigene Erhebungen und Forschungen durch und veröffentlicht seine Arbeiten in Form wissenschaftlicher Reihen und Schriften zur Forschungsumsetzung.⁸⁷ Zu seinen wichtigsten, vielfach ausgewerteten Datenbeständen zählen die Stichprobe aus der Beschäftigtenstatistik der BA (IABS), Ergebnisse einer jährlichen repräsentativen Arbeitgeberbefragung (Betriebspanel, IABB) und eine Kombination beider zum sogenannten Linked-Employer-Employee-Datensatz (LIAB). Die „*Zeitschrift für ArbeitsmarktForschung – Journal for Labour Market Research (ZAF)*“, eine vierteljährlich erscheinende Publikation des IAB, widmet sich gezielt der Arbeitsmarktforschung. Die Arbeitsmarktentwicklung in Deutschland wird darin zeitnah analysiert und mit Beiträgen aus den Bereichen Arbeitsmarkt, Beschäftigung, Bildung/Ausbildung und Beruf bildet sie ein interdisziplinäres Diskussionsforum für die nationale und internationale Arbeitsmarktforschung.

Im Mittelpunkt der Arbeitsmarktstatistik des Statistischen Bundesamtes steht die Betrachtung des erwerbsstatistischen Gesamtsystems in Deutschland. Hierzu wird mit der *Erwerbstätigenrechnung* unter anderem die Zahl der in Deutschland erwerbstätigen Personen bestimmt. Sie bildet die zentrale Bezugs- und Rechengröße für wichtige Kennzahlen, wie der Arbeitslosenquote oder Erwerbsbeteiligungsquote und liefert Informationen zu Pendlern und zum Arbeitsvolumen. Aus der *Arbeitsmarktstatistik nach dem Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO)* gehen unterschiedliche und darüber hinaus international vergleichbare Kennzahlen zu Erwerbslosen, Erwerbstätigen und Erwerbspersonen hervor. Die *Arbeitskräfteerhebung* stellt Angaben zur Erwerbsbeteiligung, zu Erwerbstätigen nach Wirtschaftszweigen, zu Arbeit und Qualifikation, auch tiefer gegliedert, bereit. Zu den Arbeitsmarktstatistiken des Statistischen Bundesamtes gehören auch die Statistik über das *Personal im öffentlichen Dienst* und die Statistik zu den *Verdiensten und Arbeitskosten*.⁸⁸

Arbeitssicherung und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sind Kernaufgaben des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS). In seinen Veröffentlichungen⁸⁹ greift das BMAS arbeitsmarktrelevante Themen auf und informiert insbesondere über die Bereiche Arbeitsrecht und -schutz, Aus- und Weiterbildung, Altersvorsorge, soziale Sicherung und Leistungen für Menschen mit Behinderung. Die internationale Zusammenarbeit bei der Sozial- und Beschäftigungspolitik

⁸⁶ Bezeichnung für eine Form der statistischen Erhebung, die im Wesentlichen aus der Übernahme von Daten, die ursprünglich nicht für statistische Zwecke ermittelt wurden, besteht (<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/3897/sekundaerstatistik-v7.html>)

⁸⁷ <http://www.iab.de/de/publikationen.aspx>

⁸⁸ Siehe <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Arbeitsmarkt/Arbeitsmarkt,templateId=renderPrint.psm>

⁸⁹ Siehe <http://www.bmas.de/portal/34724/arbeitsmarkt.html>

des BMAS umfasst zahlreiche bilaterale und multilaterale Abkommen sowie Unterstützung bei der Förderung internationaler Arbeits- und Sozialstandards.

Europa

Die Generaldirektion „Beschäftigung, Soziales und Integration“ der Europäischen Kommission veröffentlicht in enger Kooperation mit Eurostat seit 1989 jährlich den Bericht „Beschäftigung in Europa“.⁹⁰ Der Bericht ist das Hauptinstrument der Generaldirektion „Beschäftigung, soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit“ zur systematischen Untersuchung der jeweiligen Beschäftigungs- und Arbeitsmarktentwicklung in der EU und den Mitgliedstaaten. Er hält sowohl Basisinformationen für die europäische Beschäftigungsstrategie und den gemeinsamen Beschäftigungsbericht als auch hinsichtlich der Umsetzung der „Europa 2020“-Strategie bereit.

Im Fokus des aktuellen Berichts „Beschäftigung in Europa 2010“ stehen als Kernthemen zunächst die Arbeitsmärkte in der EU während der Wirtschaftskrise sowie die künftige Arbeitsmarktpolitik der EU, insbesondere zu Auswirkungen der Maßnahmen zur Wiederbelebung des Arbeitsmarktes, die die EU-Mitgliedsländer zu Beginn der Wirtschaftskrise ergriffen haben und solchen, die über das Jahr 2010 hinaus wirken. Betrachtet werden in einem weiteren Teil die für junge Menschen bestehenden strukturellen Hindernisse auf den EU-Arbeitsmärkten, ergänzt um Schlussfolgerungen und daraus resultierenden politischen Empfehlungen.

Vereinigte Staaten von Amerika

Neben zahlreichen anderen amerikanischen Einrichtungen veröffentlicht das Bureau of Labor Statistics (BLS) im Bereich des U.S. Departments of Labor monatlich die wichtigsten Daten über den Arbeitsmarkt in den Vereinigten Staaten von Amerika in einem US-Arbeitsmarktbericht⁹¹. Die darin zusammengefassten Ergebnisse beziehen sich auf staatliche Stellen, Unternehmen und private Haushalte.

Dieser Arbeitsmarktbericht liefert detaillierte Ergebnisse, beispielsweise untergliedert nach Geschlecht, Abstammung, Bildungsabschluss oder Ergebnisse der Unternehmensumfrage unter anderem differenziert nach Branchenzugehörigkeit.

Zahlreiche statistische Informationen über den Arbeitsmarkt und angrenzende Bereiche werden vom U.S. Department of Labor, Employment and Training Administration veröffentlicht und in Form einer tabellarischen Übersicht zusammengefasst („Guide to state and local workforce data: For analysis and informed decision making“).⁹² Diese Zusammenstellung soll für die Nutzerinnen und Nutzer einen Überblick über die aus verschiedenen Quellen stammenden und in unterschiedlicher regionaler Gliederung vorliegenden Daten geben, Hintergrundwissen vermitteln und *links* zu weiterführenden Recherchen bereithalten.

Die Gliederungstiefe der in den einzelnen Rubriken des Leitfadens nachgewiesenen Ergebnisse nimmt zu, beginnend mit Datenmaterial aus allgemeinen – primär offiziellen – einschlägigen Quellen zur Arbeitsmarktstatistik hin zu Themenblöcken (beispielsweise Angaben über Beschäf-

⁹⁰ European Commission: Employment in Europe 2010, Luxembourg 2010

⁹¹ Siehe U.S. Department of Labor/U.S. Bureau of Labor Statistics: Monthly labor review, vol 134, no. 2, February 2011

⁹² U.S. Department of Labor, Employment and Training Administration, Office of Workforce Investment, Guide to State and Local Workforce Data: For Analysis and informed Decision Making, 8.12.2010; http://wdr.doleta.gov/directives/attach/workforcedata_guide.pdf

tigung, Arbeitslosigkeit). Eine weitere Differenzierung des Datenangebots ist ausgerichtet am Informationsbedarf einzelner Nutzergruppen (wie Angaben über Betriebssicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz) oder erfolgt nach spezifischen Industriebereichen oder anderen Kategorien (wie Arbeitnehmer nach Alter, ethnischer Zugehörigkeit oder mit Behinderung, in bestimmten Branchen Tätige). Den Abschluss bilden sonstige wirtschafts- und bevölkerungsthematische Fragen (wie Einkommen, geschätzte Bevölkerungsdaten).

Angesichts der „Europa-2020“-Indikatoren sind insbesondere folgende thematische Schwerpunkte von Bedeutung

- Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Entlohnung, Arbeitsentgelt
- Produktivität
- Armut und Niedriglöhne
- Ausbildungsstand und Qualifikation.

Weitergehende Veröffentlichungen geben Auskunft über die Arbeitmarktsituation in Bundesstaaten und Regionen.⁹³

Fazit

Für die Betrachtung der Arbeitsmärkte in der Bundesrepublik Deutschland, in der Europäischen Union und in den Vereinigten Staaten von Amerika wurden ausgewählte Querschnittspublikationen vorgestellt, die aus einer Vielzahl von Quellen mit arbeitsmarktrelevanten Informationen stellvertretend herangezogen werden können.

Trotz gewisser Einschränkungen hinsichtlich der Vergleichbarkeit des Zahlenmaterials bieten die ausgewählten Veröffentlichungen eine gute Grundlage und Orientierungshilfe bei der Beobachtung von Arbeitsmärkten und der Bewertung von Indikatoren.

2.3.2 Kapitalmarkt

Für die folgende Darstellung wird der Kapitalmarkt als zweiter bedeutender Faktormarkt betrachtet. Er ist der Markt für mittel- und langfristige Kapitalanlage und -aufnahme (Laufzeit von mehr als einem Jahr).⁹⁴ Ausgeprägteste, am höchsten entwickelte, Form des organisierten Kapitalmarktes ist die Börse, an der in der Regel alle längerfristigen Transaktionen unter Einschaltung von Kreditinstituten und Kapitalsammelstellen stattfinden. Kreditbeziehungen zwischen Unternehmen und privaten Haushalten werden hingegen zum nicht organisierten Kapitalmarkt gezählt.

Deutschland

Die statistische Abdeckung des Kapitalmarkts ist in Deutschland sehr umfangreich und detailliert, wobei dies allerdings nur für die als berichtspflichtig angesehenen Institutionen beziehungsweise Marktteilnehmer und Institutionen gilt. Die Sammlung, Aufbereitung, Prüfung und

⁹³ Auf diese wird ebenfalls in tabellarische Form hingewiesen mit einem entsprechenden Link.

⁹⁴ Siehe <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/3612/kapitalmarkt-v5.html>

Veröffentlichung obliegt der Deutschen Bundesbank.⁹⁵ Sie veröffentlicht Daten zum Kapitalmarkt insbesondere im statistischen Teil ihres Monatsberichts (VII Kapitalmarkt), in den zugehörigen Statistischen Beiheften (Heft 2 Kapitalmarktstatistik) und in Statistischen Sonderveröffentlichungen.

Weitere „Beobachtungen“ des Kapitalmarktes finden sich in zahlreichen Einzelstudien der Bundesbank, so zum Beispiel zur wirtschaftlichen Lage privater Haushalte (Household Finance and Consumption Surveys); sie ist Teil eines länderübergreifenden Projekts im Europäischen System der Zentralbanken.⁹⁶

Im Rahmen eines vom Internationalen Währungsfonds Anfang 2000 vor dem Hintergrund der Finanzmarktkrisen Ende der neunziger Jahre initiierten Projekts „Financial Soundness Indicators“⁹⁷ werden auf Basis der Finanzierungsrechnung Indikatoren für private Haushalte, Unternehmen sowie nichtmonetäre Finanzinstitute ermittelt. Nachgewiesen werden unter anderem Angaben über

- Sachvermögensbildung (zum Beispiel Investitionen)
- Sparen und Vermögensübertragungen
- Geldvermögensbildung (zum Beispiel Bargeld, Einlagen, Aktien)
- Finanzierung (Kredite, Ansprüche gegenüber Versicherungen)

Vollständige Jahresergebnisse der Finanzierungsrechnung enthält die Statistische Sonderveröffentlichung Nr. 4.⁹⁸

Auch private Wirtschaftsunternehmen, wie die Feri Finance AG, Bad Homburg, Deutschlands größter bankenunabhängiger Berater für private und institutionelle Vermögen,⁹⁹ veröffentlicht im Rahmen ihrer Rating Services Informationen zum Kapitalmarkt unter anderem in Form von

- Branchenrating
- Kapitalmarktrating
- Zinsprognosen
- Immobilienmarktrating
- Fondsrating
- Fondsanalysetools sowie
- Institutionellen Marktstudien.

Diese Informationen geben wichtige Einblicke in den Kapitalmarkt und sind eine wesentliche

⁹⁵ Siehe http://www.bundesbank.de/vfz/vfz_phf_konzept.php. Zum Veröffentlichungsprogramm der Deutschen Bundesbank siehe http://www.bundesbank.de/info/info_veroeffentlichungen.php

⁹⁶ Siehe dazu European Central Bank (ECB): Survey Data on Household Finance and Consumption: Research Summary and Policy Use, Occasional Paper Series No 100, January 2009, http://www.bundesbank.de/info/info_veroeffentlichungen.php, ECB

⁹⁷ Siehe dazu <http://www.imf.org>

⁹⁸ Siehe Deutsche Bundesbank: Ergebnisse der gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung für Deutschland 1991-2009, Juni 2010, Statistische Sonderveröffentlichung 4, Frankfurt Juni 2010

⁹⁹ <http://www.feri.de/de/das-unternehmen/portrait>

Entscheidungshilfe für private und institutionelle Anleger.

Europa

Der freie Kapitalverkehr hat integrierte, offene, wettbewerbsfähige und effiziente Finanzmärkte zum Ziel. Er erleichtert den Unternehmen den Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten und ist wesentliche Voraussetzung für eine bessere Ressourcenausnutzung in der Europäischen Union, besonders im grenzüberschreitenden Handel im Bereich der Finanzdienstleistungen.¹⁰⁰

Die Europäische Kommission gibt seit 2007 einen Jahresbericht zur EU-Finanzmarktintegration („European Financial Integration Report“) heraus, der zwei frühere Berichte („Finanzintegrationsbericht“ und „Fortschrittsbericht über die Entwicklung des Binnenmarktes für Finanzdienstleistungen“) ersetzt.¹⁰¹ Der jährliche „Bericht über die Integration der Finanzmärkte“ dient zur regelmäßigen Beobachtung der Entwicklung im EU-Finanzsektor und ihrer Auswirkungen auf Wettbewerb, Effizienz und Finanzstabilität.

Der Jahresbericht 2009¹⁰² stützt sich auf statistische Indikatoren und schließt auch eine Darstellung der erzielten Fortschritte in der Finanzdienstleistungspolitik der EU ein wie

- Finanzielle Integration (zum Beispiel Finanzmärkte, -institutionen und -infrastruktur)
- Effizienz und Wettbewerbsfähigkeit (jüngste Entwicklungen in den Hauptsektoren)
- Finanzielle Stabilität mit aktuellen Entwicklungen in der EU (Finanzkrise und grenzüberschreitende Stabilitätsmaßnahmen in der EU)
- Globale Wettbewerbsfähigkeit und ihre grenzüberschreitende Dimension.

Aufgrund der jüngsten europäischen Finanzmarktkrise werden Themen der Finanzmarktstabilität verstärkt berücksichtigt und ein verbesserter Finanzmarktintegrations- und -stabilitätsbericht vorbereitet.

Bereits im Jahr 1999 hat die Europäische Kommission einen Aktionsplan für Finanzdienstleistungen (FSAP) vorgelegt,¹⁰³ der auf die Schaffung eines Finanzbinnenmarktes abzielt. Er enthält eine Prioritätenliste und einen Zeitplan für konkrete Maßnahmen, mit deren Hilfe drei strategische Ziele – Gewährleistung eines einheitlichen Firmenkundenmarktes für Finanzdienstleistungen, Schaffung offener und sicherer Privatkundenmärkte, Modernisierung der Aufsichtsregeln und der Überwachung – erreicht werden sollen.

Die weitere Integration der Finanzmärkte soll den Verbrauchern eine größere Auswahl an Finanzprodukten (wie Darlehen und Versicherungen, Sparpläne und Renten, die überall in Europa zur Verfügung stehen) bieten und für Unternehmen die Kreditkosten reduzieren. Dadurch sollen sowohl die Kapital- als auch – für alle Beteiligten – die Waren- und Dienstleistungskosten vermindert werden.

¹⁰⁰ Siehe http://ec.europa.eu/internal_market/top_layer/index_42_de.htm

¹⁰¹ Siehe http://ec.europa.eu/internal_market/economic_analysis/financial_integration_reports_en.htm

¹⁰² Siehe hierzu: European Commission, European Financial Integration Report 2009, Commission Staff Working Document, SEC (2009)1702 final, Brussels 11.12.2009

¹⁰³ EUROPA-Press Releases-Finanzdienstleistungen: Kommission legt Aktionsplan für Finanzdienstleistungen vor, IP/99/327, 11. Mai 1999. Die EU-Kommission überwacht laufend die Fortschritte bei der Umsetzung des Aktionsplans für Finanzdienstleistungen und aktualisiert zweimal pro Monat die Umsetzungstabellen für den Aktionsplan.

Zur Beurteilung der wirtschaftlichen Folgen des Aktionsplans für Finanzdienstleistungen (FSAP) hat die Europäische Kommission zwei Studien in Auftrag gegeben

- Evaluierung der ökonomischen Auswirkungen des Aktionsplans und
- Untersuchung zur Einschätzung der mit der Einhaltung bestimmter Maßnahmen des Aktionsplans verbundenen Kosten.

Die erste Untersuchung zur Abschätzung der allgemeinen spezifischen Auswirkungen des Aktionsplans auf den europäischen Finanzdienstleistungssektor wurde im März 2009 abgeschlossen.¹⁰⁴ Im Januar 2009 wurde die zweite, auf einer Stichprobe von Unternehmen basierenden Studie fertig gestellt, um deren Einschätzung von mit der Einhaltung bestimmter Richtlinienvorschriften verbundenen Kosten zu erhalten.¹⁰⁵

Vereinigte Staaten von Amerika/Internationale Einrichtungen

Mit dem Projekt „Financial Soundness Indicators (FSI)“ hat der Internationale Währungsfonds (IWF) infolge der Finanzmarktkrisen in den späten neunziger Jahren versucht, makroprudentielle¹⁰⁶, das heißt auf den Finanzmarkt im Gesamten gerichtete Indikatoren, zur Beurteilung nationaler Finanzsysteme in möglichst vielen Ländern und in möglichst einheitlicher Abgrenzung bereitzustellen. Das Indikatorenset soll insbesondere die Transparenz von Finanzsystemen erhöhen (hauptsächlich in Schwellen- und Entwicklungsländern mit noch unzureichender Datenlage) sowie durch eine indikatorengestützte regelmäßige Lage- und Risikoeinschätzung die Krisenprävention verbessern. Der IWF nutzt diese Kennzahlen unter anderem in seinen Financial-Assessment-Programmen (FSAP), die der Einschätzung der Stabilität der Finanzsysteme seiner Mitgliedstaaten dienen.¹⁰⁷

Die Indikatoren werden regelmäßig auf freiwilliger Basis von den Mitgliedstaaten erstellt und einschließlich umfangreicher Metadaten publiziert mit dem Ziel, Unterschiede aufzuzeigen, die aus den jeweiligen nationalen Bankenaufsichts- und Rechnungslegungsstandards resultieren und die länderübergreifende Indikatorenvergleiche einschränken können. Die Angaben sind demnach eine wichtige Interpretationshilfe für die Nutzer der Daten.¹⁰⁸

Generell ist festzuhalten, dass bei der Darstellung der Finanzmärkte die statistische Abdeckung so groß, detailliert und aktuell ist wie in keinem anderen Feld. Gleichwohl werden die Ungleichgewichte, die letztlich zu den Finanzkrisen führen, allgemein und regelmäßig „zu spät“ erkannt.¹⁰⁹ Das schließt nicht aus, dass Einzelne, auch ohne spezifischen Informationsvorsprung,

¹⁰⁴ Siehe European Commission: Evaluation of the economic impacts of the Financial Services Action Plan, Brussels March 2009

¹⁰⁵ Siehe European Economics: Study on the Cost of Compliance with Selected FSAP Measures, Final Report, London 5 January 2009

¹⁰⁶ Siehe http://www.finanz-lexikon.de/makroprudentiell_4015.html

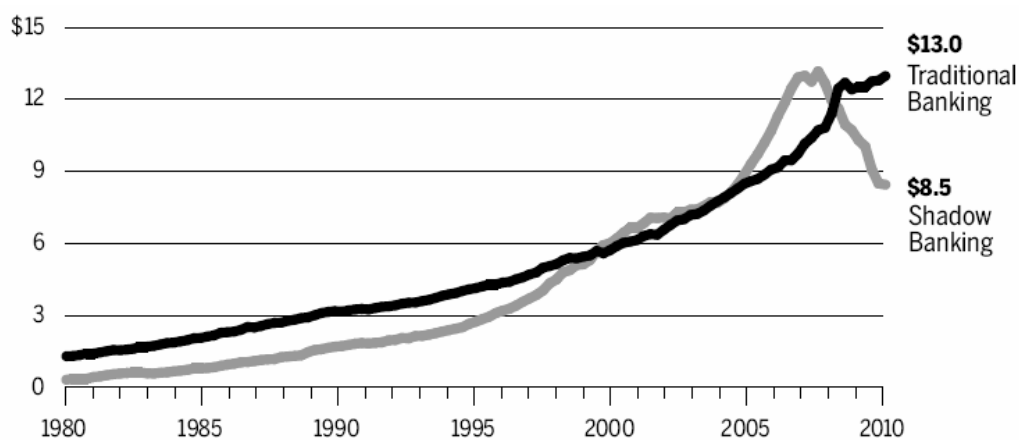
¹⁰⁷ Siehe http://www.bundesbank.de/statistik_iwf_fsi.php

¹⁰⁸ Ergebnisse und methodische Erläuterungen für Deutschland veröffentlicht die Deutsche Bundesbank (http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_iwf_fsierlaeuterungen.php). Beiträge anderer Länder sind auf der Internetseite des IWF abrufbar unter: <http://www.imf.org/external/np/sta/fsi/eng/fsi.htm>

¹⁰⁹ An Beispielen mangelt es nicht. Mit Bezug auf die aktuelle Krise: National Commission on the Causes of the Financial and Economic Crisis in the United States: The financial crisis inquiry report – final report, Washington/ D.C. January 2011. Allgemein zum Beispiel Kindleberger, C. P./Aliber, R.: Manias, panics, and crashes – a history

mit ihrer Einschätzung richtig lagen, aber angesichts des großen Angebots an Diagnosen und Prognosen hat irgendwo, irgendwann, irgendwie immer jemand „Recht“. Tendenziell gilt dieses Ergebnis auch für die traditionell auf die angelsächsischen Länder beschränkten Immobilienkrisen. Das Problem ist, „ungesunde“ Entwicklungen von „gesunden“ ex ante zu unterscheiden, eine Diskussion, die mehrfach auch im Bericht der vom amerikanischen Präsidenten und dem Senat eingesetzten Kommission zur Untersuchung der Ursachen der jüngsten Finanzkrise in den Vereinigten Staaten geführt wurde.¹¹⁰ Der Bericht macht übrigens auf zwei wichtige im Zusammenhang mit der Marktbeobachtung oben angesprochene Sachverhalte eindrücklich aufmerksam: Erstens, die statistische Abdeckung des amerikanischen Finanzmarktes erfasste seit 1980 nur etwa die Hälfte des „Gesamtmarktes“ (Abbildung 2.1). Nicht allen Marktteilnehmern und vor allem nicht der Politik dürfte dieser Mangel bewusst gewesen sein – zumindest wurde er erst spät thematisiert. Vieles spricht dafür, dass dies auch für Deutschland und Europa gegolten hat oder noch gilt.¹¹¹ Zweitens: Nicht immer sind die statistischen Daten hinreichend aussagekräftig, sondern bedürfen hypothesengestützter Analysen. So lässt zum Beispiel die in Abbildung 2.2 wiedergegebene Spanne zwischen der Entwicklung der Entgelte im amerikanischen Finanzsektor beziehungsweise im Nicht-Finanzsektor offen, in welchem Maße diese hinsichtlich Qualifikationen, Alter, Geschlecht, Region und so weiter zu relativieren und damit tatsächlich als „Fehlentwicklung“ zu interpretieren ist.

Abb. 2.1 Umfang des traditionellen und des Schattenbank-Sektors in den Vereinigten Staaten von Amerika 1980 bis 2010, in Trill. US-Dollar



NOTE: Shadow banking funding includes commercial paper and other short-term borrowing (bankers acceptances), repo, net securities loaned, liabilities of asset-backed securities issuers, and money market mutual fund assets.

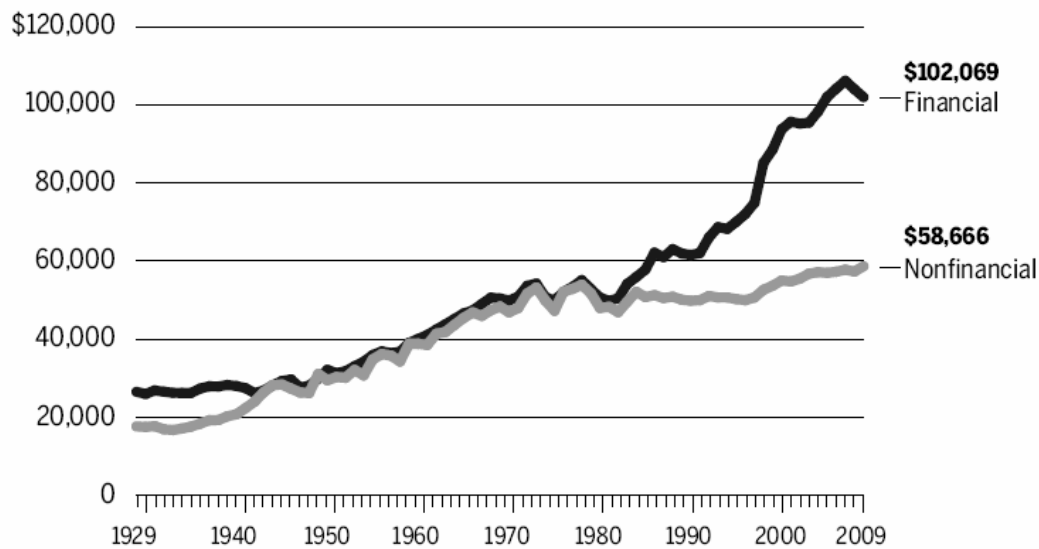
Quelle: National Commission on the Causes of the Financial and Economic Crisis in the United States: The financial crisis inquiry report – final report, Washington/D.C., January 2011, S. 32, Fig. 2.1.

of financial crisis, 5th ed., Hoboken/ NJ 2005 oder Reinhart, C. M./Rogoff, K. S.: This time is different – eight centuries of financial folly, Princeton 2009

¹¹⁰ Siehe <http://www.marketobservation.com/blogs/index.php/2011/01/29/title-276?blog=3>

¹¹¹ zum Beispiel mit Blick auf die Aktivitäten deutscher Finanzinstitute in Irland

Abb. 2.2 Entgeltentwicklung im Finanz- und im Nicht-Finanzsektor der Vereinigten Staaten von Amerika 1929 bis 2009, in Preisen von 2008



NOTE: Average compensation includes wages, salaries, commissions, tips, bonuses, and payments for government insurance and pension programs. Nonfinancial sector is all domestic employees except those in finance and insurance.

Quelle: National Commission on the Causes of the Financial and Economic Crisis in the United States: The financial crisis inquiry report – final report, Washington/D.C., January 2011, S. 62, Fig. 4.1.

Fazit

Die vorgestellten Publikationen zur Beobachtung der Kapitalmärkte in Deutschland, in der Europäischen Union und in den Vereinigten Staaten liefern wichtige Ansatzpunkte bei der Bewertung hinsichtlich „Europa 2020“. ¹¹² Sie erlauben die Beurteilung der Integrationsfortschritte im europäischen Finanzsektor. Die Europäische Kommission betont in diesem Zusammenhang den Bedarf einheitlicher europäischer Aufsichtsstrukturen sowie die Notwendigkeit starker europäischer Finanzmärkte. ¹¹³

Eine Förderung der Finanzmarktintegration zwischen den Vereinigten Staaten und der EU ist zweifellos ein ehrgeiziges Ziel. Die rechtlichen Instrumente, die die Regulierungsbehörden allein im Bereich der Wertpapiermarktgesetzgebung prüfen müssten, macht den Umfang der damit verbundenen Aufgaben deutlich ¹¹⁴. Die Kapitalmarktintegration auf internationaler Ebene scheint angesichts einer sehr komplexen Problemlage und sehr unterschiedlicher sektoraler oder nationaler Interessen noch am Anfang zu stehen.

¹¹² Inwiefern dies auch hinsichtlich der Ordnungs-, Struktur- und Prozesspolitik zur Verhinderung oder Bekämpfung von Krisen im Finanzsektor oder in der Realwirtschaft ausreichend ist, muss hier offen bleiben; immerhin werden hier auf nationaler wie auf supra- beziehungsweise internationaler Ebene noch zahlreiche Diskussionen geführt, ohne dass abschließende Ergebnisse erzielt wurden.

¹¹³ Siehe vorstehende Fußnote sowie <http://www.fsi-esspresso.com/2010/01/01/kommission-veroeffentlicht-jahresbericht-2009-zur-eu-finanzmarktintegration>

¹¹⁴ Siehe Kern, S.: EU-US-Finanzmarktintegration – die Arbeit hat erst begonnen, Deutsche Bank Research, Finanzmarkt spezial, EU-Monitor Nr. 56, 21. Juli 2008

2.4 Globalansätze

2.4.1 Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie

Nachhaltigkeit bezeichnet heute allgemein ein Gesamtkonzept, das auf eine ökologisch verträgliche, sozial gerechte und wirtschaftlich leistungsfähige Entwicklung abzielt. In der Agenda 21 erklärten sich 1992 auf dem Gipfel der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro 170 Unterzeichnerstaaten, darunter Deutschland, bereit, das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung national in allen Politikbereichen unter Beteiligung von Gesellschaft und Wirtschaft umzusetzen. 2002 legte die Bundesregierung die Strategie „Perspektiven für Deutschland“¹¹⁵ vor. Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie basiert auf vier Leitlinien: Generationengerechtigkeit, Lebensqualität, sozialem Zusammenhalt und internationaler Verantwortung. Die Strategie ist inhaltlich umfassend und nicht abschließend festgelegt. Sie ist die Grundlage für politische Reformen wie auch für ein verändertes Verhalten von Unternehmen und Verbrauchern in Deutschland. Das Konzept „nachhaltige Entwicklung“ dient als Handlungsanleitung für eine weit über die ökologische Herausforderung hinausgehende umfassende und zukunftsfähige Politik, mit dem Ziel, eine ökonomische, ökologische und sozial tragfähige Entwicklung für alle Generationen herbeizuführen.

Im Herbst 2004 wurde ein erster Fortschrittsbericht nach einem breit angelegten Konsultationsprozess mit verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen über verschiedene Medien und Prozesse veröffentlicht. Darin werden die Veränderungen in den vier Handlungsfeldern der Nachhaltigkeitsstrategie aufgezeigt sowie vier weitere Handlungsfelder angeführt, wie eine stärkere Einbeziehung älterer Personen, eine neue Energieversorgungsstruktur, eine Kraftstoffstrategie sowie eine Verminderung der Flächeninanspruchnahme.¹¹⁶ Im „Wegweiser Nachhaltigkeit“ aus dem Sommer 2005 werden vier weitere Schwerpunktthemen bezüglich moderner Stromversorgung, nachwachsender Rohstoffe, einer zukunftsfähigen Waldwirtschaft und der biologischen Vielfalt genannt.¹¹⁷ Der zweite Fortschrittsbericht erschien im Jahr 2008 „Für ein nachhaltiges Deutschland“. In zweijährlichem Abstand – zuletzt 2010 – gibt das Statistische Bundesamt einen Indikatorenbericht „Nachhaltige Entwicklung in Deutschland, Indikatorenbericht“¹¹⁸ heraus. Dieser Bericht mit insgesamt 35 Indikatoren enthält aktuelle Angaben zu den vier Leitlinien der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie

- **Generationengerechtigkeit** mit den Komponenten Ressourcenschonung, Klimaschutz, erneuerbare Energien, Flächeninanspruchnahme, Artenvielfalt, Staatsverschuldung, wirtschaftliche Zukunftsvorsorge, Innovation, Bildung
- **Lebensqualität** mit Angaben zum wirtschaftlichen Wohlstand, Mobilität, Landwirtschaft, Luftqualität, Gesundheit und Ernährung, Kriminalität

¹¹⁵ Siehe auch die Webseite der Bundesregierung: <http://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/nachhaltigkeit/DE/Nationale-Nachhaltigkeitsstrategie/Nationale-Nachhaltigkeitsstrategie.html>

¹¹⁶ Siehe Bundesregierung: Fortschrittsberichts 2004, Perspektiven für Deutschland, Unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung, Paderborn Oktober 2004, S. 143 ff

¹¹⁷ Siehe Bundesregierung: Wegweiser Nachhaltigkeit 2005, Bilanz und Perspektiven, Kabinettsbeschluss vom 10. August 2005, Berlin Juli 2005, S. 81ff

¹¹⁸ Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Nachhaltige Entwicklung in Deutschland, Indikatorenbericht 2010, Wiesbaden 2010

- **sozialer Zusammenhalt** unter Berücksichtigung der Aspekte Beschäftigung, Perspektiven für Familien, Gleichberechtigung und Integration
- **internationale Verantwortung** mit den Bereichen Entwicklungszusammenarbeit und Öffnung der Märkte.

Die Daten für diesen Bericht stammen zu einem großen Teil aus der amtlichen Statistik. Für jeden einzelnen Indikator werden die damit verbundenen Ziele genannt, die Entwicklungen im Zeitablauf auch unter Berücksichtigung der Zielwerte aufgezeigt und kurz erläutert. Ein Vergleich der verschiedenen Indikatorenberichte über die Jahre hinweg lässt erkennen, dass hier, wenn auch in geringem Umfang, Modifikationen bei den Indikatoren vorgenommen wurden, sei es, dass die damit verbundenen Aussagen anderweitig aussagekräftiger dargestellt werden können oder dass andere Schwerpunkte gesetzt werden.

2.4.2 Europäische Nachhaltigkeitsstrategie

Nachhaltige Entwicklung bedeutet für die Europäische Union ebenso wie für Deutschland eine bessere Lebensqualität jetzt, aber auch für zukünftige Generationen. Die Europäische Nachhaltigkeitsstrategie ist breit angelegt und bezieht alle Bereiche, Gesellschaft und Wirtschaft, mit ein. Sie wurde auf dem Europäischen Gipfel im Juni 2001 in Göteborg beschlossen.¹¹⁹ Sie sollte die auf dem Gipfel Lissabon verabschiedete Strategie mit den Schwerpunkten „Wachstum“ und „Beschäftigung“ um den ökologischen Aspekt vervollständigen. Die derzeitige Strategie geht auf einen Beschluss des Europäischen Rates im Juni 2006 zurück. Die Europäische Nachhaltigkeitsstrategie basiert auf elf Leitindikatoren, für die Subziele und auf einer zweiten und dritten Stufe – insgesamt mehr als 100 Indikatoren – festgelegt und regelmäßig ausgewertet werden. Im Oktober 2007¹²⁰ hat die Europäische Kommission einen ersten Fortschrittsbericht angenommen, der regelmäßig fortgeschrieben wird. Diese Berichte enthalten Informationen zu folgenden zehn Bereichen, auch auf Länderebene

- **Sozioökonomische Entwicklung**, gemessen am BIP pro Kopf seiner Wachstumsrate. Als Hintergrundinformationen dienen Angaben zu Investitionen, Arbeitsproduktivität sowie Beschäftigung. Auf einer weiteren, dritten Ebene werden sieben weitere Indikatoren näher betrachtet.¹²¹
- **Klimawandel und Energie**, gemessen an Treibhausgasemissionen sowie dem Verbrauch erneuerbarer Energien. Hinzukommen auf der zweiten Ebene zwei weitere Indikatoren wie Treibhausgasemissionen nach Sektoren sowie Energieabhängigkeit

¹¹⁹ Siehe Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Mitteilung der Kommission: Nachhaltige Entwicklung in Europa für eine bessere Welt: Strategie der Europäischen Union für die nachhaltige Entwicklung, KOM (2001) 264 endgültig, Brüssel 15.5.2001; Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament und den Rat: Überprüfung der Strategie für nachhaltige Entwicklung, ein Aktionsprogramm, KOM (2005)658 endgültig, Brüssel 13.12.2005

¹²⁰ Siehe Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament: Fortschrittsbericht 2007 zur Strategie für nachhaltige Entwicklung, SEK(2007)416, KOM (2007) 642 endgültig, Brüssel 22.10.2007. Diese Strategie wurde 2006 überprüft und modifiziert. Siehe auch Rat der Europäischen Union: Überprüfung der EU-Strategie für nachhaltige Entwicklung – Die neue Strategie, 10117/06, Brüssel 9. Juni 2006

¹²¹ Siehe dazu die vollständige Indikatorenliste in Anhang 3

- **Nachhaltiger Verkehr:** Leitindikator ist der Energieverbrauch des Verkehrs im Verhältnis zum BIP. Auf der zweiten Ebene wird dieser Indikator ergänzt durch verschiedene Angaben zum Verkehr (Güterverkehr, Personenbeförderung, den dadurch verursachten Treibhausgasemissionen sowie Verkehrstoten)
- **Nachhaltige Produktions- und Konsumstrukturen,** gemessen an der Ressourcenproduktivität. Betrachtet werden hier auf der zweiten Ebene kommunale Abfälle, Stromverbrauch der Privathaushalte und Umweltmanagementsysteme
- **Natürliche Ressourcen,** für die die folgenden beiden Indikatoren als Leitindikatoren gewählt wurden: Population weit verbreiteter Vogelarten und Erhaltung von Fischbeständen. Hinzu kommen im Weiteren Angaben zu Schutzgebieten, Wasserentnahmen oder Veränderungen der Bodenbedeckung
- **Öffentliche Gesundheit,** gemessen an den gesunden Lebensjahren unter anderem mit statistischen Daten zu Todesfällen infolge chronischer Erkrankungen oder der Produktion von toxischen Chemikalien
- **Soziale Eingliederung,** gemessen an dem Leitindikator Armutsgefährdung. Eine differenzierende Betrachtung nach Erwerbslosenhaushalten oder vorzeitigen Schulabgängern erfolgt auf der zweiten Ebene
- **Demografische Veränderungen:** Leitindikator ist hier die Beschäftigungsquote älterer Erwerbstätiger mit Indikatoren zu den Bereichen Demografie, Angemessenheit des Alterseinkommens sowie Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen
- **Globale Partnerschaft:** Leitindikator ist die öffentliche Entwicklungshilfe; eine differenzierende Betrachtung erfolgt nach der Globalisierung des Handels, der Finanzierung der nachhaltigen Entwicklung sowie dem globalen Ressourcenmanagement
- **Gute Staatsführung:** Für diesen Bereich gibt es keinen Leitindikator, da kein Indikator als hinreichend robust und politisch relevant angesehen wurde. Dieser Bereich umfasst Aspekte wie Politikkohärenz und Effektivität, Offenheit und Bürgerbeteiligung.

Die europäische Nachhaltigkeitsstrategie umfasst eine Vielzahl unterschiedlicher Aspekte und Handlungsfelder. Für ihr Monitoring werden vor allem Daten aus der amtlichen Statistik herangezogen oder statistische Informationen von anderen Behörden.

Da die europäische Nachhaltigkeitsstrategie auf der Basis des oben beschriebenen Indikatorensets voraussichtlich nur bis 2012 gültig ist, ist derzeit nicht erkennbar, ob sie fortgesetzt werden soll. Offen ist auch, in welchem Verhältnis die Nachhaltigkeitsstrategie zu „Europa 2020“ steht. Es gibt allerdings bereits heute schon Ansätze, einzelne Aspekte aus dieser Strategie wie zum Beispiel Biodiversität unter Klimaschutz weiterzuführen.¹²²

¹²² Siehe auch den Beschluss des Europäischen Umweltrates vom 14. Oktober 2010, http://www.bmu.de/europa_und_umwelt/ratstagungen_der_eu/umwelt/doc/46670.php. Zum Verhältnis der europäischen Nachhaltigkeitsstrategie zu „Europa 2020“ siehe auch Council of the European Union, Council Conclusions Towards Sustainability: Eco-Efficient Economy in the context of the post 2010 Lisbon Agenda and the EU Sustainable Development Strategy, 2968th ENVIRONMENT Council meeting, Luxembourg 21 October 2009

2.4.3 OECD „Global Projekt“¹²³

Zur Verbesserung der Fassung des gesellschaftlichen Fortschritts hat die OECD bereits vor längerer Zeit ein weltweites Projekt initiiert. In regelmäßigen Abständen hat sie Weltforen (2004 in Palermo/Italien, 2007 in Istanbul/Türkei und 2009 in Busan/Korea) mit dem Ziel durchgeführt, eine Vielzahl von Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft mit Datenproduzenten, vor allem aus der amtlichen Statistik, zusammenbringen. So wurde eine breite Basis für die inhaltliche und organisatorische sowie technische Ausgestaltung dieses Projekts geschaffen. Das globale Projekt hat zum Ziel, sämtliche Initiativen zur Verbesserung des gesellschaftlichen Fortschritts zu erfassen und durch ein statistisches Monitoring zu begleiten.

Die inhaltliche Ausgestaltung des Monitorings, also die statistischen Indikatoren steht im Zusammenhang mit den Empfehlungen der so genannten Stiglitz-Kommission.¹²⁴ Auch wenn es sich hierbei um eine etwas andere Form der Marktbeobachtung handelt, sollen die Ergebnisse dieses Berichts kurz dargestellt werden, da sie für zahlreiche andere politische Maßnahmen und Aktivitäten in der Europäischen Union und OECD und damit auch ihren Mitgliedstaaten richtungweisend sind. Offen ist bislang, inwiefern sie über den bisherigen Stand der wissenschaftlichen Diskussion hinausgeht.¹²⁵ Diese vom französischen Staatspräsidenten eingesetzte Arbeitsgruppe unter Leitung der Nobelpreisträger Joseph Stiglitz und Amartya Sen hat in einer Studie dargestellt, wie die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen um Angaben zur materiellen Wohlfahrt, zur Lebensqualität und zur Nachhaltigkeit systemkonform erweitert und ausgebaut werden können. Die Empfehlungen der Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission, die sich vor allem an die Politik richten, fordern eine Stärkung der Rolle der amtlichen Statistik. Das Datenangebot der amtlichen Statistik, bei dem zumindest auf Makroebene traditionell eher die volkswirtschaftliche Produktion im Vordergrund steht, soll um geeignete Indikatoren zur Messung des gesellschaftlichen und sozialen Fortschritts ergänzt werden. In dem Bericht werden für „Well-Being“ drei Bereiche – Wirtschaftliche Entwicklung, Lebensqualität und Nachhaltige ökologische Entwicklungen – mit acht Dimensionen genannt

- materieller Lebensstandard (Einkommen, Verbrauch und Vermögen)
- Gesundheit
- Erziehung und Ausbildung
- individuelle Aktivitäten einschließlich beruflicher Arbeit
- politische Führung und Partizipation
- sozialer Zusammenhalt
- Umwelt (gegenwärtige und zukünftige Entwicklungen)
- ökonomische Krisen und Naturgefahren.

¹²³ Siehe auch http://www.oecd.org/document/41/0,3746,en_40033426_40037349_40229353_1_1_1_1,00.html

¹²⁴ Siehe auch Stiglitz, J.E./Sen, A./Fitoussi, J.-P.: Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress, www.stiglitz-sen-fitoussi.fr/documents/rapport_anglais.pdf, Paris 2009

¹²⁵ Ein erster Ansatz wurde vorgestellt in dem gemeinsamen Gutachten des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Lage zusammen mit dem französischen Conseil d'Analyse économique; siehe auch Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung/Conseil d'Analyse économique: Wirtschaftsleistung, Lebensqualität und Nachhaltigkeit: Ein umfassendes Indikatorensystem – Expertise im Auftrag des Deutsch-Französischen Ministerrates, Paderborn Dezember 2010

Diese Bereiche werden sowohl in objektiver wie auch in subjektiver Hinsicht, also aus Sicht der Betroffenen, näher untersucht. Auch die Auswirkung auf die Umwelt wird in die Betrachtungen einbezogen. Empfohlen wird eine differenzierende Betrachtung derart, dass festgestellt wird, wie sich die jeweils betrachteten Maßnahmen oder Aktivitäten auf gegenwärtige und zukünftige Gesellschaften auswirken. Nachhaltigkeit wird in diesem Ansatz ebenso wie bei den beiden anderen bereits beschriebenen Verfahren für Deutschland und Europa als ein ganzheitliches Konzept aufgefasst, das alle Bereiche von Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt derzeit und zukünftig umfasst.

Die Umsetzung der Empfehlungen beziehungsweise deren statistische Umsetzung steht noch aus. Mit der Prüfung des Bestandes wurde begonnen und Lücken bereits teilweise identifiziert. Konzepte für eine harmonisierte nationale, EU-weite und weltweite Vorgehensweise müssen noch entwickelt werden.

2.4.4 World Economic Forum „Global Competitiveness“

Das 1971 gegründete Weltwirtschaftsforum, eine unparteiische gemeinnützige Stiftung mit Sitz in der Schweiz mit hochrangigen Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, beschäftigt sich in Konferenzen von Weltrang mit Maßnahmen, „um den Zustand der Welt zu verbessern“. Das Weltwirtschaftsforum gibt eine Vielzahl von Berichten zu verschiedenen Themen heraus.¹²⁶ Dazu gehört auch der seit 1979 jährlich erscheinende World Competitiveness Report¹²⁷, der die Wettbewerbsfähigkeit von Ländern und Volkswirtschaften misst.¹²⁸

Der Global Competitiveness-Index bezieht zwölf verschiedene Bereiche ein. Dazu gehören

- die allgemeine Lage, vor allem auf der Grundlage des BIP
- Institutionen, ein Bereich, der die Sicherheit von Investitionen beschreibt
- Infrastruktur mit Angaben zur Transportleistung von Fluggesellschaften, Festnetz- und Mobiltelefonen
- makroökonomische Situation, beschrieben durch die Haushaltslage, die nationale Sparquote, Inflation, Staatsschulden, sowie die Bonität des Landes
- Gesundheit und Schulausbildung, gemessen an Krankheitsfällen für Malaria, Tuberkulose, Kindersterblichkeit, Lebenserwartung und Grundschulbesuch von Kindern im Grundschulalter
- sekundäre Erziehung und Ausbildung, gemessen an der Anzahl von Personen in sekundären und tertiären Bildungseinrichtungen
- Effizienz der Gütermärkte mit Angaben zu Steuern, Gründungsaufwand für ein Unternehmen, Zeit von der Gründung bis zur Betriebsaufnahme, Zölle

¹²⁶ Zum Beispiel den Global Information Technology Report 2010; The Global Gender Gap Report 2010; Global Risk Report 2011; Global Travel and Tourism 2011; Global Enabling Trade Report 2010, siehe <http://www.weforum.org/reports>

¹²⁷ Siehe Schwab, K., World Economic Forum (Hrsg.): The Global Competitiveness Report 2010-2011, Genf 2010

¹²⁸ Zu einer kritischen Analyse dieses und anderer Versuche dieser Art von Marktbeobachtung siehe Heilemann, U./Lehmann, H./Ragnitz, J.: Länder-Rankings und internationale Wettbewerbsfähigkeit – eine kritische Analyse, Baden-Baden 2006, S. 46 ff. Die Kritik richtet sich dabei gleichermaßen auf die Indikatoren-Auswahl und -Verdichtung, die Zuverlässigkeit und Verdichtung der statistischen Basis und die Belastbarkeit und Sensitivität der Rankingergebnisse, namentlich ihre intertemporale Stabilität und ihren prognostischen Gehalt.

- die Arbeitseffizienz, gemessen an den Möglichkeiten zur Rekrutierung und Freisetzung von Personal, Kosten der Freisetzung und Beteiligung sowie Erwerbstätigkeit von Frauen
- die Entwicklung der Finanzmärkte; hierfür gibt es einen komplexen Teilindikator, der die Qualität des Anleger- bzw. Gläubigerschutzes beschreibt
- die technologische Ausstattung und Nutzung, gemessen an der Anzahl der Internet- und Breitbandnutzer und -leistungsfähigkeit
- die Marktgröße, basierend auf Teilindizes zum inländischen und ausländischen Markt, zu Kaufkraftparitäten sowie zu Importen und Exporten
- Innovationen, gemessen an den Patenten.

Diese Daten werden für mehr als 130 Länder der Erde in Form von Länderberichten dargestellt, zusammengefasst und mit ähnlichen Ländern verglichen. Die Daten stammen überwiegend aus amtlichen Quellen wie dem Internationalen Währungsfonds, der Weltbank, internationalen Einrichtungen wie der International Telecommunication Union (ITU) oder der United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO) oder der Weltgesundheitsorganisation. Ergänzend dazu werden auch die Ergebnisse einer Meinungsumfrage „World Economic Forum’s Executive Opinion Survey“ wiedergegeben. Dabei geht es unter anderem um den Schutz geistigen Eigentums, um Korruption oder andere Arten der Vorteilsnahme, Abhängigkeit der Gerichtsbarkeit, politische Transparenz, administrative Auflagen oder Minderheitenschutz bei Beteiligungen.

Auch wenn diese kluge Komplexität von weltweiten Wettbewerbsanalysen vorrangig das Unternehmensgeschehen sowie die Interessen von Unternehmen im Fokus haben, finden sich jedoch in den untersuchten Teilbereichen eine Vielzahl von Aspekten, die auch Gegenstand anderer Marktbeobachtungsverfahren sind, wie zum Beispiel Gesundheit oder Bildung.

Fazit

Marktbeobachtung wird in den betrachteten Beispielen in einem recht weiten und heterogenen Feld vorgenommen. Die betrachteten Aspekte betreffen Märkte auf Makroebene wie die Faktormärkte und deren Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft.

Die Beispiele belegen das umfassende Angebot von Indikatoren für ein breites Spektrum von Sachverhalten. Ein Großteil der verwendeten Daten wird von der amtlichen Statistik bereitgestellt und genügt damit nicht nur hohen qualitativen Standards, sondern ist auch weitgehend vergleichbar – europaweit und weltweit. Auf eine komparative Analyse des Angebots im Hinblick beispielsweise auf

- die statistische und methodische Fundierung der einzelnen Indikatoren, namentlich komplexer oder zusammengesetzter Indikatoren (so etwa die Fragen: Wer bestimmt Auswahl und Gewicht der Indikatoren? Wer bestimmt die Auswahl der Respondenten von Befragungen und nach welchen Gesichtspunkten?)
- die Sachgerechtigkeit, das heißt mit Blick auf ordnungs-, struktur- (und prozess-)politisches Handeln
- die Robustheit der Befunde hinsichtlich der Spezifikation der Indikatoren

- diagnostische („Doppelzählungen“) und namentlich die prognostische Leistungsfähigkeit der Indikatoren und schließlich
- die Frage der Effizienz der Indikatoren, also des „Einfachheitspostulats“ („Geht es einfacher?“)

musste verzichtet werden. Die vorliegende Untersuchung sollte gleichwohl deutlich machen, dass in dieser Hinsicht, vor allem was die subjektiven Daten angeht, für tragfähige Marktbeobachtungen noch Etlliches zu wünschen bleibt, vor allem auf der Meso- und der Branchen- und Unternehmensebene. Letzten Endes zeigt sich die Eignung von Daten (und Methoden) zur Marktbeobachtung indessen daran, wie gut sie die damit verfolgten Zwecke und Ziele erfüllen. Entsprechend lässt sich ihre Leistungsfähigkeit sachgerecht nur dann beurteilen, wenn sie bekannt sind, was hier nur in Gestalt einer Fallstudie der Fall war. Aber auch dann sind die Daten und Methoden nur eine Determinante der Leistungsfähigkeit von Marktbeobachtungen. Sie müssen aber, was bei den Klagen über „fehlende Daten“ oft ignoriert wird,¹²⁹ genutzt werden. Entstehung und Verlauf der jüngsten Finanz- und Wirtschaftskrise dürften nicht das letzte Beispiel gewesen sein.

Die Darstellungen dürften indessen deutlich gemacht haben, dass nur ein Teil der untersuchten „Marktbeobachtungen“ diesen Kriterien genügen, keineswegs nur auf der Makroebene.

Die wesentlichen Aspekte für Wachstum und Beschäftigung in der Europäischen Union – intelligent, nachhaltig und sozialverträglich – werden in bereits vorhandenen Ansätzen für ein Marktmonitoring berücksichtigt. Da diese verschiedenen Ansätze unterschiedliche Ziele und Zwecke verfolgen, bleibt offen, ob und inwieweit die daraus abgeleiteten Erkenntnisse auch kompatibel sind mit den für „Europa 2020“ angestrebten Zielen.

¹²⁹ Dass es aus wissenschaftlicher Sicht eine Reihe von Monita und Desiderata zu den „Daten“ gibt, steht auf einem anderen Blatt.

3 Ansatzpunkte für ein integriertes Marktmonitoring für den Lissabonprozess

3.1 Inhaltliche Ausgestaltung von „Europa 2020“

Die am 17. Juni 2010 beschlossene Strategie „Europa 2020“¹³⁰ löst die im Jahr 2000 beschlossene Lissabonstrategie¹³¹ ab, auf die sich die Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union im Frühjahr 2000 verständigt hatten. Erstmals haben die Mitgliedstaaten explizit gemeinsame Oberziele für die Bereiche Forschung und Innovation, Bildung, Beschäftigung, Umwelt und Soziales beschlossen. Im Gegensatz zur Vorgängerstrategie soll mit „Europa 2020“ eine größere Verbindlichkeit bezüglich der zu erreichenden Ziele angestrebt werden. Um die Zielerreichung sicherzustellen, soll zudem eine verbesserte wirtschaftspolitische Überwachung beziehungsweise Koordinierung eingeführt werden.¹³² Die Neuausrichtung der Lissabonstrategie soll sicherstellen, dass die Ziele sowohl auf europäischer wie auch auf nationaler Ebene regelmäßig überwacht und Fehlentwicklungen möglichst frühzeitig erkannt werden und ihnen gegengesteuert wird. Auf diese Weise soll gewährleistet werden, dass die angestrebten Ziele im Rahmen von „Europa 2020“ für die Europäische Union insgesamt basierend auf den nationalen Zielsetzungen in den Mitgliedstaaten bis zum Ende der Periode, also bis 2020, erreicht werden. Auf administrativer Ebene beschäftigt sich eine Reihe von Gremien mit diesem Prozess, insbesondere seiner Evaluierung.

Die neue Wirtschaftsstrategie steht im Zeichen der aktuellen Wirtschaftskrise, die mitbestimmend für die vielfältig verflochtene Architektur von „Europa 2020“ war. Sie kann hier nur ansatzweise skizziert werden; im Hinblick auf ein Monitoring werden die Beziehungen in der Studie auch anhand eines konkreten Beispiels, eines Vorschlags der Europäischen Kommission für ein Marktmonitoring für den Einzelhandel¹³³ differenzierter betrachtet.

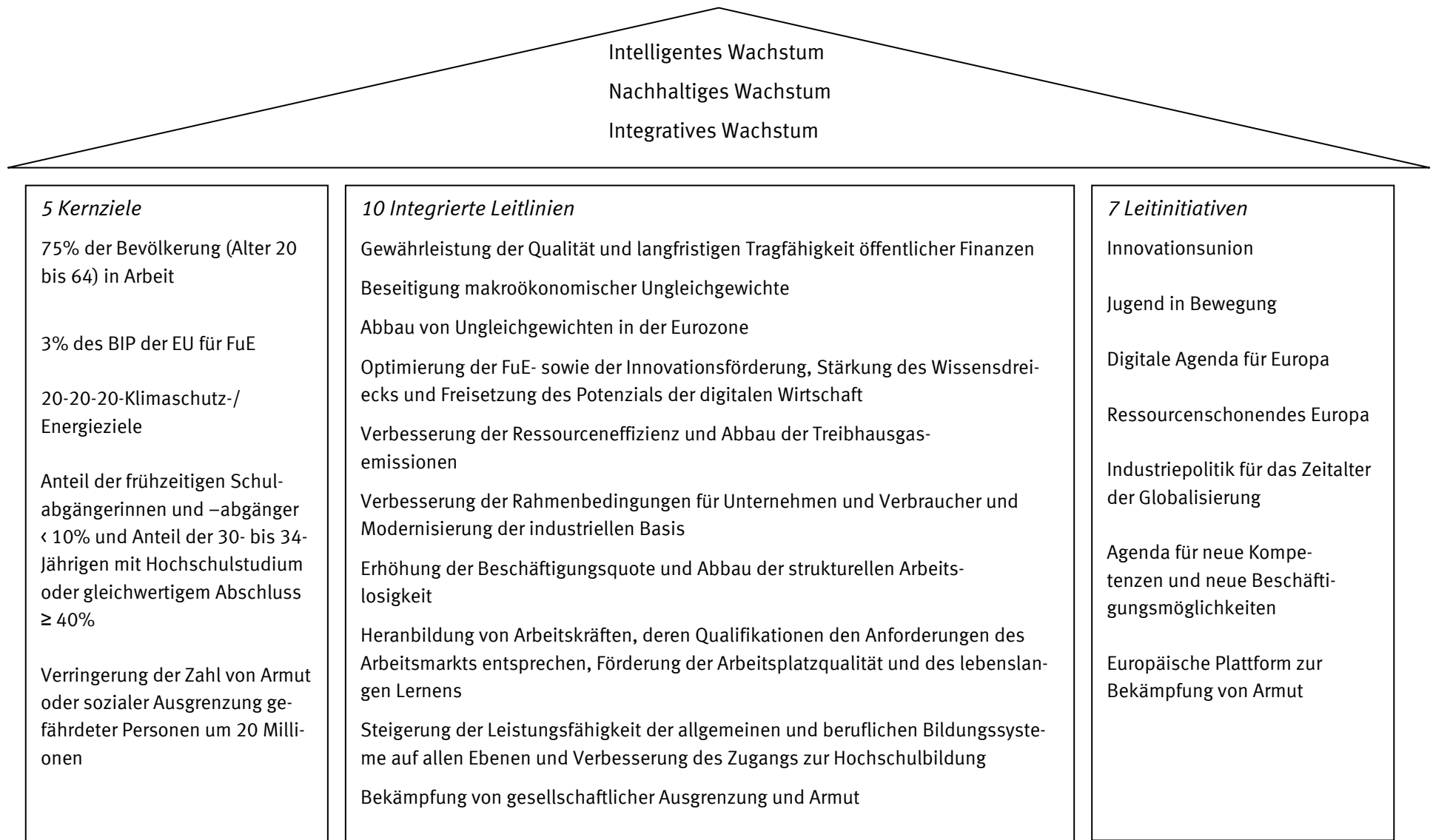
¹³⁰ Siehe Europäische Kommission: Mitteilung der Kommission „Europa 2020“, Eine Strategie für ein intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum, KOM(2010) 2020 endgültig, Brüssel 3.3.2010; Diese wurde auf der Tagung des Europäischen Rates am 17. Juni 2010 beschlossen; siehe Europäischer Rat, Tagung am 17. Juni 2010, Schlussfolgerungen EUCO 13/10, Brüssel 17. Juni 2010

¹³¹ Siehe Europäischer Rat, Schlussfolgerungen des Vorsitzes: Europäischer Rat (Lissabon), 23. und 24. März 2000, SN 100/00

¹³² Siehe Europäische Kommission: Mitteilung der Kommission „Europa 2020“, a.a.O., S. 6 f

¹³³ Siehe European Commission: Commission staff working document „On Retail services in the Internal Market“, accompanying document to the report on Retail Market Monitoring: “Towards more efficient and fairer retail services in the Internal Market for 2020”, SEC(2010)807, Brussels 5.7.2010, im Folgenden kurz zitiert als “Retail Services in the Internal Market”

Abb. 3.1 Elemente von „Europa 2020“



Die wesentlichen Elemente von „Europa 2020“ sind:¹³⁴

Drei Prioritäten: Intelligentes Wachstum, nachhaltiges Wachstum, integratives Wachstum sind maßgeblich für die Grundausrichtung der neuen Strategie. Zur Konkretisierung und besseren Vergleichbarkeit haben sich die Mitgliedstaaten geeinigt auf *fünf quantifizierte Ober- beziehungsweise Kernziele* mit insgesamt 11 Indikatoren in den Bereichen Forschung und Entwicklung, Beschäftigung, Bildung, Soziales und Umwelt. An diesen Indikatoren werden die Fortschritte im Rahmen von „Europa 2020“ europaweit, national und regional gemessen. Sie sind Ausgangspunkt für die Festlegung von Strategien und Maßnahmen zur Erreichung und Sicherstellung der damit verbundenen Zielsetzungen:

Abb. 3.2 Indikatoren-Set für „Europa 2020“

Nr.	EU-Ziele	Indikatoren
1	75% der Bevölkerung im Alter von 20-64 Jahren sollen in Arbeit stehen	Beschäftigungsquote nach Geschlecht, Altersgruppe 20-64 Jahre in %
2	Verwendung von 3% des BIP für FuE	Bruttoinlandsausgaben für FuE in %
3	Die 20-20-20-Klimaschutz-/Energieziele sollten erreicht werden (einschließlich einer Erhöhung des Emissionsreduktionszieles auf 30%, bei Erfüllung der entsprechenden Voraussetzungen)	Emissionen von Treibhausgasen Basiswert (1990) = 100, Zielwert (2020) = 80 Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoendenergieverbrauch Energieintensität der Wirtschaft
4	Anteil der Schul-/Ausbildungsabbrecher sollte auf unter 10% gesenkt werden und Anteil der 30-34jährigen mit abgeschlossenem Hochschulabschluss auf mindestens 40% erhöht werden	Frühe Schulabgängerinnen und -abgänger von Bildung und Weiterbildung Tertiärer Bildungsabschluss nach Geschlecht, Altersgruppe 30-34 Jahre in %
5	Zahl der von Armut und sozialer Ausgrenzung gefährdeten Personen sollte um 20 Millionen Menschen sinken	Bevölkerung mit Armutsgefährdung oder Ausgrenzung In Haushalten lebende Personen mit sehr niedriger Arbeitsintensität Armutsgefährdung nach Sozialleistungen in % Erhebliche materielle Entbehrung in %

Hinzu kommen *zehn Integrierte Leitlinien*¹³⁵, die angeben, in welchem Rahmen die Mitgliedstaaten ihre Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik ausrichten müssen, um die Kernziele der Strategie zu erreichen. Besonders dürften die Verminderung von Ungleichgewichten, die Stärkung von Innovationen, die Erhöhung und Qualifizierung der Beschäftigten für ein im folgenden Abschnitt näher erläutertes „Marktmonitoring“ von Interesse sein.

Sieben EU-Leitinitiativen sollen dazu beitragen, nach Maßgabe der Prioritäten Fortschritte innerhalb der einzelnen Prioritäten der Strategie herbeizuführen. Ein wichtiger Aspekt dabei ist, dass alle auf EU-Ebene beschlossenen Ziele und verfügbaren Instrumente in einem Gesamtzusammenhang zu sehen und besser aufeinander abzustimmen sind zur Förderung und Stärkung des

¹³⁴ Siehe http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/europa_2020_indicators/headline_indicators

¹³⁵ Siehe Europäische Kommission: Empfehlung des Rates vom 27.4.2010 über die Grundzüge der Wirtschaftspolitik der Mitgliedstaaten und der Union, Teil I der Integrierten Leitlinien zu Europa 2020, SEK(2010)488 endgültig, Brüssel 27.4.2010

Europäischen Binnenmarkts.¹³⁶

Neben dem oben skizzierten thematischen Ansatz, in dem Prioritäten und Kernziele miteinander verknüpft werden, soll ein System von Länderberichten aufgebaut werden. Gefordert wird ein System, das die Mitgliedstaaten dabei unterstützen soll, eigene Strategien für die Rückkehr zu nachhaltigem Wachstum und soliden öffentlichen Haushalten zu entwickeln. Richtschnur sind dabei einerseits die Integrierten Leitlinien, auf deren Basis entsprechende Empfehlungen ausgesprochen werden sollen und andererseits das Instrumentarium des Stabilitäts- und Wachstumspakts, das den Bereich der Fiskalpolitik abdeckt. Auch wenn es sich bei der haushaltspolitischen Überwachung im Rahmen des Stabilitäts- und Wachstumspakts und der strukturpolitischen Überwachung im Rahmen der Strategie „Europa 2020“ um zwei getrennte Instrumente handelt, soll die Berichterstattung stärker als bisher zeitlich aufeinander abgestimmt erfolgen.

3.2 Marktmonitoring für den Europäischen Binnenmarkt

Mit Fragen zur Integration des Europäischen Binnenmarktes beschäftigen sich verschiedene Institutionen auf europäischer Ebene wie auch in den EU-Mitgliedstaaten bereits seit längerer Zeit. Als richtungsweisend sollen nachfolgend zwei Ansätze kurz skizziert werden, die eine „ganzheitliche“, also umfassende Perspektive des Europäischen Binnenmarktes zur Verbesserung seiner Funktionsfähigkeit verfolgen.

Bereits 2007 hat die Europäische Kommission mit der Mitteilung „A single market for the 21st century“¹³⁷, ein richtungsweisendes Dokument für die Entwicklung von „Europa 2020“ vorgelegt. Der Europäische Binnenmarkt wird weiterhin als Motor für Wachstum und Beschäftigung angesehen. Daraus leitet sich auch sein besonderer Stellenwert in sozialer und ökologischer Hinsicht sowie unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten ab. Unter besonderer Berücksichtigung der Versorgung der Bevölkerung mit Gütern und Dienstleistungen sollen die Rahmenbedingungen für die Wirtschaft, vor allem für kleine und mittlere Unternehmen (SME) im Hinblick auf eine nachhaltige Umwelt- und Klimapolitik verbessert sowie der Zugang zu Informationen in einer globalisierten Welt ermöglicht werden. Im Rahmen des abgeschlossenen Lissabonprozesses wurden diese Ziele weiter konkretisiert und differenziert.

So hat auf Wunsch zahlreicher Mitgliedstaaten im Rahmen eines Länder-Reviews Anfang 2008 der Rat für Wirtschaft und Finanzen (ECOFIN) ein Subcommittee „Lisbon Methodology Working Group“ (LIME) eingesetzt. Diese hat sich mit der Erarbeitung von Methoden und Verfahren beschäftigt, um die Strukturreformen in den Mitgliedstaaten zu beobachten, zu analysieren sowie Hilfestellung für politische Entscheidungen zu geben. In enger Zusammenarbeit mit den Mitgliedstaaten, der Europäischen Zentralbank und der OECD, verschiedenen Ratsfachgruppen sowie Eurostat wurden methodische Arbeiten zur Verbesserung des Lissabonprozesses unter anderem unter dem Titel „LIME Assessment Framework“ (LAF) veröffentlicht.¹³⁸

¹³⁶ Siehe Monti, M.: Eine neue Strategie für den Binnenmarkt im Dienste der Wirtschaft und Gesellschaft Europas, o.O. 9.Mai 2010, S. 12

¹³⁷ Commission of the European Communities: Communication from the Commission to the European Parliament, the Council, the European economic and social committee and the committee of the regions: A single Market for the 21st century Europe, COM(2007)724 final, Brussels 20.11.2007

¹³⁸ European Commission, Directorate General for Economic and Financial Affairs: The LIME assessment framework (LAF), Occasional Papers no. 41, Luxembourg 2008

Es werden hier – eher isoliert – verschiedene Ansatzpunkte von einer BIP-Dekomposition über ausgewählte Teilmärkte und wirtschaftliche Aktivitäten bis hin zu Qualitätsanforderungen für einen Ansatz zur Marktbeobachtung vorgestellt. Neben der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung liegt der Fokus auf folgenden Aspekten: (1) dem Arbeitsmarkt, (2) den Güter- und Kapitalmärkten, (3) Innovation und Wissen.

Eingehender diskutiert wird im Rahmen des LAF ein Ansatz mit einem dreidimensionalen sogenannten horizontalen Screening mit den Dimensionen¹³⁹

- Marktverhalten, vor allem Integration, Wettbewerb und Innovation
- Gesamtwirtschaftliche Bedeutung, vor allem Bruttowertschöpfung, privater Verbrauch („consumption share“), Investitionen
- Politische Zielsetzungen, vor allem Regulierung, Endverbraucher, Umwelt.

Wie diese Aspekte konkretisiert werden können, geht aus der Beschreibung des Einzelhandelsmonitorings in Abschnitt 3.3 hervor. Diese verschiedenen Aspekte sollen in einem 4-Quadranten-Schema abbildbar sein (Abbildung 3.4).

Abb. 3.3 Dreidimensionales horizontales Screening

Dimension 1	Market performance	Integration
		Competition
		Innovation
Dimension 2	Economic importance	Value added share
		Consumption share
		Investment share
Dimension 3	Policy perspectives	Regulation
		Consumer perspective
		Environment

Quelle: European Commission: Replies to Lisbon Methodology (LIME), a.a.O., S. 4

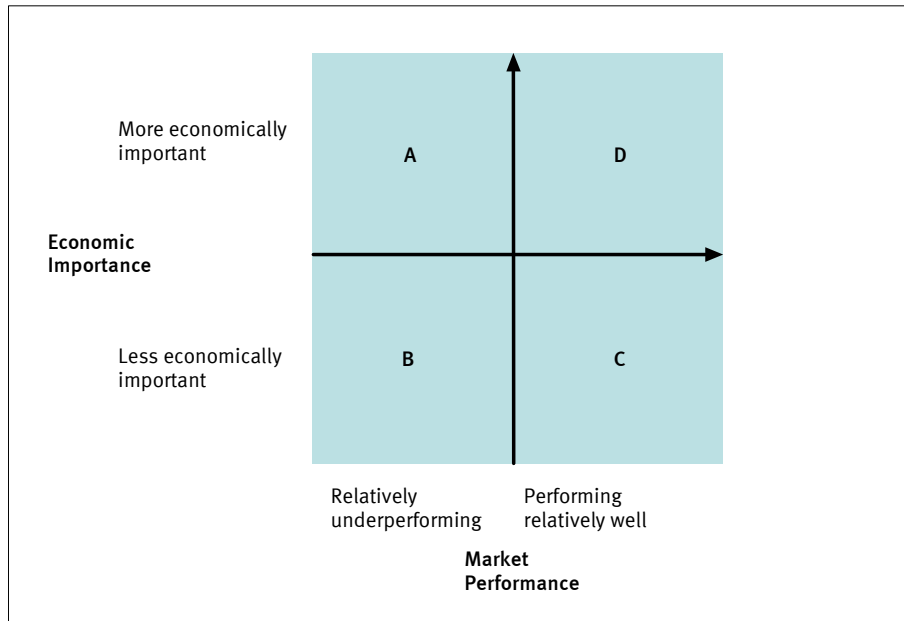
Kern ist ein mehrdimensionaler Ansatz mit den beiden Dimensionen:

- (1) Marktbedeutung, vor allem im Verhältnis zur Gesamtwirtschaft bezüglich Wirtschaftsleistung und Beschäftigung
- (2) Marktverhalten, vor allem Integration, Wettbewerb und Innovation

¹³⁹ European Commission: Replies to Lisbon Methodology (LIME) Working Group on revised market monitoring exercise, ECFIN/B2/Ares(2009)268327, Brussels 7. October 2009, S. 4

Diese Komponenten sollen wie folgt darstellbar sein:

Abb. 3.4 „Core Selection Diagram“



Quelle: In enger Anlehnung an European Commission: Replies to Lisbon Methodology (LIME) a.a.O., S. 4

Die Quadranten in Abbildung 3.4 sollen wie folgt interpretierbar sein

- A: Den Wirtschaftsbereichen bzw. Sektoren, die in dieses Feld fallen, ist die größte Beachtung zu schenken, denn sie sind gesamtwirtschaftlich wichtig und entwickeln sich unbefriedigend
- B: Diese Wirtschaftsbereiche oder Sektoren sind gesamtwirtschaftlich weniger bedeutsam und eher unterentwickelt
- C: Diese Wirtschaftsbereiche entwickeln sich gut, sind allerdings (noch) von geringerer gesamtwirtschaftlicher Bedeutung
- D: Diese Wirtschaftsbereiche bzw. Sektoren sind gesamtwirtschaftlich von großer Bedeutung und entwickeln sich auch gut.

Ob und inwieweit einem derartigen Ansatz konkrete Bedeutung für ein europaweites Marktmonitoring zukommt und inwieweit es praktisch nutzbar ist, wird im Rahmen der kritischen Würdigung am Beispiel eines Einzelhandels-Marktmonitoring skizziert.

Offen bleibt bei einer solchen Vorgehensweise allerdings, welche Zwecke durch die Marktbeobachtung im Detail verfolgt werden sollen: Sollen künftige Wachstumsbereiche sichtbar gemacht oder eher Potenziale ausgeschöpft oder soll der Wettbewerb intensiviert werden und für welchen Wirtschaftsraum (das heißt den Europäischen Binnenmarkt und/oder die nationalen Wirtschaftsräume) wird dies angestrebt? Im Übrigen darf nicht übersehen werden, dass unabhängig davon, wie erfolgreich die Gesamtentwicklung ist, es definitorisch stets Bereiche geben muss, die eine unterdurchschnittliche Performance zeigen. Hinzu kommt, dass die Identifikation von „strukturellen Verschlechterungen oder Fehlentwicklungen oder Verfestigungen“ der Lage oder der Aussichten eines Wirtschaftsbereiches eine Fülle von empirischen und wirtschaftspolitischen Problemen

im nationalen und erst recht im europäischen Zusammenhang mit sich bringt.

3.3 Einzelhandels-Marktmonitoring¹⁴⁰

Der Europäische Binnenmarkt steht derzeit nicht nur im Zentrum der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise, sondern ist von grundlegender Bedeutung für „Europa 2020“ sowie eine Fülle von Einzelinitiativen im Rahmen der Sozial-, Regional- und Kohäsionspolitik. Zur Optimierung der Funktionsweise des Binnenmarktes wird eine Marktüberwachung als integraler Bestandteil der Planung und Überwachung der Binnenmarktpolitik gefordert.¹⁴¹ Als politische Ziele für den Europäischen Binnenmarkt werden genannt:¹⁴²

- (1) Stärkung des Vertrauens der Verbraucher
- (2) Vereinfachung der Rahmenbedingungen für unternehmerisches Handeln
- (3) Verringerung der Belastungen der Unternehmen
- (4) Stärkung des Wettbewerbs in der gesamten Wirtschaft, besonders im Dienstleistungsreich und in den Netzindustrien
- (5) Verbesserung der Effektivität konsumbezogener Finanzdienstleistungen
- (6) Stärkung der Finanzsituation
- (7) Beseitigung von Barrieren auf dem Arbeitsmarkt
- (8) Schaffung von innovationsfreundlichen Marktbedingungen
- (9) Förderung der beruflichen Qualifikation der Beschäftigten und
- (10) Förderung der Offenheit nach außen.

Zur Erreichung dieser Ziele wird ein zweistufiges Marktmonitoring vorgeschlagen. Ausgehend von der Marktbedeutung eines näher zu betrachtenden Teilmarktes in einem ersten Schritt soll eine detaillierte Analyse seines Marktverhaltens in einem zweiten Schritt näher dargestellt und analysiert werden.

Angestrebt wird dabei eine (1) koordinierte Vorgehensweise für (2) eine dynamische und reaktionsfähige Politik, (3) die maßgeschneiderte politische Lösungen (4) auf partnerschaftlicher Basis zwischen der Europäischen Kommission und den Mitgliedstaaten liefert, (5) evidenzbasiert und (6) outputorientiert für eine bessere und effektivere Integration in den Binnenmarkt.¹⁴³ Unter Wahrung der für die Europäische Union geltenden Prinzipien wie Subsidiarität, Verhältnismäßigkeit oder anderer fundamentaler Prinzipien sollen die jeweiligen Akteure – Endverbraucher, Unternehmen oder die Mitgliedstaaten selbst – befähigt werden, zum Wohl aller entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.¹⁴⁴

¹⁴⁰ Siehe European Commission: Retail Services in the Internal Market, a.a.O., S. 1ff

¹⁴¹ Siehe Empfehlung 2009/524/EG der Kommission vom 29. Juni 2009 zur Optimierung der Funktionsweise des Binnenmarktes (ABl. EU Nr L 176 vom 7.7.2009, S. 17), hier S. 18

¹⁴² Council of the European Union: Council Conclusions on the progress report of the Single Market Review, 2922 th Economic and Financial Affairs Council Meeting, Brussels 10 February 2009, S. 2

¹⁴³ Ebenda, a.a.O., S. 2

¹⁴⁴ Siehe European Commission: Report from the European Commission to the Council, the European Parliament, The European Economic and Social Committee and the Committee of the Regions, Retail Market Monitoring “To-

Die Kommission hat vier Detailstudien in Auftrag gegeben: Zur Lebensmittelversorgung, zu elektronischen und pharmazeutischen Produkten sowie für den Handelsbereich. Sie sollen sowohl für ein Marktmonitoring für den Europäischen Binnenmarkt wie auch in den Mitgliedstaaten herangezogen werden.

Nachfolgend wird die Vorgehensweise am Beispiel der Untersuchung für den Einzelhandel sowie seine Teilmärkte kurz dargestellt und anschließend aus statistischer Sicht bezüglich der Ziele der Kommission kritisch gewürdigt.

3.3.1 Kommissionsvorschlag für ein Einzelhandels-Marktmonitoring¹⁴⁵

Die Europäische Kommission hat 2010 eine Studie veröffentlicht, die Anhaltspunkte über das Geschehen im Bereich des Handels liefern soll. Als Ziele werden genannt

- Identifizierung der relevanten sowie potenziell in Betracht kommenden Faktoren
- Bestimmung von Maßnahmen im Rahmen einer Neuausrichtung („Relaunch“) des Binnenmarktes unter den Vorgaben von „Europa 2020“. ¹⁴⁶

Beabsichtigt ist eine ganzheitliche und systematisierte Betrachtung des Einzelhandels im Europäischen Binnenmarkt, wobei auf sämtliche Aspekte des LAF¹⁴⁷ eingegangen wird.

Ausgehend von der Bedeutung des Einzelhandels für den Europäischen Binnenmarkt bezüglich der Wirtschaftsleistung wie auch der Beschäftigung und allgemeinen Ausführungen zu den verschiedenen Erscheinungsformen von stationärem Handel über ambulanten Handel über eCommerce bis hin zu Multikanalstrategien und Motiven der vertikalen Integration, erfolgt eine umfassende Beschreibung möglicher Handelsbeziehungen und Strategien im Einzelhandel, sowohl im Verhältnis zu Endverbrauchern wie auch zu Liefereranten.

Die nachfolgenden Ausführungen geben zunächst, als Bezugspunkt für die kritische Würdigung der vorgeschlagenen Vorgehensweise, kurz die Ansatzpunkte für die von der Europäischen Kommission vorgeschlagene Marktbeobachtung wieder.

Als wichtig für den Handelsbereich werden seine Marktbedeutung sowie das Marktverhalten angesehen. Als Kriterien für die Bedeutung dieses Marktes, auch im Vergleich zu anderen Teilmärkten sowie dem Gesamtmarkt, werden angeführt: Die Beschäftigung, Bruttowertschöpfung, Umsätze oder die Produktivität.

Einzelhandel und Endverbraucher

Im ersten Abschnitt des Kommissionsberichts wird das Einkaufsverhalten der Endverbraucher/Konsumenten näher analysiert. Als wichtige Einflussfaktoren für das Marktverhalten werden genannt:

wards more efficient and fairer retail services in the internal market for 2020”, SEC(2010)807, Brussels 5.7.2010, S. 2, im Folgenden zitiert als “Retail services”

¹⁴⁵ Siehe European Commission: Retail services, a.a.O., S. 1 ff

¹⁴⁶ „...first assessment for the issues affecting – or likely to affect – from an internal market perspective the economic, social, and environmental performance in a second phase and in the context of the relaunch of the internal market announced in the Europe 2020 strategy, define measures which could be taken to improve the smooth functioning of the Internal Market in this sector...”; European Commission: Retail services, a.a.O., S. 2 f

¹⁴⁷ Wie im Abschnitt 3.2 ausgeführt

- (1) die Erreichbarkeit („accessibility“)
- (2) die Erschwinglichkeit („affordability“).

Ad (1) Erreichbarkeit

„Erreichbarkeit“ wird mehrdimensional verstanden. Als wichtige Aspekte werden genannt: Die geografische Nähe („proximity“), Unterschiede im Angebot in Abhängigkeit von der jeweiligen Betriebsform des Handels¹⁴⁸, die Zugehörigkeit eines Handelsbetriebs zu einer Handelskette, die Auswahl und Qualität der angebotenen Güter und Dienstleistungen.

Die räumliche Nähe wird als Schlüsselfaktor angesehen, ihre Messbarkeit aber als recht schwierig erachtet. Als Annäherungen dafür werden die Handelsdichte, also die Fläche eines Handelsbetriebs in Relation zur Einwohnerzahl, ohne nähere Erläuterungen zur räumlichen Abgrenzungproblematik, vorgeschlagen.¹⁴⁹ Postuliert wird, dass eine hohe Handelsdichte eine Vielzahl von Großbetriebsformen des Handels vor allem in verdichteten Regionen widerspiegelt. Diese Aussage wird derart relativiert, dass dabei Wochenmärkte und landwirtschaftliche Verkaufsstätten („farm shops“) nicht berücksichtigt würden und dass die Handelsdichte in den Mitgliedstaaten erheblich variere. Abschließend wird festgestellt, dass ein Zusammenhang zwischen Bevölkerungsdichte und Handelsdichte europaweit nicht feststellbar ist. Deutschland und Belgien werden als Beispiele mit hoher Bevölkerungsdichte und hoher Handelsdichte angeführt, als Gegenbeispiele wird auf die Niederlande und das Vereinigte Königreich verwiesen.

Als weiteres Maß wird das Verhältnis von großen zu kleinen Handelsbetrieben zur Messung von „proximity“ vorgeschlagen.¹⁵⁰ Angenommen wird, dass kleinere Handelsbetriebe mit 1 bis 9 Beschäftigten geografisch eine bessere Erreichbarkeit bieten. Aus zahlreichen Neugründungen von kleinen Handelsunternehmen wird – ohne dies zahlenmäßig zu belegen – auf eine stark verbesserte Erreichbarkeit geschlossen. Sorgfältige Analysen werden empfohlen, um zu klären, ob die Beschäftigtenzahl eines Handelsbetriebs als Indikator für das Einzugsgebiet („catchment area“) anzusehen ist. Denn beobachtbar seien auch Kleinbetriebe, die ein relativ großes Einzugsgebiet aufweisen. Dass die Beschäftigtenzahl gerade im Einzelhandel ein hinreichendes Kriterium nur für kleine und mittlere Unternehmen oder Betriebe (KMU) ist, wird nicht betrachtet. Denn gerade multinational tätige Discounter mit einem begrenzten (Lebensmittel-)Sortiment und relativ kleinen Betriebsflächen dürften vor allem wettbewerbs-, innovations- und beschäftigungspolitisch anders zu bewerten sein als kleine einzelunternehmerisch geführte Handelsbetriebe.

Im Weiteren wird die Entwicklung von kleinsten wie auch mittleren bis großen Handelsunternehmen und -betrieben im Zeitablauf, vor allem im Lebensmitteleinzelhandel, aufgezeigt. Aus positiven Veränderungsdaten für diese Betriebe mit 6,3% für kleine Unternehmen mit 10-19 Personen, 3,4% für mittlere Unternehmen mit 20-49 Personen und 8,7% für große Unternehmen mit 50-249 Personen wird ohne weitere Erläuterungen eine abnehmende Erreichbarkeit geschlossen.¹⁵¹ Al-

¹⁴⁸ Der Einzelhandel zeichnet sich durch eine Vielfalt von Erscheinungsformen aus. In der Fachliteratur gibt es zahlreiche Versuche, diese zu systematisieren, beispielsweise im Hinblick auf Sortiment, Preisgestaltung, Vertriebsform, rechtliche und wirtschaftliche Abhängigkeit. Allgemein werden diese als Handelsbetriebe bezeichnet. Siehe dazu auch Nieschlag, R./Dichtl, E./Hörschgen, H.: a.a.O., S. 900 ff

¹⁴⁹ Siehe European Commission: Retail services in the Internal Market, a.a.O., S. 14

¹⁵⁰ Siehe European Commission: Retail services in the Internal Market, a.a.O., S. 15

¹⁵¹ „On the other hand, the number of food shops employing 10-19 persons, 20-49 persons and 50-249 persons in the EU increased by 6.3%, 3.4% and 8.7%³⁹ respectively in the period between 2004-2007. This suggests decreasing accessibility“, mit „³⁹ Excluding Ireland, Greece, Italy, Cyprus, Malta, Slovakia, Czech Republic and Por-

lerdings wird auch hier auf signifikante Unterschiede zwischen den Mitgliedstaaten hingewiesen. Festgestellt wird, dass Betriebsgröße und geografische Nähe keine Aussagen über die Lage des Handelsbetriebs gestatten. So wird darauf hingewiesen, dass Großbetriebsformen des Handels zum Beispiel am Stadtrand liegen, mit einer guten öffentlichen Verkehrsanbindung oder mit ausreichenden Abstellplätzen für Individualverkehrsmittel, in der Regel Personenkraftwagen. Unter Berücksichtigung der Transportzeiten ergibt sich dann, dass Vorstadtbewohner oftmals schneller derartige Großbetriebsformen erreichen können als die nächstgelegenen Nachbarschaftsläden in ihrer Wohngegend.

Es folgen verschiedene Ausführungen unter anderem zur Erreichbarkeit von Apotheken – gemessen an der Zahl der Apotheken je Quadratkilometer sowie der Bedeutung von Einkäufen mit Individualverkehrsmitteln unter Umweltgesichtspunkten wie der CO₂-Belastung bei Lebensmitteleinkäufen im Vereinigten Königreich oder in Frankreich.

Die eingangs beschriebenen Einflussfaktoren werden dann um einen neuen Gesichtspunkt erweitert: die Ladenöffnungszeiten. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, dass dieser Gesichtspunkt bei Einkäufen online entfällt, was zudem positive Auswirkungen unter Umweltgesichtspunkten habe. Dass hier bezüglich des Kaufverhaltens länder- wie auch produktspezifische Unterschiede bestehen – explizit genannt werden elektronische Waren –, wird angedeutet. Ausgeführt wird, dass Großbetriebsformen des Handels wie Super- oder Hypermärkte für Lebensmittel kleine Handelsbetriebe verdrängten und damit zu einer Verschlechterung der „Erreichbarkeit“ führten. Auch wird darauf hingewiesen, dass gut erreichbare Nachbarschaftsläden im Hinblick auf das Sortiment – vor allem des Angebots ethisch oder ökologisch korrekter Waren – von potenziellen Kunden als unzureichend beurteilt würden; Gründe dafür werden nicht genannt.¹⁵² Schließlich wird als wichtig für das Kaufverhalten in der Realität der Wohnort des Konsumenten, seine Erwerbstätigkeit oder körperliche Unversehrtheit beziehungsweise Behinderung angesehen; die praktische Bedeutung wird ohne weitere Erklärungen punktuell anhand von statistischen Angaben aus der europäischen amtlichen Statistik belegt. Wie sich die einzelnen Faktoren auf die Erreichbarkeit auswirken, wird nicht diskutiert.

Ad (2) Erschwinglichkeit

Erschwinglichkeit wird als Schlüsselfaktor für alle Konsumenten und alle Kaufakte erachtet, allerdings mit dem Hinweis, dass beim Einkauf von Waren des täglichen Bedarfs dieses Kriterium auch verletzt werden kann. Beeinflusst wird die Erschwinglichkeit von den aktuellen Produktpreisen im Einzelhandel und den Preissteigerungen im Zeitablauf. Hingewiesen wird darauf, dass die Preissteigerungen für Lebensmittel, Bekleidung und Freizeitgüter in der Regel in der Vergangenheit geringer waren als die allgemeinen Preissteigerungen. Auch wird erwähnt, dass es Länder mit vergleichbarer Kaufkraft gibt, die bei den Preisen deutlich hinter oder unter dem EU-Durchschnitt lägen; hier werden unterschiedliche Gründe wie Verbraucherpräferenzen, Nachfrageelastizitäten, Marketing-Strategien oder sogar Marktversagen vermutet.¹⁵³ Anhand von Beispielen,

tugal“, European Commission: Retail services in the Internal Market, a.a.O., S. 15.

¹⁵² Siehe European Commission: Retail services in the Internal Market, a.a.O., S. 19 mit dem Hinweis auf IPSOS Consumer Satisfaction Survey for the European Commission. Zur Komplexität des Konsumentenverhaltens in Theorie und Praxis siehe vor allem: Kroeber-Riel, W./Weinberg, P./Gröppel-Klein, A.: Konsumentenverhalten, 9. Auflage, München 2009

¹⁵³ „However, looking at Member States with comparable purchasing power, prices in some Member States are clearly beyond or below EU average price levels. Although different objective reasons such as consumer preferences, demand elasticity or marketing strategies may explain such differentiation, it can also be a result of Inter-

länderspezifisch beispielsweise in ausgewählten alten oder neuen EU-Mitgliedstaaten und produktspezifisch bezüglich Lebensmitteln, Kleidung, Schuhen, Konsumelektronik werden die Unterschiede konkretisiert; auf Anomalien vor allem bezüglich Einkommens- und Preisniveauunterschieden in der Tschechischen Republik und Lettland wird hingewiesen.¹⁵⁴

Erklärungsansätze

In Abschnitt 1.2 des Kommissionsvorschlags werden Erklärungsansätze für die europaweit unterschiedliche Versorgung der Endverbraucher vorgenommen sowie mögliche damit verbundene Hindernisse durch rechtliche Regelungen genannt. Betrachtet werden vor allem drei primär angebotsseitig determinierte Schwerpunkte

- a. Standortbezogene Aspekte
- b. Preisstrategien
- c. sonstige Bereiche

Ad a. Standortbezogene Aspekte

Ansatzpunkte sind das Verhalten der Einzelhändler. Unterstellt wird, dass Einzelhändler zumindest von stationären Einrichtungen des Handels einen Standort mit möglichst viel Laufkundschaft wählen. Diese Einschätzung wird vor allem bezüglich der Größe des Handelsbetriebs, seines Sortiments (zum Beispiel Nachbarschaftsladen, Discounter), seines Standorts (innerstädtisch, am Stadtrand) auch im Hinblick auf potenzielle Käufer und seiner Kommunikationspolitik (wie Werbung, Sonderangebote) relativiert. Auch auf andere Verkaufsformen wie Wochenmärkte oder ambulanten Handel und deren Bedeutung für die Versorgung wird hingewiesen. Schließlich wird der lokale Immobilienmarkt, vor allem die Mieten und Pachten, unter Berücksichtigung von globalem Kapital, als bestimmend herausgestellt. Unterschiedliche Miet- oder Pachtpreise werden als Gründe genannt, dass Einzelhandelsbetriebe für Back- und Fleischwaren sich nicht in sogenannten „ersten Lagen“ mit hohen Mieten ansiedeln.

Es folgen eher cursorisch Ausführungen zu eCommerce, Multikanal-Strategien und ihrer Bedeutung unter Wettbewerbs- und Kostengesichtspunkten, wobei eine Unterscheidung für etablierte Markenartikel und Handelsmarken gemacht wird. Zu diesen Aspekten treten weitere Gesichtspunkte wie Betriebsgröße, vor allem kleine und mittlere Unternehmen (KMU) und ausgewählte Möglichkeiten der Kundenbindung.

Nachfolgend werden die rechtlichen Rahmenbedingungen vor allem des Betriebs und der Gründung von Handelsbetrieben näher betrachtet, häufig allerdings ohne kritische oder differenzierte Würdigung ihrer Bedeutung für Zugänglichkeit und/oder Erschwinglichkeit. Als wichtig werden angesehen:

Regelungen für die Ladenöffnungszeiten

Sie unterscheiden sich von Land zu Land und können im Angebot (zum Beispiel für Lebensmittel längere Öffnungszeiten als für Alkohol), dem Standort in Verbindung mit behördlichen Auflagen

nal Market malfunctioning.”, European Commission: Retail services in the Internal Market, a.a.O., S. 20

¹⁵⁴ Siehe European Commission: Retail services in the Internal Market, a.a.O., S. 21

und möglichen Ausnahmeregelungen oder Umweltschutz Gesichtspunkten begründet liegen. Sie werden als hinderlich bezüglich Erreichbarkeit und Erschwinglichkeit angesehen, vor allem im Hinblick auf „...less privileged socio-economic groups of society“¹⁵⁵. Was darunter im Einzelnen zu verstehen ist und wie diese abgegrenzt werden, wird – ähnlich wie bei den meisten anderen Fachbegriffen – nicht erklärt. Im Weiteren wird empfohlen, eine räumliche Konzentration des Angebots von Apotheken zu vermeiden und von einer Mindestbevölkerungszahl in der Umgebung abhängig zu machen. Abschließend finden sich Ausführungen zum ambulanten Handel oder zu Märkten mit Nahrungsmitteln, besonders unter Hygienegesichtspunkten.

Distanzkäufe/Fernabsatz

Erwähnt werden zahlreiche EU-Richtlinien zum Schutz der Käufer im Rahmen des Fernabsatzes oder bezüglich des Verkaufs elektronischer Produkte wie auch allgemeine Verbraucherschutz- und Informationsregelungen. Das Vertrauen der Verbraucher wird als grundlegend für Distanzkäufe erachtet. Laut Euroflashbarometer sei folgendes Verhalten zu beobachten: 60% der Einzelhändler fühlten sich 2009 überwiegend ausreichend informiert, 99% der Einzelhändler beschwerten sich über den Regelungsumfang und nur etwas mehr als die Hälfte der Kunden bestätigten, dass die Verbraucherschutzregelungen in ihrem Land eingehalten würden.¹⁵⁶ Welche Schlussfolgerungen daraus zu ziehen sind, bleibt offen.

Handelskooperationen

Als wichtig für den Handel werden Kooperationen angesehen. Genannt werden Genossenschaften/Kooperativen oder Franchising als Beispiele für eine angebotsseitige Zusammenarbeit zur Erzielung von Synergieeffekten. Als schwierig werden diese Möglichkeiten für Apotheken beurteilt, da diese in einigen Mitgliedstaaten nur von einem Apotheker geführt werden dürfen und damit grenzüberschreitende Geschäftsbeziehungen behindert oder erschwert werden.

Errichtung neuer Handelsbetriebe

Gerade für kleine und mittlere Unternehmen, vor allem Mikrounternehmen, die zahlenmäßig wesentlich zum Angebot des Einzelhandels beitragen und als Innovatoren anzusehen sind – inwiefern wird nicht erläutert – werden länderspezifische Hemmnisse angeführt wie besondere Bedingungen hinsichtlich der Ladenöffnungszeiten in Luxemburg für privat geführte Einzelhandelsbetriebe.¹⁵⁷

Ad b. Preisstrategien

Festgestellt wird, dass die Preisstrategien eines Handelsbetriebs stark variieren können in Abhängigkeit von den angebotenen Gütern, dem Angebot an zusätzlichen Dienstleistungen sowie der Intensität des lokalen Wettbewerbs. Dies wird unter anderem durch Marktstudien über das Kaufverhalten im Vereinigten Königreich belegt. Potenzielle Käufer seien bereit, zwischen 20 und 30 Minuten mit einem Personenkraftwagen für Einkäufe von Gütern des täglichen Bedarfs zurückzulegen: Vor allem an der Peripherie fänden sie ein entsprechendes Angebot und die ge-

¹⁵⁵ Siehe European Commission: Retail services in the Internal Market, a.a.O., S. 25

¹⁵⁶ Siehe European Commission: Retail services in the Internal Market, a.a.O., S. 28

¹⁵⁷ Siehe European Commission: Retail services in the Internal Market, a.a.O., S. 30

wünschten Vergleichsmöglichkeiten¹⁵⁸. Zur Umsatzmaximierung bedienten sich die Händler der Preispolitik; die Preisdifferenzierung diene zur Erhöhung der Handelsspanne ebenso wie Direktimporte in Grenzgebieten. Mehr Transparenz bezüglich des Angebots, vor allem der Preise, wird gefordert, um Zugänglichkeit und Erschwinglichkeit zu verbessern. Hinweise auf die Möglichkeiten des Internets zu einer – auch unabhängigen – Transparenz von Preisen und Qualitäten fehlen.

Auf zahlreiche rechtliche Regelungen für die Preisbestimmung für ausgewählte Produkte wie Agrarprodukte oder pharmazeutische Produkte, die Vereinbarung von Richtpreisen seitens des Produzenten oder bezüglich Rabattaktionen, Gewinnspielen und Ähnliches mehr wird hingewiesen.

Ad c. Sonstige Aspekte

Als besonders wichtige Einflussfaktoren für Erreichbarkeit und Erschwinglichkeit werden hier nochmals die Ladenöffnungszeiten sowie verkaufsfördernde Maßnahmen erwähnt. Hingewiesen wird unter anderem darauf, dass gerade in touristischen Gebieten im Grenzbereich potenzielle Konsumenten, vorausgesetzt sie sind mobil, von unterschiedlichen Ladenöffnungszeiten profitieren könnten. Weniger mobile potenzielle Käufer seien dadurch allerdings benachteiligt.

Verkaufsfördernde Maßnahmen beispielsweise in Form von Schaufensterpräsentationen, Prospekten und Werbung im Ladenlokal oder in regionalen oder nationalen Medien dienen dazu, die Kundenaufmerksamkeit zu erhöhen. Transparenz bezüglich des Angebots werde von Verbrauchern geschätzt, was Zufriedenheitsstudien für elektronische Güter und Freizeitartikel zeigten.¹⁵⁹

Die EU-Richtlinien zum eCommerce sowie gegen unlauteren Wettbewerb werden für diesen Bereich als grundlegend angesehen.

Einzelhandel und Lieferanten (upstream)

Händler können ihre Waren von Großhändlern beziehen oder direkt vom Produzenten (nachfolgend auch als Lieferanten bezeichnet). Die Kosten für den laufenden Geschäftsbetrieb (für Personal, Mieten und Pachten einschließlich lokaler Steuern), Transport und Distribution und verkaufsfördernde Maßnahmen, vor allem die Beschaffung der Waren, werden als wichtige Bestimmungsfaktoren des Verhaltens von Einzelhändlern angesehen.

Die Ausführungen sind in fünf Abschnitte untergliedert: Verhältnis zu Lieferanten, zur Bedeutung des Immobilien- und Arbeitsmarkts, Logistik einschließlich IKT, Energieentwicklung sowie Abfallentstehung. Hier wird eine Fülle von Informationen gegeben; offen bleibt, inwiefern und inwieweit Erreichbarkeit und Erschwinglichkeit europaweit und in den Mitgliedstaaten davon beeinflusst werden.

(1) Beziehungen zwischen Händlern und Lieferanten

Schwerpunkt dieses Abschnittes ist es, aufzuzeigen, wie Händler versuchen, ihre Angebotskette zu verkürzen und welche Beschwerden diesbezüglich an die Kommission gerichtet wurden. Am Beispiel von Konsumelektronik wird dargestellt, wie über verschiedene Absatzkanäle, wie eCommerce, Kundennähe hergestellt werde. Ähnliches gelte für Handelsmarken und die vertikale

¹⁵⁸ Siehe European Commission: Retail services in the Internal Market, a.a.O., S. 30

¹⁵⁹ Siehe European Commission: Retail services in the Internal Market, a.a.O., S. 35

Integration (das heißt eine enge Verbindung zwischen Produzenten und Einzelhandel) im Bekleidungsbereich. Festgestellt wird, dass die vertraglichen Beziehungen in diesen Fällen komplexer sind als diejenigen mit Großhändlern, unter anderem auch wegen der Logistikkosten, die Einzelhändlern in Rechnung gestellt würden. Allerdings wird darauf hingewiesen, dass die vertraglichen Beziehungen im Lebensmitteleinzelhandel in Verbindung mit vertikaler Integration für die EU10 deutlich komplexer gewesen seien als im Vergleich zu EU15.¹⁶⁰ Auch die Bedeutung von ökologisch verträglichen und fair gehandelten Waren variere zwischen den Mitgliedstaaten. Dies gelte besonders für grenzüberschreitende vertragliche Beziehungen und wird für ausgewählte Produkte wie pharmazeutische Produkte, Frischmilch und Butter erläutert.¹⁶¹

Schließlich werden die unterschiedlichen Größenverhältnisse zwischen Einzelhändlern und Lieferanten und damit deren jeweilige Marktmacht als entscheidend für die Ausgestaltung der Vertragsbeziehungen angesehen. Breiter Raum wird Beschwerden an die Kommission zu möglichen Verstößen sowohl von Einzelhändlern wie auch deren Lieferanten eingeräumt. Sie reichen von Verstößen gegen Vereinbarungen über bestimmte verkaufsfördernde Maßnahmen, die Rücknahme von Abfall oder die Zahlungsbedingungen.¹⁶² Zahlungsverzug scheint ein wichtiges Thema zu sein, wobei offen bleibt, ob generell oder in bestimmten Bereichen. Dass Marktmacht zu einem Machtmissbrauch führen kann, wird erwähnt. Exkurse zur Preiskalkulation, den Möglichkeiten einer Preis- und/oder Produktdifferenzierung vertiefen diese Ausführungen.

Als Grund für unterschiedliche Wachstumsstrategien zwischen Einzelhandel und Lieferanten wird hervorgehoben: Der Druck durch die Konsumenten auf den Einzelhandel, zum Beispiel bei Markenartikeln, dem der Einzelhandel durch unterschiedliche Strategien wie Preisstrategien, der Entwicklung von Handelsmarken oder auch dem Zusammenschluss zu Einkaufsgenossenschaften, begegne. Auch hier gibt es eine Fülle von Rechtsnormen – europaweit und national – vor allem zum Schutz und zur Förderung des Wettbewerbs, die allerdings die Benachteiligungen aufgrund ungleicher Machtkonstellationen von Einzelhändlern und ihren Lieferanten höchstens bedingt abdecken.

(2) Standortwahl und Immobilienmarkt

In diesem Abschnitt werden zahlreiche Aspekte für die Standortwahl von stationären Handelsbetrieben genannt, wie die zunehmende Attraktivität von Einkaufszentren, die Preise für Grundstücke, Mieten und Pachten sowie lokale Abgaben. Eine differenzierte Betrachtung in Abhängigkeit von der Betriebsgröße wird versucht. Einheitliche Aussagen seien unter anderem wegen unterschiedlicher Regelungen für die Erschließung von Bauland, Bauvorschriften, lokale Steuern und Abgaben nicht möglich. Hierin werden eine Diskriminierung von Einzelhändlern sowie Hemmnisse für den Markteintritt neuer Handelsbetriebe gesehen mit entsprechenden Folgen bezüglich Erreichbarkeit und Nähe; ihre praktische Relevanz wird nicht vertieft.

(3) Einzelhandel und Arbeitsmarkt

Im Jahr 2007 waren nach Angaben von EU KLEMS im Einzelhandel der Europäischen Union

¹⁶⁰ Das sind alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union vor der sogenannten Ost-Erweiterung im Jahr 2004 (Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Irland, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden und Spanien); siehe <http://www.vimentis.ch/d/lexikon/485/EU-15.html#485>

¹⁶¹ Siehe European Commission: Retail services in the Internal Market, a.a.O., S. 39

¹⁶² Siehe European Commission: Retail services in the Internal Market, a.a.O., S. 40 f

17,4 Millionen Personen oder 8,4% der Beschäftigten insgesamt tätig.¹⁶³ Dieser Wirtschaftsbereich wird als bedeutend angesehen für den Berufseinstieg von Schulabgängern und potenziell Selbständigen. Die Beschäftigung im Handel wird als wichtig unter gesamtwirtschaftlichen Gesichtspunkten erachtet, wobei die Beschäftigtenanteile und -strukturen für die Mitgliedstaaten der EU variierten. Teilzeitbeschäftigung, der Anteil von Selbständigen und befristete Arbeitsverhältnisse wie auch die Qualifikation der Beschäftigten seien im Vergleich vor allem zu anderen Bereichen des Dienstleistungssektors wie Hotel- und Gastgewerbe, Gesundheitsbereich oder Agrarsektor unterschiedlich ausgeprägt. Unter einzelwirtschaftlichen Gesichtspunkten wird Kostenminimierung beziehungsweise -optimierung sowie größtmögliche Flexibilität bezüglich der Beschäftigungsverhältnisse postuliert, besonders in Form von Teilzeit-, Saisonarbeit oder anderen individuellen Arbeitszeitregelungen. Diese Ausführungen werden im Hinblick auf die Betriebsgröße relativiert. Als Mangel wird erachtet, dass grenzüberschreitend tätig werdende Handelsbetriebe mit gutem Arbeitsklima im Heimatland zumindest kurzfristig fragwürdige Praktiken im Ausland übernehmen müssten, um wettbewerbsfähig zu sein.¹⁶⁴ Angaben zu konkreten Beispielen und der empirischen Relevanz werden nicht gemacht.

Allgemein wird eine höhere Qualifikation für Beschäftigte im Einzelhandel gefordert, vor allem um die dort üblichen Anwendungen moderner Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) auszuführen. Schwierigkeiten werden hier in dem niedrigen Bildungsstand, einem hohen Frauenanteil und verschiedenen Formen der Teilzeitbeschäftigung gesehen. Hier wäre eine differenziertere Betrachtung, vor allem bezüglich der praktischen Relevanz, notwendig gewesen.

Der vorhandene Rechtsrahmen deckt vor allem Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit ab, besonders bezüglich der Arbeitszeiten. Auf national bestehende kulturelle Unterschiede im Arbeitsrecht wird verwiesen wie auch auf unterschiedliche Regelungen zur Mitbestimmung; auf die Implikationen für Zugangsmöglichkeiten und Erschwinglichkeit wird nicht eingegangen.

(4) Logistik und Transport einschließlich IKT-Nutzung

Eine Vielzahl von Aktivitäten, Maßnahmen und Möglichkeiten werden hier genannt, damit die richtigen Waren in der richtigen Menge zum richtigen Ort zu minimalen Kosten gelangen. Zunächst einmal wird auf den steigenden internationalen Handel verwiesen, für den ein sogenannter „index of openness“ entwickelt wurde – von wem und wie genau definiert, wird nicht weiter erwähnt.¹⁶⁵ Im Trend lägen „on demand production“ und „just in time delivery“. Moderne IKT werden als Motoren für die Entwicklungen angesehen. Ausgeführt wird auch, dass sich das gesamte Bestellwesen, die Lagerhaltung sowie die Transportvorgänge mit IKT, besonders von RFID (radio-frequency identification) upstream und downstream effizient steuern lassen. Auch bezüglich dieser Technologien wird auf das Bestehen länderspezifischer großer Unterschiede hingewiesen. Es wird vermutet, dass diesbezüglich eine große Produktivitätslücke zwischen den Vereinig-

¹⁶³ Die Datenbank – Ein Forschungsprojekt der Europäischen Generaldirektion „Forschung“ – EU KLEMS weist derzeit für den Handelsbereich die Bruttowertschöpfung nur für Aggregate für Abschnitt G und die Abteilungen 50,51,52 der NACE Rev. 1 für den Zeitraum 1999-2007 aus. Eine aktuelle und differenzierte Betrachtung auf der Grundlage dieser Datenbasis ist fraglich. Siehe auch http://euklems.net/project_site.html

¹⁶⁴ „This might mean that retailers with good labour conditions in their domestic EU countries when expanding into Member States with less effective and well enforced labour rules appear to adopt the questionable practices of the incumbents in those Member States in order to be competitive in the short-term in those markets. This shows a very significant failure in the Internal Market for Retailing.“ European Commission: Retail services in the Internal Market, a.a.O., S. 70

¹⁶⁵ Siehe European Commission: Retail services in the Internal Market, a.a.O., S. 74

ten Staaten von Amerika und der Europäischen Union existiert;¹⁶⁶ eine Begründung dafür gibt es nicht.

Die Bedeutung der zum Transport benutzten Verkehrsmittel, vor allem Lastkraftwagen und Eisenbahn, wie auch gebrochene Transportströme mit unterschiedlichen Verkehrsmitteln, seien in den europäischen Mitgliedstaaten unterschiedlich ausgeprägt.

Als Gründe für unterschiedliche Verhaltensweisen wird eine angebotsseitige Abhängigkeit von der Betriebsgröße angesehen. Vor allem für den Einsatz und die Verwendung von IKT seien häufig größere Investitionen notwendig, die vor allem von größeren Unternehmen und Großunternehmen leichter getätigt werden könnten und sich auch schneller amortisierten. Erwähnt werden allerdings nur die damit verbundenen Kosteneinsparungen; der Einbezug von Nachhaltigkeitsgesichtspunkten, zum Beispiel bezüglich des Energieeinsatzes bzw. der Forderung nach „Green ICT“, wird nicht erwähnt.

Auch für den Transportbereich gibt es zahlreiche Regelungen europaweit und national. Als unzureichend werden besonders die Regelungen für den gebrochenen Verkehr, vor allem auf der Schiene, sowie restriktive Regelungen bezüglich Be- und Entladung oder unzureichender Datenschutz beim Einsatz von RFID erachtet, wie verschiedene Beschwerden bei der Kommission gezeigt hätten.¹⁶⁷

(5) Energieverbrauch und Abfallproduktion

Dass Energieverbrauch und Abfallaufkommen im Handelsbereich sehr hoch sind, wird am Beispiel von Großbetriebsformen des Handels, wie Hypermärkten, sowohl für den Lebensmittelbereich wie auch für andere Sortimente vergleichsweise differenziert dargestellt. Warenkühlung, die Ladenöffnungszeiten und die Betriebsgröße werden als wichtige Einflussfaktoren für den Stromverbrauch und damit für den CO₂-Ausstoß angesehen.

Als bedeutende Einflussfaktoren für das Abfallaufkommen werden die Umverpackungen genannt – wiederum in Abhängigkeit von den Packungsgrößen – sowie Nahrungsmittelabfälle, vor allem bei Frischwaren. Auch die Arten der Abfallbehandlung, ob wieder verwendbar oder nicht, sowie Möglichkeiten der Abfallvermeidung (wie Einschränkungen bei Plastiktüten) werden betrachtet.

Neben nationalen Vorschriften zur Steigerung der Energieeffizienz und Abfallreduzierung gibt es vor allem bei elektronischen Waren europaweit gültige Richtlinien. Eine umfassende Übersicht über die im Kommissionsvorschlag zitierten EU-Rechtsgrundlagen gibt Übersicht 3.5.

¹⁶⁶ Siehe European Commission: Retail services in the Internal Market, a.a.O., S. 76

¹⁶⁷ Siehe European Commission: Retail services in the Internal Market, a.a.O., S. 80

Abb. 3.5 Europäische Regelungen für den Handelsbereich

communications/ directives/ regulations	Kapitel						
	1.1.	1.2.	2.1.	2.2.	2.3.	2.4.	2.5.
Communication from the Commission on "A single market for 21st century in Europe" – COM(2007)724							
Communication from the Commission on "Cross-Border Business to Consumer e-Commerce in the EU", COM(2009)557		X					
Communication from the Commission on "A better functioning food supply chain in Europe", COM(2009)591.		X	X				
Communication from the Commission on "Sales promotions in the Internal Market", COM(2001)546		X					
Communication from the Commission on "Agricultural Product Quality Policy" COM (2009) 234			X				
Communication from the Commission on "Contributing to Sustainable Development: The role of Fair Trade and non-governmental trade-related sustainability assurance			X				
Communication from the Commission on "Improving quality in work: a review of recent progress", COM(2003) 728					X		
Communication from the Commission on "Freight Transport Logistics Action Plan" COM(2007) 607						X	
Communication from the Commission on "Beverage packaging, deposit systems and free movement of goods" COM 2009/C 107							X
Directive 2006/123/EC of 12 December 2006 on "Services in the internal market"		X					
Directive 93/13/EEC of 5 April 1993 on "Unfair terms in consumer contracts"		X					
Directive 1999/44/EC of 25 May 1999 on "Certain aspects of the sale of consumer goods and associated guarantees"		X					
Directive 97/7/EC of 20 May 1997 on "The protection of consumers in respect of distance contracts"		X					
Directive 85/577/EEC of 20 December 1985 to "Protect the consumer in respect of contracts negotiated away from business premises"		X					
Directive 98/6/EC of 16 February 1998 on "Consumer protection in the indication of the prices of products offered to consumers"		X					
Directive 2000/31/EC of 8 June 2000 on "Certain legal aspects of information society services, in particular electronic commerce, in the Internal Market"		X					
Directive 86/653/EEC of 18 December 1986 on "The coordination of the laws of the Member States relating to self-employed commercial agents"		X	X				
Directive 2005/29/EC of 11 May 2005 on "Unfair Commercial Practices"		X					
Directive 2000/13/EC of 20 March 2000 on "The approximation of the laws of the Member States relating to the labelling, presentation and advertising of foodstuffs"			X				X
Directive 2000/35/EC of 29 June 2000 on "Combating late payment in commercial transactions"			X				
Directive 2003/88/EC of 4 November 2003 concerning "Certain aspects of the organisation of working time"					X		
Directive 97/81/EC of 15 December 1997 implements the "Framework agreement on part-time work" concluded by UNICE, CEEP and ETUC					X		
Directive 99/70/EC of 28 June 1999 concerning the framework agreement on fixed-term work concluded by ETUC, UNICE and CEEP					X		
Directive 2008/104/EC of 19 November 2008 on "Temporary agency work"					X		
Directive 86/613/EEC of 11 December 1986 on the application of the principle of equal treatment between men and women engaged in an activity, including agriculture, in a					X		
Directive 94/62/EC of 20 December 1994 on packaging and packaging waste							X
Directive 2006/32/EC of 5 April 2006 on "Energy end-use efficiency and energy services and repealing Council Directive 93/76/EEC"							X
Directive 2002/91/EC of the European Parliament and of the Council of 16 December 2002 on "The energy performance of buildings"							X
Directive 2002/96/EC of 27 January 2003 on "Waste electrical and electronic equipment"							X
Directive 2006/66/EC of 6 September 2006 on "Batteries and accumulators and waste batteries and accumulators and repealing Directive 91/157/EEC"							X
Directive 1999/31/EC of 26 April 1999 on "The landfill of waste"							X
Proposal for a Directive on "Consumer rights", COM (2008) 614 final		X					
Proposal for a Directive on "Combating late payment in commercial transactions (Recast)" COM(2009)126			X				
Regulation (EC) No 2790/1999 of 22 December 1999 on "The application of Article 81(3) of the Treaty to categories of vertical agreements and concerted practices"		X					
Regulation (EC) No 852/2004 of 29 April 2004 on "The hygiene of foodstuffs"		X					
Regulation (EC) No 1980/2000 of the Council of 17 July 2000 on "A revised Community eco-label award scheme"				X			
Regulation No 1072/2009 of 21 October 2009 on "Common rules for access to the international road haulage market (recast)"						X	
Proposal for a Regulation on "The provision of food information to consumers" COM(2008)0040			X				X
Green Paper on the management of bio-waste in the European Union, COM (2008) 0811 final							X

Quelle: European Commission, Retail Services in the Internal Market, a.a.O., S 1 ff

Schlussfolgerungen¹⁶⁸

Im dritten Teil der Studie werden folgende Probleme/Ansatzpunkte zur Verbesserung identifiziert, die das Verhalten von Einzelhändlern in Bezug auf Erreichbarkeit und Geschwindigkeit beeinflussen:

Downstream

- mangelnde Effizienz im Bereich der Bereitstellung von Gewerbeflächen
- unbefriedigende Entwicklung des eCommerce in der gesamten EU
- unbefriedigende Bereitstellung von unabhängigen Informationen vor allem zu Produktpreisen und -qualität auf lokaler Ebene
- Hemmnisse bei grenzüberschreitenden Aktivitäten des Einzelhandels sowohl bezüglich der Beschaffung, des Zusammenschlusses als auch bezüglich der Produktkennzeichnungspflichten.

Upstream

- Beziehungen zwischen Einzelhandel und Lieferanten (Großhandel und Produzenten) werden gesehen bezüglich der Beschaffung (wegen unfairer Praktiken bei Vertragsabschlüssen, vor allem bei KMU), mangelnde Transparenz grenzüberschreitender Aktivitäten, der Produktqualität sowie unzureichendem Schutz von wachstumsfördernden („incremental“) Innovationen
- Beschäftigung (wegen unterschiedlichem nationalen Arbeitsrecht, unzureichender Qualifikationen der Beschäftigten bezüglich IKT-Einsatz, unzureichenden nationalen Regelungen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit)
- Logistik und IKT (wie fehlende allgemeine Vorgaben zur Beurteilung der Umweltwirkungen und -kosten, ungenügende Berücksichtigung der Umweltwirkungen von Kaufakten, insbesondere der Distanzüberwindung, unzureichender Regelungen für die Küstenschifffahrt)
- Verbesserung beim gebrochenen Güterverkehr im Europäischen Binnenmarkt
- Energie und Abfall (wie unzureichende Rahmenbedingungen für einen sparsamen Energieeinsatz, mangelnde Abstimmung bezüglich Verpackungsabfall und der Rücknahme von vor allem elektrischen und elektronischen Erzeugnissen,¹⁶⁹ Mangel an preisgünstigen umweltfreundlichen Produkten).

3.3.2 Kritische Würdigung

Die Studie gibt einen umfassenden Überblick über eine Fülle von handelsrelevanten Aspekten bezüglich des Anbieterverhaltens im Einzelhandel und mehr noch des Kaufverhaltens von Konsumenten lokal, regional, national und europaweit.

¹⁶⁸ Siehe European Commission: Retail services in the Internal Market, a.a.O., S. 94 ff

¹⁶⁹ „The lack of co-ordination between packaging waste and end-of-life electric and electronic products take-back and recycling systems between Member States.“, a.a.O., S. 96

Nachfolgend soll ausgehend von den für die Marktbeobachtungsstudie für den Einzelhandel genannten Zielen dargestellt werden¹⁷⁰, ob und inwieweit sie den folgenden Aspekten genügt

1. den binnenmarktpolitischen Zielsetzungen
2. den methodischen Vorgaben für derartiges Marktmonitoring im Rahmen des LAF-Ansatzes
3. den in der Studie selbst formulierten Ansprüchen.

Binnenmarktpolitische Zielsetzungen

Ausgangspunkt sind die eingangs in Abschnitt 3.3 genannten zehn Ziele für den Europäischen Binnenmarkt. Diese Ziele sind auf die Konsumenten einerseits und die Wirtschaft in ihren Teilen, besonders den Einzelhandel, wie auch als Ganzes andererseits gerichtet. Im Hinblick auf die Verbraucher werden zwei Zielsetzungen genannt: Stärkung des Vertrauens der Verbraucher (1) und eventuell Verbesserung der Effektivität konsumbezogener Finanzdienstleistungen (5). Die Notwendigkeit für vertrauensfördernde Maßnahmen wird vor allem gesehen im Versandhandel „distance trading“¹⁷¹ und bei dem Einsatz von RFID, wenn hier konsumentenbezogene Angaben gespeichert werden.¹⁷² Da neben dem klassischen Versandhandel zunehmend auch eCommerce in allen Produktparten an Bedeutung gewinnt, wären hier genauere Angaben, zum Beispiel zu betroffenen Kundengruppen und relevanten Produkten, wünschenswert gewesen, um die aktuelle und zukünftige Relevanz derartiger Verstöße europaweit wie auch in den einzelnen Mitgliedstaaten besser abschätzen zu können. Ähnliches gilt auch für die Nutzung von RFID sowie Art und Umfang von Praktiken, kundenbezogene Angaben zu speichern.

Wie die Effektivität konsumbezogener Finanzdienstleistungen konkret verbessert werden kann, lässt die Studie offen. Ein Ansatzpunkt hätte zum Beispiel der eCommerce sein können, der durch Gewährleistung einer möglichst einfachen und sicheren Zahlungsweise gefördert werden könnte oder eine Produktdiversifizierung derart, dass das Sortiment um neue Dienstleistungen wie verbraucherorientierte Finanzdienstleistungen ausgeweitet wird.¹⁷³

Sektorspezifisch sind grundsätzlich alle übrigen Zielsetzungen relevant wie auch die Schlussfolgerungen upstream zeigen. Ziele wie Vereinfachung der unternehmerischen Rahmenbedingungen (2) und Verringerung der Belastungen (3) und Stärkung der Finanzsituation (6) sind besonders für den Einzelhandelsbereich von Bedeutung, vor allem vor dem Hintergrund der Unternehmens- und Betriebsstruktur mit zahlenmäßig überwiegend kleinen und mittleren Unternehmen beziehungsweise Betrieben. Für eine realitätsgerechte Würdigung wäre eine differenzierte Betrachtung hilfreich gewesen. Zahlreiche Aspekte, die unter diese Ziele subsumiert werden könnten, werden im Kommissionsvorschlag vor allem bezüglich KMU angesprochen, wie zum Beispiel deren erschwerte Markteintrittsbedingungen aufgrund von Rechnungslegungsvorschriften oder steuerlichen Regelungen, Benachteiligungen bezüglich der Zahlung angemessener Entgelte einschließlich Abgaben zur Alterssicherung oder eine deutlich niedrigere IKT-Ausstattung. Der Bezug zu den einzelnen oben genannten Zielen wird nicht explizit hergestellt und ist nicht klar erkennbar; das gilt auch für ihren Stellenwert.

¹⁷⁰ Siehe dazu auch die Ausführungen in Abschnitt 3.3

¹⁷¹ Siehe European Commission: Retail services in the Internal Market, a.a.O., S. 27 f

¹⁷² Siehe European Commission: Retail services in the Internal Market, a.a.O., S. 80 f

¹⁷³ Siehe European Commission: Retail services in the Internal Market, a.a.O., S. 23 ff

Als eher generelle Ziele werden genannt: Die Stärkung des Wettbewerbs in der gesamten Wirtschaft (4), die Beseitigung von Barrieren auf dem Arbeitsmarkt (7), die Schaffung innovationsfreundlicher Marktbedingungen (8), Förderung der beruflichen Qualifikationen der Beschäftigten (9) sowie Förderung der Offenheit nach außen (10). Alle Aspekte werden im Kommissionsvorschlag thematisiert. Da dieser vor allem bezüglich der Beziehung zwischen Einzelhandel und Lieferanten eher kosten- beziehungsweise inputorientiert aufgebaut ist mit ausgewählten Schwerpunkten betreffend Standortwahl, Personaleinsatz, Logistik einschließlich Transport und IKT sowie Energie- und Abfallmanagement, ist der Bezug zur Erreichbarkeit und Erschwinglichkeit kaum erkennbar und wird auch nur selten explizit dargestellt. Die Ausführungen werden häufig nur punktuell vertieft und veranschaulicht, vielfach relativiert, vor allem länderspezifisch. Im Ergebnis wird daher weder die Bedeutung für den Handelsbereich oder für die oben genannten Ziele deutlich, noch wird erkennbar, inwiefern wirtschaftspolitisch Handlungsbedarf besteht und in welcher Form. Hier wie im Folgenden wird deutlich, dass die deskriptiven statistischen Befunde zwar eine wichtige Voraussetzung des Marktmonitorings sind: Wenn aber Maßnahmen ergriffen werden sollen, sind häufig weitere Differenzierungen, strukturelle Relativierungen der Befunde erforderlich, die nicht ohne Hypothesen möglich sind. Inwiefern hierbei auf hinreichend abgesicherte Hypothesen zurückgegriffen werden kann, ist für den Erfolg der „Europa2020“-Strategie eine zentrale, in der vorliegenden wie auch in anderen Studien bislang kaum angesprochene Frage.

Notwendig für ein Marktmonitoring ist, dass die wirtschaftspolitisch als relevant erachteten Ziele hinreichend genau präzisiert sind. Sämtliche oben genannten Ziele werden in der einen oder anderen Form in der Studie angesprochen. Durch die Vermischung von Fakten, Annahmen und Vermutungen bezüglich des Ist-Zustandes im Europäischen Binnenmarkt und den Mitgliedstaaten sowie Hinweisen zu Rechtsgrundlagen und ihrer Handhabung in der Praxis, wird nicht immer deutlich, oft auch nicht implizit erkennbar, welche Ziele genau im Einzelnen die Studie fokussiert und an welche Adressaten sie sich richtet. Für ein effizientes und effektives Marktmonitoring wäre aufbauend auf den in der Studie beschriebenen Sachverhalten eine Komplexitätsreduktion erforderlich gewesen, derart, dass unter Berücksichtigung des zur Verfügung stehenden Instrumentariums explizit, klar und eindeutig die angestrebten Ziele konkretisiert werden. Darauf aufbauend hätten die als relevant identifizierten realen Phänomene – downstream und upstream – sorgfältig und differenziert in sachlicher, zeitlicher und räumlicher Hinsicht (national und, sofern notwendig, regional und lokal) näher betrachtet werden müssen.

Methodische Anforderungen

Unter methodischen Gesichtspunkten wird eine koordinierte und evidenzbasierte, outputorientierte Vorgehensweise gefordert für eine maßgeschneiderte politische Lösung, für dynamische Reaktionen auf partnerschaftlicher Basis, wie bereits in Abschnitt 3.3. ausgeführt. Inwieweit die Studie diesen Anforderungen gerecht wird, soll nachfolgend kurz skizziert werden. Voraussetzung für eine koordinierte, das heißt abgestimmte Vorgehensweise wäre, dass sämtliche als relevant erachteten Aspekte für den Europäischen Binnenmarkt wie auch für die Mitgliedstaaten angemessen und vergleichbar dargestellt werden. Evidenzbasiert beziehungsweise faktenorientiert bedeutet, dass zur Analyse die realen Erscheinungsformen in geeigneter Form sachlich, zeitlich und räumlich erfasst und beschrieben werden. Dazu gehört auch die Auswahl geeigneter Indikatoren und häufig auch deren grafische Darstellung.

Hier bieten sich zwei Vorgehensweisen an: Einmal eine Bestandsaufnahme sämtlicher relevanter Phänomene und Ausprägungen, zum anderen die Bestimmung der a priori prioritären Handlungs-

felder und der entsprechenden Analyse der Phänomene. Outputorientiert heißt das, dass die Untersuchungen vom Erkenntnisziel her gesteuert sind. Dies setzt allerdings voraus, dass ein solches definiert wurde oder aber, dass zumindest darüber implizit Konsens besteht. Nur unter solchen Bedingungen erscheint eine Marktbeobachtung zweckmäßig, die den weiteren Anforderungen „maßgeschneiderte politische Lösungen auf partnerschaftlicher Basis für dynamische Reaktionen“ genügt.¹⁷⁴

Eine koordinierte Vorgehensweise setzt voraus, dass die relevanten Phänomene für alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union in sachlicher Hinsicht vergleichbar dargestellt werden. In dem Kommissionsbericht finden sich zahlreiche Hinweise auf Gemeinsamkeiten in ausgewählten Mitgliedstaaten. Auch wenn Beispiele besonders für Frankreich oder das Vereinigte Königreich oder ausgewählte Beneluxstaaten genannt oder Vergleiche für Aggregate EU15, EU10 oder EU27 vorgenommen werden, wird für keinen der gewählten Aspekte downstream oder upstream hinreichend überzeugend und nachvollziehbar gezeigt, inwiefern Gemeinsamkeiten oder Unterschiede bestehen.

Da auch keine Gründe oder Erklärungen vor allem für ein unterschiedliches nachfrage- und/oder angebotsseitiges Verhalten kulturell bedingt oder aufgrund von ökonomischen Zwängen genannt werden, bleibt für den Leser der Studie offen, inwieweit die aufgezeigten Unterschiede tatsächlich als „Defizite“ oder „Verfestigungen“ zu beurteilen sind und politischer Reaktionen bedürfen.

Evidenzbasierung

KMU wird in der Studie besondere Bedeutung zugemessen. Downstream, also im Verhältnis zu Endverbrauchern, sind sie wichtig für die kleinräumige Versorgung und ihre häufig spezialisierten Angebote, in der Studie auch als „niche retail“ bezeichnet.¹⁷⁵ Ihre besondere Bedeutung für Wachstum und Innovationen wird betont, allerdings nicht weiter vertieft. Sie seien besonderen Belastungen ausgesetzt unter anderem durch die Rechnungslegungsvorschriften, steuerrechtliche Regelungen, Meldepflichten und andere behördliche Zwänge (authorisation procedures)¹⁷⁶, die faktisch als Markteintrittsbarrieren zu werten seien; all dies wird postuliert, nur selten jedoch empirisch belegt.

Die Studie enthält eine Fülle von theoretischen und praktischen Überlegungen im Einzelhandel im Verhältnis zu Endverbrauchern und Lieferanten. Aussagen, Annahmen und Setzungen werden anhand von empirischen Studien und Meinungsumfragen meist punktuell, das heißt für Einzelfälle, veranschaulicht. Ob und inwieweit diese Beispiele sich auf andere Warengruppen übertragen lassen oder wie dauerhaft diese sind, wird nicht aufgezeigt.

Für den Kommissionsbericht werden zahlreiche Quellen von Einrichtungen der Europäischen Union wie European Environment Agency oder der European Foundation for Improvement of Living and Working Conditions herangezogen (siehe Abbildung 3.6). Darüber hinaus finden aus-

¹⁷⁴ „The Council (ECOFIN) stresses that a coordinated approach is necessary and the need, in particular in the context of the present economic downturn, for a dynamic and responsive policy framework, respecting a level playing field. It should be based on a range of policy instruments, well-tailored to provide specific policy solutions, and be based on a partnership between the Commission and the Member States. Emphasis should be given to an evidence-based and outcome orientated approach and better and more effective implementation to provide full benefits to citizens and businesses.“, a.a.O., S. 2

¹⁷⁵ Siehe European Commission: Retail services in the Internal Market, a.a.O., S. 29

¹⁷⁶ Siehe European Commission: Retail services in the Internal Market, a.a.O., S. 29 f

gewählte Daten von dem Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften Verwendung.

Abb. 3.6 Ausgewählte empirische Grundlagen der Kommissionsstudie

Associate Parliamentary Sustainable Waste Group
IPSOS Consumer Satisfaction Survey, 2008
CRIOC Belgique (CRIOC - Centre de Recherche et d'Information des Organisations de Consommateurs - établissement d'utilité publique/ www.oivo-crioc.org)
DTZ public information (Internationaler Immobiliendienstleister/ www.dtz.com)
Euro Commerce (gemeinnütziger Verband nationaler Handelsverbände)
EEA (Europäische Umweltagentur/ amtliche Statistik)
Eurofactor, Baromètres 2006, 2007 and 2008 (Eurofactor Crédit Agricole Groupe - europäische Finanzgruppe/ www.eurofactor.de)
Euromonitor international (Internationales Marktforschungsinstitut im Vereinigten Königreich/ www.euromonitor.com)
European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions (Europäische Kommission/ amtliche Statistik), European Company Survey 2009
EU KLEMS (Europäische Kommission)
Eurostat
Flash Eurobarometer
Forfas (Nationales, politisches und beratendes Gremium für Unternehmen, Handel, Wissenschaft, Technologie & Innovation in Irland / www.forfas.ie)
Intrum Justitia (Credit Management Services/ www.intrum.de), European Payment Index 2008

Nachfolgend sollen nur die wichtigsten Probleme bezüglich der verwendeten Datenquellen angesprochen werden. Ausgehend vom Ansatz der Kommission, das Handelsgeschehen auch kleinteilig zu betrachten, stellen sich vor allem drei Fragen: Ist die Datenbank EU KLEMS dafür geeignet? Wird das Angebot des Einzelhandels im Europäischen Binnenmarkt und in den Mitgliedstaaten zutreffend beschrieben? Werden die kaufverhaltensrelevanten Aspekte der Nachfrager angemessen abgebildet im Hinblick auf die in dem Kommissionsbericht beschriebenen Sachverhalte? Diese Datenbank, die kein Produkt der Bundesstatistik ist, wurde von einem Konsortium von Wissenschaftlern zur differenzierteren Betrachtung der Faktorproduktivitäten aus gesamtwirtschaftlicher Sicht entwickelt. Für detaillierte Analysen des Kaufverhaltens ist sie von der Konzeption her nicht vorgesehen sowie von den abgebildeten Sachverhalten und den Aggregations Ebenen auch nicht geeignet.

Die Marktbedeutung des Handelsbereichs wird anhand von EU KLEMS veranschaulicht. Die Datenbank enthält ausgewählte Daten, die relativ hoch aggregiert sind, das heißt überwiegend für Abteilungen (2-Steller) der für die Wirtschaftsstatistiken gültigen „Statistischen Systematik der

Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft (NACE)“.¹⁷⁷ Für den Handelsbereich werden für Deutschland nur Großhandel und Einzelhandel insgesamt, also nicht für ausgewählte Warengruppen, nachgewiesen. Für einen Überblick und Quervergleiche mit anderen Wirtschaftszweigen mag dies genügen, für die in der Studie betrachteten Warengruppen sind diese Angaben allerdings nicht differenziert genug. Ungeachtet dessen wäre eine tabellarische Zusammenstellung mit ausgewählten Durchschnittswerten zumindest für die EU-Mitgliedstaaten eventuell hilfreich.

Ob die Bruttowertschöpfung das geeignete Maß für eine horizontale Betrachtung im Dienstleistungssektor¹⁷⁸ ist, wird nicht thematisiert, zumal hier Divergenzen in der betriebswirtschaftlichen Literatur und der Behandlung in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen bestehen. Unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten wird dem Handel vor allem eine Mittlerrolle zwischen Produzenten und Endverbrauchern zugewiesen. Auch wenn der Handel sich als eigenständiger und mächtiger Marktpartner etabliert hat, obliegt ihm die Mittlerrolle bei der Verteilung der Waren, vor allem ihrer Distribution; seine Wirtschaftsleistungen erfolgen stets produktnah – er selbst produziert per definitionem nichts.¹⁷⁹ Damit unterscheidet er sich von allen übrigen Wirtschaftsbereichen, auch dem Dienstleistungssektor wie zum Beispiel dem Gastgewerbe. In den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen wird der Handelsbereich nach den gleichen Prinzipien wie alle anderen Wirtschaftsbereiche behandelt: Die Bruttowertschöpfung wird berechnet aus dem Bruttoproduktionswert zu Herstellungskosten abzüglich der Vorleistungen zu Anschaffungspreisen.¹⁸⁰

Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Einzelhandel länderübergreifend, national und regional werden nicht ersichtlich. Dies sei am Beispiel von kleinen und mittleren Unternehmen dargestellt. Typisch für KMU im Handel erscheint, wie aus den Ausführungen hervorgeht, dass es sich um Ladenlokale handelt, die flächenmäßig klein sind, nur ein begrenztes Sortiment führen und wenige Beschäftigte aufweisen. Gerade im Einzelhandel trifft diese Beschreibung auch für zahlreiche Filialisten und Betriebe von großen Einzelhandelsketten oder auch europaweit agierenden Discountern zu. Diese unterscheiden sich jedoch grundlegend von kleinen, einzelunternehmerisch geführten Geschäften mit mithelfenden Familienangehörigen, vor allem bezüglich ihrer Position bei Geschäftsabschlüssen, der Bezahlung angemessener Gehälter und ihrer Standortwahl. Empirisch fundierte Angaben, die eine differenzierte Betrachtung erlauben, enthält der Kommissionsbericht nicht.

Mehrfach wird in dem Bericht auf die unterschiedlichen Verkaufsformen – stationär in Ladenlokalen, ambulant auf Märkten oder den Distanzhandel, besonders eCommerce – hingewiesen. An verschiedenen Stellen wird auf deren Bedeutung bezüglich der Distribution von Lebensmitteln, pharmazeutischen Produkten, Konsumelektronik und Bekleidung hervorgehoben. Vergleichende statistische Angaben für den Binnenmarkt sowie deren praktische Relevanz in den einzelnen europäischen Mitgliedstaaten fehlen, obwohl die amtliche Statistik zeitnah relativ diffe-

¹⁷⁷ Siehe Verordnung (EG) Nr. 1893/2006 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 20. Dezember 2006 zur Aufstellung der statistischen Systematik der Wirtschaftszweige NACE Revision 2 und zur Änderung der Verordnung (EWG) Nr. 3037/90 des Rates sowie einiger Verordnungen der EG über bestimmte Bereiche der Statistik (ABl. EU L 393 vom 30. Dezember 2006, S. 1)

¹⁷⁸ Siehe European Commission: Retail services in the Internal Market, a.a.O., S. 7

¹⁷⁹ Siehe Nieschlag, R./Dichtl, E./Hörschgen, H., a.a.O., S. 881

¹⁸⁰ Siehe dazu zum Beispiel Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Inlandsproduktberechnung, Detaillierte Jahresergebnisse, Fachserie 18, Reihe 1.4, Wiesbaden 2011, S. 17f; zu Ergebnissen unter anderem für den Handel siehe zum Beispiel ebenda, S. 100

renziert Nachweisungen zur Struktur des Handels nach Warengruppen oder zum eCommerce bereitstellt.¹⁸¹

Zweckmäßig erscheint, dass die Beschreibung des Kaufverhaltens downstream, vor allem bezüglich der Präferenzen und Zufriedenheit von Konsumenten grundsätzlich auf subjektive Daten (Umfragen) von meist privaten Markt- und Meinungsforschungseinrichtungen basieren. In der Studie werden „Zugänglichkeit und Erschwinglichkeit“ als Ausgangspunkt der Betrachtungen, vor allem für das Kaufverhalten, gewählt. Ungeachtet der Tatsache, ob diese Kriterien auch überregional von Bedeutung sind, sollte ihre Bedeutung konsequent und differenziert aus Nachfrager- und Anbietersicht betrachtet und die Relevanz der Erkenntnisse empirisch begründet werden.

Dass diese beiden Kriterien aus Sicht der Endverbraucher zu beurteilen sind, kommt in dem Kommissionsbericht lediglich ansatzweise und implizit zum Ausdruck. So wird zum Beispiel beschrieben, dass Endverbraucher bis zu 30 Minuten mit dem PKW benötigen, um Einkäufe in an der Peripherie gelegenen Super- und/ oder Hypermärkten zu tätigen. Dass hier gegebenenfalls eine Bündelung verschiedener Einkaufsakte vorgenommen wird und dabei andere Einflussfaktoren wie die Attraktivität, der Motorisierungsgrad, günstige Preise, unbare Bezahlung, eventuell sogar kreditiert und vergleichsweise niedrige Transaktionskosten in Form von Zeit- und Kosteneinsparungen entscheidend sein können,¹⁸² wird allenfalls ansatzweise deutlich. Auch andere Indikatoren wie „Ladenfläche zu Einwohnern“ werden genannt, wenn auch nicht weiter diskutiert. Die Ladenfläche von Einzelhandelsbetrieben kann ein wichtiger Bestimmungsfaktor des Sortimentumfangs, möglicherweise auch von dessen Breite oder Tiefe sein. Bei Apotheken, auf die in der Studie mehrfach hingewiesen wird, zeichnen sich, zumindest in Deutschland, derzeit zwei Entwicklungen ab: Relativ kleine Apotheken mit einem schmalen Sortiment sowohl an verschreibungspflichtigen wie auch rezeptfreien Produkten und Großapotheken mit einem Sortiment von mehr als 4 000 meist rezeptfreien Artikeln. Diese Großapotheken können sich an verschiedenen Standorten – im Stadtzentrum, in der Nähe von Ärztezentren oder in der Nähe von Super- oder Hypermärkten in der Peripherie – befinden. Rückschlüsse auf ihr Einzugsgebiet sind daher häufig nur für den Einzelfall möglich. Offen bleibt allerdings die Frage, welcher Bevölkerungsanteil im Internet derartige Artikel bestellt, einmal aus Bequemlichkeitsgründen und zum anderen unter Kostengesichtspunkten. Es gibt zahlreiche Preisvergleiche online, bei denen unterschiedliche Verkaufspreise und Versandkosten gelistet und für jeden, der über einen Internetzugang verfügt, frei und jederzeit zugänglich sind.

Die amtliche Statistik, das heißt, das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften, bietet zusammen mit den statistischen Ämtern der Mitgliedstaaten eine Fülle von Rahmendaten über die Bevölkerung – auch europaweit weitgehend vergleichbar (Alter, Einkommen, Ausstattung mit langlebigen Wirtschaftsgütern wie PKW oder PC). Anhand dieser Angaben hätte sich die Bedeutung des Einzelhandels für die Versorgung der Bevölkerung sowie die Integration in den Europäischen Binnenmarkt mit deutlich stärkerem Zielbezug darstellen lassen können.

Ähnliches gilt auch für die Darstellung der Ergebnisse in grafischer oder tabellarischer Form: Auch diese sollten mit den realen Gegebenheiten in Einklang stehen. Im Kommissionsbericht ist

¹⁸¹ Siehe dazu z.B. das europaweite statistische Datenangebot von Eurostat zu IKT und eCommerce bzw. zum Handel http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/information_society/data/main_tables; siehe auch http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/european_business/data/database; aktuelle Daten für Deutschland sind im Internet zugänglich unter <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Navigation/Statistiken/Informationsgesellschaft/Informationsgesellschaft.psm>

¹⁸² Siehe auch Schnorr-Bäcker, S.: Ein Simulationsansatz zur Beurteilung der Güterversorgung der Bevölkerung unter räumlichem Aspekt, Dissertation, Gießen 1984

dies nicht immer der Fall. Zum Beispiel wird bei Abbildung 6 „Distance purchase in the past 12 month via Internet“ nicht erkennbar, welche realwirtschaftlichen Implikationen damit verbunden sind.

Ungeachtet der Qualität der Datenerhebung für dieses sogenannte „Flash Eurobarometer“, hätten hier europaweit verfügbare aktuelle Daten aus der amtlichen Statistik Verwendung finden können.¹⁸³ Bei Abbildung 3 „Choice of retail outlet“, in der es um Kundenpräferenzen für bestimmte Lebensmittelhandelsbetriebe geht, ist nicht erkennbar, ob die Reihenfolge der Präferenzen wie „Preis, Qualität ...“ der Bedeutung auf der individuellen Präferenzskala entspricht. Im Text finden sich dazu nur vage Angaben. Erklärungen, ob und warum die Präferenzlisten im Zeitablauf variieren, fehlen. Aus Abbildung 8 „Retailers cost breakdown (bracket estimations)“ von FORFAS – nähere Angaben gibt es zu dieser Quelle nicht – ist nur ersichtlich, dass die Spannweite zwischen „minimal“ und „maximal“ sehr groß ist – für wen, für welche Kostenarten bleibt offen. Im Text dazu heißt es lediglich „However, it is clear that in order of importance of share of total costs the following upstream (input) markets are essential: labour, property (including local authority rates), transport and distribution, utilities and commercial communications. The handling and purchasing of products is the most significant accounting for some 70% of total costs.“¹⁸⁴ Unter Verweis auf das Statistische Amt Frankreichs (INSEE) wird darauf hingewiesen, dass die Einstandskosten für den Kauf der Waren bei rund 70% lägen. Das kann vor dem Hintergrund des Handels mit seiner originären Distributionsfunktion kaum verwundern und lässt die übrigen Prozentangaben in der Abbildung noch vager erscheinen. Ähnliches gilt für Abbildung 9 zum Zahlungsverzug „Payment terms and duration in Business to Business relationships within Member States“. Unklar ist: Für welche Güter und welche Art von Handelsbeziehungen gilt diese Abbildung? Im Text wird nicht versucht, diese Tabelle zu erklären und offen bleibt auch, in welchem Bezug diese Abbildung zu Abbildung 10 „Claims for late payments in 7 Member States“ steht, die ebenfalls allenfalls fragmentarisch erläutert wird.

Der Kommissionsvorschlag enthält wichtige Informationen zum bestehenden Rechtsrahmen – vor allem europaweit – sowie Hinweise auf mögliche Fehlentwicklungen oder Verfestigungen. Da häufig für die empirische Evidenz nur Beschwerden vor allem gegenüber der Kommission angeführt werden, bleibt offen, inwieweit diese Aussagen repräsentativ sind und welche Bedeutung ihnen aus der Gesamtschau zukommt.

Zusammenfassend ist festzustellen: Ungeachtet der hier aufgezeigten Lücken und Verbesserungsmöglichkeiten enthält die Studie eine Fülle von wichtigen Ansatzpunkten, auf die sich die Maßnahmen für „Europa 2020“ stützen können.

LAF-Ansatz

Die LIME-Gruppe hat sich bereits im Vorfeld der Studie intensiv mit einem methodischen Ansatz für ein Marktmonitoring für den Europäischen Binnenmarkt beschäftigt. Als wichtige Determinanten werden genannt: Marktbedeutung und Marktverhalten. Nachfolgend soll der Kommissionsreport im Hinblick auf diesen Ansatz kurz gewürdigt werden.

Für die Marktbedeutung werden wichtige Kriterien wie die Beschäftigung oder die Wirtschaftsleistung genannt. Ob die Bruttowertschöpfung oder die Produktivität geeignete Maße zur Beurteilung

¹⁸³ Siehe z.B. http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/information_society/introduction

¹⁸⁴ Siehe European Commission: Retail services in the Internal Market, a.a.O., S. 37

des Handels aus gesamtwirtschaftlicher Sicht, auch im Quervergleich über alle Wirtschaftsbereiche hinweg, sind, wurde bereits angesprochen. In der Studie wird auch auf das Marktverhalten eingegangen, wobei die beiden Kriterien Erreichbarkeit und Erschwinglichkeit vor allem bei den Betrachtungen des Anbieterverhaltens und deren Sachzwängen nur unzureichend berücksichtigt werden. Als Komponenten des LAF-Ansatzes werden genannt

- **Integration:** Es handelt sich hierbei um eine Zielgröße, die aus dem Ansatz selbst hervorgehen müsste. Da offen bleibt, was „angemessenes“ Verhalten ist und wie dieses erreicht werden kann, geht letztlich aus den Schlussfolgerungen des Kommissionsvorschlags nicht hervor, ob und inwieweit die angestrebten Ziele erreicht worden sind.
- **Wettbewerb:** Die Studie bietet eine Fülle von Ansatzpunkten vor allem im Hinblick auf kleine und mittlere Unternehmen und deren mangelnde Marktmacht bei Vertragsgestaltungen jeglicher Art. Diese Gesichtspunkte dürften in der Realität auch länderübergreifend von großer praktischer Bedeutung sein. Aufgrund der wenig differenzierenden Informationen im Kommissionsreport sind Art und Ausmaß von Missbrauch und Fehlentwicklungen jedoch nicht ohne weiteres ersichtlich.
- **Innovationen:** Auf IKT als Basistechnologie wird unter verschiedenen Gesichtspunkten hingewiesen. Beim Einsatz von RFID werden große Chancen, aber auch Datenschutzprobleme gesehen. Auch wird in der Studie auf das Innovationspotenzial von KMU hingewiesen,¹⁸⁵ aber nicht weiter ausgeführt. Dass hier noch andere Bereiche ein Innovationspotenzial bieten, wie zum Beispiel ein effizienter Energieeinsatz oder innovative Abfallvermeidungsstrategien, wird in der Studie nicht thematisiert.
- **Bruttowertschöpfung:** Die Wirtschaftsleistung eines Wirtschaftsbereiches ist ein wichtiger Indikator vor allem für bereichsübergreifende Betrachtungen im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. Kritische Anmerkungen zur Aussagefähigkeit dieses Indikators, vor allem für den Handelsbereich, sind in der Studie nicht enthalten.
- **Konsumausgaben** (absolut oder relativ): Gerade für den Handelsbereich wären hier entsprechende Angaben, zumindest makroökonomisch, wünschenswert gewesen. Da in dem Kommissionsreport die Erschwinglichkeit als eine wichtige Determinante angesehen wird, hätten die Konsumausgaben neben zum Beispiel Preis- und Einkommensniveau wichtige Einblicke in die praktische Relevanz erlaubt. Die amtliche Statistik bietet dafür verschiedene Ansatzpunkte, besonders im Rahmen der Haushaltserhebungen, auch europaweit vergleichbar, als Grundlage für detaillierte Analysen.
- **Investitionen:** Explizite Ausführungen zu Investitionen fehlen weitgehend. Im Übrigen wird dieser Themenkreis in enger Verbindung zu Innovationen gesehen. Eine klare Trennung wäre wünschenswert gewesen für eine zukunftsorientierte Abschätzung der Entwicklungen des Handelsbereichs im Europäischen Binnenmarkt.
- **Rechtsrahmen:** Es gibt eine Fülle von europäischen und nationalen Rechtsvorschriften in verschiedenen Bereichen mit Bezug zum Handelsbereich, besonders zum Einzelhandel. Die dadurch entstehenden Belastungen, vor allem auf lokaler Ebene, werden kritisch dargestellt. Es wird aufgezeigt, wie die Fülle von rechtlichen Regelungen für den Einzelhandel direkt oder indirekt aus Sicht der Endverbraucher sowie der Einzelhändler beurteilt wird. Allerdings wird

¹⁸⁵ Siehe European Commission: Retail services in the Internal Market, a.a.O., S. 38.

nicht einmal ansatzweise versucht, für widersprüchliche Ergebnisse, wie im Falle des Verbraucherschutzes im Distanzhandel, Erklärungen zu finden.

- **Konsumentensicht:** Die Studie enthält zahlreiche Gesichtspunkte zum Kaufverhalten aus Sicht der Endverbraucher. Ungeachtet der Frage, ob der gewählte Ansatz überhaupt für ein europaweites Marktmonitoring geeignet ist, hätten auch die Bezugspunkte des Einzelhandels upstream, wie bei der Abfallvermeidung zum Kaufverhalten der Endverbraucher, hergestellt werden müssen.
- **Umwelt:** Im Wesentlichen werden hier Energieeinsatz in Handelsbetrieben und für den Transport sowie das Abfallaufkommen und Möglichkeiten zu seiner Reduzierung genannt. Andere Gesichtspunkte wie zum Beispiel Energiesparmaßnahmen im Bereich von IKT oder steigendes Transportaufkommen durch eCommerce werden nicht näher betrachtet.

Abschließend kann festgestellt werden, dass die Studie sämtliche Kriterien der von LAF vorgeschlagenen Vorgehensweise enthält. Die Ausführungen machen deutlich, dass diese Methodik in der vorliegenden Form jedoch die gewünschten Ergebnisse nicht zeigt. Die in dem LAF-Ansatz genannten Aspekte haben durchaus praktische Relevanz. Durch eine Mischung aus Zielgröße, statistischen Indikatoren, Verhaltensweisen der Marktteilnehmer – direkten oder indirekten – und rechtliche Regelungen werden zwar die verschiedenen Dimensionen des Erkenntnisobjekts deutlich gemacht; der angestrebte Erkenntnisgewinn wird jedoch stark relativiert.

Es ist zutreffend, dass für eine derartige Studie ein umfassender Ansatz Ausgangspunkt sein sollte, wie in der Studie gefordert. Auch ist eine systematische Vorgehensweise notwendig. Die jeweiligen Subsysteme werden zwar genannt, allerdings die relevanten Beziehungen für die angestrebte kleinräumige Betrachtung nicht durchgängig und in der gebotenen Differenzierung identifiziert und näher betrachtet.

3.3.3 Fazit

Der Einzelhandelsbereich wird in seiner gesamten Breite und Tiefe anhand von theoretischen Erkenntnissen, Fakten, rechtlichen Vorgaben, Meinungen und Einschätzungen näher beschrieben. Die dargestellten Phänomene werden in der Regel länderspezifisch relativiert, ohne dass versucht wird, Gemeinsamkeiten und Besonderheiten produkt-, warengruppen- oder kundengruppenspezifisch lokal, regional und national zu identifizieren oder gar zu erklären.

Die Studie mag als Ausgangspunkt für ein Marktmonitoring dienen. Für ein zielorientiertes Monitoring – in Analogie zu den in Abschnitt 3 dargestellten Vorgehensweisen und Methoden – einzelhandelsrelevanter Aktivitäten für den Europäischen Binnenmarkt erscheint sie in der vorliegenden Form nicht geeignet und zwar aus folgenden Gründen:

Konkrete Ziele und Zwecke für das Einzelhandels-Marktmonitoring im Europäischen Binnenmarkt werden nicht genannt. Ausgehend von der eingangs genannten Zielsetzung „Relaunch“ des Binnenmarktes in Hinblick auf „Europa 2020“ wird nicht deutlich, welchen Zwecken genau/konkret die Marktbeobachtung dienen soll. Soll hier zunächst induktiv und analytisch vorgegangen werden, indem das Marktverhalten in einem ersten Schritt beobachtet und dann in einem zweiten Schritt Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufgezeigt werden, um den Status und die Entwicklungen der Binnenmarktintegration aufzuzeigen? Oder soll ein politisch gewünschtes Verhalten oder angestrebte Entwicklungen für ausgewählte Faktoren vorgegeben und anhand des aktuellen Zielerreichungsgrades der politische Handlungsbedarf abgeleitet werden?

„Erreichbarkeit“ und „Erschwinglichkeit“ sind wichtige Gesichtspunkte für die Versorgung der

Bevölkerung mit ausgewählten Gütern. Fraglich ist, ob diese beiden Kriterien ohne weitere Spezifikationen zur Beschreibung des gesamten Geschehens im Einzelhandel – downstream und upstream – also aus Konsumenten- wie auch als Anbietersicht hinreichend geeignet sind. Die Vielfalt und Komplexität der im Kommissionsvorschlag genannten Aspekte downstream, das heißt zur Erklärung des Kaufverhaltens der Konsumenten, haben stark relativierende Erkenntnisse zur Folge. Bei den Betrachtungen upstream wird der Bezug zu diesen beiden Aspekten kaum hergestellt. Die möglichen Vorteile politischer Maßnahmen beziehungsweise die Nachteile der Fortsetzung der bisherigen Entwicklungen werden insofern wenig klar, nicht eindeutig und kaum überprüfbar dargestellt und erkennbar.

4 Statistisches Datenangebot für ein Binnenmarktmonitoring

4.1 Breite und Tiefe des Datenangebots

Die Bundesstatistik bietet eine Fülle von Informationen, Merkmalen und Indikatoren zur Beschreibung von marktrelevanten Sachverhalten sowohl für kurzfristige als auch für mittel- und langfristige Analysen. Ein Großteil dieser Daten ist EU-weit harmonisiert, so dass sie einen Vergleich nicht nur für den Binnenmarkt als Ganzes, sondern auch für die nationalen Märkte in den europäischen Mitgliedstaaten ermöglichen. Voll und leicht erschließt sich der Nutzen des Datenangebotes vielfach erst durch eine Visualisierung, also eine grafische oder kartografische Darstellung. Erst dadurch werden vergleichende Betrachtungen – wie sie für ein Marktmonitoring für den Europäischen Binnenmarkt und die Mitgliedstaaten erforderlich sind – seitens der Adressaten mit einem angemessenen Aufwand möglich. Auf die diesbezüglichen Möglichkeiten für „Europa 2020“ geht Abschnitt 4.3 ein.

Die Wirtschaftsstatistiken machen den größten Teil des bundesstatistischen Programms aus. Dabei wurde schon früh der Systemgedanke dergestalt berücksichtigt, dass alle Statistikbereiche im Produzierenden Gewerbe miteinander verknüpft sind, nicht nur über die zugrunde liegenden Definitionen und Klassifikationen, sondern auch unter methodisch-technischen Gesichtspunkten. Dies soll am Beispiel der Produktionsstatistiken kurz skizziert werden,¹⁸⁶ die eine wichtige Grundlage für das gesamte wirtschaftsstatistische System sind. Die unterjährigen Produktionsstatistiken, die das inländische Aufkommen an Gütern (von Unternehmen produzierten Waren und industriellen Dienstleistungen) in einer bestimmten Berichtsperiode erfassen, bieten eine wichtige Grundlage für alle Aggregationsebenen in zeitlicher, inhaltlicher und räumlicher Hinsicht. Sie dienen besonders zur Konjunktur- wie auch zur Strukturbeobachtung. Sie sind nicht nur für Deutschland bedeutsam, sondern auch europaweit und für andere inter- und supranationale Einrichtungen wie die Vereinten Nationen, und zwar

- für die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen
- für die Input-Outputrechnungen
- für die Umweltökonomischen Gesamtrechnungen
- für wirtschaftszweigspezifische Strukturbetrachtungen
- für die monatlichen Produktionsindizes national und europaweit
- als Gewichtungsfaktoren für die Berechnung der Erzeugerpreisindizes
- für die Bestimmung des Schwerpunkts der wirtschaftlichen Aktivität von Betrieben und Unternehmen und
- für die Beobachtung von Konzentrationsprozessen auf den Produktmärkten.¹⁸⁷

Diese Daten sind über die zugrunde liegenden Klassifikationen europaweit und international vergleichbar. Dazu gehören die Güter- und die Wirtschaftszweigklassifikationen. Sie sind hierarchisch und überschneidungsfrei aufgebaut. Von besonderer Bedeutung sind hier die Wirtschaftszweigklassifikationen der NACE (Nomenclature statistique des activités économiques dans la

¹⁸⁶ Siehe auch Bühner, W./Wagner, I.: 150 Jahre Produktionsstatistik im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe, Wirtschaft und Statistik, Heft 2, 2010, S. 109 ff

¹⁸⁷ Besonders durch die Monopolkommission; siehe <http://www.monopolkommission.de>

Communauté Européenne: Statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft) oder der daraus abgeleiteten nationalen Wirtschaftszweigklassifikation „WZ“. Die derzeit gültigen Fassungen der NACE Rev.2¹⁸⁸ bzw. WZ 2008¹⁸⁹ wurden nach einem längerem Revisionsprozess, bei dem auch eine Annäherung an die nordamerikanische Wirtschaftszweigklassifikation NAICS (North American Industry Classification System)¹⁹⁰ angestrebt wurde, Mitte beziehungsweise Ende 2006 verabschiedet. Durch Rückrechnungen wird sichergestellt, dass Brüche in der Zeitreihe, die eine Wirtschaftszweigrevision mit sich führt, für eine Übergangszeit transparent gemacht werden.

Mit der Untergliederung dieser Wirtschaftszweigklassifikation wird der Gesamtmarkt segmentiert, was wiederum Ausgangspunkt für eine sektorale oder branchenbezogene Betrachtung bietet. Dabei ist zu beachten, dass die Unternehmenszuordnung in der amtlichen Statistik nur nach dem Schwerpunktprinzip erfolgt. Das bedeutet, dass ein Unternehmen nach seiner Haupttätigkeit (idealerweise gemessen am Beitrag zur Wertschöpfung oder einer geeigneten Ersatzgröße) der entsprechenden Position der WZ zugeordnet wird. Jede andere oder weitere Differenzierung erfordert eine Abgrenzung des relevanten Marktes für das betrachtete Gut oder Güterbündel. Besonders für Untersuchungen bezüglich des Wettbewerbs oder für Konkurrenzanalysen auf einzelbetrieblicher Ebene ist die Marktabgrenzung von zentraler Bedeutung. Eine derartige Abgrenzung bereitet häufig Schwierigkeiten, weil auf das tatsächliche Nachfrageverhalten, vor allem auf den Grund- und Zusatznutzen sowie die Substitutionsmöglichkeiten des betrachteten Gutes oder Güterbündels, abgestellt werden muss, was meist erhebliche Probleme aufwirft und im Zeitablauf beträchtlichen Wandlungen unterliegen kann.

Die Produktionsstatistiken orientieren sich am Güterverzeichnis für die Produktionsstatistiken (GP). Es lehnt sich seit 1995 – mit der Einführung einer europäischen Produktionsstatistik (PRODCOM) – über diese an die Kombinierte Nomenklatur (KN) an, ein Verzeichnis, das sowohl für zolltarifliche als auch für außenhandelsstatistische Zwecke Verwendung findet. Diese Güterklassifikation ist als Grundlage zur Abbildung der nationalen Branchenstrukturen geeignet und ermöglicht europaweite und internationale Vergleiche.

Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von statistischen Informationen über die Gesellschaft, die Umwelt und den öffentlichen Bereich. Hier kann – zu großen Teilen europaweit vergleichbar – eine Vielzahl von Informationen über die private Nachfrageseite, die Erwerbstätigkeit oder die Ausbildung und anderes mehr abgerufen werden. Die Umweltstatistiken liefern eine Fülle von statistischen Daten, sowohl auf Makroebene in Form der Umweltstatistischen Gesamtrechnungen, als auch auf Meso-Ebene über einzelne Bereiche, wie Abfälle, Wasser und Abwasser sowie den gesamten Bereich der Energie.

Das bundesstatistische Datenangebot wird vom Statistischen Bundesamt bereitgestellt.¹⁹¹ Dazu gehören umfangreiche Online-Datenbanken, besonders GENESIS-Online, in der die Daten bedarfsorientiert abgerufen werden können. Ergänzt wird dieses Datenangebot durch eine Vielzahl von bereichsspezifischen und bereichsübergreifenden Veröffentlichungen, die in der Regel ebenfalls frei zugänglich sind.

¹⁸⁸ Siehe Verordnung (EG) Nr. 1893/2006, a.a.O., S.1

¹⁸⁹ Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Klassifikation der Wirtschaftszweige, Wiesbaden 2008

¹⁹⁰ Siehe auch <http://www.census.gov/eos/www/naics/>

¹⁹¹ <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/>

Auf europäischer Ebene werden die Daten für Europa und die Mitgliedstaaten vom Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat) veröffentlicht. Hier findet sich eine Vielzahl von statistischen Daten und Indikatoren einschließlich Metadaten¹⁹² in breiter und tiefer sachlicher, räumlicher und zeitlicher Hinsicht, auch zum Europäischen Binnenmarkt und den Märkten in den Mitgliedstaaten. Das Datenangebot enthält neben den kurzfristigen Indikatorensystemen statistische Informationen zu

- Strukturindikatoren für den Lissabonprozess 2000-2009 mit insgesamt 79 Indikatoren zu sechs Themenbereichen aus Wirtschaft, Gesellschaft, Umwelt
- nachhaltiger Entwicklung mit weit über hundert Indikatoren zu zehn Bereichen wie in Abschnitt 2.4 dargestellt
- Indikatoren zur Beschäftigung und zur europäischen Sozialpolitik mit einer Vielzahl von Indikatoren in Verbindung mit sozialer Eingliederung und sozialer Absicherung, also auch Zielen des Lissabonprozesses und der Nachfolgestrategie „Europa 2020“ sowie der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie mit 35 Indikatoren
- schulischer Bildung und Ausbildung
- i2010 und der Nachfolgestrategie „Digitale Agenda 2020“ zu zahlreichen Bereichen der IT-Nutzung von Haushalten und Privatpersonen und der Wirtschaft
- Globalisierungsindikatoren mit statistischen Daten zur Bevölkerung, Außenhandel, Direktinvestitionen, Tourismus, öffentlicher Entwicklungshilfe, (Hoch-)Technologie und CO₂-Belastung
- „EU2020“-Indikatoren mit insgesamt 11 Indikatoren für die fünf Kernziele.

Was das Datenangebot in anderen Wirtschaftsnationen anbetrifft, so werden vergleichende Analysen vor allem von der OECD durchgeführt.¹⁹³ Dadurch, dass über die Klassifikationen, vor allem die Güter- und Wirtschaftszweigklassifikationen, eine internationale Vergleichbarkeit angestrebt wird, sind die Daten zumindest auf Meso-Ebene bereits weitgehend vergleichbar, auch mit denen für die Vereinigten Staaten von Amerika oder für Japan und teilweise auch für ausgewählte Staaten, die nicht Mitglied der OECD sind (zum Beispiel China). Darüber hinaus hat die OECD bereits vor langer Zeit begonnen, Standards und Konzepte vor allem für neue Statistikbereiche wie Innovationen oder IKT zu entwickeln. Durch entsprechende Initiativen wie die Istanbul-Deklaration¹⁹⁴ und Maßnahmen, wie einer einheitlichen Gestaltung von Fragebogen zu IKT, werden Standards als Grundlage für eine möglichst einheitliche und damit vergleichbare Erfassung realer Phänomene geschaffen.

Ausgangsbasis für das Monitoring für „Europa 2020“ sind diese quantifizierten statistisch determinierten, gemeinsamen Ziele. Dazu gehört die in den letzten zehn Jahren im Rahmen des Lissabonprozesses aufgebaute Datenbank zu den Strukturindikatoren (siehe Anhang 2).

Im Weiteren wurde im Rahmen der Lissabonstrategie in den letzten zehn Jahren auf europäischer Ebene ein umfangreiches Instrumentarium zur Analyse verschiedener Märkte (Total-, Teilmärkte) und wirtschaftlich bedeutsamer Aktivitäten (wie Nachhaltigkeit, IKT, Innovationen) aufgebaut

¹⁹² Siehe <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/statistics/themes>

¹⁹³ Siehe http://www.oecd.org/home/0,2987,en_2649_201185_1_1_1_1_1,00.html

¹⁹⁴ Siehe OECD Measuring the Progress of Societies, World Forum on Statistics, Knowledge and Policy, Istanbul Declaration, Istanbul 30.6.2007

und weiterentwickelt. Es bildet heute die Grundlage für „Europa 2020“ beziehungsweise für die Entwicklungen des gemeinsamen Marktes und der entsprechenden nationalen (Teil-)Märkte.

4.2 Datenlage und Datenqualität

Wie aus den bisherigen Ausführungen ersichtlich, kommt der Datenfrage im vorliegenden Zusammenhang eine zentrale Bedeutung zu. Es erscheint daher als zweckmäßig, auf die diesbezüglichen Möglichkeiten kurz einzugehen.

4.2.1 Datenlage

Die amtliche Statistik hat den Auftrag, qualitativ hochwertige statistische Informationen für Politik, Verwaltung, Wirtschaft und die Öffentlichkeit bereitzustellen und zu verbreiten. Grundlegende Bestimmungen zur Arbeitsweise der amtlichen Statistik sind im Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke geregelt.¹⁹⁵ Die einzelstatistischen Rechtsgrundlagen ordnen einmalige Zählungen, periodische Erhebungen oder die laufende Erfassung bestimmter Ereignisse an.

Zur Gewinnung von Daten der amtlichen Statistik dienen verschiedene Methoden. Bei einer Vollerhebung werden alle Einheiten (zum Beispiel Personen, Haushalte, Betriebe) befragt und die erhobenen Angaben vollständig aufbereitet; bei einer Stichprobe wird nur ein Teil der Gesamtheit erfasst und statistisch bearbeitet. Die Erhebungsmethoden, das heißt Vollerhebung und Stichprobe, sind – was bei ihrer Verwendung und Bewertung nicht immer klar zu sein scheint – besonders durch folgende Eigenschaften gekennzeichnet, die wiederum Auswirkungen auf die Datenqualität und damit die Verwendungsmöglichkeiten haben

Vollerhebung

- Bestandsaufnahme (Daten werden für alle Erhebungseinheiten erfragt oder aus Registern gewonnen)
- Datenbasis für Fortschreibungen und nachfolgende Stichprobenerhebungen (Auswahlgrundlage)
- Erstellung regional und sachlich tief gegliederter Ergebnisse
- kein Stichprobenzufallsfehler, keine Hochrechnung erforderlich

Stichprobe

- schnellere Ergebniserstellung
- geringere Kosten bei Erhebung und Aufbereitung
- geringere Belastung von Auskunftspflichtigen
- nachfolgende Kontrolluntersuchungen erforderlich.

Europaweit wurden für die Erstellung und Verbreitung amtlicher Statistiken Qualitätsstandards in Übereinstimmung mit internationalen Grundsätzen, Leitlinien und Normen vereinbart. Sie sollen ein einheitliches Qualitätsniveau in der Europäischen Union sicherstellen und finden in Deutsch-

¹⁹⁵ Siehe Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke, Bundesstatistikgesetz - BStatG vom 22. Januar 1987 (BGBl. I S. 462, 565), zuletzt geändert durch Artikel 3 des Gesetzes vom 7. September 2007 (BGBl. I S. 2246)

land uneingeschränkt Anwendung.¹⁹⁶ Qualitätsberichte beschreiben in strukturierter und vergleichbarer Form, inwieweit eine Statistik vorgegebenen Qualitätskriterien entspricht. Hierzu dienen sowohl qualitative Darstellungen als auch quantitative Abbildungen in Form sogenannter Qualitätsindikatoren.¹⁹⁷

Die folgende Übersicht fasst die im Europäischen Statistischen System (ESS) vereinbarten Qualitätskriterien zusammen:

Abb. 4.1 Qualitätskriterien für amtliche Statistiken

Qualitätskriterium	Indikator
Relevanz	Quote der verfügbaren Ergebnismessung
Genauigkeit und Zuverlässigkeit	Indikatoren zum Stichprobenfehler
	Quote der Übererfassung
	Antwortquote bei Einheiten
	Antwortquote bei Merkmalen
	Imputationsquote
	Durchschnittlicher Revisionsumfang
	Quote der gemeinsamen Einheiten (nur Mixmodelle)
Aktualität und Pünktlichkeit	Zeitspanne zwischen Referenzzeitraum und vorläufiger Veröffentlichung
	Zeitspanne zwischen Referenzzeitraum und endgültiger Veröffentlichung
	Pünktlichkeit der Datenlieferung und -veröffentlichung
Zugänglichkeit und Klarheit	Anzahl der Zugriffe auf (ESMS)-Metadaten
	Anzahl der Zugriffe auf Tabellen
	Quote der Vollständigkeit von Metadaten
Vergleichbarkeit und Kohärenz	Länge der vergleichbaren Zeitreihen
	Koeffizient der Asymmetrien in Spiegelstatistiken

Quelle: In enger Anlehnung an Ehling, M./Kron, A., a.a.O., S. 283

Amtliche Statistiken müssen die Anforderungen der Nutzer einbeziehen. Mit dem Qualitätskriterium „Relevanz“¹⁹⁸ soll zum Ausdruck gebracht werden, inwieweit die Nutzerinnen und Nutzer bei der Feststellung des Datenbedarfs und der Konzeption einer Statistik integriert werden.

„Genauigkeit“ und „Zuverlässigkeit“ lassen sich relativ gut über quantitative Indikatoren erfassen, informieren über stichprobenbedingte und nicht-stichprobenbedingte Fehler (wie Antwort-

¹⁹⁶ Siehe Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.): Die Qualitätsstandards der amtlichen Statistik, Wiesbaden 2006, hier S. 7 ff

¹⁹⁷ Vgl. Ehling, M./Kron, A.: Methoden und Verfahren zur systematischen Bewertung der Datenqualität, Wirtschaft und Statistik, Heft 4, 2008, S. 281 ff

¹⁹⁸ Auf europäischer Ebene wird Relevanz definiert als „...Umfang, in dem die Statistiken dem aktuellen und potenziellen Nutzerbedarf entsprechen...“; Verordnung (EG) Nr. 223/2009 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 11. März 2009 über europäische Statistiken und zur Aufhebung der Verordnung (EG, Euratom) Nr. 1101/2008 des Europäischen Parlaments und des Rates über die Übermittlung von unter die Geheimhaltungspflicht fallenden Informationen an das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften, der Verordnung (EG) Nr. 322/97 des Rates über die Gemeinschaftsstatistiken und des Beschlusses 89/382/EWG, Euratom des Rates zur Einsetzung eines Ausschusses für das Statistische Programm der Europäischen Gemeinschaften (ABl. L 87 vom 31.3.2009, S. 164, hier Art. 12 Absatz 1, Buchstabe a)

ausfällen, Mess- oder Aufbereitungsfehler) und zum auftretenden Revisionsbedarf bei vorläufigen Ergebnissen.

Das Qualitätskriterium „Aktualität“ gibt an, wie groß der Abstand zwischen Berichtszeitraum und Veröffentlichungszeitpunkt ist. Das Kriterium „Pünktlichkeit“ zeigt die Einhaltung von gesetzten Veröffentlichungsterminen auf.

Die Kriterien „Zugänglichkeit“ und „Klarheit“ stellen dar, welche weiteren Metadaten und Informationen zur Statistik verfügbar sind.

„Vergleichbarkeit“ weist nach, ob statistische Ergebnisse über mehrere Jahre oder in unterschiedlicher regionaler Gliederung Vergleiche zulassen.¹⁹⁹ Kohärenz soll Auskunft darüber geben, ob verschiedene Statistiken widerspruchsfrei in Beziehung gesetzt werden können.²⁰⁰

4.2.2 Qualitätsberichte

Zur Erleichterung der Interpretation bundesstatistischer Daten stehen dem Nutzer sogenannte Qualitätsberichte zur Verfügung. Dies gilt sowohl für die Bundesstatistik als auch für die europäischen Statistiken. Sie enthalten neben Informationen zu Erhebungskonzepten und Erhebungsmethodik Angaben zu den oben genannten Qualitätskriterien. Da die Indikatoren auf statistischen Daten beruhen, die in der Regel gesetzlich angeordnet sind, ist eine Mindestqualität vor allem bei den Primärstatistiken ex ante häufig schon gegeben aufgrund der Teilnahmeverpflichtung der Respondenten und entsprechend sorgfältig ausgetesteter Konzepte, besonders zur Fragegestaltung und Erhebungsmethodik. Etwas anders verhält es sich bei Sekundärstatistiken, also bei der Nutzung von Datenmaterial, das bei anderen Behörden vorliegt, wie den Daten der Bundesagentur für Arbeit oder der Patentämter. Auch wenn hier eine hohe Abdeckung vorliegt, ist nicht immer sicher gestellt, dass die Datenqualität vor allem im Datengewinnungsprozess der entsprechenden Behörde derjenigen in der Bundesstatistik entspricht. Denn diese Daten, die überwiegend aus dem Verwaltungsvollzug stammen, werden im Allgemeinen primär zu anderen als statistischen Zwecken erhoben. Ungenauigkeiten vor allem bezüglich der klassifikatorischen statistischen Zuordnung sind nicht auszuschließen, auch wenn hier die Klassifikationen der Statistik Anwendung finden.

Der Aufbau der Qualitätsberichte orientiert sich an Standards, die vom Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften für die Mitgliedstaaten der EU entwickelt wurden; ihr Aufbau ist für alle Statistiken gleich. Auf diese Weise werden die einzelnen Statistiken europaweit einheitlich umfassend, klar und standardisiert beschrieben mit allen Informationen, die zu einer sachgerechten Nutzung der Daten erforderlich sind.

¹⁹⁹ Siehe Verordnung (EG) Nr. 1059/2003 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 26. Mai 2003 über die Schaffung einer gemeinsamen Klassifikation der Gebietseinheiten für die Statistik (NUTS), (ABl. EU Nr. L 154 S. 1), geändert durch Verordnung (EU) Nr. 31/2011 der Kommission vom 17. Januar 2011 (ABl. L 13 vom 18.1.2011, S. 3)

²⁰⁰ Verordnung (EG) Nr. 223/2009, a.a.O., Art. 12, Absatz 1, Buchstabe g.

4.3 Möglichkeiten der Darstellung statistischer Daten

4.3.1 Aktuelle Situation

Zur Aufbereitung und Darstellung der Ergebnisse statistischer Daten und Indikatoren bieten sich eine Reihe von Möglichkeiten an. Am Beispiel der Indikatoren für „Europa 2020“ sollen kurz mögliche Ansatzpunkte vergleichender Betrachtungen von (ausgewählten) Mitgliedstaaten aufgezeigt werden. Grundlage sind die Angaben in Abbildung 4.2.

Für die nachfolgenden Betrachtungen wurden die sechs größten Mitgliedstaaten der Europäischen Union ausgewählt: Deutschland, Vereinigtes Königreich, Frankreich, Italien, Spanien und Polen. Zusammengenommen machen diese Länder gemessen an der Bevölkerung oder am Bruttoinlandsprodukt mehr als zwei Drittel der Europäischen Union aus, und stellen – was im vorliegenden Zusammenhang aus Gründen der Vergleichbarkeit wichtig ist – eine homogene Ländergruppe dar, zum Beispiel bezüglich der Marktbedeutung oder dem Marktverhalten.

Abb. 4.2 Kernziele und Indikatoren von „Europa 2020“ für ausgewählte Länder

Kernziele	Indikatoren	EU-Durchschnitt					Deutschland					Frankreich					Italien					Polen					Spanien					Vereinigtes Königreich				
		2000	2005	2007	2008	2009	2000	2005	2007	2008	2009	2000	2005	2007	2008	2009	2000	2005	2007	2008	2009	2000	2005	2007	2008	2009	2000	2005	2007	2008	2009	2000	2005	2007	2008	2009
75% der Bevölkerung im Alter von 20-64 Jahren sollten in Arbeit stehen	Beschäftigungsquote der Altersgruppe 20-64 Jahre, in %	66,6	68,1	70,0	70,5	69,1	68,8	69,9 b	73,4	74,6	74,8	67,8	69,4	69,9	70,4	69,6	57,4	61,6	62,8	63,0	61,7	61,0	58,3	62,7	65,0	64,9	60,7	67,2 b	69,5	68,3	63,7	74,0	75,2	75,2	75,2	73,9
3% des BIP sollten für FuE verwendet werden	Bruttoinlandsausgaben für FuE (GERD), in %	1,86 s	1,82 s	1,85 s	1,92 s	2,01 s	2,45	2,49	2,53	2,68	2,82 e	2,15 b	2,10	2,07	2,11	2,21 p	1,05	1,09	1,18	1,23	1,27 p	0,64	0,57	0,57	0,60	0,59	0,91	1,12	1,27	1,35	1,38	1,81	1,73	1,78	1,77	1,87 p
Die 20-20-20 Klimaschutz-/Energieziele sollten erreicht werden (einschließlich einer Erhöhung des Emissionsreduktionsziels auf 30%, bei Erfüllung der entsprechenden Voraussetzungen)	Emissionen von Treibhausgasen, Basiswert (1990)=100; Zielwert(2020)=81	90,9	91,9	90,5	88,7	.	83,2	79,4	77,7	77,8	.	98,9	98,8	94,1	93,6	.	106,3	110,8	106,9	104,7	.	86,1	86,0	88,2	87,3	.	133,6	152,6	153,9	142,3	.	87,2	84,8	82,9	81,4	.
	Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoenergieverbrauch, in %	.	.	9,7	10,3	.	.	.	9,1	9,1	.	.	.	10,2	11,0	.	.	.	5,2	6,8	.	.	.	7,4	7,9	.	.	.	9,6	10,7	.	.	.	1,7	2,2	.
	Energieintensität der Wirtschaft (Bruttoinlandsverbrauch von Energie geteilt durch BIP) in kg Rohölenergie per Tsd. EUR	187,34	181,28	169,09	167,11	.	165,99	163,37	151,96	151,12	.	179,10	176,46	165,02	166,74	.	146,62	151,41	143,79	142,59	.	488,67	432,06	398,80	383,54	.	196,16	195,36	183,91	176,44	.	144,54	128,40	115,20	113,66	.
Anteil der Schulabbrecher sollte auf unter 10% gesenkt und Anteil der 30-34-Jährigen mit abgeschlossenem Hochschulabschluss auf mindestens 40% erhöht werden	Frühe Schulabbreger von Bildung und Weiterbildung, in %	17,6 e	15,8	15,1	14,9	14,4	14,6	13,5 b	12,5	11,8	11,1	13,3	12,2	12,6	11,9	12,3	25,1	22,0	19,7	19,7	19,2	.	5,3	5,0	5,0	5,3	29,1	30,8 b	31,0	31,9	31,2	18,2	11,6	16,6 b	17,0	15,7
	Tertiärer Bildungsabschluss, Altersgruppe 30-34 Jahre in %	22,4	28,0	30,0	31,1	32,3	25,7	26,0 b	26,5	27,7	29,4	27,4	37,7	41,5	41,3	43,3	11,6 b	17,0	18,6	19,2	19,0	12,5 b	22,7	27,0	29,7	32,8	29,2	38,6	39,5	39,8	39,4	29,0	34,6	38,5	39,7	41,5
Anzahl der von Armut und sozialer Ausgrenzung gefährdeten Personen sollte um 20 Mio sinken	Bevölkerung mit Armutsgefährdung oder Ausgrenzung, in Tsd. Personen	.	123 893 s	119 406	115 785	113 752	.	15 022	16 760	16 345	16 207	.	11 127	11 382	15 099	14 835	.	14 621	15 433	15 099	14 835	.	17 080	12 958	11 491	10 454	.	10 045	10 257	10 340	10 652	.	14 530	13 633	14 069	13 412
	In Haushalten lebende Personen mit sehr niedriger Arbeitsintensität, in Tsd. Personen	.	39 112 s	36 758	34 256	34 213	.	7 294	6 983	7 044	6 529	.	3 978	4 485	4 069	3 873	.	4 548	4 442	4 344	3 922	.	4 446	3 104	2 444	2 102	.	2 206	2 190	2 187	2 500	.	5 921	4 892	4 905	5 941
	Armutsgefährdung nach Sozialleistungen, in Tsd. Personen	.	79 070 s	81 603	80 746	80 199	.	9 960 b	12 371	12 389	12 590	.	7 678	7 874	7 634 b	7 800	.	11 014	11 765	11 149	11 077	.	7 756 b	6 540	6 353	6 435	.	8 439	8 756	8 862	8 885	.	11 157 b	11 303	11 335	10 563
	Erhebliche materielle Entbehrung, in Tsd. Personen	.	51 729 s	44 374	41 519	39 802 s	.	3 733	3 947	4 442	4 360	.	3 120	2 824	3 253	3 372	.	3 762	4 039	4 494	4 211	.	12 752	8 415	6 680	5 625	.	1 473	1 329	1 150	1 582	.	3 083	2 491	2 739	.

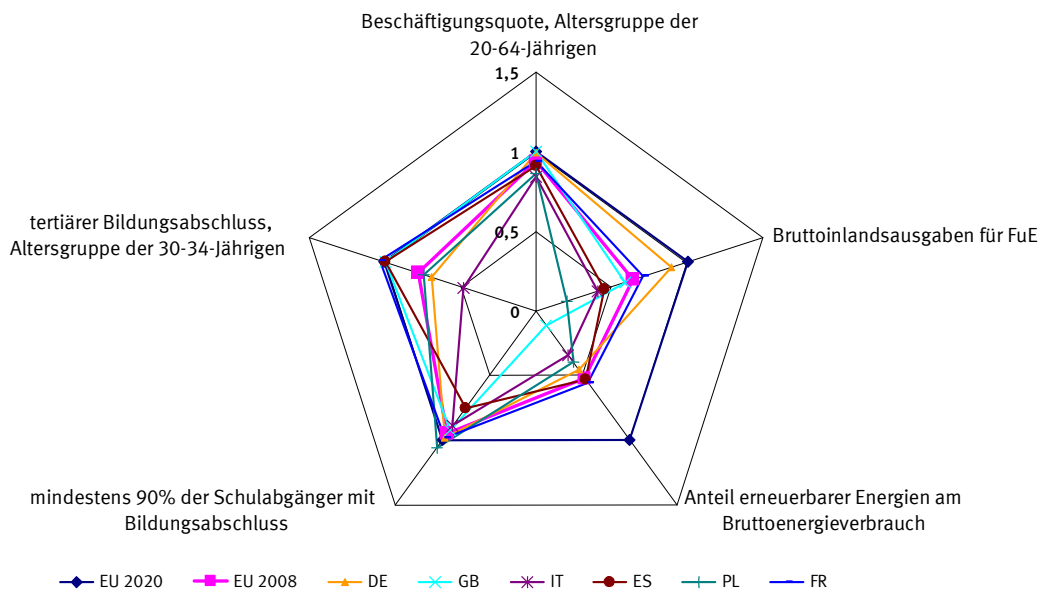
Fußnoten: b = Reihenuntersuchung, e = geschätzter Wert, p = vorläufiger Wert, s = Schätzung von Eurostat, u = unsicherer Wert

Quelle: http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/europe_2020_indicators/headline_indicators. Datenstand: Januar/Februar 2011

Die statistischen Analysen sollten stufenweise erfolgen, beginnend mit einem Überblick über die aktuelle Lage bis hin zu Detailbetrachtungen für die einzelnen Bereiche und Mitgliedstaaten.

Ein Vergleich mit den Vereinigten Staaten von Amerika oder anderen Ländern ist, wenn auch teilweise mit Einschränkungen, möglich. Da es sich jedoch bei allen Daten „nur“ um Indikatoren handelt, muss zuvor untersucht werden, ob der jeweilige Indikator in der gewünschten Qualität vorliegt.

Abb. 4.3 Streckenergebnis im Jahr 2008 zur Zielerreichung von „Europa 2020“



Quelle: Eigene Darstellung

Anhand von sogenannten Netzdiagrammen lässt sich die derzeitige Distanz zu den langfristig angestrebten Zielen für jeden Indikator darstellen.

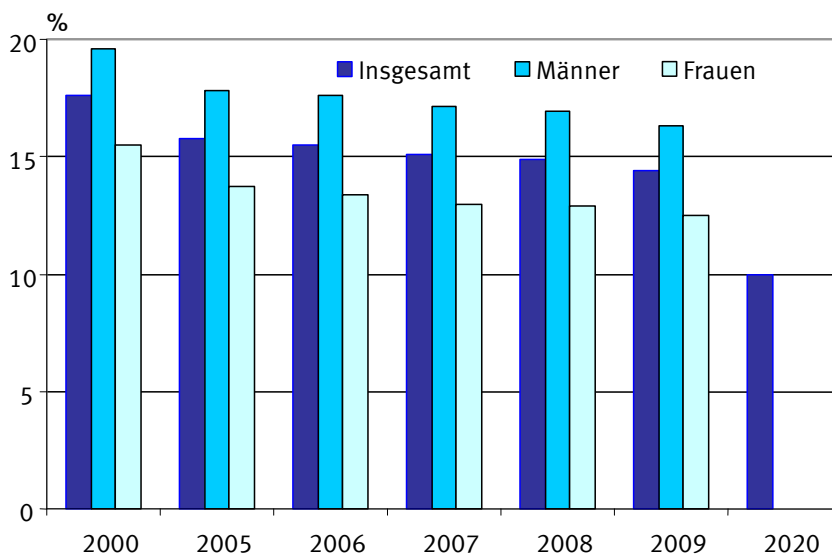
In der obigen Abbildung wurden fünf Ziele von „Europa 2020“ entsprechend den Zielwerten im Jahr 2020 normiert. Es ergibt sich ein gleichseitiges Fünfeck, in dem der Zielwert für den jeweiligen Indikator auf einen Wert von 1 normiert ist. Da bereits heute schon teilweise Überschreitungen vorliegen, ist das Netz so ausgelegt, dass Überschreitungen bis zu 150% möglich sind. Dieser Polygonzug beschreibt die EU-Durchschnittswerte für die fünf ausgewählten Ziele. In unterschiedlichen Farben wird die Zielerreichung der „Europa 2020“-Ziele für das Jahr 2008 für die ausgewählten Mitgliedstaaten dargestellt. Dabei wird deutlich, dass das Vereinigte Königreich (GB) bei vier Zielen dem EU-Durchschnitt nahe kommt oder diesen überschreitet, dass dort aber auch der Anteil der erneuerbaren Energien am Bruttoenergieverbrauch deutlich unterschritten wird.

Der Vorteil einer solchen Darstellung ist, dass einfach noch weitere Ziele einbezogen werden können. Es ist allerdings auch darauf zu achten, dass die Skalierung die Zielerreichungsgrade für die betrachteten Länder klar erkennen lässt. Trends und Entwicklungen lassen sich auf diese Weise allerdings nicht darstellen. Hinzu kommt, dass mit zunehmender Länderzahl, die in einer derartigen Spinne dargestellt werden, ihr Aussagegehalt kompliziert wird.

Diese Gesamtschau lässt sich für (Teil-)Indikatoren im Detail näher analysieren, zum Beispiel anhand von sogenannten multivariaten Balkendiagrammen.

4.3.2 Entwicklungen

Abb. 4.4 Frühzeitige Schul-/Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger zwischen 2000 und 2009 im EU-Durchschnitt

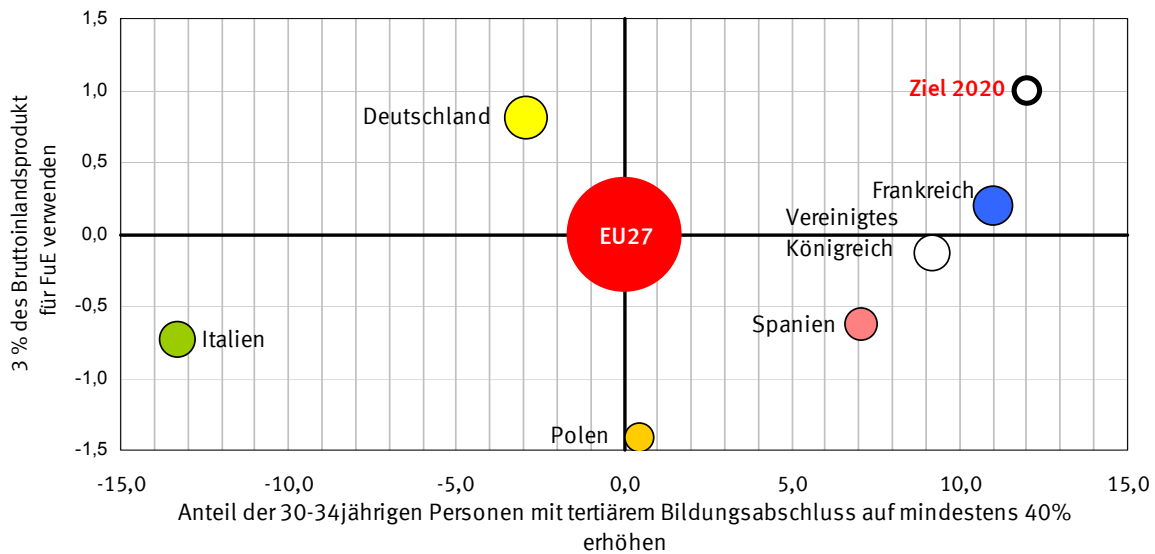


Quelle: Eigene Darstellung

Mit Hilfe eines Balkendiagramms lassen sich differenziert Entwicklungen betrachten, wie Schülerinnen und Schüler, die die Schule ohne Schulabschluss verlassen haben. Die Abbildung zeigt, dass die Anteile der Personen ohne Schulabschluss seit dem Jahr 2000 abgenommen haben, dass aber mehr Schüler als Schülerinnen die Schule vorzeitig verlassen haben. Aus dieser Abbildung geht jedoch nicht hervor, welche Bedeutung die Schulabbrecherquoten in den einzelnen Mitgliedstaaten im Gesamtverbund, also für die Europäische Union insgesamt haben. Dazu müssen die entsprechenden statistischen Daten in anderer Form aufbereitet und dargestellt werden, wie das nachfolgende Beispiel zeigt.

Eine vergleichende Betrachtung für zwei Indikatoren: (1) den Ausgabenanteil für FuE am BIP und (2) den Ausbildungsstand der 30-34-jährigen Personen unter Berücksichtigung der Größe des jeweiligen Mitgliedstaates als Ausdruck der Innovationspotenzials ist wie folgt möglich:

Abb. 4.5 Abweichung ausgewählter Indikatorenwerte 2009 für innovationsrelevante „Europa 2020“-Ziele vom EU27-Durchschnitt



Quelle: Eigene Berechnungen

Auf der Horizontalen werden die Abweichungen vom EU-Durchschnitt bezüglich des Ausbildungsstandes von 30-34-jährigen Personen abgetragen. Auf der Vertikalen ist die Abweichung vom Ausgabenanteil für FuE/Innovationen vom EU-Durchschnitt verzeichnet. Diese Abweichungen können positiv oder negativ sein, je nach dem, ob das jeweilige Land den EU-Durchschnitt über- oder unterschreitet. Die Blasengröße als Ausdruck der Bedeutung des Landes für die EU wurde anhand der Bevölkerungsgröße des betrachteten EU-Mitgliedstaats bestimmt.

Im Schnittpunkt befindet sich der aktuelle Wert für die EU-Durchschnitte dieser beiden Zielgrößen. Oben rechts als kleiner schwarzer Kreis ist der Zielwert für das Jahr 2020 angegeben.

Das Schema entspricht dem LAF-Portfolio-Ansatz.²⁰¹ Es existieren 4 Quadranten, die den unterschiedlichen Zielbeitrag der betrachteten Staaten im Verhältnis zum Europäischen Durchschnitt angeben. Auf diese Weise lässt sich die Innovationskraft der Mitgliedstaaten kategorisieren: Länder mit einer überdurchschnittlichen Entwicklung für beide Indikatoren befinden sich im oberen rechten Quadranten wie Frankreich. Länder mit unterdurchschnittlichen Werten für beide Indikatoren wie Italien liegen im unteren linken Quadranten.

Mit einem Blasendiagramm lassen sich auch in begrenztem Rahmen Entwicklungen oder Trends aufzeigen, wie an einem anderen Beispiel veranschaulicht werden soll:

²⁰¹ Siehe Abschnitt 3.2

Abb. 4.6 Entwicklung des Innovationspotenzials in der EU gemessen am Anteil der 30-34-jährigen mit Tertiärabschluss und dem Ausgabenanteil für FuE für die Jahre 2000 und 2009 Quelle: Eigene Berechnungen

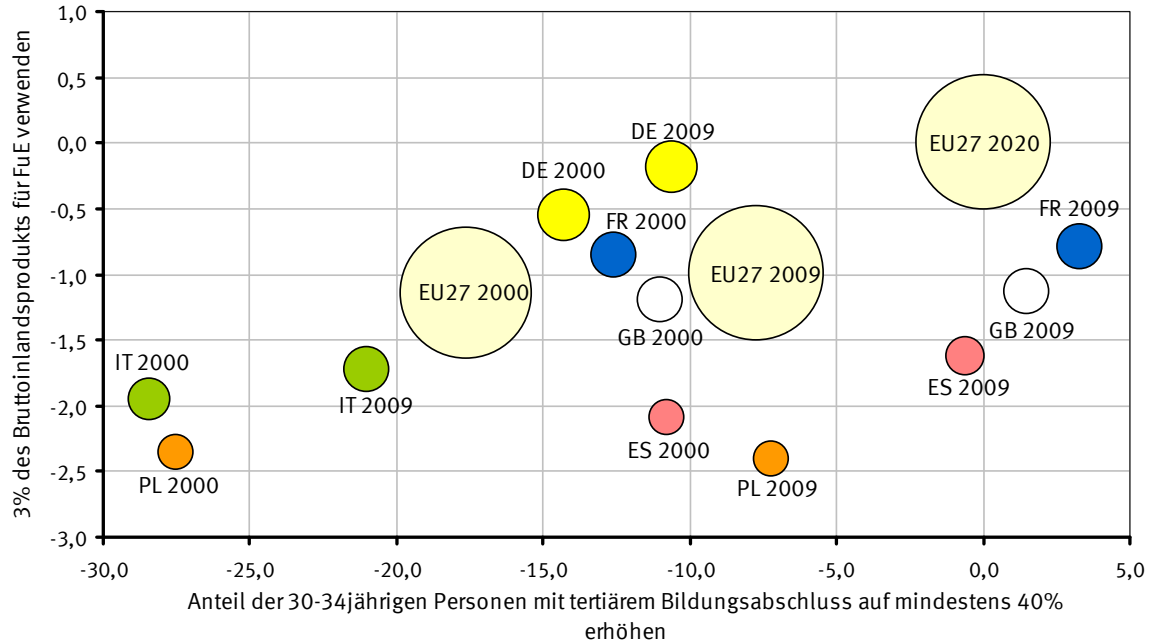
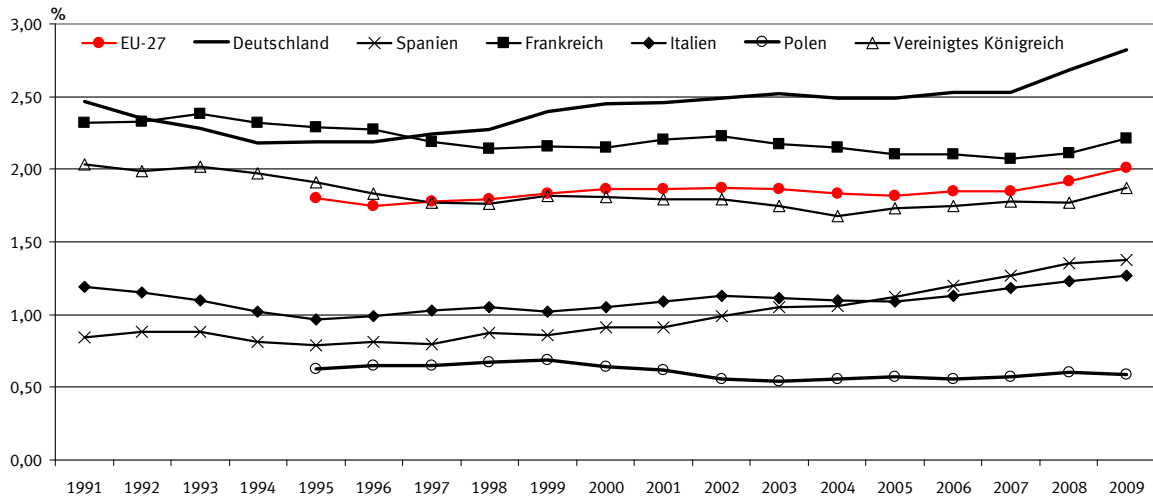


Abbildung 4.6 enthält einen Zeitvergleich für die betrachteten sechs Länder. Dabei zeigt sich, dass alle Länder seit dem Jahr 2000 den Zielen bezüglich des Innovationspotenzials von „Europa 2020“ näher gekommen sind. Die Dynamik der Entwicklung ist jedoch unterschiedlich ausgeprägt. Relativ am geringsten ist sie für Deutschland (DE), die sich, wenn auch auf hohem Niveau, nur wenig fortbewegt hat. Anders verhält es sich bei Polen (PL), das einen Anstieg bezüglich der betrachteten Personengruppe mit Tertiärabschluss aufweist, bei allerdings einem leicht abnehmenden FuE-Ausgabenanteil. Die Abbildung lässt erkennen, dass der positive Anstieg der europäischen Durchschnittswerte vor allem getragen wird durch die Entwicklung im Vereinigten Königreich (GB), Frankreich (FR) und Spanien (ES). Nachteil einer derartigen Darstellung ist, dass mit zunehmender Anzahl der Blasen die Übersichtlichkeit abnimmt.

Längerfristige Entwicklungen, insbesondere ihr Verlauf, lassen sich anhand von Trendlinien darstellen, allerdings ohne Bezug zur Bedeutung eines einzelnen Mitgliedsstaates für die Europäische Union insgesamt.

Abgebildet sind hier die Ausgabenanteile für FuE am BIP als lange Reihe, für die „alten“ EU-Länder ab 1990 und für Polen und EU27 ab 1995.

Abb. 4.7 FuE-Anteil am BIP für ausgewählte Länder und Jahre



Quelle: Eigene Darstellung

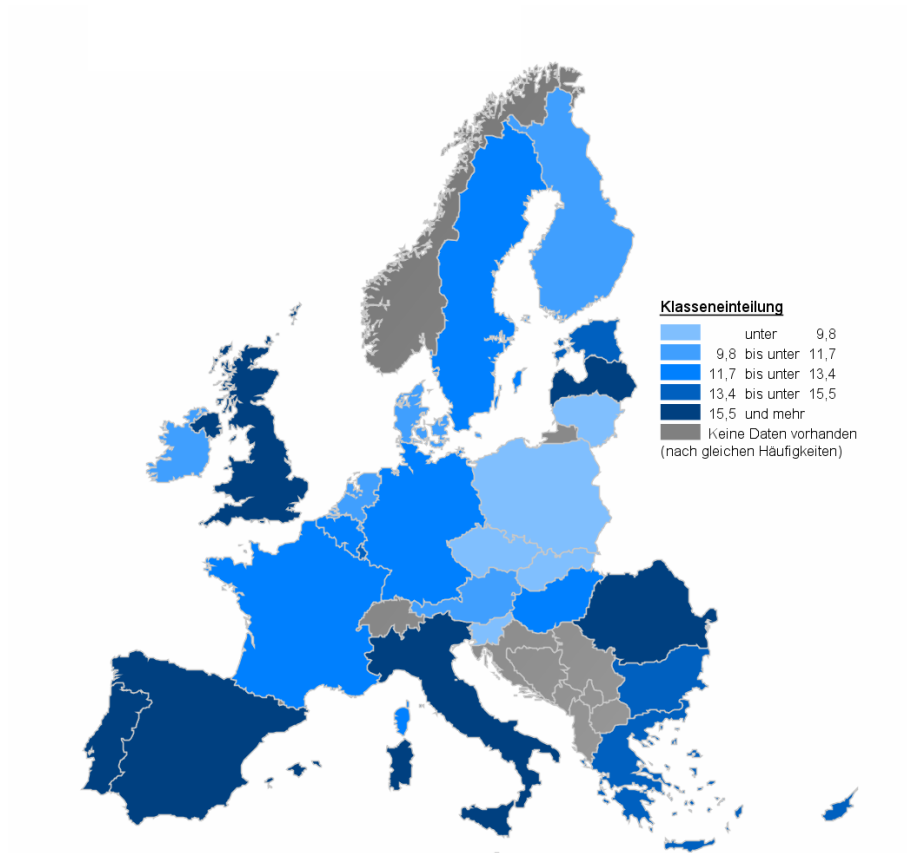
Diese Trendlinien zeigen die Entwicklungen der Ausgaben für Forschung und Entwicklung gemessen am BIP seit den 90er Jahren bis 2009, auch im Vergleich zum EU-Durchschnitt. Dabei wird deutlich, dass Deutschland und Frankreich stets über dem EU-Durchschnitt liegen. Anhand von Trendlinien lassen sich gut einfache Entwicklungen, gegebenenfalls auch in Verbindung mit Zielwerten, abbilden. Über die Bedeutung der Entwicklung im Gesamtzusammenhang, das heißt für die Europäische Union als Ganzes, können ohne zusätzliches Hintergrundwissen keine Aussagen gemacht werden.

4.3.3 Regionale Analysen

Auch in räumlicher Hinsicht lassen sich Aussagen über die Entwicklungen in den einzelnen Mitgliedstaaten machen. Für diese Darstellung werden in der Regel relative Angaben in Beziehung gesetzt, um Verfälschungen durch die Größe der jeweiligen Regionaleinheiten zu vermeiden. Zusätzlich besteht die Möglichkeit einer vergleichenden Betrachtung der Werte eines Einzelindicators im Bezug zur geografischen Größe eines Landes über eine so genannte anamorphe Darstellung.²⁰² Hierfür sind die absoluten Größen der Indikatoren heranzuziehen. Ausgangspunkt ist die geografische Karte von Europa mit den tatsächlichen Größenverhältnissen der Territorien.

²⁰² Siehe dazu z. B. Ostermann, F./Timpf, S./Mielke, T.: Verzeitlichung des Raumes, State of the Art (STOA), Bericht zur Produktion von Chronomaps, Hamburg 11.10.2005, hier S. 8 ff

Abb. 4.8 Frühe Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger²⁰³ in % im Jahr 2008



Quelle: Eigene Darstellung

In dieser Karte werden die frühen Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger im Jahr 2008 in den einzelnen Mitgliedstaaten der Europäischen Union gezeigt. Zu Grunde liegt eine Klassifizierung nach verschiedenen Einfallsklassen für die Merkmalsausprägung, wie in der Legende angegeben.

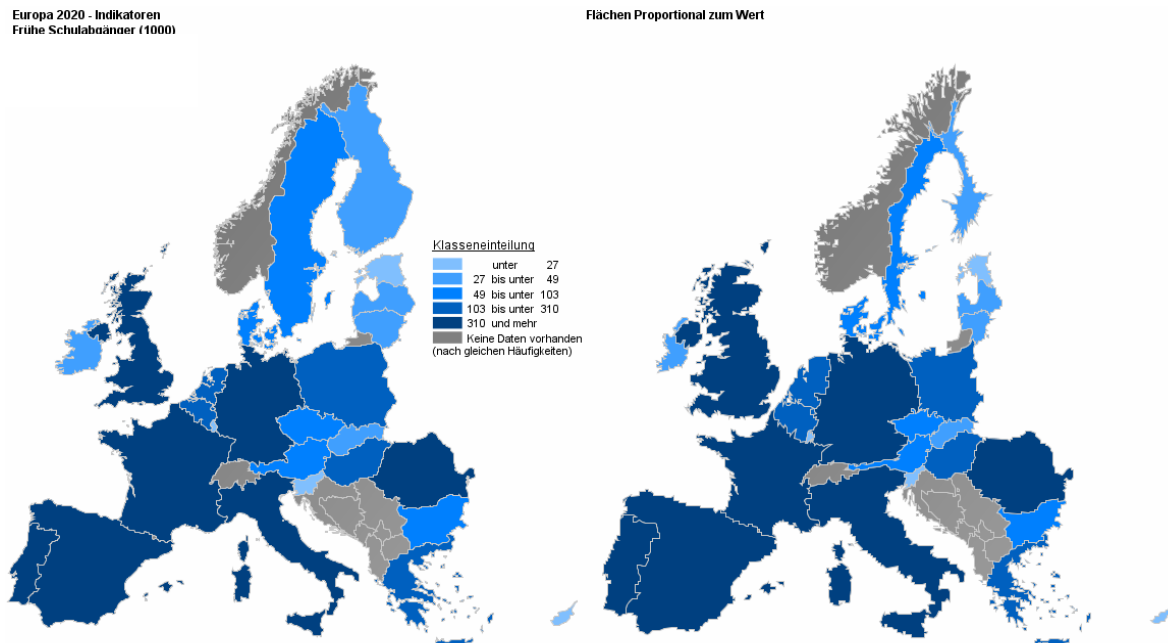
Hell sind diejenigen Länder mit den wenigsten frühen Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgängern eingefärbt, wie zum Beispiel Polen, die Slowakei oder die Tschechische Republik. Alle Länder in Dunkel weisen den höchsten Anteil von frühen Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgängern auf. Dazu gehören unter anderem das Vereinigte Königreich, Spanien, Portugal und Italien.

Ein derartiges Kartogramm lässt auf einen Blick erkennen, wie die Situation bezüglich eines bestimmten Sachverhaltes in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union ist. Auch wird deutlich, in welchem Ausmaß die Europäische Union als Ganzes davon betroffen ist. Bei einer derartigen Darstellung wird allerdings unterstellt, dass die Situation im ganzen Land gleichermaßen gilt. Eine differenzierende regionale Betrachtung ist nicht möglich. Selbst wenn hier kleinere räumli-

²⁰³ Anteil der Bevölkerung zwischen 18 und 24 Jahren, der höchstens die Sekundarstufe durchlaufen und keine weitere allgemeine oder berufliche Bildung erfahren hat.

che Einheiten betrachtet werden, erfolgt immer eine Durchschnittsbetrachtung für die jeweilige Region.

Abb. 4.9 Frühe Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger in Tsd. Personen im Jahr 2008



Quelle: Eigene Darstellungen

Bei einer anamorphen Kartendarstellung wird versucht, das regionale Analysepotenzial auszubauen.²⁰⁴ Die obige Darstellung wurde eigens vom Statistischen Bundesamt für die Studie adaptiert, um die Bedeutung der verschiedenen Zielerreichungsgrade in Hinblick auf ihre regionale Bedeutung in der Gesamtschau zu erhöhen. Ausgehend von einer „normalen“ Karte, wie im vorigen Abschnitt beschrieben, wird bei einer anamorphen Karte die Fläche des Landes entsprechend der Bedeutung des untersuchten Sachverhaltes, das heißt der Größe des betrachteten Indikators verändert. Als zusätzliches Hilfsmittel dient die Einfärbung der Flächen, um einfacher Strukturen erkennen zu können.

Das linke Bild in Abbildung 4.9 entspricht der herkömmlichen Darstellungsform eines Kartogramms und bildet den untersuchten Sachverhalt in den tatsächlichen Ländergrenzen ab. Bei der rechten Karte handelt es sich um eine so genannte anamorphe Karte. Flächenmäßig große Länder mit einem niedrigen Indikatorwert wie zum Beispiel Schweden oder Finnland schrumpfen. Länder mit einem auf die Fläche bezogenen hohen Anteil „Früher Schulabgänger“ wie zum Beispiel Deutschland, das Vereinigte Königreich, Spanien oder Italien werden „aufgebläht“. Im Gegensatz zur Darstellung in Form eines Kartogramms werden über anamorphe Karten die Werte für die Mitgliedsstaaten nicht nur klassifiziert, sondern die Größenverhältnisse abgebildet.

²⁰⁴ Zu Beispielen siehe auch <http://blog.zeit.de/open-data/2010/11/04/alles-projektion-bevolkerungsverteilung/>

4.3.4 Schlussfolgerungen

Ein Marktmonitoring für den Europäischen Binnenmarkt sowie die Mitgliedstaaten, das den vorgegebenen Anforderungen wie in Abschnitt 3.1 näher beschrieben, entspricht, erscheint von der Datenlage und -qualität und methodisch-technisch machbar, wobei der Visualisierung der Befunde angesichts ihrer Vielzahl und Differenziertheit aus handlungsorientierter Perspektive fraglos eine hervorgehobene Bedeutung zukommt. Verschiedene Ansatzpunkte und Darstellungsmöglichkeiten der zugrunde gelegten Indikatoren erlauben eine ziel- und bedarfsorientierte vergleichende Betrachtung. Der Start auf einem relativ hohen Aggregationsniveau bietet schnell einen Überblick über die aktuelle Situation, nicht notwendigerweise bereits Hinweise auf mögliche wirtschaftspolitische Ansatzpunkte. Dazu sind weitere Analysen in sachlicher, zeitlicher und räumlicher Hinsicht auch auf der Ebene von Einzelindikatoren erforderlich.

Dabei ist zu beachten, dass es sich stets um ex post-Betrachtungen handelt. Strukturbrüche und intermittierende Einflüsse sind, wenn überhaupt, nur schwer erkennbar.

Um das Informationspotenzial einer derartigen Analyse zu erhöhen, bietet sich ein breites Instrumentarium an, das von Expertenbefragungen bis hin zu Variations- oder Simulationsrechnungen reicht.

4.4 Möglichkeiten und Grenzen des Erkenntnisgewinns

Wesentliche Zwecke eines Marktmonitoring sind

- die relevanten Faktoren zu identifizieren (reine Marktbeobachtung)
- Entwicklungen aufzuzeigen
- den Zielerreichungsgrad und/oder
- Fehlentwicklungen oder Verfestigungen

zu erkennen und darzustellen.

Als wichtigstes Ziel wird „Integration in den Binnenmarkt“ für ein Marktmonitoring für den Europäischen Binnenmarkt genannt, mit dem zudem den Mitgliedstaaten ein Instrument an die Hand gegeben werden soll, um national als „unterentwickelt“ erachtete Bereiche identifizieren zu können.

Im Einzelnen ist jedoch genau zu klären, welchen Zwecken die Studie genügen und/oder welche Erkenntnisse sie liefern soll. Ziele und Zwecke müssen dabei so konkret wie möglich formuliert werden. Darauf aufbauend müssen die relevanten Einflussfaktoren identifiziert werden.

Grundsätzlich jedoch handelt es sich bei jedem Marktmonitoring um eine ex post-Betrachtung. Ob dadurch die Realität der Gegenwart und mehr noch der Zukunft hinreichend genau abgebildet wird, muss stets überprüft werden. Wenn für Ziele und Zwecke Kriterien festgelegt worden sind, müssen diese regelmäßig auf ihre aktuelle Relevanz hin untersucht werden. Nur dann kann der gewählte Ansatz fortgeführt werden, vorausgesetzt, dass keine außergewöhnlichen, unvorhersehbaren Entwicklungen eintreten oder eingetreten sind.

Evidenzbasierung und Faktenorientierung sind die Grundlagen eines aussagekräftigen Marktmonitoring. Dafür müssen in der Regel Indikatoren – objektive und gegebenenfalls subjektive – he-

rangezogen werden. Ein Indikator ist dabei immer nur ein Indiz für einen bestimmten Zustand oder ein bestimmtes Verhalten. Ob er dies hinreichend genau abbildet, ist stets zu prüfen. Ex ante werden hierfür Maßstäbe bestimmt, in der Statistik häufig in Form von Kennzahlen, und es wird unterstellt, dass sie Aussagen zu dem gewünschten Sachverhalt liefern.

Häufig handelt es sich bei statistischen Kennzahlen und Indikatoren um Beziehungszahlen, die aus unterschiedlichen Komponenten und Dimensionen bestehen. Je einfacher ein Indikator definiert ist, umso leichter lassen sich klare Aussagen über in Rede stehende Sachverhalte gewinnen. Damit steigt allerdings das Risiko, dass der Indikator nicht einmal mehr näherungsweise die Realität beschreibt, auch ohne dass außergewöhnliche Ereignisse eingetreten sind. Die Adäquanz muss immer wieder geprüft werden. Genaue Definitionen sind dazu unabdingbar.

Selbst wenn ein Indikator sich unter sachlichen Gesichtspunkten als angemessen erweist, muss sein Aussagegehalt auch in zeitlicher und räumlicher Dimension betrachtet werden. In zeitlicher Hinsicht können Brüche in der Zeitreihe, zum Beispiel durch Umbasierungen oder die Umstellung auf eine neue Klassifikation, auftreten. Auch die räumliche Komponente kann Änderungen unterliegen, beispielsweise weil sich Gebietsabgrenzungen oder politische Verwaltungsgrenzen geändert haben.

Die Qualitätsprofile liefern zumindest für Daten aus der amtlichen Statistik – national und europaweit – Anhaltspunkte, ob und inwieweit sich diese Daten für ein konkretes Marktmonitoring eignen.

Selbst wenn alle vorgenannten Aspekte zufriedenstellend geklärt sind, muss bei der Ergebnisdarstellung darauf geachtet werden, dass auch diese mit den realen Gegebenheiten im Einklang stehen. Bei der Kommentierung ist dies ebenfalls zu beachten.

Eine sachgerechte Kommentierung und Visualisierung der Ergebnisse ist unabdingbar für ein aussagefähiges Marktmonitoring, wenn das Erkenntnispotenzial derartiger Untersuchungen vollständig erschlossen werden soll.

Ein Binnenmarktmonitoring erscheint also durchaus möglich, wie verschiedene Beispiele in dieser Studie zeigen. Je nach den angestrebten Untersuchungszielen und Informationsgewinnen – nur Beobachtung oder auch Monitoring – und Adressaten, wird der dafür benötigte Datensatz unterschiedlich umfangreich sein. Ein theoretisch wie empirisch fundiertes Modell über wahrscheinliche direkte oder indirekte Ursache-Wirkungsbeziehungen wäre wünschenswert. Zumindest aber muss formuliert werden, welche Ziele erreicht werden sollen und mit welchem Instrumentarium. Ein breites und tiefes Angebot an statistischen Daten, europaweit weitgehend harmonisiert, ist vorhanden. Ob dies allerdings für die konkreten Zwecke ausreicht, wird sich erst im Laufe konkreter Anwendungen zeigen. Dies zeigt jedenfalls die Erfahrung: Ob im Umwelt-, im Gesundheits- oder in den Bereichen von Erziehung, Ausbildung und Wissenschaft – die Statistik folgte stets den politischen Erfordernissen.²⁰⁵ Formulierung dieser Erfordernisse bleibt indessen Sache der Politik – das hier untersuchte Binnenmarktmonitoring erscheint jedoch vom heutigen Stand der Statistik gesehen als in der erforderlichen Weise leistbar, ohne dies hier mit Blick auf die Ergebnisse der betrachteten Studien qualifizieren zu wollen.

²⁰⁵ Siehe auch United Nations: Handbook of Statistical Organization, Third Edition, The Operation and Organization of a Statistical Agency, New York, 2003, S. 5, besonders I.1

5 Handlungsempfehlungen

Abschließend kann festgestellt werden, dass eine integrierte Marktbeobachtung für den Europäischen Binnenmarkt möglich ist. Integriert bedeutet dabei, dass sich daraus sowohl Informationen über die aktuelle Situation wie auch die Entwicklungen für den Europäischen Binnenmarkt als Ganzes und die nationalen Märkte ableiten lassen. Dazu muss sie erkennen lassen, wo im Vergleich zu anderen Mitgliedstaaten beziehungsweise europaweit abweichende Entwicklungen bestehen oder sich abzeichnen. Darauf aufbauend muss eine Detailanalyse vorgenommen werden, derart, dass Erklärungen oder Hypothesen für tatsächliche oder vermeintliche Abweichungen gefunden werden.

Dabei müssen unterdurchschnittliche Entwicklungen in einem Mitgliedstaat nicht zwingend als Fehlentwicklungen beurteilt werden. In der Realität finden sich häufig Hinweise und Erklärungen, warum es zu Abweichungen kommt, Hinweise, die nicht notwendigerweise einen politischen Handlungsbedarf signalisieren, zum Beispiel im Falle unterschiedlicher Angebotsstrukturen oder Präferenzen auf der Nachfrageseite.

Für den Aufbau und die Implementierung eines Marktmonitorings wird eine stufenweise Vorgehensweise empfohlen, die folgende Teilschritte umfasst:

(1) Festlegung von Zielen

Zunächst einmal müssen sämtliche Ziele für den konkreten Fall der integrierten Marktbeobachtung festgelegt werden. Wachstum und Beschäftigung, Umweltverträglichkeit bzw. Nachhaltigkeit oder sozialer Zusammenhalt sind vermutlich Kernziele, die möglicherweise um andere Ziele zu ergänzen sind. Am Ende dieses ersten Teilprozesses sollte das gesamte potenziell relevante Zielbündel für den konkreten Fall vorliegen.

(2) Auswahl der Ziele

Aus dem gesamten möglichen Zielbündel müssen diejenigen, die für den konkreten Markt als prioritär anzusehen sind, ausgewählt und zumindest im Hinblick auf die Adressaten des Marktmonitorings bzw. die angestrebten Maßnahmen näher beschrieben werden.

Diese Ziele müssen in fachlicher, räumlicher und zeitlicher Hinsicht konkretisiert werden. Das bedeutet, es muss festgelegt werden, welche Ziele für den näher zu untersuchenden Bereich – einen spezifischen Teilmarkt oder den Gesamtmarkt, angebots- und/oder nachfrageseitig – verfolgt werden sollen. Im Weiteren muss der räumliche Bezug bestimmt werden: Soll die Betrachtung für das Gebiet eines Mitgliedstaates insgesamt, Regionen oder kleinere Gebietseinheiten erfolgen? Dies ist ein politischer Prozess, in dem auch zu klären ist, welche Entwicklungen konkret als wünschenswert und welche als „Fehlentwicklung“ oder „Verfestigung“ zu beurteilen sind.

(3) Bestimmung der Indikatoren

Für ein Marktmonitoring müssen die unter (2) als prioritär beurteilten Ziele operationalisiert und messbar gemacht werden. In der Regel werden dazu statistische Daten – quantitative und qualitative – benötigt. Diese können sowohl von der amtlichen Statistik wie auch von anderen beispielsweise privaten Einrichtungen bereitgestellt werden.

Da statistische Daten in der Regel Massenphänomene beschreiben, die durch Gruppenbildung detaillierter betrachtet werden können, sind die benötigten statistischen Informationen entsprechend zu spezifizieren. Für die Bevölkerung könnte zum Beispiel eine Aufgliederung nach Altersgruppen oder Haushaltgröße, eventuell in Verbindung mit dem sozioökonomischen Status, besonders dem Haushaltseinkommen, vorgenommen werden. Auch angebotsseitig sind verschiedene Untergliederungen denkbar, je nachdem welche Teilmärkte (Waren oder Dienstleistungen) und/oder Aktivitäten wie Produktion oder Absatz und Ähnliches mehr im Mittelpunkt stehen.

Im Verbund betrachtet lassen sich daraus eventuell Erkenntnisse über den Wettbewerb auf dem relevanten Markt ableiten. Auf diese Weise ergibt sich ein relativ objektives, europaweit vergleichbares Bild über das konkret betrachtete Marktgeschehen. Ob hier Lücken bestehen, wenn ja, welche und wie diese geschlossen werden können, muss im Einzelfall untersucht werden. In der Regel kann, wenn die Lücken als gravierend erachtet und als statistisch effizient und adäquat erfassbar beurteilt werden, das Programm der amtlichen Statistik zumindest mittelfristig und punktuell in der Regel mit vertretbarem Aufwand erweitert werden. Ob noch weitere Aspekte zu berücksichtigen sind, wie zum Beispiel persönliche Einschätzungen, muss geklärt werden.

(4) Anforderungen an die Datenqualität

Die amtliche Statistik in Europa und in den Mitgliedstaaten verfügt über eine Vielzahl von vergleichbaren statistischen Basisdaten und Indikatoren, die als Ausgangspunkt für ein Marktmonitoring herangezogen werden können.

Die Vorgehensweise in der amtlichen Statistik bezüglich der Aufbereitung, Auswertung und Darbietung der Daten ist umfassend und gut dokumentiert. Inwiefern dies auch für die Studien der Markt- und Meinungsforschung gilt, die zudem häufig auf kleinen Stichproben basieren und bei denen Fragestellungen oder Auswahl der Respondenten nicht notwendigerweise den erforderlichen Standards entsprechen oder hinreichend transparent sind, vom „home bias“ oder „interessegeleiteten“ Verzerrungen nicht zu sprechen, muss hier offen bleiben. Ob und inwieweit diese Daten tatsächlich den faktischen Gegebenheiten entsprechen, das heißt repräsentativ sind, erschließt sich Außenstehenden nicht ohne Weiteres.

(5) Darstellungsmöglichkeiten

Hoch aggregierte Darbietungen in Form von Zahlen oder Schaubildern sind häufig Ausgangspunkt der Betrachtungen. Als Möglichkeiten bieten sich so genannte zusammengefasste Darstellungen durch Indizes oder in kartografischer Form, die relativ einfach eine Gesamtschau wie auch Abweichungen erkennen lassen. Sie liefern die Grundlage für weitere Einzelanalysen. Dabei sollten auch die übrigen Rahmenbedingungen, wie zum Beispiel der Rechtsrahmen oder andere Besonderheiten in die Betrachtungen einbezogen werden. Ob Abweichungen als Fehlentwicklungen oder Verfestigungen anzusehen sind, müssen weitere Untersuchungen für den Europäischen Binnenmarkt wie auch die Märkte der Mitgliedstaaten zeigen. Sie liefern eine Grundlage für die Diskussion oder Einleitung entsprechender politischer Maßnahmen. Damit ist die erste Stufe für ein Marktmonitoring – die Abbildung des Ist-Zustandes – abgeschlossen. Sind die politischen Maßnahmen mit quantifizierten Zielgrößen verbunden, lassen sich diese ebenfalls in das Monitoring aufnehmen.

(6) Abweichungsanalysen

Falls sich ein konkretes Marktmonitoring-Indikatorensystem als geeignet erweist, zumindest die „normalen“ Entwicklungen zufriedenstellend abzubilden, kann es auch zur Planung und Entscheidungsvorbereitung im politischen Prozess genutzt werden. Dabei kann es regelmäßig Anwendung finden, sowohl um die Zielerreichungsgrade festzustellen, als auch zur Überprüfung des Aussagegehaltes der zu Grunde gelegten Indikatoren. Die Häufigkeit einer Überprüfung – ob jährlich oder mehrjährlich – hängt von den in Frage stehenden beobachteten Phänomenen ab sowie von dem Aufwand, der mit dem praktischen Monitoring oder einer Revision (mit Einbezug von Bürgern und verschiedenen politischen Institutionen oder nicht) verbunden ist. Zumindest sollte in kürzeren Abständen im Benehmen mit den Datenlieferanten eine praxisorientierte wissenschaftliche Absicherung erfolgen.

Diese hier beschriebenen Teilschritte bieten ein gedankliches und prozessuales Gerüst, um umfassend die mit dem Aufbau eines wie auch immer gearteten Marktmonitorings verbundenen Aspekte ganzheitlich zu erfassen und zu strukturieren. Ob sie chronologisch oder als iterativer Prozess gestaltet werden, hängt wesentlich vom konkreten Fall ab, besonders seiner Komplexität und den dafür erforderlichen politischen Entscheidungsprozessen. Dass diese Teilschritte notwendig sind, zeigen die praktischen Erfahrungen mit den zahlreichen, bereits wirkungsvoll implementierten Monitoring-Systemen auf nationaler wie auch inter- und supranationaler Ebene.

Anhang 1

Indikatoren für die Europäischen Mitgliedstaaten 2000 bis 2009

Jahr	Kernziele										
	75% der Bevölkerung im Alter von 20-64 Jahren sollten in Arbeit stehen	3% des BIP sollten für FuE verwendet werden	Die 20-20-20 Klimaschutz-/Energieziele sollten erreicht werden, einschließlich einer Erhöhung des Emissionsreduktionsziels auf 30% bei Erfüllung der entsprechenden Voraussetzungen			Anteil der Schul-/Ausbildungsabbrecher sollte unter 10% gesenkt werden und Anteil der 30-34-jährigen Personen mit abgeschlossenem Hochschulabschluss auf mindestens 40% erhöht werden		Anzahl der von Armut und sozialer Ausgrenzung bedrohten Personen sollte um 20 Millionen sinken			
	Indikatoren										
	Beschäftigungsquote der Altersgruppe 20-64 Jahre	Bruttoinlandsausgaben für FuE (GERD)	Emissionen von Treibhausgasen Basiswert 1990=100 Zielwert 2020=80	Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoendenergieverbrauch	Energieintensität der Wirtschaft (Bruttoinlandsverbrauch von Energie geteilt durch BIP)	Frühe Schul- und Ausbildungsgänger von Bildung und Weiterbildung	Tertiärer Bildungsabschluss nach Geschlecht und Altersgruppe der 30-34-jährigen	Bevölkerung mit Armutsgefährdung oder Ausgrenzung	in Haushalten lebende Personen mit sehr niedriger Arbeitsintensität	Armutsgefährdung nach Sozialleistungen	erhebliche materielle Entbehrungen
	%	%	%	%	kg ROE/Tsd.EUR	%	%	%	%	%	%
EU-27											
2000	66,6	1,86 s	90,9	.	187,34	17,6 e	22,4	.	.	.	.
2001	66,9	1,86 s	91,9	.	187,80	17,2 e	22,8	.	.	.	.
2002	66,7	1,87 s	91,1	.	185,10	17,0	23,5	.	.	.	.
2003	67,0	1,86 s	92,5	.	187,18	16,6 b	25,0	.	.	.	.
2004	67,4	1,83 s	92,5	.	184,78	16,1	26,9	.	.	.	.
2005	68,1	1,82 s	91,9	.	181,28	15,8	28,0	26,0 s	10,0 s	16,4 s	11,0 s
2006	69,1	1,85 s	91,6	8,9	175,73	15,5	28,9	25,0 s	10,0 s	16,5 s	10,0 s
2007	70,0	1,85 s	90,5	9,7	169,09	15,1	30,0	24,5	9,7	16,7	9,1
2008	70,5	1,92 s	88,7	10,3	167,11	14,9	31,1	23,5	9,0	16,5	8,5
2009	69,1	2,01 s	.	.	.	14,4	32,3	23,1	9,0	16,3	8,1 s
2020	75	3	80	20	.	10	40	.	.	.	.
Belgien											
2000	65,8	1,97	100,9	.	243,68	13,8	35,2 b	.	.	13,0	.
2001	65,0	2,07	100,7	.	237,38	13,8	35,2	.	.	13,0	.
2002	65,0	1,94	99,6	.	226,80	14,1	35,2	.	.	.	.
2003	64,7	1,88	101,4	.	237,11	14,3	37,7	23,4	15,4	15,4 b	4,5
2004	65,6	1,86	101,3	.	229,30	13,1 b	39,9	21,6	14,7	14,3	4,7
2005	66,5	1,83	98,7	.	224,07	12,9	39,1	22,6	15,1	14,8	6,5
2006	66,5	1,86	95,0	2,7	215,48	12,6	41,4	21,5	14,3	14,7	6,4
2007	67,7	1,90	90,8	3,0	198,65	12,1	41,5	21,6	13,8	15,2	5,7
2008	68,0	1,96 p	92,9	3,3	199,82	12,0	42,9	20,8	11,7	14,7	5,6
2009	67,1	1,96 p	.	.	.	11,1	42,0	20,2	12,3	14,6	5,2
Bulgarien											
2000	55,3	0,51	59,0	.	1362,36	.	19,5	.	.	14,0	.
2001	54,8	0,46	59,3	.	1361,08	20,5	23,6 b	.	.	16,0	.
2002	55,8	0,48	56,7	.	1276,39	20,7	23,2	.	.	14,0	.
2003	58,0	0,48	61,2	.	1250,33	21,9	23,6	.	.	14,0	.
2004	60,1	0,49	60,6	.	1139,26	21,4	25,2	.	.	15,0	.
2005	61,9	0,46	60,3	.	1129,32	20,4	24,9	.	.	14,0	.
2006	65,1	0,46	61,4	9,3	1090,96	17,3	25,3	61,3	14,7	18,4 b	57,7
2007	68,4	0,45	64,7	9,1	1011,74	14,9	26,0	60,7	15,9	22,0	57,6
2008	70,7	0,47	62,6	9,4	944,16	14,8	27,1	44,8 b	8,1 b	21,4	41,2
2009	68,8	0,53 p	.	.	.	14,7	27,9	46,2	6,9	21,8	41,9
Dänemark											
2000	78,0	2,24	99,1	.	112,47	11,7	32,1	.	.	.	.
2001	78,3	2,39	101,1	.	115,36	9,2	32,9	.	.	10,0	.
2002	77,7	2,51	100,0	.	112,65	9,0	34,2	.	.	.	.
2003	77,3	2,58	107,4	.	117,92	10,4 b	38,2 b	16,9	9,5	11,7 b	2,0
2004	77,6	2,48	98,7	.	111,86	8,8	41,4	16,5	9,1	10,9	2,9
2005	78,0	2,46	92,6	.	106,48	8,7	43,1	17,2	9,9	11,8	3,2
2006	79,4	2,48	104,0	16,8	110,13	9,1	43,0	16,7	9,3	11,7	3,1
2007	79,2	2,55 b	97,0	18,1	105,65	12,5 b	42,5 b	16,8	9,9	11,7	3,3
2008	79,9	2,87	92,6	18,8	103,13	11,5 p	46,3 p	16,3 b	8,3	11,8	2,0
2009	77,8	3,02 e	.	.	.	10,6	48,1	18,4	8,5	13,1	4,5
Deutschland											
2000	68,8	2,45	83,2	.	165,99	14,6	25,7	.	.	10,0	.
2001	69,1	2,46	84,5	.	169,18	12,3	25,5	.	.	11,0	.
2002	68,8	2,49	82,8	.	165,51	12,5	24,2	.	.	.	.
2003	68,4	2,52	82,3	.	167,18	12,8	25,1	.	.	.	.
2004	68,8	2,49	81,2	.	166,12	12,1	26,8	.	.	.	.
2005	69,9 b	2,49	79,4	.	163,37	13,5 b	26,0 b	18,4	11,9	12,2 b	4,6
2006	71,6	2,53	79,8	7,0	159,19	13,6	25,9	20,2	13,5	12,5	5,1
2007	73,4	2,53	77,7	9,1	151,96	12,5	26,5	20,6	11,4	15,2	4,8
2008	74,6	2,68	77,8	9,1	151,12	11,8	27,7	20,1	11,6	15,2	5,5
2009	74,8	2,82 e	.	.	.	11,1	29,4	20,0	10,8	15,5	5,4

Anhang 1

Jahr	Kernziele										
	75% der Bevölkerung im Alter von 20-64 Jahren sollten in Arbeit stehen	3% des BIP sollten für FuE verwendet werden	Die 20-20-20 Klimaschutz-/Energieziele sollten erreicht werden, einschließlich einer Erhöhung des Emissionsreduktionsziels auf 30% bei Erfüllung der entsprechenden Voraussetzungen	Anteil der Schul-/Ausbildungsabbrecher sollte unter 10% gesenkt werden und Anteil der 30-34-jährigen Personen mit abgeschlossenem Hochschulabschluss auf mindestens 40% erhöht werden			Anzahl der von Armut und sozialer Ausgrenzung bedrohten Personen sollte um 20 Millionen sinken				
	Indikatoren										
	Beschäftigungsquote der Altersgruppe 20-64 Jahre	Bruttoinlandsausgaben für FuE (GERD)	Emissionen von Treibhausgasen Basiswert 1990=100 Zielwert 2020=80	Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoendenergieverbrauch	Energieintensität der Wirtschaft (Bruttoinlandsverbrauch von Energie geteilt durch BIP)	Frühe Schul- und Ausbildungsabgänger von Bildung und Weiterbildung	Tertiärer Bildungsabschluss nach Geschlecht und Altersgruppe der 30-34-Jährigen	Bevölkerung mit Armutsgefährdung oder Ausgrenzung	in Haushalten lebende Personen mit sehr niedriger Arbeitsintensität	Armutsgefährdung nach Sozialleistungen	erhebliche materielle Entbehrungen
	%	%	%	%	kg ROE/Tsd.EUR	%	%	%	%	%	%
Estland											
2000	67,4	0,60	44,5	.	812,71	15,1	30,8 b	.	.	18,0	.
2001	67,8	0,70	45,3	.	773,42	14,4	29,5	.	.	18,0	.
2002	69,2	0,72	43,7	.	696,26	13,2	28,1	.	.	18,0	.
2003	70,0	0,77	48,5	.	708,87	12,9	27,6	.	.	18,0	.
2004	70,6	0,85	49,3	.	687,52	13,1	27,4	26,3	9,6	20,2 b	9,4
2005	72,0	0,93	47,5	.	616,96	13,4	30,6	25,9	9,4	18,3	12,4
2006	75,8	1,13	46,3	16,1	548,36	13,5	32,5	22,0	7,0	18,3	7,0
2007	76,8	1,10	54,0	17,1	571,15	14,4	33,3	22,0	6,2	19,4	5,6
2008	77,0	1,29	49,6	19,1	570,51	14,0	34,1	21,8	5,3	19,5	4,9
2009	69,9	1,42 p	.	.	.	13,9	35,9	23,4	5,6	19,7	6,2
Finnland											
2000	71,6	3,35	98,2	.	246,34	9,0	40,3 b	.	.	11,0	.
2001	72,6	3,32	105,7	.	245,93	9,5	41,6	.	.	11,0 b	.
2002	72,6	3,37	108,7	.	256,46	9,7	41,2	.	.	11,0	.
2003	72,2	3,44	119,7	.	266,01	10,1	41,7	.	.	11,0	.
2004	72,2	3,45	114,0	.	257,39	10,0	43,4	17,2	9,3	11,0 b	3,8
2005	73,0	3,48	97,3	.	231,39	10,3	43,7	17,2	9,8	11,7	3,8
2006	73,9	3,48	113,2	29,2	241,32	9,7	46,2	17,2	8,9	12,6	3,3
2007	74,8	3,47	111,0	28,9	228,12	9,1	47,3	17,4	8,7	13,0	3,6
2008	75,8	3,72	99,7	30,5	217,79	9,8	45,7	17,4	7,3	13,6	3,5
2009	73,5	3,96 e	.	.	.	9,9	45,9	16,9	8,2	13,8	2,8
Frankreich											
2000	67,8	2,15 b	98,9	.	179,10	13,3	27,4	.	.	16,0	.
2001	68,5	2,20	99,3	.	181,36	13,5	29,5	.	.	13,0 b	.
2002	68,7	2,23	97,6	.	179,71	13,4	31,5	.	.	12,0	.
2003	69,7	2,17	98,4	.	180,75	13,2 b	34,7 b	.	.	12,0	.
2004	69,6	2,15 b	98,1	.	179,36	12,8	35,6	19,8	10,2	13,5 b	6,1
2005	69,4	2,10	98,8	.	176,46	12,2	37,7	18,9	8,6	13,0	5,3
2006	69,3	2,10	95,9	9,6	170,66	12,4	39,7	18,8	9,1	13,2	5,0
2007	69,9	2,07	94,1	10,2	165,02	12,6	41,5	19,0	9,5	13,1	4,7
2008	70,4	2,11	93,6	11,0	166,74	11,9	41,3	18,6 b	8,8	12,7 b	5,4
2009	69,6	2,21 p	.	.	.	12,3	43,3	18,4	8,3	12,9	5,6
Griechenland											
2000	61,9	.	120,9	.	204,57	18,2	25,4	.	.	20,0	.
2001	61,5	0,58	122,2	.	202,21	17,1	24,9	.	.	20,0	.
2002	62,5	.	121,9	.	200,83	16,5	23,4	.	.	.	.
2003	63,6	0,57	125,4	.	192,43	16,0 b	22,8	32,9	8,4	20,7 b	16,9
2004	64,0	0,55 e	125,7	.	186,75	14,7	24,9	30,9	7,4	19,9	14,1
2005	64,6	0,59	128,6	.	186,09	13,6	25,3	29,4	7,5	19,6	12,8
2006	65,7	0,58 e	124,6	7,2	178,96	15,5	26,7	29,3	8,0	20,5	11,5
2007	66,0	0,58 e	127,7	8,1	171,44	14,6	26,2	28,3	8,0	20,3	11,5
2008	66,5	.	122,8	8,0	169,95	14,8	25,6	28,1	7,4	20,1	11,2
2009	65,8	.	.	.	.	14,5	26,5	27,6	6,5	19,7	11,0
Irland											
2000	70,4	1,12	123,6	.	137,00	.	27,5	.	.	20,0	.
2001	71,1	1,10	127,0	.	135,22	.	30,6	.	.	21,0	.
2002	70,7	1,10	123,6	.	129,65	14,6	32,0	.	.	.	.
2003	70,6	1,17	123,2	.	121,95	13,1 b	35,1	24,4	11,4	20,5 b	5,6
2004	71,5	1,23	122,8	.	122,97	13,1	38,6	24,8	12,8	20,9	4,8
2005	72,6	1,25	125,6	.	110,55	12,5	39,2	25,0	14,6	19,7	5,1
2006	73,4	1,25	124,6	3,0	107,68	12,1	41,3	23,3	12,8	18,5	4,8
2007	73,8	1,29	123,4	3,4	103,86	11,6	43,3	23,1	14,2	17,2	4,5
2008	72,3	1,45	123,0	3,8	106,52	11,3	46,1	23,7	13,6	15,5	5,5
2009	66,7	1,77 p	.	.	.	11,3	49,0	25,7	19,8	15,0	6,1

Anhang 1

Jahr	Kernziele										
	75% der Bevölkerung im Alter von 20-64 Jahren sollten in Arbeit stehen	3% des BIP sollten für FuE verwendet werden	Die 20-20-20 Klimaschutz-/Energieziele sollten erreicht werden, einschließlich einer Erhöhung des Emissionsreduktionsziels auf 30% bei Erfüllung der entsprechenden Voraussetzungen	Anteil der Schul-/Ausbildungsabbrecher sollte unter 10% gesenkt werden und Anteil der 30-34-jährigen Personen mit abgeschlossenem Hochschulabschluss auf mindestens 40% erhöht werden			Anzahl der von Armut und sozialer Ausgrenzung bedrohten Personen sollte um 20 Millionen sinken				
	Indikatoren										
	Beschäftigungsquote der Altersgruppe 20-64 Jahre	Bruttoinlandsausgaben für FuE (GERD)	Emissionen von Treibhausgasen Basiswert 1990=100 Zielwert 2020=80	Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoendenergieverbrauch	Energieintensität der Wirtschaft (Bruttoinlandsverbrauch von Energie geteilt durch BIP)	Frühe Schul- und Ausbildungsabbrücker von Bildung und Weiterbildung	Tertiärer Bildungsabschluss nach Geschlecht und Altersgruppe der 30-34-Jährigen	Bevölkerung mit Armutsgefährdung oder Ausgrenzung	in Haushalten lebende Personen mit sehr niedriger Arbeitsintensität	Armutsgefährdung nach Sozialleistungen	erhebliche materielle Entbehnungen
	%	%	%	%	kg ROE/Tsd.EUR	%	%	%	%	%	%
Italien											
2000	57,4	1,05	106,3	.	146,62	25,1	11,6 b	.	.	18,0	.
2001	58,5	1,09	107,4	.	144,65	25,9	12,2	.	.	19,0	.
2002	59,4	1,13	107,5	.	144,38	24,2	13,1	.	.	.	.
2003	60,0	1,11	110,4	.	151,22	23,0	13,9	.	.	.	.
2004	61,5 b	1,10	111,0	.	150,53	22,3	15,6	26,4	12,0	19,1 b	6,9
2005	61,6	1,09	110,8	.	151,41	22,0	17,0	25,0	10,3	18,9	6,4
2006	62,5	1,13	108,7	5,3	147,29	20,6	17,7	25,9	10,8	19,6	6,3
2007	62,8	1,18	106,9	5,2	143,79	19,7	18,6	26,1	10,0	19,9	6,8
2008	63,0	1,23	104,7	6,8	142,59	19,7	19,2	25,3	9,8	18,7	7,5
2009	61,7	1,27 p	.	.	.	19,2	19,0	24,7	8,8	18,4	7,0
Lettland											
2000	63,5	0,44	38,1	.	441,00	.	18,6	.	.	16,0	.
2001	65,1	0,41	40,5	.	445,74	.	16,8	.	.	.	.
2002	67,0	0,42	40,4	.	411,45	16,9	17,3 b	.	.	.	.
2003	68,9	0,38	41,0	.	409,36	18,0	18,3	.	.	.	.
2004	69,3	0,42	41,1	.	387,02	14,7	18,5	.	.	.	.
2005	70,4	0,56	42,4	.	356,70	14,4	18,5	45,8	8,1	19,2 b	38,9
2006	73,5	0,70	43,9	31,3	327,28	14,8	19,2	41,4	7,0	23,1	30,6
2007	75,2	0,59	45,8	29,7	306,50	15,1	25,6	36,0	6,1	21,2	24,9
2008	75,8	0,61	44,4	29,9	308,74	15,5	27,0	33,8	5,1	25,6	19,0
2009	67,1	0,46	.	.	.	13,9	30,1	37,4	6,7	25,7	21,9
Litauen											
2000	65,6	0,59	39,0	.	571,22	16,5	42,6	.	.	17,0	.
2001	64,2	0,67	41,3	.	615,79	14,9	21,2	.	.	17,0	.
2002	67,2	0,66	42,1	.	611,91	13,4 b	23,4 b	.	.	.	.
2003	68,9	0,67	42,6	.	577,19	11,4	25,2	.	.	.	.
2004	69,0	0,75	44,2	.	547,40	10,5 b	31,1	.	.	.	.
2005	70,6	0,75	46,2	.	478,30	8,1	37,9	41,0	9,5	20,5 b	32,6
2006	71,6	0,79	47,7	14,7	433,95	8,2	39,4	35,9	8,3	20,0	25,3
2007	72,9	0,81	51,2	14,2	428,10	7,4	38,0	28,7	6,4	19,1	16,6
2008	72,0	0,80	48,9	15,3	417,54	7,4	39,9	29,3	5,1	20,0	15,0
2009	67,2	0,84	.	.	.	8,7	40,6	29,5	6,9	20,6	15,1
Luxemburg											
2000	67,4	1,65	75,5	.	165,32	16,8	21,2	.	.	12,0	.
2001	67,7	.	77,8	.	167,83	18,1	23,9	.	.	12,0	.
2002	68,2	.	86,0	.	169,94	17,0	23,6	.	.	.	.
2003	67,2	1,65	89,3	.	176,49	12,3 b	17,3 b	15,8	6,1	11,9 b	1,9
2004	67,7	1,63	100,7	.	185,63	12,7	31,4	16,1	6,2	12,7	0,8
2005	69,0	1,56	101,2	.	179,64	13,3	37,6	17,3	5,7	13,7	1,8
2006	69,1	1,66	100,6	0,9	170,12	14,0	35,5	16,5	5,2	14,1	1,1
2007	69,6	1,58 e	97,5	2,0	157,80	12,5	35,3	15,9	5,0	13,5	0,8
2008	68,8	1,56	95,2	2,1	154,61	13,4	39,8	15,5	4,7	13,4	0,7
2009	70,4	1,68 p	.	.	.	7,7 p	46,6 p	17,8	6,3	14,9	1,1
Malta											
2000	57,2	.	126,9	.	191,27	54,2	7,4 u	.	.	15,0	.
2001	57,2	.	132,3	.	218,64	54,4	12,9 u	.	.	.	.
2002	57,7	0,26	133,4	.	194,55	53,2	9,3 u	.	.	.	.
2003	57,8	0,26	142,2	.	214,42	49,9	13,7 b	.	.	.	.
2004	57,9	0,53 b	140,6	.	217,38	42,1 b	17,6	.	.	.	.
2005	57,9	0,57	141,7	.	212,07	38,9	18,4	20,6	9,6	13,7 b	5,5
2006	57,6	0,61	143,4	0,1	194,76	39,9	21,6	19,0	9,2	13,6	3,7
2007	58,5	0,58 p	146,9	0,2	197,78	38,3	21,5	19,1	9,2	14,3	4,2
2008	59,1	0,57	144,2	0,2	194,88	39,0 p	21,0 p	19,5	8,2	14,6	4,0
2009	58,8	0,55	.	.	.	36,8 p	21,1 p	20,2	8,4	15,1	4,7

Anhang 1

Jahr	Kernziele										
	75% der Bevölkerung im Alter von 20-64 Jahren sollten in Arbeit stehen	3% des BIP sollten für FuE verwendet werden	Die 20-20-20 Klimaschutz-/Energieziele sollten erreicht werden, einschließlich einer Erhöhung des Emissionsreduktionsziels auf 30% bei Erfüllung der entsprechenden Voraussetzungen	Anteil der Schul-/Ausbildungsabbrecher sollte unter 10% gesenkt werden und Anteil der 30-34-jährigen Personen mit abgeschlossenem Hochschulabschluss auf mindestens 40% erhöht werden			Anzahl der von Armut und sozialer Ausgrenzung bedrohten Personen sollte um 20 Millionen sinken				
	Indikatoren										
	Beschäftigungsquote der Altersgruppe 20-64 Jahre	Bruttoinlandsausgaben für FuE (GERD)	Emissionen von Treibhausgasen Basiswert 1990=100 Zielwert 2020=80	Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoendenergieverbrauch	Energieintensität der Wirtschaft (Bruttoinlandsverbrauch von Energie geteilt durch BIP)	Frühe Schul- und Ausbildungsabbrücker von Bildung und Weiterbildung	Tertiärer Bildungsabschluss nach Geschlecht und Altersgruppe der 30-34-Jährigen	Bevölkerung mit Armutsgefährdung oder Ausgrenzung	in Haushalten lebende Personen mit sehr niedriger Arbeitsintensität	Armutsgefährdung nach Sozialleistungen	erhebliche materielle Entbehnungen
	%	%	%	%	kg ROE/Tsd.EUR	%	%	%	%	%	%
Niederlande											
2000	74,3	1,82	101,2	.	184,82	15,4	26,5	.	.	11,0	.
2001	75,4	1,80	101,9	.	186,64	15,1	27,2	.	.	11,0	.
2002	75,8	1,72	101,7	.	186,91	15,3	28,6	.	.	11,0	.
2003	75,2	1,92 b	102,3	.	191,48	14,3 b	31,7	.	.	12,0	.
2004	74,9	1,93	102,9	.	191,56	14,1	33,6	.	.	.	.
2005	75,1	1,90	100,2	.	184,83	13,5	34,9	16,7	9,7	10,7 b	2,5
2006	76,3	1,88	98,4	2,5	174,62	12,6	35,8	16,0	10,7	9,7	2,3
2007	77,8	1,81	97,6	3,0	178,92	11,7	36,4	15,7	9,5	10,2	1,7
2008	78,9	1,76	97,6	3,2	171,58	11,4	40,2	14,9	8,1	10,5	1,5
2009	78,8	1,84 p	.	.	.	10,9	40,5	15,1	8,3	11,1	1,5
Österreich											
2000	71,4	1,94 e	102,7	.	140,32	10,2	.	.	.	12,0	.
2001	71,5	2,07 e	108,1	.	147,61	10,2	.	.	.	12,0	.
2002	71,8	2,14	110,4	.	146,80	9,5	.	.	.	.	.
2003	72,0	2,26 e	117,6	.	152,96	9,0 b	.	15,7	.	13,2 b	3,3
2004	70,8 b	2,26	116,3	.	151,71	9,5	21,0	17,5	6,2	12,8	3,4
2005	71,7	2,45 e	118,9	.	153,99	9,1	20,5	16,8	6,5	12,3	3,0
2006	73,2	2,46	114,7	24,8	147,64	9,8	21,2	17,8	8,0	12,6	3,6
2007	74,4	2,52	111,2	26,6	140,82	10,7	21,1	16,7	8,1	12,0	3,3
2008	75,1	2,67 ep	110,8	28,5	138,06	10,1	22,2	18,6	7,8	12,4	6,4
2009	74,7	2,75 ep	.	.	.	8,7	23,5	17,0	7,2	12,0	4,8
Polen											
2000	61,0	0,64	86,1	.	488,67	.	12,5 b	.	.	16,0	.
2001	59,4	0,62	85,3	.	483,51	7,4	13,2	.	.	16,0	.
2002	57,4	0,56	82,4	.	469,48	7,2	14,4	.	.	.	.
2003	57,1	0,54	85,1	.	463,75	6,0	17,2	.	.	.	.
2004	57,3	0,56	85,3	.	442,13	5,6 b	20,4	.	.	.	.
2005	58,3	0,57	86,0	.	432,06	5,3	22,7	45,3	14,2	20,5 b	33,8
2006	60,1	0,56	88,9	7,4	427,01	5,4	24,7	39,5	12,3	19,1	27,6
2007	62,7	0,57	88,2	7,4	398,80	5,0	27,0	34,4	10,0	17,3	22,3
2008	65,0	0,60	87,3	7,9	383,54	5,0	29,7	30,5	7,9	16,9	17,7
2009	64,9	0,59	.	.	.	5,3	32,8	27,8	6,9	17,1	15,0
Portugal											
2000	73,5	0,73 e	137,1	.	197,45	43,6	11,3	.	.	21,0	.
2001	73,9	0,77	139,6	.	194,81	44,2	11,7	.	.	20,0	.
2002	73,6	0,73 e	147,3	.	201,38	45,0	13,0	.	.	20,0	.
2003	72,9	0,71	138,8	.	198,63	41,2	14,9	.	.	19,0	.
2004	72,6	0,75 e	142,8	.	201,25	39,4 b	16,5	27,5	6,9	20,4 b	9,9
2005	72,3	0,78	146,1	.	204,50	38,8	17,7	26,1	5,9	19,4	9,3
2006	72,7	0,99 e	138,5	20,5	188,89	39,1	18,4	25,0	6,6	18,5	9,1
2007	72,6	1,17	134,7	22,2	189,15	36,9	19,8	25,0	7,2	18,1	9,6
2008	73,1	1,50	132,2	23,2	181,53	35,4	21,6	26,0	6,3	18,5	9,7
2009	71,2	1,66 p	.	.	.	31,2	21,1	24,9	6,9	17,9	9,1
Rumänien											
2000	69,1	0,37	56,3	.	913,36	22,9	8,9	.	.	17,0	.
2001	68,3	0,39	58,2	.	858,93	21,7	8,8	.	.	17,0	.
2002	63,3 b	0,38	60,8	.	852,87	23,0	9,1	.	.	18,0	.
2003	63,7	0,39	63,5	.	846,95	22,5	8,9	.	.	17,0	.
2004	63,5	0,39	64,2	.	768,30	22,4 b	10,3	.	.	18,0	.
2005	63,6	0,41	61,8	.	730,94	19,6	11,4	.	.	.	.
2006	64,8	0,45	63,7	17,5	703,38	17,9	12,4	.	.	.	.
2007	64,4	0,52	63,1	18,7	657,32	17,3	13,9	45,9	8,4	24,8 b	36,5
2008	64,4	0,58	60,3	20,4	614,57	15,9	16,0	44,2	8,2	23,4	32,9
2009	63,5	0,48	.	.	.	16,6	16,8	43,1	7,7	22,4	32,2

Anhang 1

Jahr	Kernziele										
	75% der Bevölkerung im Alter von 20-64 Jahren sollten in Arbeit stehen	3% des BIP sollten für FuE verwendet werden	Die 20-20-20 Klimaschutz-/Energieziele sollten erreicht werden, einschließlich einer Erhöhung des Emissionsreduktionsziels auf 30% bei Erfüllung der entsprechenden Voraussetzungen	Anteil der Schul-/Ausbildungsabbrecher sollte unter 10% gesenkt werden und Anteil der 30-34-jährigen Personen mit abgeschlossenem Hochschulabschluss auf mindestens 40% erhöht werden			Anzahl der von Armut und sozialer Ausgrenzung bedrohten Personen sollte um 20 Millionen sinken				
	Indikatoren										
	Beschäftigungsquote der Altersgruppe 20-64 Jahre	Bruttoinlandsausgaben für FuE (GERD)	Emissionen von Treibhausgasen Basiswert 1990=100 Zielwert 2020=80	Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoendenergieverbrauch	Energieintensität der Wirtschaft (Bruttoinlandsverbrauch von Energie geteilt durch BIP)	Frühe Schul- und Ausbildungsabbrücker von Bildung und Weiterbildung	Tertiärer Bildungsabschluss nach Geschlecht und Altersgruppe der 30-34-jährigen	Bevölkerung mit Armutsgefährdung oder Ausgrenzung	in Haushalten lebende Personen mit sehr niedriger Arbeitsintensität	Armutsgefährdung nach Sozialleistungen	erhebliche materielle Entbehnungen
	%	%	%	%	kg ROE/Tsd.EUR	%	%	%	%	%	%
Schweden											
2000	77,7	.	95,1	.	177,44	7,3	31,8	.	.	.	.
2001	78,7	4,13	95,9	.	186,29	10,2 b	26,6 b	.	.	9,0	.
2002	78,5	.	97,1	.	185,72	10,0	28,3	.	.	11,0 b	.
2003	77,9	3,80	97,8	.	177,82	9,2 p	31,0	.	.	.	.
2004	77,4	3,58	97,2	.	177,45	9,2 p	33,9	16,9	8,5	11,3 b	3,0
2005	78,1 b	3,56 b	93,5	.	168,67	10,8 p	37,6	14,4	7,5	9,5	2,3
2006	78,8	3,68 e	92,9	42,7	157,68	13,0 p	39,5 p	16,3	6,6	12,3	2,1
2007	80,1	3,53	91,3	44,2	152,05	12,2 p	41,0 p	13,9	5,9	10,5	2,2
2008	80,4	3,68 e	88,3	44,4	152,08	12,2 p	42,0 p	14,9	5,4	12,2	1,4
2009	78,3	3,6 p	.	.	.	10,7 p	43,9 p	15,9	6,2	13,3	1,6
Slowakei											
2000	63,5	0,65	66,6	.	796,44	.	10,6	.	.	.	.
2001	63,5	0,63	68,5	.	844,89	.	10,7	.	.	.	.
2002	63,6	0,57	67,5	.	810,48	6,7	10,5	.	.	.	.
2003	64,8	0,57	69,0	.	769,88	5,3 b	11,5	.	.	.	.
2004	63,7	0,51	68,7	.	729,08	6,8	12,9	.	.	.	.
2005	64,5	0,51	67,8	.	680,69	6,3	14,3	32,0	6,6	13,3 b	22,1
2006	66,0	0,49	67,4	6,2	620,12	6,6	14,4	26,7	6,2	11,6	18,2
2007	67,2	0,46	64,6	7,4	538,22	6,5	14,8	21,3	6,4	10,5	13,7
2008	68,8	0,47	66,1	8,4	519,68	6,0	15,8	20,6	5,2	10,9	11,8
2009	66,4	0,48	.	.	.	4,9	17,6	19,6	5,6	11,0	11,1
Slowenien											
2000	68,5	1,39	101,9	.	299,15	.	18,5 b	.	.	11,0	.
2001	69,4	1,50	106,5	.	305,38	6,4	18,1	.	.	11,0	.
2002	69,0	1,47	108,0	.	297,98	5,1	20,7	.	.	10,0	.
2003	68,1	1,27	106,3	.	293,00	4,6 u	23,6	.	.	10,0	.
2004	70,4	1,40	107,7	.	289,60	4,3 u	25,1	.	.	.	.
2005	71,1	1,44	109,4	.	283,50	4,9 u	24,6	18,5	8,6	12,2 b	5,1
2006	71,5	1,56	110,6	15,5	269,62	5,6	28,1	17,1	6,9	11,6	5,1
2007	72,4	1,45	111,3	15,6	252,36	4,1 u	31,0	17,1	7,2	11,5	5,1
2008	73,0	1,65 b	115,2	15,1	257,54	5,1 u	30,9	18,5 b	6,7	12,3	6,7
2009	71,9	1,8 b	.	.	.	5,3 u	31,6	17,1	5,6	11,3	6,1
Spanien											
2000	60,7	0,91	133,6	.	196,16	29,1	29,2	.	.	18,0	.
2001	62,1	0,91	133,5	.	193,61	29,7	31,3	.	.	19,0	.
2002	62,7	0,99	139,4	.	194,97	30,7	33,3	.	.	19,0 b	.
2003	64,0	1,05	141,9	.	195,62	31,6	34,0	.	.	19,0	.
2004	65,2	1,06	147,5	.	198,07	32,0	35,9	24,4	7,2	19,9 b	4,3
2005	67,2 b	1,12	152,6	.	195,36	30,8 b	38,6	23,4	6,5	19,7	3,4
2006	68,7	1,20	149,9	9,1	187,13	30,5	38,1	23,3	6,0	19,9	3,4
2007	69,5	1,27	153,9	9,6	183,91	31,0	39,5	23,1	6,3	19,7	3,0
2008	68,3	1,35	142,3	10,7	176,44	31,9	39,8	22,9	6,2	19,6	2,5
2009	63,7	1,38	.	.	.	31,2	39,4	23,4	7,0	19,5	3,5
Tschechische Republik											
2000	71,0	1,21	75,6	.	659,13	.	13,7	.	.	.	.
2001	71,2	1,20	76,7	.	658,88	.	13,3	.	.	8,0	.
2002	71,6	1,20	74,5	.	654,50	5,7	12,6	.	.	.	.
2003	70,7	1,25	74,0	.	685,77	6,5 b	12,6	.	.	.	.
2004	70,1	1,25	74,8	.	660,22	6,3	12,7	.	.	.	.
2005	70,7	1,41	74,5	.	601,15	6,2	13,0	19,6	8,8	10,4 b	11,8
2006	71,2	1,55	75,3	6,4	587,62	5,1	13,1	18,0	8,9	9,9	9,6
2007	72,0	1,54	75,6	7,3	552,37	5,2	13,3	15,8	8,6	9,6	7,4
2008	72,4	1,47	72,5	7,2	525,30	5,6	15,4	15,3	7,2	9,0	6,8
2009	70,9	1,53	.	.	.	5,4	17,5	14,0	6,0	8,6	6,1

Anhang 1

Jahr	Kernziele										
	75% der Bevölkerung im Alter von 20-64 Jahren sollten in Arbeit stehen	3% des BIP sollten für FuE verwendet werden	Die 20-20-20 Klimaschutz-/Energieziele sollten erreicht werden, einschließlich einer Erhöhung des Emissionsreduktionsziels auf 30% bei Erfüllung der entsprechenden Voraussetzungen			Anteil der Schul-/Ausbildungsabbrecher sollte unter 10% gesenkt werden und Anteil der 30-34-jährigen Personen mit abgeschlossenem Hochschulabschluss auf mindestens 40% erhöht werden		Anzahl der von Armut und sozialer Ausgrenzung bedrohten Personen sollte um 20 Millionen sinken			
	Indikatoren										
Beschäftigungsquote der Altersgruppe 20-64 Jahre	Bruttoinlandsausgaben für FuE (GERD)	Emissionen von Treibhausgasen Basiswert 1990=100 Zielwert 2020=80	Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoendenergieverbrauch	Energieintensität der Wirtschaft (Bruttoinlandsverbrauch von Energie geteilt durch BIP)	Frühe Schul- und Ausbildungsabgänger von Bildung und Weiterbildung	Tertiärer Bildungsabschluss nach Geschlecht und Altersgruppe der 30-34-jährigen	Bevölkerung mit Armutsgefährdung oder Ausgrenzung	in Haushalten lebende Personen mit sehr niedriger Arbeitsintensität	Armutsgefährdung nach Sozialleistungen	erhebliche materielle Entbehrungen	
%	%	%	%	kg ROE/Tsd.EUR	%	%	%	%	%	%	
Ungarn											
2000	61,2	0,79	79,2	.	487,54	13,9	14,8	.	.	11,0	.
2001	61,3	0,92	81,3	.	477,06	13,1	14,8	.	.	11,0	.
2002	61,4	1,00	79,1	.	464,69	12,2	14,4	.	.	10,0	.
2003	62,4	0,93	82,2	.	465,02	12,0 b	16,3 b	.	.	12,0	.
2004	62,1	0,87 b	81,2	.	435,32	12,6	18,5	.	.	.	.
2005	62,2	0,95	82,0	.	443,92	12,5	17,9	32,1	9,5	13,5 b	22,9
2006	62,6	1,00	80,3	5,1	423,95	12,6	19,0	31,4	13,0	15,9	20,9
2007	62,6	0,97	77,8	6,0	407,54	11,4	20,1	29,0	11,3	12,3	19,4
2008	61,9	1,00	75,1	6,6	401,35	11,7	22,4	28,2	12,0	12,4	17,9
2009	60,5	1,15	.	.	.	11,2	23,9	29,9	11,3	12,4	20,8
Vereinigtes Königreich											
2000	74,0	1,81	87,2	.	144,54	18,2	29,0	.	.	19,0 b	.
2001	74,4	1,79	87,6	.	141,76	17,8	29,9	.	.	18,0	.
2002	74,5	1,79	84,8	.	135,33	17,6	31,5	.	.	18,0	.
2003	74,7	1,75	85,6	.	134,16	12,1 b	31,5	.	.	18,0	.
2004	75,0	1,68	85,4	.	130,96	12,1	33,6	.	.	.	.
2005	75,2	1,73	84,8	.	128,40	11,6	34,6	24,8	12,8	19,0	5,3
2006	75,2	1,75	84,2	1,5	122,94	11,3	36,5	23,7	12,0	19,0	4,5
2007	75,2	1,78	82,9	1,7	115,20	16,6 b	38,5	22,8	10,5	18,9	4,2
2008	75,2	1,77	81,4	2,2	113,66	17,0	39,7	23,2	10,4	18,7	4,5
2009	73,9	1,87 p	.	.	.	15,7	41,5	22,0	12,6	17,3	.
Zypern											
2000	72,3	0,24	172,8	.	237,06	18,5	31,1	.	.	.	.
2001	74,1	0,25	172,2	.	230,64	17,9	32,7	.	.	.	.
2002	75,1	0,30	172,6	.	227,68	15,9	36,0	.	.	.	.
2003	75,4	0,35	172,9	.	243,00	17,3 b	39,9	.	.	15,0	.
2004	74,9	0,37	176,4	.	215,47	20,6	41,0	.	.	.	.
2005	74,4	0,40	182,0	.	208,90	18,2 b	40,8	25,3	4,4	16,1 b	12,2
2006	75,8	0,43	184,2	2,5	212,05	14,9	46,1	25,4	3,8	15,6	12,6
2007	76,8	0,44	187,0	3,1	210,70	12,5	46,2	25,2	3,7	15,5	13,3
2008	76,5	0,43	193,9	4,1	213,39	13,7	47,1	22,2	4,1	16,2	8,2
2009	75,7	0,46 p	.	.	.	11,7	44,7	22,2	4,0	16,2	7,9
Beitrittskandidaten:											
Island											
2000	.	2,67 e	110,3	.	343,37	29,8	32,6	.	.	.	.
2001	.	2,95	109,4	.	342,60	30,9	31,0	.	.	.	.
2002	.	2,95 e	110,1	.	345,55	28,8	33,6	.	.	.	.
2003	85,1	2,82	109,2	.	336,52	20,3 b	38,2	.	.	.	.
2004	84,4	.	110,6	.	322,63	24,9	38,8	13,7	3,6	10,0 b	2,5
2005	85,5	2,77	109,1	.	311,11	24,9	41,1	13,3	3,2	9,7	2,7
2006	86,3	2,99	124,8	.	357,71	25,6	36,4	12,5	2,8	9,6	2,1
2007	86,7	2,68	132,0	.	.	23,2	36,3	12,8	2,4	9,9	2,1
2008	85,3	2,65	142,9	.	.	24,4	38,3	11,8 b	2,6	10,1	0,8
2009	80,6	.	.	.	.	21,4	41,8	11,6	2,1	10,2	0,8
Kroatien											
2000	.	.	82,4	.	338,71	.	.	.	.	.	.
2001	.	.	86,4	.	332,03	.	.	.	.	.	.
2002	58,4	0,96	89,4	.	326,36	8,0	16,2	.	.	.	.
2003	58,3	0,97	94,8	.	332,97	7,9	16,9	.	.	18,0	.
2004	59,6	1,05	94,9	.	319,98	5,4	16,8	.	.	18,0	.
2005	60,0	0,87	96,7	.	309,58	5,1 u	17,4	.	.	18,0	.
2006	60,6	0,76	98,1	.	296,49	4,7 u	16,7	.	.	17,0	.
2007	62,3	0,81	102,8	.	293,42	3,9 u	16,7 u	.	.	18,0	.
2008	62,9	0,90	99,1	.	278,97	3,7 u	18,5 u	.	.	.	.
2009	61,7	0,84	.	.	.	3,9 u	20,5 u	.	.	.	.

Anhang 1

Jahr	Kernziele										
	75% der Bevölkerung im Alter von 20-64 Jahren sollten in Arbeit stehen	3% des BIP sollten für FuE verwendet werden	Die 20-20-20 Klimaschutz-/Energieziele sollten erreicht werden, einschließlich einer Erhöhung des Emissionsreduktionsziels auf 30% bei Erfüllung der entsprechenden Voraussetzungen	Anteil der Schul-/Ausbildungsabbrecher sollte unter 10% gesenkt werden und Anteil der 30-34-jährigen Personen mit abgeschlossenem Hochschulabschluss auf mindestens 40% erhöht werden			Anzahl der von Armut und sozialer Ausgrenzung bedrohten Personen sollte um 20 Millionen sinken				
	Indikatoren										
	Beschäftigungsquote der Altersgruppe 20-64 Jahre	Bruttoinlandsausgaben für FuE (GERD)	Emissionen von Treibhausgasen Basiswert 1990=100 Zielwert 2020=80	Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoendenergieverbrauch	Energieintensität der Wirtschaft (Bruttoinlandsverbrauch von Energie geteilt durch BIP)	Frühe Schul- und Ausbildungsabbrücker von Bildung und Weiterbildung	Tertiärer Bildungsabschluss nach Geschlecht und Altersgruppe der 30-34-Jährigen	Bevölkerung mit Armutsgefährdung oder Ausgrenzung	in Haushalten lebende Personen mit sehr niedriger Arbeitsintensität	Armutsgefährdung nach Sozialleistungen	erhebliche materielle Entbehrungen
	%	%	%	%	kg ROE/Tsd.EUR	%	%	%	%	%	%

Mazedonien

2000	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
2001	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
2002	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
2003	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
2004	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
2005	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
2006	43,9	.	.	.	.	22,8	11,6	.	.	.	.
2007	45,0	.	.	.	.	19,9	12,2	.	.	.	.
2008	46,3	.	.	.	.	19,6	12,4	.	.	.	.
2009	47,9	.	.	.	.	16,2	14,3	.	.	.	.

Norwegen

2000	80,3	.	107,1	.	143,07	12,9	37,3	.	.	.	.
2001	80,1	1,59	109,6	.	142,11	8,9	42,2	.	.	11,0	.
2002	79,6	1,66	107,0	.	127,74	13,5	43,4	.	.	10,0	.
2003	78,4	1,71	108,6	.	142,88	6,3 b	40,7	12,9	.	10,8 b	3,2
2004	78,2	1,59	109,8	.	142,34	4,7	39,5	15,8	7,9	10,8	2,7
2005	78,2	1,52	107,7	.	130,94	4,6	39,4	16,2	8,1	11,4	3,5
2006	79,5	1,52	107,2	.	130,30	17,8 b	41,9 b	16,3	7,8	11,3	2,7
2007	80,9	1,65	110,8	.	127,31	18,4	43,7	17,0	8,5	12,4	2,3
2008	81,8	1,64	108,0	.	136,88	17,0	46,2	14,9	6,3	11,3	2,0
2009	80,6	1,8 p	.	.	.	17,6	47,0	14,7	6,7	11,2	2,2

Schweiz

2000	80,9	2,53	98,0	.	95,45	7,3	27,3	.	.	.	.
2001	81,9	.	99,7	.	99,82	6,6	27,3	.	.	.	.
2002	81,2	.	97,8	.	96,21	6,7	30,0	.	.	.	.
2003	80,2	.	99,9	.	96,72	9,7 b	32,4	.	.	.	.
2004	80,0	2,90	100,6	.	95,35	9,5	32,8	.	.	.	.
2005	79,9	.	102,0	.	93,06	9,7	33,4	.	.	.	.
2006	80,5	.	101,1	.	93,74	9,6	35,0	.	.	.	.
2007	81,3	.	97,5	.	86,68	7,6	36,5	.	.	.	.
2008	82,3	3,00	100,5	.	88,54	7,7	41,3	.	.	.	.
2009	81,8	.	.	.	.	9,2	43,5	17,2	.	15,1	2,1

Türkei

2000	.	0,48	158,8	.	267,73	59,3	.	.	.	.	.
2001	.	0,54	148,7	.	261,91	58,2	.	.	.	.	.
2002	.	0,53	153,0	.	259,99	55,0	.	.	.	25,0	.
2003	.	0,48	161,9	.	259,87	53,0	.	.	.	26,0	.
2004	.	0,52	167,0	.	245,39	54,5	.	.	.	.	.
2005	.	0,59	176,4	.	235,64	51,7	.	.	.	.	.
2006	48,2	0,58	186,9	.	244,48	48,8	11,9	.	.	.	.
2007	48,2	0,72	203,2	.	250,47	46,9	12,3	.	.	.	.
2008	48,4	0,73	196,0	.	245,32	45,5	13,0	.	.	.	.
2009	47,8	.	.	.	.	44,3	14,7	.	.	.	.

Erläuterungen:

ROE = Rohöleinheit

. = nicht verfügbar

b = Reihenuntersuchung

e = geschätzter Wert









































p = vorläufiger Wert

s = Schätzung Eurostat






































Quelle: Eurostat, Datenstand: Dezember 2010/Januar 2011

Anhang 2

Europäische Strukturindikatoren (SI)

Kurze Liste	alle SI	Bereich	Indikator	Daten	Qualitätsprofil
Allgemeiner wirtschaftlicher Hintergrund					
1	1		BIP pro Kopf in KKS		(Q,P)
	2		Wachstumsrate des realen BIP		(Q,P)
2	3		Arbeitsproduktivität je Beschäftigten		(Q,P)
	4		Arbeitsproduktivität je geleistete Arbeitsstunde		(Q,P)
	5		Beschäftigungswachstum nach Geschlecht		
	6		Jährliche durchschnittliche Inflationsrate		(Q,P)
	7		Reales Wachstum der Lohnstückkosten		(Q,P)
	8		Öffentlicher Finanzierungssaldo		(Q,P)
	9		Öffentlicher Schuldenstand		(Q,P)
Innovation und Forschung					
	10		Ausgaben für Humanressourcen		
3	11		Bruttoinlandsausgaben für FuE (GERD)		(Q,P)
	12		Bruttoinlandsausgaben für FuE (GERD) nach Finanzierungsquellen		(Q,P)
	13		Internet-Zugangsdichte - Haushalte		
	14		Tertiärabschlüsse in naturwissenschaftlichen und technologischen Fachrichtungen nach Geschlecht		
	15		Patentanmeldungen im Europäischen Patentamt (EPA)		(Q,P)
	16		Patentzulassungen im United States Patent and Trademark Office (USPTO)		(Q,P)
	17		Risikokapital nach Art der Investitionsphasen		(Q,P)
	18		IKT-Ausgaben nach Art der Ausgaben		(Q,P)
	19		eCommerce via Internet		
4	20		Bildungsstand der Jugendlichen nach Geschlecht		(Q,P)
	21		Online-Verfügbarkeit des eGovernment		(Q,P)
	22		Nutzung des e-Government durch Einzelpersonen nach Geschlecht		(Q,P)
	23		Nutzung des e-Government durch Unternehmen		(Q,P)
	24		Versorgungsgrad mit Breitbandanschlüssen		(Q,P)
	25		Hochtechnologieexporte		(Q,P)
Wirtschaftsreform					
5	26		Vergleichende Preisniveaus		(Q,P)
	27		Preiskonvergenz zwischen den EU-Mitgliedstaaten		(Q,P)
	28		Preise für Telekommunikation nach Art des Gesprächs		(Q,P)
	29		Strompreise nach Art des Benutzers		
	30		Gaspreise nach Art des Benutzers		
	31		Marktanteil des größten Erzeugers im Strommarkt		(Q,P)
	32		Marktanteil des traditionell etablierten Anbieters im Festnetz nach Art des Gesprächs		(Q,P)
	33		Marktanteil des führenden Anbieters im Mobilnetz		
	34		Öffentliches Beschaffungswesen		(Q,P)
	35		Gesamt Staatsbeihilfen nach Art der Beihilfe		(Q,P)
	36		Zinssatzkonvergenz nach Art des Darlehens		(Q,P)
	37		Marktintegration nach Art der Handelsaktivitäten		(Q,P)
	38		Marktintegration - Intensität Ausländischer Direktinvestitionen (ADI)		(Q,P)
6	39		Unternehmensinvestitionen		(Q,P)
	40		Unternehmensdemographie		(Q,P)

Anhang 2

Kurze Liste	alle SI	Bereich	Indikator	Daten	Qualitätsprofil	
		Beschäftigung				
7	41		Beschäftigungsquote nach Geschlecht		(Q,P)	
8	42		Beschäftigungsquote älterer Erwerbstätiger nach Geschlecht		(Q,P)	
	43		Durchschnittliches Erwerbsaustrittsalter nach Geschlecht		(Q,P)	
	44		Geschlechtsspezifisches Verdienstgefälle, ohne Anpassungen			
	45		Steuerlast auf Arbeitskosten		(Q,P)	
	46		Steuerquote von Niedriglohneempfängern nach effektiven Grenzsteuersätzen für Einkünfte aus unselbständiger Tätigkeit		(Q,P)	
	47		Implizierter Steuersatz auf Arbeit		(Q,P)	
	48		Lebenslanges Lernen nach Geschlecht		(Q,P)	
	49		Schwere Arbeitsunfälle nach Geschlecht		(Q,P)	
	50		Tödliche Arbeitsunfälle		(Q,P)	
	51		Arbeitslosenquote nach Geschlecht		(Q,P)	
		Sozialer Zusammenhalt				
	52		Ungleichheit der Einkommensverteilung		(Q,P)	
	53		Armutsgefährdungsquote vor Sozialleistungen nach Geschlecht			
9	54		Armutsgefährdungsquote nach Sozialleistungen nach Geschlecht		(Q,P)	
	55		Quote der dauerhaften Armutsgefährdung nach Geschlecht			
10	56		Streuung der regionalen Beschäftigungsquoten nach Geschlecht		(Q,P)	
	57		Frühe Schulabgänger nach Geschlecht		(Q,P)	
11	58		Langzeitarbeitslosenquote nach Geschlecht		(Q,P)	
	59		Erwerbslosen-Haushalte - Kinder		(Q,P)	
	60		Erwerbslosen-Haushalte nach Geschlecht		(Q,P)	
	61		Formale Kinderbetreuung nach Altersklassen und zeitlicher Nutzung		(Q,P)	
		Umwelt				
12	62		Emissionen von Treibhausgasen, Kyoto Basisjahr		(Q,P)	
13	63		Energieintensität der Wirtschaft		(Q,P)	
	64		Kraft-Wärme-Kopplung		(Q,P)	
	65		Implizierter Energiesteuersatz		(Q,P)	
	66		Elektrizitätserzeugung aus erneuerbaren Energiequellen		(Q,P)	
14	67		Güterverkehrsvolumen im Verhältnis zum BIP		(Q,P)	
	68		Personenverkehrsvolumen im Verhältnis zum BIP		(Q,P)	
	69		Anteil von Straße am gesamten inländischen Güterverkehr		(Q,P)	
	70		Anteil von Autoverkehr an der Gesamtpersonenbeförderung		(Q,P)	
	71		Belastung der städtischen Bevölkerung durch Luftverschmutzung mit Ozon		(Q,P)	
	72		Belastung der städtischen Bevölkerung durch Luftverschmutzung mit Schwebstaub		(Q,P)	
	73		Kommunale Abfälle erzeugt		(Q,P)	
	74		Kommunale Abfälle deponiert nach Behandlungsmethode		(Q,P)	
	75		Ressourcenproduktivität		(Q,P)	
	76		Fischfang aus Beständen, die sich ausserhalb 'sicherer biologischer Grenzen' befinden		(Q,P)	
	77		Angemessenheit der designierten Gebiete unter der EU- Habitatsdirektive			
	78		Index von Ackerlandvögeln		(Q,P)	
	79		Gesunde Lebensjahre bei der Geburt nach Geschlecht		(Q,P)	



= Bereiche

= Kurze Liste als Grundlage für Jährliche Berichte

Quelle: Eurostat, siehe [http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page\(portal/structural_indicators/introduction](http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page(portal/structural_indicators/introduction)

Anhang 3

Europäische Nachhaltigkeitsindikatoren

Table code	Indicator (* = under development)	Issue	Page	Other indicator sets
SOCIOECONOMIC DEVELOPMENT				
tsdec100	Growth rate of GDP per inhabitant	GDP growth per capita	CH1: 46, 47	(SI), (MDG), (UN-CSD), (Laeken), (OECD)
Economic development				
tsdec210	Total investment	Investment	CH1: 49	(UN-CSD), (OECD)
tsdec211	Public investment	Investment	CH1: 49	
tsdec212	Business investment	Investment	CH1: 49	SI
tsdec220	Dispersion of regional GDP per inhabitant	Regional disparities in GDP	CH1: 51	(OECD)
tsdec230	Net national income			
tsdec240	Household saving rate	Household saving	CH1: 52	(UN-CSD), (OECD)
Innovation, competitiveness and eco-efficiency				
tsdec310	Growth rate of labour productivity per hour worked	Labour productivity growth	CH1: 53	(SI), (UN-CSD), (OECD)
tsdec320	Total R&D expenditure	R&D expenditure	CH1: 54	SI, (UN-CSD), (OECD)
tsdec330	Real effective exchange rate			
tsdec340	Turnover from innovation			
tsdec350	Effects of innovation on material and energy efficiency			
tsien020	Energy intensity of the economy	Energy intensity	CH1: 55	SI, (UN-CSD), (EEA), (OECD)
tsdec370	Effects of innovation on reduced environmental impacts or improved health and safety			
Employment				
tsdec410	Employment rate	Employment	CH1: 56	(SI), (MDG), (UN-CSD), (Laeken), (OECD)
tsdec420	Employment rate, by gender	Female employment	CH1: 58	SI, (Laeken), (OECD)
tsdec430	Employment rate, by highest level of education attained	Employment	CH1: 57	(OECD)
tsdec440	Dispersion of regional employment rates, by gender	Disparities in regional employment	CH1: 59	SI, (Laeken), (OECD)
tsdec450	Unemployment rate, by gender	Unemployment	CH1: 62	SI, (Laeken), (OECD)
tsdec460	Unemployment rate, by age group	Unemployment	CH1: 62	(Laeken)
Indicators to be developed				
	Genuine savings			
	Eco-innovations			
SUSTAINABLE CONSUMPTION AND PRODUCTION				
tsdpc100	Resource productivity	Resource productivity	CH4: 124, 125	SI, (UN-CSD)
Resource use and waste				
tsdpc210	Municipal waste generated	Municipal waste	CH4: 129	SI, (UN-CSD), (EEA), (OECD)

Anhang 3

Table code	Indicator (* = under development)	Issue	Page	Other indicator sets
tsdpc220	Components of domestic material consumption	Domestic material consumption	CH4: 127	
tsdpc230	Domestic material consumption by material	Domestic material consumption	CH4: 128	(UN-CSD)
tsdpc240	Municipal waste treatment, by type of treatment method	Recycled and composted municipal waste	CH4: 130	SI, (UN-CSD), (EEA)
tsdpc250	<i>Generation of hazardous waste, by economic activity*</i>			(UN-CSD)
tsdpc260	Emissions of acidifying substances by source sector	Atmospheric emissions	CH4: 131, 132	(EEA)
tsdpc270	Emissions of ozone precursors by source sector	Atmospheric emissions	CH4: 131, 132	(EEA)
tsdpc280	Emissions of particulate matter by source sector	Atmospheric emissions	CH4: 131, 132	(EEA)
Consumption patterns				
tsdpc310	Electricity consumption of households	Electricity consumption of households	CH4: 136	
tsdpc320	Final energy consumption, by sector	Final energy consumption	CH4: 137	(UN-CSD), (EEA)
tsdpc330	Consumption of certain foodstuffs per inhabitant			
tsdpc340	Motorisation rate	Car ownership	CH4: 138	
Production patterns				
tsdpc410	Organisations and sites with EMAS registration	Environmental management systems	CH4: 139	
tsdpc420	Eco-label awards	Eco-labels	CH4: 140	
tsdpc430	Area under agri-environmental commitment			(SEBI)
tsdpc440	Area under organic farming	Organic farming	CH4: 142	(UN-CSD), (EEA)
tsdpc450	Livestock density index	Livestock density index	CH4: 143	
Contextual indicators				
tsdpc510	Number of households (for sub-theme Consumption patterns)	Number of households	CH4: 134	
tsdpc520	Household expenditure per inhabitant, by category (for sub-theme Consumption patterns)	Household expenditure	CH4: 135	(OECD)
Indicators to be developed				
	Total material consumption			
	Green public procurement			
	Share of consumption of products with an ecolabel / Awareness of ecolabels			
	Nitrogen balance			(SEBI)
	Ethical financing			

Anhang 3

SOCIAL INCLUSION				
tsdsc100	At-risk-of-poverty rate, by gender	Risk of poverty	CH7: 200, 202	SI, (UN-CSD), (Laeken), (OECD)
Monetary poverty and living conditions				
tsdsc210	<i>At-persistent-risk-of-poverty rate*</i>			SI, (Laeken)
tsdsc230	At-risk-of-poverty rate, by age group	Risk of poverty	CH7: 200, 201	
tsdsc240	At-risk-of-poverty rate, by household type	Risk of poverty	CH7: 201	
tsdsc250	Relative at-risk-of-poverty gap	Intensity of poverty	CH7: 203	(MDG), Laeken, (OECD)
tsdsc260	Inequality of income distribution	Income inequalities	CH7: 204	SI, (UN-CSD), (Laeken), (OECD)
Access to labour market				
tsdsc310	People living in jobless households, by age group	Jobless households	CH7: 205	(SI), Laeken
tsdsc320	In-work poverty	Working poor	CH7: 206	(Laeken)
tsdsc330	Total long-term unemployment rate	Long-term unemployment	CH7: 207	SI, (Laeken), (OECD)
tsdsc340	Unadjusted gender pay gap	Gender pay gap	CH7: 208	SI
Education				
tsdsc410	Early school-leavers	Early school-leavers	CH7: 210	SI, Laeken
tsdsc420	At-risk-of-poverty rate, by highest level of education attained	Risk of poverty	CH7: 201	
tsdsc430	Persons with low educational attainment, by age group	Adults with low educational attainment (adults)	CH7: 211	(SI), (UN-CSD), Laeken, (OECD)
tsdsc440	Life-long learning	Lifelong learning	CH7: 212	SI, (UN-CSD)
tsdsc450	Low reading literacy performance of pupils			Laeken
tsdsc460	Individuals' level of computer skills			
tsdsc470	Individuals' level of internet skills			
Contextual indicator				
tsdsc510	Public expenditure on education (for sub-theme Education)	Public expenditure on education	CH7: 209	SI, (OECD)
Indicators to be developed				
	Child well-being			(Laeken)
	Material deprivation			(Laeken)
	Adequacy of housing conditions			(Laeken)

Anhang 3

Table code	Indicator (* = under development)	Issue	Page	Other indicator sets
DEMOGRAPHIC CHANGES				
tsdde100	Employment rate of older workers	Employment rate of older workers	CH8: 221	SI, Laeken, (OECD)
Demography				
tsdde210	Life expectancy at age 65, by gender	Life expectancy at age 65	CH8: 223	(Laeken)
tsdde220	Total fertility rate	Fertility rate	CH8: 224	(UN-CSD), (OECD)
tsdde230	Crude rate of net migration	Migration	CH8: 225	(OECD)
Old-age income adequacy				
tsdde310	Aggregate replacement ratio	Income level of over-65s compared to before	CH8: 227	Laeken
tsdde320	At-risk-of-poverty rate of elderly people	Risk of poverty for over-65s	CH8: 228	(Laeken)
Public finance sustainability				
tsdde410	General government debt	Public debt	CH8: 229	SI, (UN-CSD), (Laeken), (OECD)
tsdde420	Average exit age from the labour market	Retirement age	CH8: 230	SI, (Laeken)
Contextual indicators				
tsdde510	Old-age-dependency ratio (for sub-theme Demographic changes)	Elderly population compared to working-age population	CH8: 226	(UN-CSD), (Laeken), (OECD)
tsdde511	Projected old-age dependency ratio (for sub-theme Demographic changes)	Elderly population compared to working-age population	CH8: 226	(Laeken)
tsdde520	Projected evolution of EU-27 age-related public spending – baseline scenario (for sub-theme Public finance sustainability)	The impact of ageing on public expenditure	CH8: 232	(Laeken), (OECD)
tsdde521	Projected evolution of theoretical income replacement ratios (for sub-theme Public finance sustainability)	The impact of ageing on public expenditure	CH8: 233	
tsdde530	Expenditure on care for the elderly (for sub-theme Public finance sustainability)	Expenditure on care for the elderly	CH8: 231	(Laeken)
Indicators to be developed				
	Health expenditure on old age			(Laeken)
PUBLIC HEALTH				
tsdph100	Healthy life years and life expectancy at birth, by gender	Healthy life years	CH6: 177	SI, (UN-CSD), (Laeken), (OECD)
Health and health inequalities				
tsdph210	Death rate due to chronic diseases, by gender	Deaths due to chronic diseases	CH6: 179	
tsdph220	Healthy life years and life expectancy at age 65, by gender	Healthy life years	CH6: 177	
tsdph240	Suicide death rate, by age group	Suicides	CH6: 180	(UN-CSD), (OECD)
tsdph250	Suicide death rate, males by age group	Suicides		

Anhang 3

Table code	Indicator (* = under development)	Issue	Page	Other indicator sets
tsdph260	Suicide death rate, females by age group	Suicides		
tsdph270	Self reported unmet need for medical examination or treatment, by income quintile	Unmet needs for healthcare	CH6: 182	(Laeken), (OECD)
	<i>Dispersion of regional death rates*</i>			
Determinants of health				
tsdph320	Index of production of toxic chemicals, by toxicity class	Production of toxic chemicals	CH6: 183	
tsdph370	Population exposure to air pollution by particulate matter	Exposure to air pollution by particulate matter	CH6: 185, 186	SI, (UN-CSD), (EEA)
tsdph380	Population exposure to air pollution by ozone	Exposure to air pollution by ozone	CH6: 187	SI, (UN-CSD), (EEA)
tsdph390	Population living in households considering that they suffer from noise	Annoyance by noise	CH6: 189, 190	
tsdph400	Serious accident at work	Serious accidents at work	CH6: 191	SI
Indicators to be developed				
	Incidence of chronic diseases			
	Childhood health/diseases			
	Deaths due to infectious food-borne diseases			
	Index of apparent consumption of chemicals by toxicity class			
	Dioxins and PCBs in food and feed			
	Pesticide residues in food			
	Overweight people, by age group			(Laeken), (OECD)
	Present smokers, by gender and by age group			(UN-CSD), (Laeken)
	Work with a high level of job strain/stress			
	Monetary damage of air pollution as % of GDP			
CLIMATE CHANGE AND ENERGY				
tsdcc100	Greenhouse gas emissions	Greenhouse gas emissions	CH2: 73, 74	SI, (UN-CSD), (EEA)
tsdcc110	Share of renewables in gross inland energy consumption	Consumption of renewables	CH2: 76, 77	(UN-CSD), (EEA), (OECD)
Climate change				
tsdcc210	Greenhouse gas emissions by sector	Greenhouse gas emissions by sector	CH2: 79, 80	
tsdcc220	Greenhouse gas emissions intensity of energy consumption	Greenhouse gas intensity of energy consumption	CH2: 81	(OECD)
	Projections of greenhouse gas emissions	Greenhouse gas emissions	CH2: 73	EEA
	Global surface average temperature	Global surface average temperature	CH2: 82	EEA

Anhang 3

Table code	Indicator (* = under development)	Issue	Page	Other indicator sets
Energy				
tsdcc310	Energy dependency	Energy dependency	CH2: 83	
tsdcc320	Gross inland energy consumption, by fuel	Gross inland energy consumption	CH2: 84	(EEA), (OECD)
tsdcc330	Electricity generated from renewable sources	Electricity generation from renewable sources	CH2: 85	SI, (EEA), (OECD)
tsdcc340	Share of biofuels in fuel consumption of transport	Consumption of biofuels in transport	CH2: 86	(EEA)
tsdcc350	Combined heat and power generation	Combined heat and power	CH2: 87	SI
tsdcc360	Implicit tax rate on energy	Implicit tax rate on energy	CH2: 88	SI
Indicators to be developed				
	Radioactive waste			(UN-CSD)
	External costs of energy use			

SUSTAINABLE TRANSPORT				
tsdtr100	Energy consumption of transport	Energy consumption of transport relative to GDP	CH3: 98-100	(UN-CSD)
Transport and mobility				
tsdtr210	Modal split of passenger transport	Modal split of passenger transport	CH3: 103	(SI), (UN-CSD)
tsdtr220	Modal split of freight transport	Modal split of freight transport	CH3: 101	(SI), (UN-CSD)
tsdtr230	Volume of freight transport	Volume of freight transport relative to GDP	CH3: 105	SI, (EEA)
tsdtr240	Volume of passenger transport	Volume of passenger transport relative to GDP	CH3: 106	SI, (EEA)
	Modal share of investment in transport infrastructure	Investment in transport infrastructure	CH3: 107	
Transport impacts				
tsdtr410	Greenhouse gas emissions by transport mode	Greenhouse gas emissions from transport	CH3: 111	
tsdtr420	People killed in road accidents	People killed in road accidents	CH3: 110	(OECD)
tsdtr430	Emissions of ozone precursors from transport	Emissions of ozone precursors from transport	CH3: 114	
tsdtr440	Emissions of particulate matter from transport	Emissions of particulate matter from transport	CH3: 115	

Anhang 3

Table code	Indicator (* = under development)	Issue	Page	Other indicator sets
tsdtr450	Average CO ₂ emissions per km from new passenger cars	Average CO ₂ emissions per km from new passenger cars	CH3: 113	
Contextual indicator				
tsdtr310	Price indices for transport (for sub-theme Transport and mobility)	Passenger transport prices	CH3: 109	
Indicators to be developed				
	Vehicle-km by road			
	Use of public transport			
	External costs of transport activities			
	Fragmentation of natural and semi-natural areas (to appear either in this theme or in Natural resources, depending on the type of indicator that is developed)			(SEBI), (UN-CSD)

NATURAL RESOURCES				
tsdnr100	Common bird index	Abundance of common birds	CH5: 155	(SI), (SEBI), (UN-CSD)
tsdnr110	Fish catches taken from stocks outside safe biological limits	Conservation of fish stocks	CH5: 156	SI, (MDG), (UN-CSD), (EEA)
Biodiversity				
tsdnr210	Sufficiency of sites designated under the EU Habitats Directive	Protected areas	CH5: 158	SI, SEBI, (MDG), (UN-CSD), (EEA)
tsdnr220	Deadwood on forest land	Deadwood on forest land	CH5: 160	(SEBI)
Freshwater resources				
tsdnr310	Surface and groundwater abstraction as a share of available resources	Water abstraction	CH5: 161, 162	(MDG), (UN-CSD), (EEA), (OECD)
tsdnr320	Population connected to urban wastewater treatment with at least secondary treatment	Wastewater treatment		(EEA)
	Biochemical oxygen demand in rivers	Water quality in rivers	CH5: 163	(SEBI), (UN-CSD), (EEA)
Marine ecosystems				
tsdnr410	<i>Concentration of mercury in fish and shellfish*</i>			
tsdnr420	Size of fishing fleet	Fishing capacity	CH5: 164	(EEA), (OECD)
Land use				
tsdnr510	Built-up areas	Change in land cover	CH5: 165, 166	(UN-CSD), (EEA)
tsdnr520	Forest increment and fellings			(SEBI)
tsdnr530	Forest trees damaged by defoliation	Forest trees damaged by defoliation	CH5: 167	(UN-CSD)
tsdnr540	<i>Percentage of total land area at risk of soil erosion*</i>			(UN-CSD)
Indicators to be developed				
	Biodiversity Index			
	Abundance and distribution of selected species			SEBI, (EEA)
	Change in status of species of European interest			

Anhang 3

Table code	Indicator (* = under development)	Issue	Page	Other indicator sets
	Red List Index for European species			SEBI, (MDG), (UN-CSD), (EEA)
	Index of toxic chemical risk to aquatic environment / Percentage of water bodies with high or good ecological status			(UN-CSD)
	Concentration of organic matter as chemical oxygen demand of rivers			
	Effective fishing capacity and quotas			
	Structural support to fisheries and % allocated to promote environmentally friendly fishing practices			(OECD)
	Seagrasses			
	Critical load exceedance for nitrogen			SEBI

GLOBAL PARTNERSHIP				
tsdgp100	Official development assistance as share of gross national income	Official development assistance	CH9: 243	(MDG), (UN-CSD), (OECD)
Globalisation of trade				
tsdgp210	EU Imports from developing countries, by income group	Imports from developing countries	CH9: 245	(MDG), (UN-CSD)
tsdgp220	EU Imports from developing countries, by group of products			(MDG), (UN-CSD)
tsdgp230	EU Imports from least-developed countries, by group of products	Share of imports from least-developed countries	CH9: 246	(MDG), (UN-CSD)
tsdgp240	Aggregated measurement of support for agriculture	Subsidies for EU agriculture	CH9: 247	(MDG), (OECD)
Financing for sustainable development				
tsdgp310	Total EU financing for developing countries, by type	Financing for developing countries	CH9: 248	
tsdgp320	Foreign direct investment in developing countries, by income group	Share of foreign direct investment in low-income countries	CH9: 249	(SI), (UN-CSD), (OECD)
tsdgp330	Official development assistance, by income group	Share of official development assistance for low-income countries	CH9: 250	
tsdgp340	Untied official development assistance	Share of untied assistance	CH9: 251	(MDG)
tsdgp350	Bilateral official development assistance dedicated to debt	Assistance for debt relief	CH9: 252	(OECD)
tsdgp350	Bilateral official development assistance dedicated to social services	Assistance for social infrastructure and services	CH9: 253	(MDG), (OECD)
Global resources management				
tsdgp410	CO ₂ emissions per inhabitant in the EU and in developing countries	CO ₂ emissions per inhabitant	CH9: 254	(MDG)
tsdgp350	Bilateral official development assistance dedicated to water supply and sanitation	Assistance for water supply and sanitation	CH9: 255	(OECD)

Anhang 3

Table code	Indicator (* = under development)	Issue	Page	Other indicator sets
Contextual indicators				
tsdgp510	Population living on less than 1USD a day (for sub-theme Financing for sustainable development)*			(MDG), (UN-CSD)
tsdgp520	Official development assistance per capita in donor and recipient countries (for sub-theme Financing for SD)	Official development assistance	CH9: 244	
tsdgp530	Population with sustainable access to an improved water source (for sub-theme global resource management)*			(MDG), (UN-CSD)
Indicators to be developed				
	Sales of selected fair-trade-labelled products			
	Share of global greenhouse gas emissions from countries having agreed limits on their emissions			
	Contribution of the Clean Development Mechanism to greenhouse gas emission reductions in developing countries			
	Global footprint			

GOOD GOVERNANCE				
Policy coherence and effectiveness				
tsdgo210	New infringement cases, by policy area	Infringement cases	CH10: 265	
tsdgo220	Transposition of Community law by policy area	Transposition of Community law	CH10: 267	
Openness and participation				
tsdgo310	Voter turnout in national and EU parliamentary elections	Voter turnout	CH10: 269	
tsdgo320	E-government on-line availability	E-government availability	CH10: 271	SI
tsdgo330	E-government usage by individuals	E-government usage	CH10: 272	SI
Economic instruments				
tsdgo410	Shares of environmental and labour taxes in total tax revenues	Environmental taxes compared to labour taxes	CH10: 274	
Contextual indicator				
tsdgo510	Level of citizens' confidence in EU institutions (for sub-theme Policy coherence and effectiveness)	Citizens' confidence in EU institutions	CH10: 264	
Indicators to be developed				
	Administrative cost imposed by legislation			
	Impact assessment			
	Openness and participation			
	Level of involvement of consumer groups and companies			
	Public consultations			
	Proportion of environmentally harmful subsidies			

Quelle: Eurostat, Sustainable development in the European Union, 2009 monitoring report of the EU sustainable development strategy

Siehe http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-78-09-865/EN/KS-78-09-865-EN.PDF.

Dabei bedeuten: Table code: Tabellenummer; Indicator: Bezeichnung des Indikators; Issue: Zugehörigkeit zum Bereich; Page: Seitenangabe im Bericht; Other indicator sets: Hinweise auf andere Indikatorensysteme

Anhang 4

Ansatzmöglichkeiten für ein Einzelhandels-Marktmonitoring:

Nachfolgend soll kurz an einem konkreten Beispiel skizziert werden, wie sich die Handelssituation kleinräumig, aus regionaler und überregionaler Sicht darstellt.


1. Zur Angebotssituation mit Lebensmitteln

Betrachtet man die Versorgung der Bevölkerung kleinräumig, hier in einem Bereich von und vier km², so ergibt sich beispielsweise folgendes Bild (siehe Internetangebot Google-maps):

Abb. A 4.1 Lokales Angebot an Lebensmitteln



mit  : namentlich genannter Lebensmittel-Einzelhandelsbetrieb mit Adresse

mit  : Lebensmitteleinzelhandelsbetrieb, nur per Mausclick identifizierbar, ohne Adresse und andere Zusatzangaben

Quelle:

<http://maps.google.de/maps?hl=de&q=kleinr%C3%A4umige%20Versorgung%20Lebensmittel%20bev%C3%B6lkerung%20wiesbaden%20&um=1&ie=UTF-8&sa=N&tab=wl>

Anhang 4

Angebots- und nachfrageseitig wird Folgendes angenommen:

Nachfrageseitig

Es handelt sich *lokal* um ein Gebiet in Stadtrandlage im Südwesten einer deutschen Großstadt, bestehend aus einem Gewerbegebiet mit Arbeitsstätten und Bürogebäuden, das von Wohngebieten umgeben ist. In den Bürogebäuden sind rund 3000 Personen tätig, die zum Teil täglich aus dem Umland mit Individualverkehrsmitteln wie einem PKW zur Arbeitsstätte fahren. Ein Teil benutzt dazu öffentliche Verkehrsmittel; die wenigsten Personen wohnen in der näheren Umgebung. Bei der Wohnbevölkerung handelt es sich überwiegend um ältere Personen, die in relativ kleinen Haushalten leben.

Angebotsseitig

In diesem Bereich befinden sich mindestens zwei Einkaufszentren mit einem großen Lebensmittelsupermarkt sowie einem großen Angebot an Konsumelektronik und Elektrogeräten. Eine Apotheke ist ebenfalls vorhanden. Im Weiteren gibt es hier ein breites Angebot an Bekleidung. Parkplätze sind ausreichend vorhanden. Das größere Einkaufszentrum liegt verkehrsgünstig direkt in der Nähe eines Bahnhofs mit überregionalen, regionalen und lokalen Verkehrsanbindungen. Das andere Einkaufszentrum liegt weniger verkehrsgünstig in einem Wohngebiet eher am Rande der Stadt.

In diesem Gebiet gibt es mehrere Discounter, Filialen eines großen, übernational tätigen Handelsunternehmens. Hier werden vor allem Güter des täglichen Bedarfs mit einem vergleichsweise eingeschränkten Angebot an Lebens- und Genussmitteln sowie Frischwaren, auch ökologisch und ethisch korrekt, relativ preiswert angeboten. Zu diesem Angebot hinzukommen regelmäßig Sonderverkäufe, die überregional mindestens zweimal wöchentlich beworben werden. Die Verkaufsstätten sind relativ klein, sowohl vom Sortiment wie auch von der Verkaufsfläche und der Beschäftigtenanzahl her.

Außerdem befinden sich hier zwei eigenständige Handelsbetriebe, die zu einer Einkaufsgenossenschaft gehören. Sie bieten ein breiteres und tieferes Sortiment, vor allem an Gütern des täglichen Bedarfs, besonders Frischwaren wie Obst und Gemüse, Fleisch in mittleren Preislagen. Auch gibt es regelmäßig Sonderaktionen, die überregional – durch die Einkaufsgenossenschaft – sowie lokal beworben werden. Die Waren können durch einen eigenen Auslieferungsdienst gestellt werden.

Mehrere einzelunternehmerisch geführte Handelsbetriebe mit einem schmalen Angebot an ausgewählten Lebens- und Genussmitteln ergänzen das Angebot.

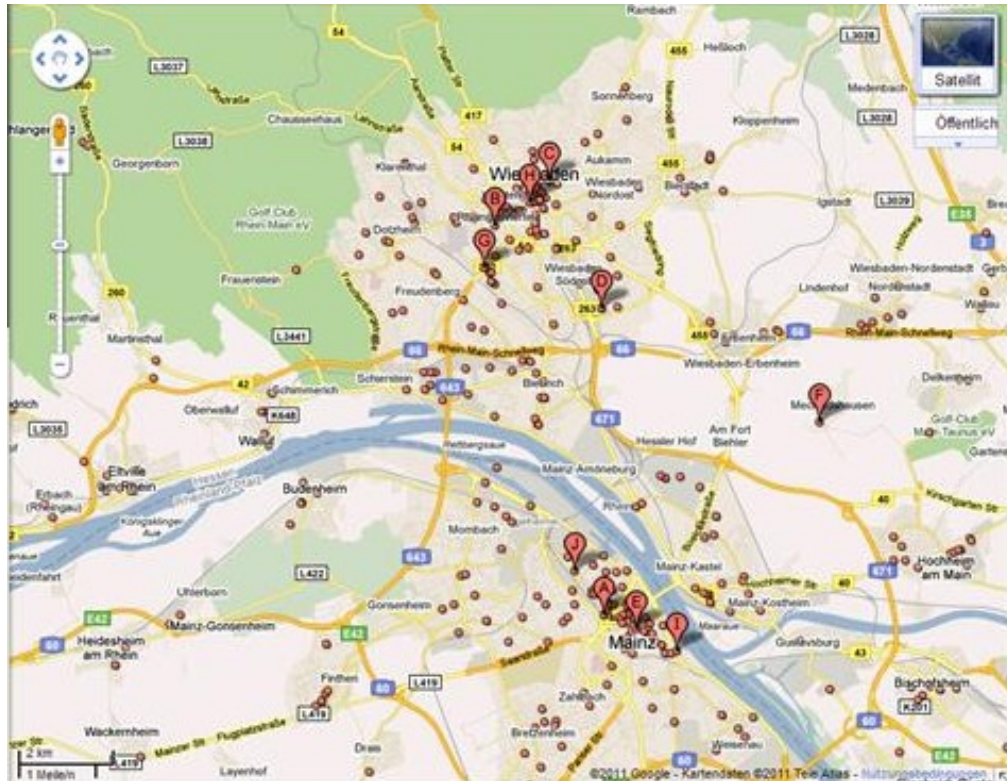
Versucht man nun das Kaufverhalten der im Einzugsbereich lebenden und arbeitenden Personen nachzubilden, so dürfte dies selbst kleinräumig kaum möglich sein. Die hier Beschäftigten können Lebensmittel und Güter täglichen Bedarfs arbeitsstättennah kaufen, auch größere Mengen, sofern sie motorisiert sind. Kleinere Bedarfe können fußläufig gedeckt werden. Die Wohnbevölkerung, auch ältere und weniger mobile Personen, haben die Möglichkeit, sich ohne größere Schwierigkeiten mit Lebensmitteln zu versorgen, unter Erschwinglichkeitsgesichtspunkten wie auch unter Erreichbarkeitsgesichtspunkten.

Das Einzelhandelsangebot selbst ist in diesem Bereich so groß, dass die sich täglich hier regelmäßig aufhaltende Arbeits- und Wohnbevölkerung nicht ausreichen dürfte, um zumindest die laufenden Kosten dieser Handelsbetriebe zu decken.

Anhang 4

Aus überregionaler Sicht erhält man folgendes im Internetangebot von Google-maps veröffentlichtes Bild unter dem Stichwort „Lebensmittelangebot“^{1,2}:

Abb. A 4.2 Regionales Angebot an Lebensmitteln



Quelle: <http://maps.google.de/maps?hl=de&tab=wl>

Man erkennt hier vor allem kleinräumige Strukturen, besonders Ortschaften sowie Straßenverläufe und Standorte von Handelsbetrieben des Lebensmitteleinzelhandels. Zumindest qualitativ ist festzustellen, dass größere Agglomerationen über ein größeres Angebot von Gütern des täglichen Bedarfs sowie Lebensmitteln verfügen.

Auf lokaler Ebene kann dieses Angebot im Einzelfall, vor allem der Markteintritt neuer Anbieter, möglicherweise durch die öffentliche Verwaltung beeinflusst werden, indem geeignete Gewerbeflächen ausgewiesen oder steuerliche Vergünstigungen gewährt werden. Überregional oder sogar national sind die Einflussmöglichkeiten geringer und – mit Ausnahme von Preisregulierungen – zunehmend indirekter Art. Denkbar wären auch steuerliche Maßnahmen, Subventionen oder Regelungen bezüglich eines erwünschten Verhaltens sowohl für die Nachfrage- wie auch die Angebotsseite. Der Kommissionsvorschlag gibt einen detaillierten Überblick über die Möglichkeiten und Vielfalt des bestehenden Rechtsrahmens für den Europäischen Binnenhandel und in den Mitgliedstaaten³; den Rahmen für einen Relaunch der Binnenmarktpolitik bildet die Strategie

¹ <http://maps.google.de/maps?hl=de&tab=wl>

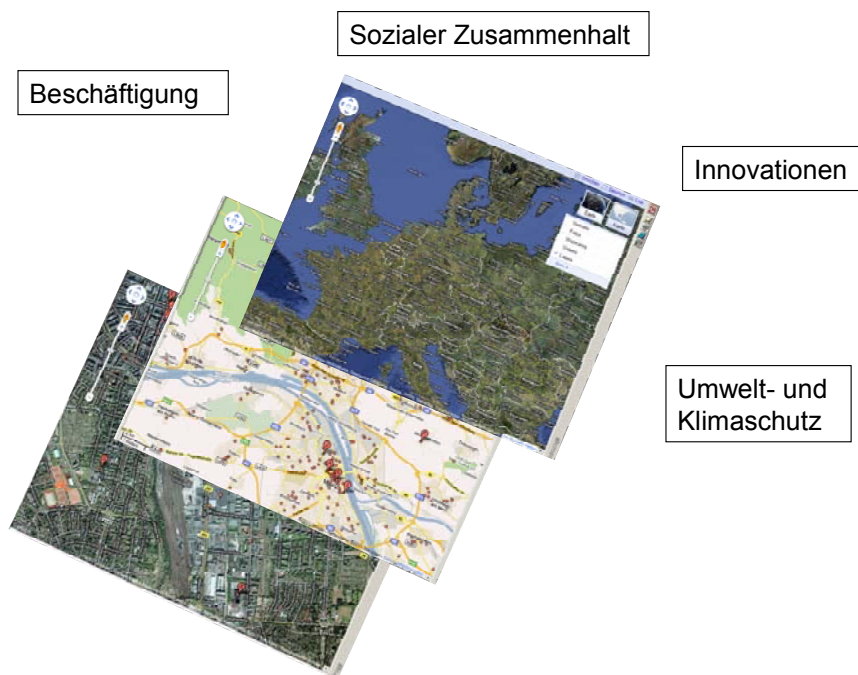
² Die Einträge können jederzeit auch von neuen Anbietern aktualisiert werden. Siehe auch dazu Datenschutzbestimmungen, <http://www.google.com/intl/de/privacy/privacy-policy.html>

³ Siehe Abb. 3.5 in Kapitel 3

Anhang 4

„Europa 2020“. Ob derartige Betrachtungen in ein Binnenmarktmonitoring einbezogen werden sollen und können und wenn ja, auf welcher Ebene, ist sorgfältig zu prüfen.

Abb. 4.3 Einzelhandel und Gemeinsamer Binnenmarkt⁴



Quelle: Ausschnitt aus der Europakarte. Siehe <http://maps.google.de>

2. Datenangebot der amtlichen Statistik

Die amtliche Statistik verfügt über eine Fülle von statistischen Angaben zu Bevölkerung, Wirtschaft, Staat und Umwelt, national und regional. Da mehr als zwei Drittel des Datenangebots auf Europäischen Vorschriften basieren, ist der größte Teil des bundesstatistischen Programms auch europaweit vergleichbar. Zahlreiche statistische Daten liegen auch kleinräumig vor und können online abgerufen werden. Einen Überblick gibt der Regiostat-Katalog mit Tabellenrahmen zum statistischen Angebot des Bundes und der Länder für Kreise und Gemeinden.⁵

Nachfrageseitig

Über die Endverbraucher gibt es in der amtlichen Statistik eine Fülle von wichtigen Rahmendaten, von denen nachfolgend nur die wichtigsten im Hinblick auf den Einzelhandel im Europäi-

⁴ Ausschnitt aus der Europakarte: <http://maps.google.de/>

⁵ Zum Regionaldatenangebot siehe auch <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Navigation/Statistiken/Regionales/Regionales.psm;jsessionid=43CD9D4BE3735395D805A11DD937A5FC.internet>

Anhang 4

schen Binnenmarkt in Anlehnung an die Kommissionsstudie – wie in Abschnitt 3.3 beschrieben – genannt seien:

1. zur Bevölkerung

- zu Einzelpersonen: wie Alter, Geschlecht, Zivilstand, Nationalität, Schwerbehinderung
- für Haushalte: wie Haushaltsgröße und -struktur, Einkommen, Bildungsstand, Erwerbstätigkeit, Nationalität, Ausstattung mit langlebigen Wirtschaftsgütern wie PKW oder Internet, teilweise auch in regional tiefer Untergliederung wie für Kreise für Deutschland

2. für Beschäftigte

- Wirtschaftszweig, Einkommen, Beschäftigungsverhältnisse wie Vollzeit, Teilzeit

3. Personen in Ausbildung

- wie Schüler, Studenten, Auszubildende

Angebotsseitig

Statistische Angaben sind zu den betrachteten Wirtschaftszweigen des Einzel- und Großhandels europaweit für NACE-4-Steller und national in noch tieferer Untergliederung vorhanden.⁶ Für den Lebensmittelbereich werden Strukturdaten differenziert nachgewiesen unter anderem für folgende Angebotsschwerpunkte

- Einzelhandel mit Obst, Gemüse und Kartoffeln
- Einzelhandel mit Fleisch und Fleischwaren
- Einzelhandel mit Fisch, Meeresfrüchten und Fischereierzeugnissen
- Einzelhandel mit Back- und Süßwaren
- Einzelhandel mit Getränken
- Einzelhandel mit Tabakwaren.

Im Weiteren gibt es güterstatistische Daten zu

- dem Einzelhandel, wie Anzahl der Unternehmen und Betriebe, Beschäftigte, Umsätze, Investitionen, Nutzung von IKT, auch Verkaufsmethoden wie Märkte, ambulanter Handel, Versandhandel und eCommerce, Kostenstruktur, Im- und Export
- dem Großhandel, weitgehend in Analogie zum Einzelhandel
- der horizontalen und vertikalen Integration: Zugehörigkeit zu Unternehmensgruppen
- den Preisen, wie Verbraucherpreise⁷, Preisniveauindizes, Agrarrohstoffpreise

⁶ Siehe Eurostat (Hrsg.): NACE Rev.2, Statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft, Luxemburg 2008; hier Abschnitt G: Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen, S. 77 ff

⁷ Für die Berechnung der Verbraucherpreisindizes werden monatlich die Preise – im allgemeinen effektive Endverbraucherpreise – für etwa 700 Güter und Dienstleistungen erhoben; siehe dazu auch Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Verbraucherpreise für Deutschland, Fachserie 17, Reihe 7, Wiesbaden, 2011

Anhang 4

- umweltrelevanten statistischen Angaben wie Energieverbrauch des Einzelhandels nach Energieträgern, sowie CO₂-Emissionen für den Einzelhandel
- dem Gütertransport.

Die meisten der oben genannten statistischen Daten werden jährlich erhoben. Da diese Informationen aus verschiedenen Datenquellen bzw. Erhebungen stammen können, sind sie zwar nicht immer kompatibel und in gleicher Tiefe vorhanden, für ein Indikatorensystem zur näheren Analyse des Handelsbereichs im Europäischen Binnenmarkt und in den Mitgliedstaaten auch im Hinblick auf „Europa 2020“ dürfte hier bereits eine gute Ausgangsbasis vorliegen.

Erst wenn die Ziele, Zwecke und Adressaten für ein derartiges Monitoring hinreichend präzise vorliegen, können die in die nähere Auswahl kommenden statistischen Merkmale und Indikatoren näher bestimmt werden. Diese Marktbeobachtung sollte – wie andere Indikatorensysteme beispielsweise die Nachhaltigkeit oder IKT betreffend – vor allem aus qualitativen Gründen im Wesentlichen auf der Basis der amtlichen Statistik erfolgen. Ob das Datenangebot wichtige Lücken enthält und wie diese geschlossen werden können, hängt von den politischen vorgegebenen Zielsetzungen und geplanten Reaktionen ab.

3. Schlussfolgerungen

Mit aktuellen Hilfsmitteln mit Luftbildern von Google-map und den Web-Service-Angebot von Google, dass sich jedes Unternehmen mit Namen und Adresse eintragen lassen kann, kann das Angebot an zum Beispiel Lebensmitteln auch kleinräumig visualisiert werden. Über derartige kleinräumige statistische Angaben verfügt die amtliche Statistik bislang nicht. Allerdings sind auf regionaler Ebene für die Kreise in Deutschland, einige Angaben vor allem zur Nachfrageseite wie Wohn- und Erwerbsbevölkerung vorhanden.

Darüber hinaus gibt es eine Fülle von statistischen Daten zum Einzel- und Großhandel und anderen in dem Kommissionsbericht genannten Aspekten wie Energieverbrauch, IKT-Nutzung und Ähnliches mehr. Diese Daten sind überregional, also für die Bundesländer in Deutschland und Deutschland insgesamt verfügbar. Größtenteils dürften sie auch europaweit vergleichbar sein. Ob und inwieweit dieses Datenangebot als Grundlage für eine Marktmonitoring im Europäischen Binnenmarkt und in den Mitgliedstaaten geeignet ist, muss für den konkreten Fall geprüft werden.

Literaturverzeichnis

Anderton, A.: Economics, 4th edition, Harlow 2006

Aschhoff, B./Doherr, T./Köhler, C./Peters, B./Rammer, C./Schubert, T./Schwiebacher, F.: ZEW: Innovationsverhalten der deutschen Wirtschaft, Indikatorenbericht zur Innovationserhebung, Mannheim, Januar 2009

Ausschuss der Regionen: Ihre Meinung zu Europa 2020, Mai 2010

Berekoven, L./Eckert, W./Ellenrieder, P.: Marktforschung, 12. Auflage, Wiesbaden 2009

Böcker, F./Dichtl, E.: Marktforschung, in Handwörterbuch der Wirtschaftswissenschaft (HdWW), Fünfter Band, Stuttgart, Tübingen, Göttingen 1980, S. 113 ff

Böhler, H.: Marktforschung, in Handwörterbuch des Marketing, 2. völlig neu gestaltete Auflage, Stuttgart 1995, S. 1768 ff

Bührer, W./Wagner, I.: 150 Jahre Produktionsstatistik im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe, Wirtschaft und Statistik, Heft 2, 2010, S. 109 ff

Bundesministerium der Finanzen, BMF (Hrsg.): Internationale Vergleiche von Volkswirtschaften im Rahmen von Ranking- und Benchmarking-Verfahren, „Monatsbericht des BMF“, September 2006, S. 41 ff

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Grundlagenforschung Energie 2020+, Die Förderung der Energieforschung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn, Berlin 2008

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Hrsg.): Innovationspolitik, Informationsgesellschaft, Telekommunikation, 5. ePerformance Report 2009, IKT-Standort Deutschland im europäischen Vergleich, Berlin Juni 2009

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Hrsg.): Innovationspolitik, Informationsgesellschaft, Telekommunikation, 12. Faktenbericht 2009, Berlin Mai 2009

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Hrsg.): Schlaglichter der Wirtschaftspolitik, Monatsbericht Januar 2011

Bundesregierung: Fortschrittsbericht 2004, Perspektiven für Deutschland, Unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung, Paderborn Oktober 2004

Bundesregierung: Wegweiser Nachhaltigkeit 2005, Bilanz und Perspektiven, Kabinettsbeschluss vom 10. August 2005, Berlin Juli 2005

Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e.V.: Energiemarkt Deutschland, Zahlen und Fakten zur Gas-, Strom- und Fernwärmeversorgung, Frankfurt Juni 2009

Literaturverzeichnis

CEFIC: Facts and Figures 2010, The European Chemical Industry in a worldwide perspective, Brussels 10. September 2010

Commission Decision of 14 June 2007 setting up the High Level Group on the Competitiveness of the Chemicals Industry in the European Union, (2007/418/EC), (ABl. EU L 156 vom 16.6.2007, S. 34)

Commission of the European Communities, Communication from the Commission to the European Parliament, the Council, the European economic and social committee and the committee of the regions: A single Market for the 21st century Europe, COM(2007)724 final, Brussels 20.11.2007

Commission Staff Working Document on "Implementing the new methodology for product market and sector monitoring" SEC(2007)1517, in Ergänzung zur: Communication from the Commission on „A single market for 21st century in Europe“, COM(2007)724

Council of the European Union: Council Conclusions on the progress report of the Single Market Review, 2922th Economic and Financial Affairs Council Meeting, Brussels 10 February 2009

Council of the European Union: Council Conclusions Towards Sustainability: Eco-Efficient Economy in the context of the post 2010 Lisbon Agenda and the EU Sustainable Development Strategy 2968th ENVIRONMENT Council meeting, Luxembourg 21 October 2009

Council of the European Union: Strengthening economic governance in the EU, Report of the Task Force to the European Council, Brussels 21. October 2010

Deutsche Bundesbank: Ergebnisse der gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung für Deutschland 1991-2009, Juni 2010, Statistische Sonderveröffentlichung 4, Frankfurt Juni 2010

Directorate General for Health and Consumers: The functioning of retail electricity markets for consumers in the European Union, prepared by ECME Consortium, Brussels November 2010

Ehling, M./Kron, A.: Methoden und Verfahren zur systematischen Bewertung der Datenqualität, Wirtschaft und Statistik, Heft 4, 2008, S. 281 ff

Empfehlung 2009/524/EG der Kommission vom 29. Juni 2009 zur Optimierung der Funktionsweise des Binnenmarktes (ABl. EU Nr L 176 vom 7.7.2009, S. 17)

Energy Information Administration (EIA) within the U.S, Department of Energy: Annual Energy Review 2009, Washington D.C. August 2010

Engelhardt, W. H.: Markt, in: Tietz, B./Köhler, R./Zentes, J. (Hrsg.): Handwörterbuch des Marketing, 2. völlig neu gestaltete Auflage, Stuttgart 1995, S. 1696 ff

Literaturverzeichnis

EuroCommerce: Annual Report 2009, Action Plan 2010, Brussels 2010

EUROPA-Press Releases - Finanzdienstleistungen: Kommission legt Aktionsplan für Finanzdienstleistungen vor, IP/99/327, 11. Mai 1999

Europäische Kommission: Arbeitsdokument der Kommissionsdienststellen: Damit die Märkte den Verbrauchern dienen, 4. Ausgabe, SEK (2010) 1257, Brüssel 22.10.2010

Europäische Kommission: Empfehlung des Rates vom 27.4.2010 über die Grundzüge der Wirtschaftspolitik der Mitgliedstaaten und der Union, Teil I der Integrierten Leitlinien zu Europa 2020, SEK(2010) 488 endgültig, Brüssel 27.4.2010

Europäische Kommission: Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschaft- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen, Eine Digitale Agenda für Europa, KOM (2010) 245 endg./2, Brüssel 26.8.2010

Europäische Kommission: Mitteilung der Kommission „Europa 2020“, Eine Strategie für ein intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum, KOM(2010) 2020 endgültig, Brüssel 3.3.2010

Europäischer Rat, Schlussfolgerungen des Vorsitzes: Europäischer Rat (Lissabon), 23. und 24. März 2000, SN100/00

Europäischer Rat, Tagung am 17. Juni 2010, Schlussfolgerungen, EUCO 13/10, Brüssel, 17. Juni 2010

Europäischer Verband der Automobilindustrie (ACEA): 2010 the Automobile Industry Pocket Guide, o.O. September 2010

Europäischer Verband der Automobilindustrie (ACEA): EU Economic Report, Brussels Dezember 2010

European Central Bank (ECB): Survey Data on Household Finance and Consumption: Research Summary and Policy Use, Occasional Paper No. 100, January 2009, http://www.bundesbank.de/info/info_veroeffentlichungen.php, ECB

European Commission, Commission Decision of 14 October 2010 relaunching of the CARS 21 High Level Group on the Competitiveness and Sustainable Growth of the Automobile Industry in the European Union, (2010/C 280/08), (ABl. EU Nr. C 280 vom 16.10.2010, S. 32)

European Commission: Commission staff working document „On retail Services in the Internal Market“, accompanying document to the report on Retail Market Monitoring: “Towards more efficient and fairer retail services in the Internal Market for 2020”, SEC(2010)807, Brussels 5.7.2010, im Folgenden kurz zitiert als “Retail Services in the Internal Market

European Commission: Communication from the Commission to the European Parliament, the Council, the European Economic and Social Committee and the Committee of the regions,

Literaturverzeichnis

COM (2010) 639 final “Energy 2020”, A strategy for competitive, sustainable and secure energy, (SEC(2010)1346, Brussels 10.11.2010

European Commission, Directorate General for Economic and Financial Affairs: The LIME assessment framework (LAF), Occasional Papers no. 41, Luxembourg 2008

European Commission: Employment in Europe 2010, Luxembourg 2010

European Commission: EU energy and transport in figures, Statistical Pocketbook 2010, Luxembourg 2010

European Commission: Europe’s Digital Competitiveness Report 2010, Luxembourg 2010

European Commission, European Financial Integration Report 2009, Commission Staff Working Document, SEC (2009) 1702 final, Brussels 11.12.2009

European Commission: Evaluation of the economic impacts of the Financial Services Action plan, Brussels, March 2009

European Commission: High Level Group on the Competitiveness of the European Chemicals Industry, Final Report, Luxembourg 2009

European Commission: Replies to Lisbon Methodology (LIME) Working Group on revised market monitoring exercise, ECFIN/B2/Ares(2009)268327, Brussels 7. October 2009

European Commission: Report from the European Commission to the Council, the European Parliament, the European Economic and Social Committee and the Committee of Regions, Retail Market Monitoring: “Towards more efficient and fairer retail services in the internal market for 2020”, SEC(2010)807 , Brussels 5.7.2010

European Commission: Retail market monitoring report: Towards more efficient and fairer retail services in the internal market for 2020, COM(2010)355 final, Brussels 5.7.2010

European Commission: The Consumer Markets Scoreboard, Making Markets Work For Consumers, Luxembourg 2010

European Economics: Study on the Cost of Compliance with Selected FSAP Measures, Final Report, London 5 January 2009

European Financial Integration Report 2009, Commission Staff Working Document, SEC (2009) 1702 final, Brussels 11.12.2009

European Union Council Conclusions towards sustainability: Eco-Efficient, EUCO 13/10, Brussels 17. Juni 2010

Literaturverzeichnis

Eurostat (Hrsg.): NACE Rev.2, Statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft, Luxemburg 2008

Eurostatistics, Data for short-term economic analysis, Issue number 01/2011

Federal Regulatory Commission (FERC): State of the Markets Report 2009, Item No. A-3, April 15, 2010

Fligstein, N.: The architecture of markets: An Economic Sociology of Twenty-First-Century Capitalist Societies, Princeton 2001, S. 27 ff

Gesetz über die Elektrizitäts- und Gasversorgung (Energiewirtschaftsgesetz – EnWG), Artikel 1 des Gesetzes vom 7. Juli 2005 (BGBl. I S. 1970, ber. S. 3621), zuletzt geändert durch Artikel 4 des Gesetzes vom 7. März 2011 (BGBl. I S. 338)

Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke, Bundesstatistikgesetz - BStatG vom 22. Januar 1987 (BGBl. I S. 462, 565), zuletzt geändert durch Artikel 3 des Gesetzes vom 7. September 2007 (BGBl. I S. 2246)

Häusel, H.-G.: Neuromarketing, Erkenntnisse der Hirnforschung für Markenführung, Werbung und Verkauf, München 2007

Handelsverband Deutschland (HDE): Der deutsche Einzelhandel, o.O. 7. September 2010

Handelsverband Deutschland (HDE): Zahlenspiegel 2010, Berlin Juni 2010

Heilemann, U./Lehmann, H./Ragnitz, J.: Länder-Rankings und internationale Wettbewerbsfähigkeit – eine kritische Analyse, Baden-Baden 2006

Kern, S.: EU-US-Finanzmarktintegration – die Arbeit hat erst begonnen, Deutsche Bank Research, Finanzmarkt Spezial, EU-Monitor Nr. 56, 21. Juli 2008.

Kindleberger, C.P./Aliber, R.: Manias, panics and crashes – a history of financial crisis, 5th ed., Hoboken/NJ 2005

Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament: Fortschrittsbericht 2007 zur Strategie für nachhaltige Entwicklung, SEK(2007)416, KOM(2007)642 endgültig, Brüssel 22.10.2007

Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Mitteilung der Kommission: Nachhaltige Entwicklung in Europa für eine bessere Welt: Strategie der Europäischen Union für die nachhaltige Entwicklung, KOM (2001) 264 endgültig, Brüssel 15.5.2001

Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament und den Rat: Überprüfung der Strategie für nachhaltige Entwicklung, ein Aktionsprogramm, KOM (2005) 658 endgültig, Brüssel 13.12.2005

Literaturverzeichnis

Konsolidierte Fassung des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union (ABl. EU Nr. C 115 vom 9.5.2008, S. 50)

Konsolidierte Fassung des Vertrags über die Europäische Union und des Vertrags zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft (ABl. EU C 321 vom 29.12.2006, S. E/1)

Kroeber-Riel, W./ Weinberg, P./Gröppel-Klein, A.: Konsumentenverhalten, 9. Auflage, München 2009

Maastricht Economic and Social Research and training center for Innovation and Technology (UNU-MERIT): Pro Inno Europe, European innovation scoreboard 2008, Comparative analysis of innovation and performance, ed. by Office for Official Publication of the European Communities, Luxembourg 2009

Meffert, H.: Marketingforschung und Käuferverhalten, 2. Auflage, Wiesbaden 1992

Monti, M.: Eine neue Strategie für den Binnenmarkt im Dienste der Wirtschaft und Gesellschaft Europas, o.O., 9. Mai 2010, S. 12

National Commission on the Causes of the Financial and Economic Crisis in the United States: The financial crisis inquiry report – final report, Washington/D.C. January 2011

Nieschlag, R.; Dichtl, E.; Hörschgen, H.: Marketing, 19. überarbeitete und ergänzte Auflage, Berlin 2002

OECD: Measuring the Progress of Societies, World Forum on Statistics, Knowledge and Policy, Istanbul-Declaration, Istanbul 30.6.2007

OECD (Hrsg.): Oslo Manual: Guidelines for Collecting and Interpreting Innovation Data, 3rd edition, Paris, 2005

OECD: Science, Technology and Industry Outlook 2010, Paris 14.12.2010

OECD: Science, Technology and Industry Scoreboard 2009, Paris January 2010

OECD: Working Party of the Trade Committee: Market Structure in the distribution sector and merchandise trade, TAD/TC/WP(2007)16 Final, 1.2.2008

Ostermann, F./Timpf, S./Mielke, T.: Verzeitlichung des Raumes, State of the Art (STOA), Bericht zur Produktion von Chronomaps, Hamburg 11.10.2005

Ott, A.E.: Marktformen, in Handwörterbuch der Wirtschaftswissenschaft (HdWW), Fünfter Band, Stuttgart, Tübingen, Göttingen 1980, S. 104 ff

Rat der Europäischen Union: Überprüfung der EU-Strategie für nachhaltige Entwicklung – Die neue Strategie, 10117/06, Brüssel 9. Juni 2006

Literaturverzeichnis

RatSWD (Hrsg.): Building on Progress, Expanding the Research Infrastructure for the Social, Economic and Behavioral Sciences, Opladen 2010

Reinhart, C.M./Rogoff, K.S.: This time is different – eight centuries of financial folly, Princeton 2009

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung/Conseil d'Analyse économique: Wirtschaftsleistung, Lebensqualität und Nachhaltigkeit: Ein umfassendes Indikatorensystem – Expertise im Auftrag des Deutsch-Französischen Ministerrates, Paderborn Dezember 2010

Samuelson, P.A./Nordhaus, W.D.: Volkswirtschaftslehre, 3. aktualisierte Auflage, Landsberg am Lech 2007

Schmidt, D.: Staat und Statistik – Über Statistische Bureaus und statistisches Wissen im neunzehnten Jahrhundert, am Beispiel des Königreichs Sachsen, Dissertation, Leipzig 2004

Schnorr-Bäcker, S.: Ein Simulationsansatz zur Beurteilung der Güterversorgung der Bevölkerung unter räumlichem Aspekt, Dissertation, Gießen 1984

Schwab, K., World Economic Forum (Hrsg): The Global Competitiveness Report 2010-2011, Genf 2010

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.): Die Qualitätsstandards der amtlichen Statistik, Wiesbaden 2006

Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Klassifikation der Wirtschaftszweige, Wiesbaden 2008

Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Nachhaltige Entwicklung in Deutschland, Indikatorenbericht 2010, Wiesbaden 2010

Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Unternehmen und Arbeitsstätten, Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien in Unternehmen, Wiesbaden 3. November 2010

Statistisches Bundesamt (Hrsg): Verbraucherpreise für Deutschland, Fachserie 17, Reihe 7, Wiesbaden 2011

Stiglitz, J.E./Sen, A./Fitoussi, J.P.: Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress, Paris 2009

The European Union Council Conclusions Towards Sustainability: Eco-Efficient Economy in the context of the post 2010 Lisbon Agenda and the EU Sustainable Development Strategy 2968th Environment Council meeting Luxembourg 21 October 2009

United Nations: Handbook of Statistical Organization, Third Edition, The Operation and Organization of a Statistical Agency, New York 2003

Literaturverzeichnis

U.S. Bureau of Labor Statistics: Monthly labor review, vol 134, no. 2, February 2011

U.S. Department of Labor/Employment and Training Administration, Office of Workforce Investment, Guide to State and Local Workforce Data: For Analysis and informed Decision Making, 8.12.2010

U.S. Department of Labor/U.S. Bureau of Labor Statistics: Monthly labor review, vol 134, no. 2, February 2011

U.S. Energy Information Administration (EIA) within the U.S. Department of Energy: Annual Energy Review 2009, Washington/D.C. August 2010

Verband der Automobilindustrie (VDA): Auto-Jahresbericht 2008, Frankfurt Juli 2008

Verband der Automobilindustrie (VDA): Auto-Jahresbericht 2010, Meckenheim Juli 2010

Verband der Chemischen Industrie e.V. (VCI): Chemiewirtschaft in Zahlen 2010, Frankfurt September 2010

Verordnung (EG) Nr. 223/2009 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 11. März 2009 über europäische Statistiken und zur Aufhebung der Verordnung (EG, Euratom) Nr. 1101/2008 des Europäischen Parlaments und des Rates über die Übermittlung von unter die Geheimhaltungspflicht fallenden Informationen an das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften, der Verordnung (EG) Nr. 322/97 des Rates über die Gemeinschaftsstatistiken und des Beschlusses 89/382/EWG, Euratom des Rates zur Einsetzung eines Ausschusses für das Statistische Programm der Europäischen Gemeinschaften (ABl. L 87 vom 31.3.2009, S. 164, hier Art. 12 Absatz 1, Buchstabe a)

Verordnung (EG) Nr. 1059/2003 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 26. Mai 2003 über die Schaffung einer gemeinsamen Klassifikation der Gebietseinheiten für die Statistik (NUTS), (ABl. EU L 154, S. 1), geändert durch Verordnung (EU) Nr. 31/2011 der Kommission vom 17. Januar 2011 (ABl. L 13 vom 18.1.2011, S.3)

Verordnung (EG) Nr. 1893/2006 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 20. Dezember 2006 zur Aufstellung der statistischen Systematik der Wirtschaftszweige NACE Revision 2 und zur Änderung der Verordnung (EWG) Nr. 3037/90 des Rates sowie einiger Verordnungen der EG über bestimmte Bereiche der Statistik (ABl. EU L 393 vom 30. Dezember 2006, S. 1)

World Economic Forum: The Global Information Technology Report 2001; Global Gender Report, 2005; Global Risk Report, 2006; Global Travel and Tourism, 2007; Global Enabling Report, 2008, <http://www.weforum.org/reports>

Zentrum für europäische Wirtschaftsforschung (ZEW): Branchenreport Innovationen: Chemie- und Pharmaindustrie, 17. Jahrgang, Nr. 4, Januar 2010

Zentrum für europäische Wirtschaftsforschung (ZEW): Branchenreport Innovationen: Fahrzeugbau, 17. Jahrgang, Nr. 10, Januar 2010

Literaturverzeichnis

Zentrum für europäische Wirtschaftsforschung ZEW Branchenreport Innovationen:
Finanzdienstleistungen, 17. Jahrgang, Nr. 17, Januar 2010

Zentrum für europäische Wirtschaftsforschung ZEW Branchenreport Innovationen: EDV und
Telekommunikation, 17. Jahrgang, Nr. 18, Januar 2010

Zentrum für europäische Wirtschaftsforschung (ZEW): Branchenreport Innovationen,
Ergebnisse der deutschen Innovationserhebung 2010, 18. Jahrgang, Nr. 14, Januar 2011